



59

## ifo Forschungsberichte

### Kinderbetreuung

Helmut Rainer  
Stefan Bauernschuster  
Wolfgang Auer  
Natalia Danzer  
Mine Hancioglu  
Bastian Hartmann  
Timo Hener  
Christian Holzner  
Notburga Ott  
Janina Reinkowski  
Martin Werding

**ifo** Institut

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung  
an der Universität München e.V.

Forschungsbereich: Sozialpolitik und Arbeitsmärkte

# Kinderbetreuung

im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamt-  
evaluation der ehe- und familienbezogenen  
Leistungen in Deutschland

## **Autoren:**

### **ifo Institut:**

Helmut Rainer; Stefan Bauernschuster, Wolfgang Auer,  
Natalia Danzer, Timo Hener, Christian Holzner,  
Janina Reinkowski.

### **Ruhr-Universität Bochum:**

Mine Hancioglu, Bastian Hartmann, Notburga Ott,  
Martin Werding

Dezember 2011

**ifo** Institut

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung  
an der Universität München e.V.

---

Forschungsbereich: Sozialpolitik und Arbeitsmärkte

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de>  
abrufbar

ISBN 978-3-88512-537-2

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, dieses  
Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie)  
oder auf andere Art zu vervielfältigen.

© ifo Institut, München 2013

Druck: ifo Institut München

ifo Institut im Internet:  
<http://www.cesifo-group.de>

## Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung .....	10
II.	Literaturüberblick.....	12
1.	Theoretischer Hintergrund .....	12
2.	Empirische Studien .....	14
2.1.	Nicht-experimentelle Studien.....	14
2.2.	Quasi-experimentelle Studien .....	15
2.3.	Empirische Studien für Deutschland.....	22
III.	Wirkungsanalysen .....	26
1.	Betreuungsangebote für Kinder bis zum dritten Lebensjahr.....	26
1.1.	Institutioneller Hintergrund.....	26
1.2.	Deskriptive Statistiken .....	32
1.3.	Multivariate Wirkungsanalysen .....	36
1.3.1.	Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	37
1.3.2.	Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung .....	59
1.3.3.	Soziale Teilhabe von Familien.....	69
1.3.4.	Fertilität/ Erfüllung von Kinderwünschen.....	72
1.4.	Exkurs: Differenz-in-Differenzen Ansatz .....	75
1.5.	Exkurs: Deskriptive Sonderauswertung der FiD-Daten.....	79
2.	Betreuungsangebote für Kinder vom vierten bis zum sechsten Lebensjahr .....	84
2.1.	Institutioneller Hintergrund.....	84
2.2.	Deskriptive Statistiken .....	89
2.3.	Multivariate Wirkungsanalysen .....	94
2.3.1.	Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	94
2.3.2.	Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung .....	121
2.3.3.	Soziale Teilhabe von Familien.....	131
2.4.	Exkurs: Ganztags- und Halbtagsbetreuung .....	132
2.5.	Exkurs: Instrumentvariablen-Ansatz.....	140
3.	Ganztagesbetreuungsangebote für Schulkinder .....	144
3.1.	Institutioneller Hintergrund.....	144
3.2.	Deskriptive Statistiken .....	146
3.3.	Multivariate Wirkungsanalysen .....	151
3.3.1.	Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	151
3.3.2.	Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung .....	177
3.3.3.	Soziale Teilhabe von Familien.....	183
IV.	Effizienzanalysen .....	185
1.	Reichweite und Grenzen der Berechnungen .....	185
2.	Öffentliche Ausgaben für Kinderbetreuung .....	187
3.	Selbstfinanzierungseffekte und Hinweise zur Kosteneffizienz.....	193
V.	Sonderkapitel: Alleinerziehende .....	203
1.	Die besondere Situation Alleinerziehender .....	203

2. Deskriptive Analyse .....	205
3. Multivariate Wirkungsanalysen .....	217
3.1. Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	219
3.2. Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung .....	228
VI. Schluss.....	232
Literaturverzeichnis.....	236

## **Tabellenverzeichnis**

<b>Tabelle 1:</b> Überblick: Internationale Studien zu den Effekten der Kinderbetreuung .....	24
<b>Tabelle 2:</b> Betreuungs- und Flächenschlüssel (U3) nach Bundesländern.....	31
<b>Tabelle 3:</b> Ergänzung – Betreuungsschlüssel (U3) nach Bundesländern .....	31
<b>Tabelle 4:</b> Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (U3).....	33
<b>Tabelle 5:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen.....	39
<b>Tabelle 6:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Ordered logit ohne Einstellungsvariablen.....	40
<b>Tabelle 7:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen.....	42
<b>Tabelle 8:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen .....	44
<b>Tabelle 9:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1(OLS).....	45
<b>Tabelle 10:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1(Ordered Logit) .....	46
<b>Tabelle 11:</b> Matching-Gleichung: Determinanten der Betreuung U3 .....	47
<b>Tabelle 12:</b> Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (U3).....	49
<b>Tabelle 13:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Non-parametrische Matching-Effekte (ATT) .....	50
<b>Tabelle 14:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: FiD-Zusatzerhebung (OLS) .....	51
<b>Tabelle 15:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: FiD-Zusatzerhebung (Ordered Logit) .....	52
<b>Tabelle 16:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Heterogenität nach Kinderzahl .....	54
<b>Tabelle 17:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Partner .....	55
<b>Tabelle 18:</b> Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differentiale .....	57
<b>Tabelle 19:</b> Betreuung U3 und Zeitverwendung in der Familie (OLS).....	58
<b>Tabelle 20:</b> Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS ohne Einstellungsvariablen.....	61
<b>Tabelle 21:</b> Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS mit Einstellungsvariablen.....	63
<b>Tabelle 22:</b> Medianeinkommen und Obergrenzen für Armutsgefährdung und Armut .....	65
<b>Tabelle 23:</b> Betreuung U3 und Armutsgefährdung/Armut: marginale Effekte .....	66
<b>Tabelle 24:</b> Betreuung U3 und Wirtschaftliche Stabilität: Heterogenität nach Kinderzahl.....	68
<b>Tabelle 25:</b> Betreuung U3 und Armutsgefährdung/Armut: Heterogenität nach Kinderzahl.....	69
<b>Tabelle 26:</b> Betreuung U3 und soziale Teilhabe .....	71
<b>Tabelle 27:</b> Deskriptive Beschreibung der verwendeten Regional-Daten.....	73
<b>Tabelle 28:</b> Betreuung U3 und Fertilität: Fixed Effects-Schätzungen für westdt. Landkreise.....	74
<b>Tabelle 29:</b> Betreuung U3 und Fertilität: Effekt-Heterogenität nach Alter der Mütter (West) .....	75
<b>Tabelle 30:</b> Rechtsanspruch, Betreuungsumfang und Beitragsfreiheit für 3 bis 6-Jährige .....	86
<b>Tabelle 31:</b> Bundesländervergleich Betreuungskosten 2010, in EUR pro Jahr.....	87
<b>Tabelle 32:</b> Betreuungs- und Flächenschlüssel (3-6-Jährige) nach Bundesländern .....	88
<b>Tabelle 33:</b> Ergänzung- Betreuungsschlüssel (3-6-Jährige) nach Bundesländern.....	89
<b>Tabelle 34:</b> Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (3-6) .....	91
<b>Tabelle 35:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen.....	95
<b>Tabelle 36:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit ohne Einstellungsvariablen ....	97
<b>Tabelle 37:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen .....	99
<b>Tabelle 38:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen ....	101
<b>Tabelle 39:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS).....	102
<b>Tabelle 40:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered logit)...	104
<b>Tabelle 41:</b> Betreuung (3- unter 4-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS.....	105
<b>Tabelle 42:</b> Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung von Betreuung (3-6).....	107
<b>Tabelle 43:</b> Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (3-6) .....	108
<b>Tabelle 44:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT).....	109

<b>Tabelle 45:</b> Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (3- unter 4-Jährige).....	110
<b>Tabelle 46:</b> Betreuung (3- unter 4-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT).....	111
<b>Tabelle 47:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Heterogenität nach Kinderzahl .....	114
<b>Tabelle 48:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Partner.....	116
<b>Tabelle 49:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differenziale.....	117
<b>Tabelle 50 (fort.):</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differenziale.....	118
<b>Tabelle 51:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Zeitverwendung in der Familie (OLS).....	119
<b>Tabelle 52:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS.....	123
<b>Tabelle 53:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: Sensitivitätsanalyse.....	125
<b>Tabelle 54:</b> Betreuung (3- unter 4-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS.....	126
<b>Tabelle 55:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Armutsgefährdung/Armut.....	127
<b>Tabelle 56:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Wirtschaftliche Stabilität: Heterogenität nach Kinderzahl	129
<b>Tabelle 57:</b> Betreuung (3-6-Jährige) und Armutsgefährdung/Armut: Heterogenität nach Kinderzahl .....	130
<b>Tabelle 58:</b> Deskriptive Statistiken zur Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige).....	133
<b>Tabelle 59:</b> Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen..	134
<b>Tabelle 60:</b> Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen ....	136
<b>Tabelle 61:</b> Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit .....	137
<b>Tabelle 62:</b> Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (3-6) .....	138
<b>Tabelle 63:</b> Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT).....	139
<b>Tabelle 64:</b> Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS.....	140
<b>Tabelle 65:</b> Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (Ü6).....	148
<b>Tabelle 66:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen.....	152
<b>Tabelle 67:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen .....	154
<b>Tabelle 68:</b> Ganztagesbetreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Ordered logit .....	156
<b>Tabelle 69:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen .....	157
<b>Tabelle 70:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS).....	158
<b>Tabelle 71:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit).....	159
<b>Tabelle 72:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen).....	160
<b>Tabelle 73:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit mit Einstellungsvariablen).....	161
<b>Tabelle 74:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen) .....	162
<b>Tabelle 75 (fort.):</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen).....	163
<b>Tabelle 76:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit mit Einstellungsvariablen).....	164
<b>Tabelle 77:</b> Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung einer Ganztagsbetreuung (Ü6).....	166
<b>Tabelle 78:</b> Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (Ü6).....	167
<b>Tabelle 79:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen	169
<b>Tabelle 80:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen).....	169

<b>Tabelle 81:</b> Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen).....	169
<b>Tabelle 82:</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in Abhängigkeit der Kinderzahl .....	170
<b>Tabelle 83 (fort.):</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in Abhängigkeit der Kinderzahl .....	171
<b>Tabelle 84:</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in des Einkommens des Partners.....	172
<b>Tabelle 85 (fort.):</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in des Einkommens des Partners .....	173
<b>Tabelle 86:</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Vätern.....	174
<b>Tabelle 87:</b> Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Paaren.....	175
<b>Tabelle 88:</b> Betreuung (U6) und Zeitverwendung von Paaren.....	176
<b>Tabelle 89:</b> Betreuung (Ü6) und wirtschaftliche Stabilität: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen).....	179
<b>Tabelle 90:</b> Betreuung (Ü6) und Armutgefährdung/Armut: marginale Effekte .....	181
<b>Tabelle 91:</b> Betreuung (U6) und wirtschaftliche Stabilität in Abhängigkeit der Kinderzahl .....	181
<b>Tabelle 92 (fort.):</b> Betreuung (U6) und wirtschaftliche Stabilität in Abhängigkeit der Kinderzahl ..	182
<b>Tabelle 93:</b> Öffentliche Ausgaben und Einnahmen bei der Tagesbetreuung (2009).....	191
<b>Tabelle 94:</b> Fiskalische Effekte der Beschäftigungswirkungen geförderter Kindertagesbetreuung (2009) .....	194
<b>Tabelle 95:</b> Selbstfinanzierung der öffentlichen Ausgaben für die Kindertagesbetreuung (2009).....	198
<b>Tabelle 96:</b> Öffentliche Nettoausgaben für die Kinderbetreuung und Nettolöhne der Mütter (2009)	201
<b>Tabelle 97:</b> Effekte der Kinderbetreuung im U3-Bereich für Alleinerziehende und Mütter mit Partnern .....	204
<b>Tabelle 98:</b> Alleinerziehende im SOEP, Jahre 1984 bis 2009.....	206
<b>Tabelle 99:</b> Ereignisse, die die Alleinerziehendenphase beenden .....	207
<b>Tabelle 100:</b> Dauern von Alleinerziehendenphasen.....	208
<b>Tabelle 101:</b> Familienstand vor und am Ende der Alleinerziehendenphase.....	210
<b>Tabelle 102:</b> Familienkonstellation zu Beginn der Alleinerziehendenphase.....	211
<b>Tabelle 103:</b> Familienstand und Alter von Frauen, die durch Geburt alleinerziehend werden .....	212
<b>Tabelle 104:</b> Erwerbsstatus vor Beginn und im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase .....	213
<b>Tabelle 105:</b> Erwerbsstatus vor Beginn und im letzten Jahr der beobachteten Alleinerziehendenphase .....	213
<b>Tabelle 106:</b> Äquivalenzeinkommen vor Beginn sowie im ersten und letztem Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala) .....	214
<b>Tabelle 107:</b> Bezug von Grundsicherungsleistungen vor Beginn und im ersten und letzten Jahr der Alleinerziehendenphase.....	216
<b>Tabelle 108:</b> Inanspruchnahme öffentlicher Kinderbetreuung im ersten und letzten Jahr der Alleinerziehendenphase.....	217
<b>Tabelle 109:</b> Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt (Cox-Regression).....	220
<b>Tabelle 110:</b> Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt (Cox-Regression).....	227
<b>Tabelle 111:</b> Kinderbetreuung und Einkommensveränderung (Cox-Regression).....	229
<b>Tabelle 112:</b> Übergänge aus dem Bezug von Leistungen nach SGB II und SGB XII (Logistische Regression).....	230



## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Betreuungsplätze (U3): Ausbaustand 1. März 2010 und Ausbauziele .....	27
<b>Abbildung 2:</b> Betreuungsquoten (links) und Ganztagsbetreuungsquoten (rechts): (U3) .....	29
<b>Abbildung 3:</b> Vertraglich vereinbarte Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtung (U3).....	30
<b>Abbildung 4:</b> Arbeitsmarktstellung von Müttern (U3) .....	35
<b>Abbildung 5:</b> Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (U3) .....	36
<b>Abbildung 6:</b> Gesamtes Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (U3).....	60
<b>Abbildung 7:</b> Entwicklung der Betreuungsquoten (U3) in westdt. Treatment- und Kontrollregionen	78
<b>Abbildung 8:</b> Gründe für Nutzung der öffentlichen Betreuung nach Kindesalter .....	80
<b>Abbildung 9:</b> Gründe für Nicht-Nutzung der öffentlichen Betreuung nach Kindesalter .....	81
<b>Abbildung 10:</b> Zufriedenheit mit Aspekten der externen Kinderbetreuung nach Kindesalter.....	82
<b>Abbildung 11:</b> Betreuungsquoten (links) und Ganztagsbetreuungsquoten (rechts) für 3 bis 6-Jährige	84
<b>Abbildung 12:</b> Arbeitsmarktstellung von Müttern (3-6) .....	92
<b>Abbildung 13:</b> Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (3-6).....	93
<b>Abbildung 14:</b> Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (3-6).....	122
<b>Abbildung 15:</b> Ganztagesbetreuungsquoten (Grundschüler) .....	145
<b>Abbildung 16:</b> Ganztagesbetreuungsquoten von Schülern in weiterführenden Schulen .....	146
<b>Abbildung 17:</b> Arbeitsmarktstellung von Müttern mit jüngstem Kind Ü6 .....	149
<b>Abbildung 18:</b> Arbeitsmarktstellung von Müttern mit Kind Ü6.....	150
<b>Abbildung 19:</b> Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (Ü6) .....	151
<b>Abbildung 20:</b> Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (Ü6) .....	177
<b>Abbildung 21:</b> Dauern von Alleinerziehendenphasen - Survivalfunktion .....	209
<b>Abbildung 22:</b> Veränderung des Äquivalenzeinkommen im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala).....	214
<b>Abbildung 23:</b> Veränderung des Äquivalenzeinkommens zum letzten Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala) .....	215
<b>Abbildung 24:</b> Effekte des Alters von Kindern und von Kinderbetreuung auf die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit.....	224
<b>Abbildung 25:</b> Effekte des Alters von Kindern und von Kinderbetreuung auf die Aufgabe einer Vollzeittätigkeit.....	225

# I. Einleitung

Die Förderung institutionalisierter Kinderbetreuung durch die öffentliche Hand stellt eines der zentralen Elemente in der deutschen Familienpolitik der letzten 15 Jahre dar. Während es seit dem 1. Januar 1996 einen Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr gibt, rückte in den letzten Jahren die Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren immer stärker in den Vordergrund. Mit dem zum 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Tagesbetreuungsbaugesetz legte man sich unter anderem darauf fest, bis Herbst 2010 230.000 zusätzliche Plätze in Kindertagesstätten oder bei Tagesmüttern/ Tagesvätern zu schaffen. Ziel war dabei eine Betreuungsquote von 21 Prozent für Kinder unter drei Jahren. Auf dem „Krippengipfel“ von Bund, Ländern und Kommunen wurde 2007 beschlossen, bis 2013 bundesweit im Durchschnitt für 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren Angebote zur Kindertagesbetreuung zu schaffen. Weitere Konkretisierungen erfolgten mit dem seit 16. Dezember 2008 geltenden Kinderförderungsgesetz, laut dem ab dem 1. August 2013 jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf Betreuung, Bildung und Erziehung in einer Kindertagesstätte oder in der Kindertagespflege haben sollte. Auch im Bereich der Betreuung von Schulkindern gab es in den letzten Jahren Bewegung. So wurde im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ in den Jahren 2003 bis 2009 der Auf- und Ausbau von Ganztageschulen durch Bund und Länder finanziell gefördert.

Durch den Ausbau der institutionalisierten Kinderbetreuung werden simultan mehrere Ziele verfolgt. Eltern, zumeist Mütter, sollen nicht mehr vor eine Entweder-Oder-Entscheidung gestellt werden, wenn es um Beruf und Familie geht. Vielmehr soll die Vereinbarkeit beider Lebensbereiche verbessert werden. Vor dem Hintergrund eines drohenden Fachkräftemangels erscheint dies auch aus Arbeitsmarktperspektive als relevant. In familienpolitischer Hinsicht soll die bessere Betreuungssituation zugleich die wirtschaftliche Stabilität und die soziale Teilhabe von Familien verbessern und letztlich auch die Realisierung von Kinderwünschen erleichtern. Große Bedeutung hat schließlich auch ein ganzheitlicher pädagogischer Ansatz der Tageseinrichtungen, die Kinder im Rahmen eines altersgerechten Bildungsauftrags fördern und ihnen wichtige Sozialisationserfahrungen vermitteln sollen, wenn sie heute oft nur mit einem oder gar keinem Geschwisterteil aufwachsen.

Ziel der Studie „Kinderbetreuung“ ist es, Wirkungsanalysen der öffentlich geförderten Kinderbetreuung im Hinblick auf die Ziele „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/

Wahlfreiheit“, „Wirtschaftliche Stabilität und soziale Teilhabe von Familien“ sowie „Steigerung der Geburtenrate/ Erfüllung von Kinderwünschen“ durchzuführen. Im folgenden Kapitel II werden wir zuerst einen Literaturüberblick über die aktuelle Forschung zum Einfluss von Kinderbetreuung auf die Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern und Fertilität präsentieren. Im zentralen Kapitel III werden dann die Wirkungsanalysen für den Einfluss von Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren (Krippenalter) und für Kinder zwischen drei und sechs Jahren (Kindergartenalter) sowie für den Einfluss von Betreuung von Schulkindern in Ganztagschulen und Horten vorgestellt. Kapitel IV stellt auf Basis der erzielten Resultate Effizienzanalysen an, während Kapitel V noch einmal spezielle Analysen für alleinerziehende Mütter beinhaltet.

## **II. Literaturüberblick**

### **1. Theoretischer Hintergrund**

Empirische Studien zum Einfluss von Kindern auf die Erwerbsbeteiligung der Eltern zeigen, dass Kinder die Erwerbstätigkeit von Müttern einschränken können. Wesentliche Ursache des universellen Einflusses von Kindern ist die Tatsache, dass Kinder der Betreuung bedürfen und daher Zeit von mindestens einer Betreuungsperson beanspruchen. Mütter sind durch die Geburt eines Kindes nach wie vor stärker in ihrer Erwerbstätigkeit beeinflusst als Väter. Gemäß der ökonomischen Theorie der Zeitallokation (Becker 1965) schränken Kinder die potentielle Arbeitszeit von Müttern ein. Der Umfang dieser Einschränkung hängt im Wesentlichen von der Verfügbarkeit von Alternativen zur mütterlichen Kinderbetreuung ab. Ohne derartige Alternativen bleibt den Müttern oft keine andere Wahl als grundsätzlich auf eine Erwerbsbeteiligung zu verzichten.

Im Zentrum der vorliegenden Studie steht die grundsätzliche Verfügbarkeit von öffentlich geförderter Kinderbetreuung. In Verbindung mit der Verfügbarkeit von Betreuungsmöglichkeiten ist jedoch auch die zeitliche Abstimmung der Betreuungsmöglichkeiten mit den Arbeitszeiten der Eltern von besonderer Bedeutung. So versetzt zum Beispiel eine Teilzeitbetreuungsleistung für nur wenige Stunden am Tag Familien kaum in die Lage, dass beide Partner Vollzeit erwerbstätig sein können. Damit beeinflusst die Ausgestaltung der externen Kinderbetreuung nicht nur die Möglichkeit, sondern auch den Umfang der Erwerbstätigkeit von Familien. Auch die Qualität der Kinderbetreuung ist ein zentraler Faktor, der in die Entscheidung von Familien bezüglich externer Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit eingeht. Je höher die Qualität der externen Kinderbetreuung, desto eher werden Familien ihr Kind vertrauensvoll in die Hände einer Kindertageseinrichtung geben.

Neben der Verfügbarkeit, der Ausgestaltung und der Qualität spielen auch die Kosten einer alternativen Kinderbetreuung eine zentrale Rolle für die Wahrscheinlichkeit und den Umfang insbesondere der mütterlichen Erwerbsbeteiligung. Die ökonomische Theorie der Familie (Becker 1981; Ermisch 1989, 2003; Cigno 1991) besagt, dass das öffentliche Kinderbetreuungsangebot die mütterliche Erwerbsbeteiligung auf zweierlei Arten beeinflussen kann. Zum einen kann das öffentliche Betreuungsangebot die Kosten von mütterlichen Zeitinvestitionen in die Kinderbetreuung und die daraus entstehenden Opportunitätskosten verändern, d.h. das öffentliche Betreuungsangebot und dessen Kosten

kann es für Mütter mehr oder weniger attraktiv machen, ihre verfügbare Zeit entweder für Erwerbsarbeit oder aber für Betreuungsarbeit einzusetzen (Blau und Ferber 1992). Zum anderen können Kinderbetreuungskosten als eine Art "Steuer" auf den mütterlichen Erwerbslohn wirksam werden (Connelly 1992; Michalopoulos et al. 1992). Beide Erklärungsansätze sagen gemeinsam voraus, dass die Erwerbsbeteiligung von Müttern nach einer Zunahme an kostengünstigen oder kostenfreien Betreuungsalternativen steigt. Der Effekt einer Verbesserung des Kinderbetreuungsangebots sollte allerdings für Mütter mit einem potentiell niedrigen Lohn stärker ausfallen, da bei Frauen mit einem potentiell hohen Lohn Einkommenseffekte zu einer Reduzierung des Arbeitsangebots führen können.

Neben dem Angebot an öffentlicher Kinderbetreuung nimmt die kostenfreie, informelle Kinderbetreuung im Entscheidungsverhalten erwerbstätiger Mütter einen wichtigen Platz ein. Die Familie ist nach wie vor eine der wichtigsten Quellen für unbezahlte Unterstützung bei der Kinderbetreuung (für Deutschland siehe dazu z.B. Kügler (2007)). Ein intaktes soziales Netzwerk kann durchaus einen Mangel an anderen formalen Betreuungsangeboten kompensieren und Betreuungslücken schließen. Darüber hinaus ist es denkbar, dass die informelle Kinderbetreuung den Einfluss einer Verbesserung des öffentlichen Kinderbetreuungsangebots auf die mütterliche Erwerbsbeteiligung abschwächt (Havnes und Mogstad 2011). Wenn es schon vor einem Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung umfangreiche Möglichkeiten informeller Kinderbetreuung gab, dann kann es durch eine Einführung allgemein verfügbarer, öffentlich geförderter Kinderbetreuung vor allem zur Substitution informeller durch institutionelle Kinderbetreuung kommen. Statt Kinder während der Arbeitszeit also Verwandten anzuvertrauen, ist es möglich, dass Mütter, die sich für Erwerbstätigkeit entschieden haben, die neu geschaffenen öffentlichen Kinderbetreuungsangebote nutzen. Der Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung hätte dann keinen kausalen Einfluss auf die mütterliche Erwerbstätigkeit.

Eine Verbesserung des öffentlichen Kinderbetreuungsangebots kann zu guter Letzt auch die Entscheidung von Familien über die Anzahl der Kinder beeinflussen. Die ökonomische Theorie der Fertilität (Becker 1981, Ermisch 2003) legt nahe, dass, wenn Haushalte bei der Nachfrage nach Kinderbetreuung rationiert werden, dies im Allgemeinen eine geringere Kinderzahl impliziert. Ein Wegfall dieser Rationierung durch einen Ausbau von Betreuungsplätzen kann die direkten Kosten eines Kindes senken. Daraus ergibt sich die theoretische Vorhersage, dass die Fertilität positiv durch den Ausbau kostengünstiger oder kostenfreier öffentlicher Betreuungsalternativen beeinflusst wird. Es besteht auch die

theoretische Vermutung, dass in Ländern, in denen die Fertilität und Erwerbstätigkeit von Frauen relativ niedrig sind, die positiven Effekte einer besseren Verfügbarkeit öffentlicher Kinderbetreuung besonders ausgeprägt sind (Borck 2010). Allerdings bleibt auch zu beachten, dass die Effekte einer Verbesserung des öffentlichen Kinderbetreuungsangebots a priori auch negativ sein könnten (Ermisch 1989). Dies kann damit zusammenhängen, dass durch gleichzeitig erhöhte Arbeitsmarktpartizipation der Mütter die indirekten Kosten (Opportunitätskosten) eines weiteren Kindes steigen.

## **2. Empirische Studien**

### **2.1. Nicht-experimentelle Studien**

Empirische Studien aus den 1990er und frühen 2000er Jahren verwenden meist strukturelle Gleichungssysteme, um den Einfluss des Preises von Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern zu schätzen. In diesen Studien muss der Preis für Kinderbetreuung für die Familien, die das Angebot nicht nutzen und somit den Preis nicht bezahlen, auf Basis der Familien, die das Angebot nutzen, geschätzt werden. Das fundamentale Problem liegt aber darin, dass der Preis nicht exogen, sondern selbst wiederum durch die Nachfrage getrieben ist. Somit besteht also zwischen dem Preis und der Nachfrage nach Kinderbetreuung ein wechselseitiges Verhältnis, d.h. der Preis bestimmt die Nachfrage und die Nachfrage den Preis. Um den Effekt des Preises auf die Nachfrage und letztlich auf die Erwerbstätigkeit zu isolieren, wird eine Betreuungsausgabengleichung geschätzt, deren Vorhersagewerte dann in die Erwerbstätigkeitgleichung eingesetzt werden. Dieses Gleichungssystem ist nur dann lösbar, solange es Variablen gibt, die in die Betreuungsausgabengleichung eingehen, aber nicht in die Erwerbstätigkeitgleichung. Einige wenige Studien modellieren die Möglichkeit informeller Kinderbetreuung explizit mit, indem sie statt binomialer Probit-Modelle multinomiale Entscheidungsmodelle verwenden.

Ein umfangreicher Überblick über diese Studien findet sich bei Anderson und Levine (1999), Blau (2003) oder Blau und Currie (2006). Insgesamt lässt sich feststellen, dass diese Studien zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kommen und das, obwohl sie teils die gleichen Datensätze verwenden. Blau (2003) macht deutlich, dass dies vor allem an der Auswahl der Variablen liegt, die in die Betreuungsausgabengleichung, aber nicht in die Erwerbstätigkeitgleichung eingehen. Manche dieser sogenannten *exclusion restrictions* erscheinen aus methodischer Sicht zweifelhaft und verzerren die Ergebnisse. Zusammenfassend hält Blau (2003) fest, dass die glaubwürdigsten Studien lediglich schwache

Reaktionen in der Erwerbstätigkeit auf den Preis der Kinderbetreuung finden, auch wenn nach wie vor große Unsicherheit herrscht und die Frage noch nicht befriedigend beantwortet ist.

## **2.2. Quasi-experimentelle Studien**

In den letzten Jahren setzte sich in der empirischen Forschung immer mehr ein Ansatz durch den Angrist und Pischke (2010) als Revolution der Glaubwürdigkeit (*credibility revolution*) bezeichnen. Die Ergebnisse der strukturellen Schätzungen zum Thema Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit sind im Lichte dieser modernen empirischen Forschung zumindest kritisch zu hinterfragen. Statt Selektionsprozesse unter strikten Annahmen tatsächlich zu modellieren, nutzt man in diesen neuen Ansätzen der empirischen Ökonomik quasi-experimentelle Situationen, um Kausalität in Wirkungsanalysen glaubhaft zu etablieren. Diese quasi-experimentellen Situationen können beispielsweise durch politische Reformen entstehen, im Zuge derer, ähnlich wie in einem Experiment, räumliche und zeitliche Variation in der Verfügbarkeit und dem Preis von Kinderbetreuung geschaffen wird. In den renommiertesten ökonomischen Fachzeitschriften erscheinen in den letzten Jahren vermehrt Artikel, die sich anhand quasi-experimenteller Methoden mit der Identifizierung kausaler Effekte der Kinderbetreuung beschäftigen. Im Folgenden soll ein detaillierter Überblick über die methodische Herangehensweise und die Ergebnisse dieser Studien gegeben werden, da sie für die Studie „Kinderbetreuung“ von besonderer Bedeutung sind.

Havnes und Mogstad (2011) untersuchen die Einführung subventionierter, allgemein verfügbarer Kinderbetreuung für drei- bis sechsjährige Kinder in Norwegen Ende der 1970er Jahre. Die Verfügbarkeitsquote von Kindergartenplätzen lag in Norwegen im Jahr 1975 noch auf einem niedrigen Niveau von knapp 10 Prozent und auch die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern im Kindergartenalter betrug lediglich 20 Prozent. Die Daten zeigen eine starke positive Korrelation zwischen der Erwerbstätigkeit der Mütter und dem Ausbau von Kindergartenplätzen. Um zu untersuchen, ob es sich bei dieser Korrelation aber tatsächlich um einen ursächlichen Effekt der verbesserten Kinderbetreuungssituation auf die Arbeitsmarktpartizipation handelt, ziehen sie ein Differenz-in-Differenzen-Modell heran. Hier vergleichen sie Mütter mit einem Kind im Kindergartenalter in Regionen, die im Zuge der Reform Kinderbetreuungsinstitutionen überproportional stark ausgebaut haben, mit Müttern in Regionen, in denen der Ausbau unterproportional stark ausfiel. Dabei können sie auch zeigen, dass die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kinder im Kindergartenalter in beiden Regionstypen vor der Reform einem sehr ähnlichen Trend folgte. Im Ergebnis finden Havnes und Mogstad (2011), dass der Ausbau der Kinderbetreuung für drei- bis sechsjährige Kinder

in Norwegen keine ursächlichen Wirkungen auf die Erwerbstätigkeit der Mütter hatte. Dies erklären sie damit, dass es in Norwegen schon vor dem Ausbau formaler Kinderbetreuung umfangreiche Möglichkeiten informeller Kinderbetreuung gab. Durch die Einführung allgemein verfügbarer, öffentlich geförderter Kinderbetreuungsinstitutionen kam es dann vor allem zur Substitution informeller durch formale Kinderbetreuung (*crowding out* informeller Kinderbetreuung). Statt Kinder während der Arbeitszeit also Verwandten, Freunden und Bekannten anzuvertrauen, nutzen Mütter, die sich für Erwerbstätigkeit entschieden hatten, die neu geschaffenen Möglichkeiten der formalen Kinderbetreuungseinrichtungen. Auf die Erwerbstätigkeit selbst hatte der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen jedoch keinen Effekt.

Cascio (2009) analysiert den Effekt der Einführung von kostenlosen Kindergärten in amerikanischen Public Schools von Mitte der 1960er Jahre bis Ende der 1970er Jahre auf die Erwerbstätigkeit von Müttern mit 5-jährigen Kindern. Ähnlich wie Havnes und Mogstad (2011) nutzt sie die räumlich-zeitliche Variation in der Umsetzung der im Grunde bildungspolitisch motivierten Initiative. Sie verwendet leicht modifizierte Differenz-in-Differenzen-Modelle, in denen sie die Erwerbstätigkeit von Müttern von fünfjährigen Kindern in Abhängigkeit des Vorhandenseins kostenloser Kindergärten in den US-Bundesstaaten über die Zeit untersucht, wobei sie für fixe Effekte auf Bundeslandebene und für fixe Effekte der einzelnen Jahre kontrolliert. Als wichtige Ergänzung schätzt sie Triple-Differenzen-Modelle, in denen sie Mütter mit Kindern außerhalb des Kindergartenalters als zusätzliche Kontrollgruppe aufnimmt. Ihre Resultate zeigen, dass die Einführung kostenloser Kindergärten keinen Effekt auf die Erwerbstätigkeit verheirateter Mütter hatte. Jedoch findet Cascio (2009) starke positive Effekte der Kindergartenbetreuung auf die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter, deren jüngstes Kind nicht älter als fünf Jahre ist.

Lefebvre und Merrigan (2008) beschäftigen sich mit der schrittweisen Einführung günstiger Kinderbetreuungsangebote in der kanadischen Provinz Québec in den Jahren 1997 bis 2000. Ab September 1997 konnten vierjährige Kinder für fünf Dollar pro Tag in zertifizierten Tagesbetreuungseinrichtungen untergebracht werden. Im Jahr 1998 wurde dieses Angebot auf dreijährige Kinder ausgeweitet, 1999 auf zweijährige Kinder und im Jahr 2000 schließlich auf alle Kinder unterhalb des Kindergartenalters. Zugleich wurde ab 1997 für alle fünfjährigen Kinder kostenlose Ganztagesbetreuung in Kindergärten (statt bisher Halbtagsbetreuung) angeboten. Wie die vorherigen Studien verwenden auch Lefebvre und Merrigan (2008) einen Differenz-in-Differenzen-Ansatz, in dem sie Mütter mit kleinen Kindern in der Provinz



Québec vor und nach der Reform vergleichen mit Müttern mit jungen Kindern in anderen kanadischen Provinzen, in denen während des Beobachtungszeitraums keine substantiellen Reformen im Bereich der Kinderbetreuung stattfanden. Die Autoren zeigen, dass das Angebot günstiger Kinderbetreuung einen statistisch signifikanten positiven Effekt auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter kleiner Kinder hatte. Ihren Schätzungen zufolge war die Erwerbsbeteiligung der Mütter im Jahr 2002 allein durch die Einführung der Kinderbetreuungsangebote um 8 Prozentpunkte auf 69 Prozent gestiegen. Der positive Effekt bestätigt sich, wenn man die Anzahl der Arbeitsstunden oder die Anzahl der Arbeitswochen als Ergebnisvariable betrachtet.

Genau die gleiche Reform wird auch von Baker et al. (2008) untersucht, jedoch unter Verwendung einer anderen Datenbasis. Da es während des Beobachtungszeitraums in der Provinz Québec auch zu einer Erhöhung familienbezogener Leistungen gerade für Geringverdiener-Familien kam, darunter viele Alleinerziehende, schließen Baker et al. (2008) Alleinerziehende aus ihren Analysen aus. So vermeiden sie die Gefahr potentielle Effekte dieser Erhöhung familienbezogener Leistungen fälschlicherweise der Einführung günstiger Kinderbetreuung zuzuschreiben. Auch Mütter mit 5-jährigen Kindern werden aus der Analyse ausgeschlossen, um die Effekte klar der Einführung günstiger Kinderbetreuungsangebote zuschreiben zu können. Anschließend schätzen Baker et al. (2008) ähnlich wie Lefebvre und Merrigan (2008) Differenz-in-Differenzen-Modelle und bestätigen die positiven und signifikanten Effekte der Reform auf die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitszeit der Mütter mit kleinen Kindern. Jedoch zeigen sie auch, dass der Effekt auf die Erwerbsbeteiligung nur halb so groß ist wie der Effekt der Inanspruchnahme günstiger Kinderbetreuung. Dies könnte, ähnlich wie Havnes und Mogstad (2011) nahelegen, vor allem durch eine Substitution von informeller zu institutioneller Kinderbetreuung erklärt werden.

Schlosser (2007) beschäftigt sich mit der Einführung eines institutionalisierten, kostenlosen Vorschul-Unterrichts für drei- bis vierjährige Kinder in Israel, die ab September 1999 schrittweise in verschiedenen Städten Israels umgesetzt wurde. Auch wenn ursprünglich vorgesehen war kostenlosen Vorschul-Unterricht im ganzen Land einzuführen, beschränkte man sich letztlich aufgrund finanzieller Engpässe auf sozioökonomisch schwächere Städte. Im Gegensatz zu anderen Studien konzentriert sich Schlosser (2007) bewusst auf die Effekte dieser Reform auf arabische Frauen, einer Gruppe mit traditionellem Frauenbild. Zur Identifizierung der kausalen Effekte verwendet auch Schlosser (2007) einen Differenz-in-Differenzen-Ansatz, in dem sie die Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Frauen in Städten,

in denen die Reform durchgeführt wurde, vergleicht mit der Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Frauen in Städten, in denen die Reform nicht durchgeführt wurde. Schlosser (2007) findet einen erheblichen, positiven Effekt der Reform auf die Erwerbstätigkeit arabischer Mütter. Die konservativsten Schätzungen ergeben, dass durch die Einführung kostenlosen Vorschul-Unterrichts die Erwerbsbeteiligung arabischer Mütter um 7 Prozentpunkte auf 17 Prozent stieg, wobei der Effekt insbesondere von besser gebildeten Frauen getragen wird. Interessanterweise stellen sich die positiven Effekte nicht sofort ein, sondern erst nach drei bis vier Jahren, was unter anderem darauf hindeuten könnte, dass es eine gewisse Zeit braucht bis die Reform traditionelle Einstellungen zur Rolle der Frau in der Gesellschaft etwas aufweicht und die Erwerbsbeteiligung von Frauen gesellschaftlich akzeptiert wird. Die Einführung einer zusätzlichen Kontrollgruppe, arabische Mütter ohne Kinder im relevanten Alter, unterstützt die gefundenen Ergebnisse.

Berlinski und Galiani (2007) nutzen eine quasi-experimentelle Situation in Argentinien, wo zwischen 1994 und 2000 (vor allem bildungspolitisch motiviert) 175.000 neue kostenlose Plätze in Vorschul-Einrichtungen für drei- bis fünfjährige Kinder geschaffen wurden, was einem Anstieg von 18 Prozent gegenüber dem Ausgangsjahr entspricht. Das neue Angebot wurde in der Bevölkerung sehr gut angenommen. Wie die oben besprochenen Studien verwenden auch Berlinski und Galiani (2007) Differenz-in-Differenzen-Modelle, wobei sie die Intensität des Programms in verschiedenen Regionen daran messen, wie viele Vorschul-Plätze durch die Reform neu gebaut wurden und diese ins Verhältnis der Anzahl der Kinder zwischen drei und fünf Jahren in der jeweiligen Region setzen. Im Gegensatz zu vorherigen Studien verwenden die Autoren keine zweite Kontrollgruppe und bieten auch keine Analyse der Trends in den Jahren vor der Reform an, was der Überzeugungskraft dieser Studie etwas schadet. Nichtsdestotrotz sind die gefundenen Effekte auf die Erwerbstätigkeit der Mütter groß, aber nicht immer statistisch signifikant, und rangieren im Bereich von 7 bis 14 Prozentpunkten.

Lundin et al. (2008) arbeiten mit schwedischen Daten und untersuchen den Effekt einer familienpolitischen Reform im Jahr 2002, mit der eine Preisobergrenze für Kinderbetreuung eingeführt wurde. Diese Einführung einer Preisobergrenze führte zu regionaler Variation im Rückgang der Preise für Kinderbetreuung. Lundin et al. (2008) suchen unter Verwendung von *Matching*-Techniken Familien, die sich anhand beobachtbarer Charakteristika sehr ähnlich sind, die jedoch in unterschiedlichen Regionen mit unterschiedlich starken Preisrückgängen leben. Auf Basis dieser gematchten Stichprobe führen die Autoren schließlich Differenzen-in-

Differenzen-Schätzungen durch und zeigen, dass der Preisrückgang für Kinderbetreuung in Schweden keine Effekte auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen hatte. Aufgrund des beeindruckenden Umfangs des Datensatzes sind die geschätzten Effekte sehr präzise und tatsächlich sehr nahe bei Null.

Eine methodisch andere Herangehensweise an die Identifizierung kausaler Effekte von Kinderbetreuung finden wir bei Gelbach (2002). An Stelle von Differenzen-in-Differenzen-Modellen verwendet er Instrumentvariablen-Ansätze, um kausale Effekte eines Kindergartenbesuchs von fünfjährigen Kindern in den USA auf die Erwerbstätigkeit der Mütter im Jahr 1980 zu schätzen. Dabei nutzt Gelbach (2002) die Tatsache, dass die Aufnahme in einen Kindergarten in den USA vom Geburtstag des Kindes abhängt. So kann es sein, dass Kinder, die kurz nach Beginn des Kindergartenjahres Geburtstag haben, bis zu einem Jahr später Zugang zum Kindergarten bekommen als Kinder, die kurz vor Beginn des Kindergartenjahres Geburtstag haben. Diese Stichtagsregelung stellt ein mehr oder weniger zufälliges Element dar, das eine quasi-experimentelle Analyse und damit die Etablierung von Kausalität erlaubt. Unter Verwendung von Geburtsquartalen als Instrumente für den Kindergartenbesuch findet Gelbach (2002) einen positiven Effekt auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter in Höhe von 6 bis 24 Prozent. In weiteren Analysen dehnt der Autor seinen Instrumentvariablen-Ansatz auch auf Mütter von vierjährigen und dreijährigen Kindern aus, die am Programm Head Start teilnahmen, einer Art Kindergarten-Programm für jüngere Kinder. Auch für diese Gruppe der Mütter mit jüngeren Kindern findet Gelbach (2002) große und signifikante Effekte des Kindergartenbesuchs auf die Erwerbsbeteiligung.

Auch Blau und Tekin (2007) führen Instrumentvariablen-Schätzungen durch, um den Effekt von öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter in den USA zu schätzen. Als Instrumente verwenden sie Indikatorvariablen für die einzelnen *counties* der USA (entspricht ungefähr den deutschen Landkreisen), während sie für eine Reihe an beobachtbaren regionalen demographischen und ökonomischen Charakteristika und Bundesstaaten fixe Effekte kontrollieren. Die Autoren führen Placebo Schätzungen für kinderlose Frauen durch, die ihre Identifikationsstrategie stützen. In ihren Hauptschätzungen finden Blau und Tekin (2007) große positive Effekte öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf die Erwerbsbeteiligung alleinerziehender Mütter in Höhe von 32 Prozentpunkten. Letztlich bleibt jedoch die Validität der Instrumente fraglich. Die *exclusion restriction*, die erfüllt sein müsste, um die geschätzten Koeffizienten tatsächlich als kausal interpretieren zu können, ist, dass neben den in den Regressionen enthaltenen Kontrollvariablen auf *county-*

Ebene (Landkreis-Ebene) keine Faktoren unberücksichtigt bleiben, die mit Kinderbetreuung und Erwerbsbeteiligung gleichzeitig zusammenhängen. Diese Annahme ist zumindest fraglich. Wie Blau und Tekin (2007) selbst zeigen, haben die *counties* (Landkreise), die großen Gestaltungsspielraum bei der Subventionierung von Kinderbetreuung haben, zugleich auch großen Gestaltungsspielraum bei anderen politischen Entscheidungen, zum Beispiel bei der Förderung wirtschaftlich schwacher Familien.

Fitzpatrick (2010) verwendet US-amerikanische Census Daten aus dem Jahr 2000 und wendet ein *Sharp Regression Discontinuity Design* (*sharp RDD*) an, um die Effekte kostenlosen (Vor-)Kindergartens für vierjährige Kinder in Georgia und Oklahoma (USA) auf die Erwerbstätigkeit der Mütter zu schätzen. Die Diskontinuität, die die Identifizierung kausaler Effekte erlaubt, liegt hier ähnlich wie bei Gelbach (2002) in einer Stichtagsregelung, die besagt, dass Kinder vor dem 1. September des jeweiligen Schuljahres, in dem sie in den Vor-Kindergarten aufgenommen werden wollen, ihr viertes Lebensjahr vollendet haben müssen, um einen kostenlosen Kindergartenplatz zu bekommen. Die Stichprobe von Fitzpatrick (2010) besteht letztlich nur aus Müttern mit Kindern, die kurz vor und kurz nach dem 1. September 2000 ihren vierten Geburtstag hatten. Die Verwendung eines *sharp RDD* bedeutet im vorliegenden Fall, dass der geschätzte Parameter einen sogenannten *intention-to-treat* Effekt (ITT) identifiziert, d.h. es wird abstrahiert davon, welcher Anteil der Mütter tatsächlich ihr Kind in den kostenlosen Kindergarten gibt. Fitzpatrick's (2010) Ergebnisse zeigen, dass das Programm des kostenlosen (Vor)Kindergartens für Vierjährige im Durchschnitt über die gesamte Stichprobe keine Effekte auf die Erwerbstätigkeit der Mütter hat, auch wenn bestimmte einzelne Gruppen wie beispielsweise Mütter in ländlichen Regionen und (mit Abstrichen) alleinerziehende Mütter durchaus profitieren können.

Wiederum einen anderen methodischen Ansatz wählen Berger und Black (1992), die die Effekte von zwei Programmen in Kentucky (USA) untersuchen, die subventionierte Kinderbetreuung für Familien mit einem Haushaltseinkommen von 60 Prozent bzw. 80 Prozent des Medianeinkommens anbieten. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass die Eltern zum Antragszeitpunkt sowie zum Zeitpunkt der Zwischenevaluation (6 bzw. 12 Monate nach Förderbeginn) einer Erwerbstätigkeit von mindestens 20 Stunden pro Woche nachgehen. Die Autoren der Studie vergleichen dabei alleinerziehende Frauen, deren Kinder auf Wartelisten stehen, mit alleinerziehenden Frauen, die für ihre Kinder Plätze in Betreuungseinrichtungen bekommen haben. Aufgrund der Verfügbarkeit von individuellen Daten vor Beginn des Programms ist es Berger und Black (1992) möglich zu untersuchen, in

wie weit sich Frauen auf Wartelisten von Frauen, die einen Platz bekommen haben, unterscheiden, und in wie weit sich Frauen, die sich überhaupt für dieses Programm bewerben von Frauen unterscheiden, die sich nicht bewerben. Unter Berücksichtigung all dieser Selektionseffekte gehen die Autoren davon aus, dass der reine Effekt subventionierter Kinderbetreuung auf die Erwerbsbeteiligung der alleinerziehenden Mütter positiv ist und in den konservativsten Schätzungen bei circa 8 Prozent liegt, während keine Effekte auf die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden zu finden sind.

Die Literatur zu den Effekten von Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit der Mütter ist somit zwar umfangreich, jedoch kommen die Autoren der Studien, wie aufgezeigt, zu uneinheitlichen Ergebnissen. Zumindest für bestimmte Teilgruppen, wie z.B. die Alleinerziehenden, lassen sich jedoch positive kausale Effekte von Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit nicht von der Hand weisen.

Zu den Effekten von Kinderbetreuung auf das Fertilitätsverhalten gibt es hingegen kaum belastbare empirische Analysen. Nicht-experimentelle Studien finden negative Effekte höherer Kinderbetreuungskosten auf die Fertilität von arbeitslosen Frauen und keinen Effekt auf erwerbstätige Frauen in den USA (Blau und Robins 1989) sowie keine Effekte der Verfügbarkeit von Betreuungsalternativen innerhalb des Haushalts auf Fertilität in Mexiko (Wong und Levine 1992). Die einzige Studie mit positiven Fertilitätseffekten beruht auf italienischen Daten und stammt von Del Boca (2002).

Eine der wenigen Arbeiten, die quasi-experimentelle Methoden zur Identifikation kausaler Effekte von Kinderbetreuungsangeboten auf die Fertilität verwendet, stellt die Studie von Schlosser (2007) dar. Neben den Effekten der Einführung kostenlosen Kindergartens in Israel auf die Erwerbsbeteiligung von arabischen Müttern untersucht sie auch die Auswirkungen auf deren Fertilität. In der kurzen Frist findet Schlosser (2007) auf Basis ihrer Differenz-in-Differenzen-Schätzungen keine Anzeichen für Effekte auf das Geburtenverhalten der von der Reform betroffenen Frauen.

Mörk et al. (2009) nutzen die gleiche familienpolitische Reform im Jahr 2002 in Schweden wie Lundin et al. (2008), mit der eine Preisobergrenze für Kinderbetreuung eingeführt wurde. Diese Einführung einer Preisobergrenze führte zu regionaler Variation im Rückgang der Preise für Kinderbetreuung. Zur Zeit der Reform war in Schweden die Betreuungsichte als auch die Erwerbstätigkeit der Frauen bereits auf einem sehr hohen Niveau. Ganz ähnlich wie Lundin et al. (2008) führen sie auch Differenz-in-Differenzen-Schätzungen auf einer

gematchten Stichprobe von Familien durch, die anhand ihrer Charakteristika sehr ähnlich sind, jedoch in Regionen mit unterschiedlich starkem Rückgang der Betreuungskosten lebten. Mörk et al. (2009) kommen zu dem Ergebnis, dass der durchschnittliche Rückgang zukünftig erwarteter Kinderbetreuungskosten um 17.000 US-Dollar (entspricht etwa 50 Prozent der bisherigen Kosten) eine Erhöhung der Geburtsrate um 4 bis 6 Prozent während eines Beobachtungszeitraums von 18 Monaten auslöste.

Ein tabellarischer Überblick über diese internationalen Studien findet sich in Tabelle 1.

### **2.3. Empirische Studien für Deutschland**

Für Deutschland gibt es bisher keine empirischen Studien, die unter Verwendung quasi-experimenteller Methoden kausale Effekte von Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Erwerbstätigkeit oder Fertilität von Frauen schätzen. Einige Papiere präsentieren jedoch multivariate Schätzungen vor allem für die Effekte der Verfügbarkeit von Kindergartenplätzen.

Kreyenfeld und Hank (2000) schätzen multinomiale Logit-Modelle auf Basis der 1996er Welle des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP). Die Autoren finden keine Korrelation zwischen der regionalen Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen und der Erwerbstätigkeit von Müttern. Auch Büchel und Spieß (2002) verwenden multinomiale Logit-Modelle, jedoch auf Basis der 1998er Welle des SOEP. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Krippenversorgung für die Erwerbstätigkeit der Mütter eine untergeordnete Rolle spielt. Die regionale Verfügbarkeit von Kindergartenplätzen begünstigt hingegen reduzierte Erwerbstätigkeit. Positive Korrelationen mit einer Vollzeit-erwerbstätigkeit der Mütter finden Büchel und Spieß (2002) hingegen für den regionalen Anteil an Ganztagesplätzen.

Van Ham und Büchel (2006) untersuchen anhand eines bivariaten Probit-Modells den entmutigenden Effekt hoher regionaler Arbeitslosigkeit auf die Aufnahme einer Beschäftigung von Frauen. Die verwendeten Daten stammen aus dem Sozio-Ökonomischen Panel (SOEP) 2001 und werden um das regionale Betreuungsangebot in der jeweiligen Raumordnungsregion ergänzt. Die Autoren unterscheiden zwischen zwei Zielgrößen, einerseits der Bereitschaft, eine Arbeit aufzunehmen und andererseits einer tatsächlichen Beschäftigung. Die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen und die Entfernung zum nächsten Agglomerationsraum haben keinen Einfluss auf die Bereitschaft zur Aufnahme einer Beschäftigung. Dagegen wirkt sich eine hohe regionale Arbeitslosigkeit negativ aus. Unter

den Arbeitswilligen hatten sowohl eine schlechtere Versorgung mit Betreuungsplätzen als auch eine größere Entfernung zum nächsten Agglomerationsraum und eine höhere Arbeitslosigkeit einen negativen Effekt auf die tatsächliche Beschäftigung.

Wrohlich (2008) analysiert die Betreuungsquote anhand eines Modells für teilweise beobachtbare Variablen anhand des SOEP von 2001 bis 2002. Sowohl die Nachfrage nach, als auch das Angebot von Kinderbetreuungsplätzen sind nicht beobachtbar, sondern nur die tatsächliche Nutzung – also der Fall in dem angeboten und nachgefragt wird - kann erhoben werden. Besonders unter berufstätigen Müttern wird eine große nicht gedeckte Nachfrage nach Betreuungsplätzen errechnet.

Hank und Kreyenfeld (2003) zeigen anhand von Mehrebenenmodellen und ebenfalls unter Verwendung des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP), dass es im Beobachtungszeitraum von 1984 bis 1999 keine Korrelation zwischen der regionalen Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen und dem Geburtenverhalten von Frauen in Westdeutschland gibt. Im Grunde sind die präsentierten Schätzungen jedoch multivariate deskriptive Befunde, die für sich genommen nicht den Stellenwert einer kausalen Wirkungsanalyse beanspruchen.

Hank et al. (2004) betrachten den Effekt des Betreuungsangebotes auf die Entscheidung für das erste Kind anhand eines zeitdiskreten logistischen Mehrebenenmodells mit Daten aus dem SOEP und der amtlichen Kinder- und Jugendstatistik zwischen 1996 und 2000. Während in Ostdeutschland die Verbreitung des öffentlichen Betreuungsangebotes einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der ersten Geburt hat, ist in Westdeutschland nur die Verfügbarkeit von Betreuung durch die Großmutter ein signifikanter Faktor. Als möglicher Grund dafür wird die geringe Verbreitung des öffentlichen Betreuungsangebots in Westdeutschland angeführt.

Haan und Wrohlich (2009) verwenden ein nicht lineares diskretes Modell, um Fertilität und Arbeitsentscheidung simultan modellieren zu können. Dazu nutzen sie das SOEP von 2000 bis 2006. Der Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes hat dieser strukturellen Mikrosimulationsstudie nach zu einer höheren Arbeitsmarktteiligung von Frauen und einer höheren Fertilität unter noch kinderlosen und gut ausgebildeten Frauen geführt.

**Tabelle 1:** Überblick: Internationale Studien zu den Effekten der Kinderbetreuung

<b>Autor</b>	<b>Land</b>	<b>Zeitraum</b>	<b>Reform/ Identifikation</b>	<b>Alter der betroffenen Kinder</b>	<b>Methode</b>	<b>Ergebnis</b>
Baker et al. (2008)	Kanada (Quebec)	1997-2003	kostengünstige Betreuung eingeführt	0-5 Jährige	DiD	Günstige Kinderbetreuungsangebote haben <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung und Arbeitszeit von Müttern; <i>negativer</i> Effekt auf non-kognitive Fähigkeiten der Kinder
Berger und Black (1992)	USA (Kentucky)	1991-1993	Betreuungssubvention für berufstätige Mütter	-	Vergleichsgruppenansatz	Subventionierte Kinderbetreuung hat <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung von alleinerziehenden Müttern; keine Effekte auf Anzahl geleisteter Arbeitsstunden
Berlinski und Galiani (2007)	Argentinien	1994 - 2000	175 000 neue kostenlose Vorschul-Plätze	3-5Jährige	DiD	Ausbau von Vorschul-Plätzen hat <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbstätigkeit von Müttern
Blau und Robins (1989)	USA	1980	regionale Unterschiede in Betreuungskosten	-	Multivariate Regression	Höhere Betreuungskosten haben <i>keinen Effekt</i> auf Fertilität von erwerbstätigen Frauen und <i>negative</i> bei nicht erwerbstätigen Frauen; sie verringern die Erwerbsbeteiligung
Blau und Tekin (2007)	USA	1999	regionale Unterschiede in Betreuungssubventionen	-	IV	Öffentlich geförderte Kinderbetreuung hat <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung von alleinerziehenden Müttern
Cascio (2009)	USA	1950-1990	kostenlose Kindergartenplätze	5-Jährige	DiD	Einführung kostenloser Kindergärten hat <i>keinen Effekt</i> auf Erwerbstätigkeit von verheirateten Müttern; <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Müttern
Del Boca (2002).	Italien	1991-1995	Regionaler Anstieg des Betreuungsangebots	-	Fixed effects	Angebot an Krippenplätzen hat <i>positiven</i> Effekt auf Fertilität und Arbeitsangebot
Fitzpatrick (2010)	USA (Georgia und Oklahoma)	2000	Stichtagsregelung	4-Jährige	RDD	Einführung kostenloser Kindergärten hat <i>keinen</i> Effekt auf Erwerbstätigkeit von Müttern; <i>positive</i> Effekte in ländlichen Regionen



Gelbach (2002)	USA	1980	Stichtagsregelung	5-Jährige	IV	Kindergartenbesuch hat <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung von Müttern
Havnes and Mogstad (2011)	Norwegen	1970er	freier Zugang zu Kindergarten	3-6Jährige	DiD	Subventionierte Kinderbetreuung hat <i>keinen</i> Effekt auf die Erwerbstätigkeit von Müttern
Lefebvre and Merrigan (2008)	Kanada (Quebec)	1997-2002	kostengünstige Betreuung eingeführt	1-5Jährige	DiD	Günstige Kinderbetreuungsangebote haben <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung und Arbeitszeit von Müttern
Lundin et al. (2008)	Schweden	2002	Preisobergrenze für Betreuungsplätze	1-9Jährige	DiD	Preisrückgang für Kinderbetreuung hat <i>keinen</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung von Frauen
Mörk et al. (2009)	Schweden	2002	Preisobergrenze für Betreuungsplätze		DiD	Preisrückgang für Kinderbetreuung hat <i>positiven</i> Effekt auf Geburtenrate
Schlosser (2007)	Israel	1999	kostenlose Vorschule eingeführt	3-4Jährige	DiD	Einführung kostenloser Kindergärten hat <i>positiven</i> Effekt auf Erwerbsbeteiligung arabischer Mütter; keine Effekte auf das Geburtenverhalten
Wong und Levine (1992)	Mexiko	1982	-	-	Multivariate Regression	Betreuungsalternativen innerhalb des Haushalts haben keinen Effekt auf Fertilität, aber positiven Effekt auf Arbeitsmarktbeteiligung

### **III. Wirkungsanalysen**

#### **1. Betreuungsangebote für Kinder bis zum dritten Lebensjahr**

##### **1.1. Institutioneller Hintergrund**

Die Förderung institutionalisierter Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren rückte in den letzten Jahren immer stärker in den politischen und öffentlichen Vordergrund. Mit dem zum 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Tagesbetreuungsausbaugesetz legte man sich unter anderem darauf fest, bis Herbst 2010 230.000 zusätzliche Plätze in Kindertagesstätten oder bei Tagesmüttern/ Tagesvätern zu schaffen. Ziel war dabei eine Betreuungsquote von 17 Prozent. Anschließend wurde auf dem „Krippengipfel“ von Bund, Ländern und Kommunen im Jahr 2007 der Ausbau institutionalisierter Kinderbetreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren weiter vorangetrieben. Bis 2013 sollen bundesweit für 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren Angebote zur Kindertagesbetreuung geschaffen werden. Weitere Konkretisierungen erfolgten mit dem seit 16. Dezember 2008 geltenden Kinderförderungsgesetz (KiFöG), laut dem 30 Prozent der neu zu schaffenden Plätze für Kinder unter 3 Jahren bei Tagesmüttern oder Tagesvätern entstehen sollen. Ab 2013 soll schließlich jedes Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahres Anspruch auf Betreuung in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer/m Tagesmutter/Tagesvater haben.<sup>1</sup>

Die Vorgabe, dass ein Betreuungsangebot für 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren ausreicht, um den ab 2013 geltenden Rechtsanspruch zu befriedigen, gründet auf Ergebnissen einer Elternbefragung des Deutschen Jugendinstituts aus dem Jahr 2005 (Bien et al. 2007). Diese errechnet für die alten Bundesländer eine zu erwartende Betreuungsquote von 32 Prozent und 50 Prozent für die neuen Bundesländer (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Der Deutsche Städtetag befürchtet, dass die tatsächliche Nachfrage nach Betreuung höher liegen könnte und führt als Grund die gestiegene Akzeptanz von externer Betreuung an (Deutscher Städtetag 2010).

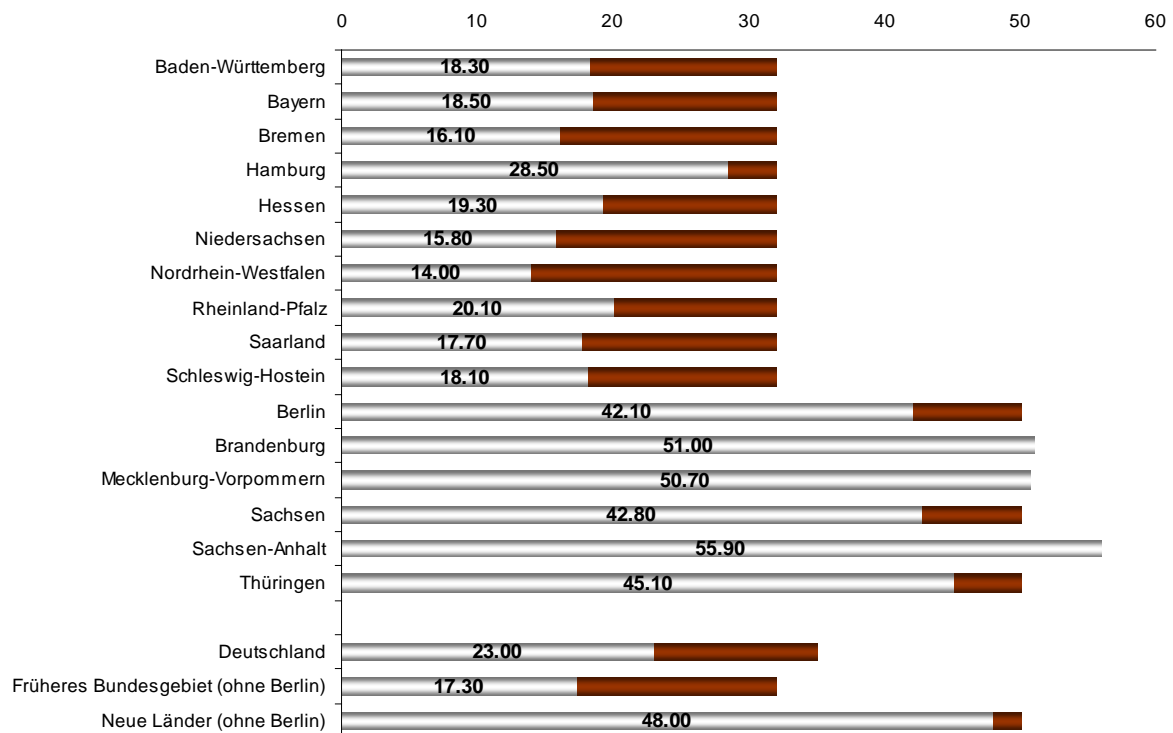
Abbildung 1 zeigt den Bestand an Krippenplätzen zum 1. März 2010 (graue Balken) und den im Durchschnitt jeweils noch nötigen Ausbau (rote Balken) über alle Bundesländer. In Anlehnung an die Ergebnisse aus Bien et al. (2007) wird dabei angenommen, dass das

---

<sup>1</sup> In Thüringen und Rheinland-Pfalz gilt schon jetzt ein Rechtsanspruch auf Betreuung ab dem zweiten Lebensjahr, in Sachsen-Anhalt gilt der Anspruch von Geburt an.

Ausbauziel im früheren Bundesgebiet bei einer Betreuungsquote von 32,0 Prozent liegt, während das Ausbauziel in den neuen Ländern einer Betreuungsquote von 50,0 Prozent entspricht. Es zeigt sich, dass die Differenz zwischen dem Ausbauziel und der im Frühjahr 2010 erreichten Betreuungsquote im früheren Bundesgebiet bei 14,7 Prozentpunkten liegt. In den neuen Ländern liegt diese Differenz im Schnitt bei 2,0 Prozentpunkten.

**Abbildung 1:** Betreuungsplätze (U3): Ausbaustand 1. März 2010 und Ausbauziele



**Quelle:** Eigene Darstellung in Anlehnung an Bertelsmann Stiftung (2011).

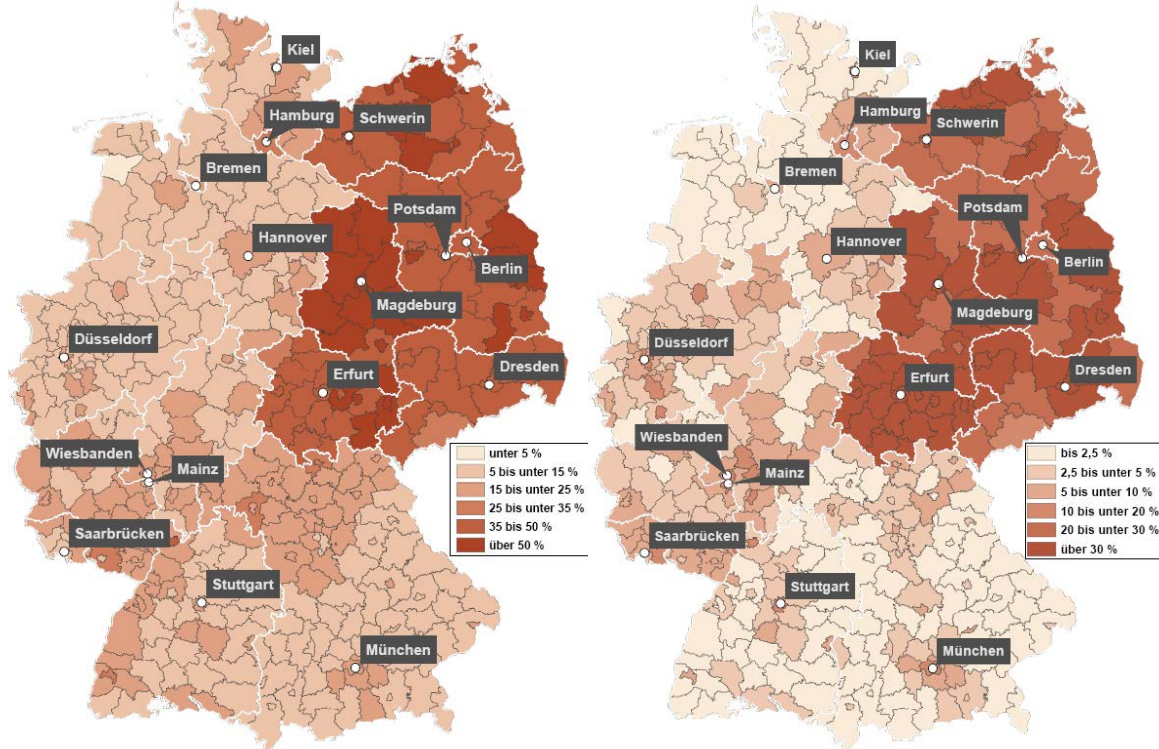
Basierend auf einer freiwilligen Befragung der Jugendämter für das Bundesgebiet (BMFSFJ 2010) wird ein durchschnittlicher Ausbau der Betreuungsplätze für unter Dreijährige auf mehr als 34 Prozent bis 2013 prognostiziert. Die Betreuungsplätze sollen dabei nicht gleichmäßig auf das gesamte Bundesgebiet verteilt werden, sondern sich am lokalen Bedarf orientieren. Jene Jugendämter, die einen Bedarf über den angestrebten 35 Prozent ermittelt haben, beziehen dabei häufiger die Wünsche der Eltern ein und berufen sich seltener auf frühere Belegungszahlen. Geschaffen werden die Betreuungsplätze laut BMFSFJ (2010) in neuen Krippengruppen und gelegentlich durch Umwidmung freier Kindergartenplätze.

Als Hürden beim Ausbau in Westdeutschland werden häufig finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen, unzureichende Co-Finanzierung durch das Land, die Notwendigkeit weiterer Investitionsmittel und das Fehlen von Fachpersonal sowie eine hohe Arbeitsbelastung angeführt (BMFSFJ 2010). In Ostdeutschland liegt die Betreuungsquote

schon heute sehr nahe beim quantitativen Ausbauziel für 2013. Eine wichtigere Rolle als die Investitionen in zusätzliche Räumlichkeiten spielen hier die qualitative Verbesserung des Angebotes sowie der Ausbau des Personalbestandes. Als schwierig wird auch die Finanzierung von Tagesmüttern und –vätern gesehen. So gaben 40 Prozent der ostdeutschen und sogar 60 Prozent der westdeutschen Jugendämter an, nicht über die notwendigen Mittel zu verfügen (BMFSFJ 2010). Ein weiteres Problem stellt die hohe Fluktuation und die geringe zeitliche Verlässlichkeit der Tagesmütter und –väter dar. Dabei scheint ein Schwachpunkt in der geringen Vernetzung der Pflegepersonen untereinander zu liegen, die nötig wäre, um bei krankheitsbedingten Ausfällen zeitnah Lösungen zu finden. Auf der Nachfrageseite ergab eine Befragung von 2.591 Tagesmüttern und –vätern, dass in ländlichen Regionen eine geringere Auslastung herrscht, Ganztagesangebote sich dagegen einer großen Beliebtheit erfreuen (BMFSFJ 2010).

Wie bereits aus Abbildung 1 ersichtlich ist die aktuelle Betreuungssituation für Kinder unter drei Jahren durch deutliche regionale Unterschiede vor allem zwischen Ost- und Westdeutschland gekennzeichnet. In Abbildung 2 präsentieren wir zur Vervollständigung dieses Bildes die Betreuungsquoten für Kinder unter 3 Jahren auf Landkreisebene im Jahr 2009. Die linke Karte zeigt, dass der Anteil der unter Dreijährigen, die extern betreut werden, zu Beginn des Jahres 2009 in den westdeutschen Landkreisen zwischen 5 und 25 Prozent lag. In nur 7 von insgesamt 326 Landkreisen im früheren Bundesgebiet lagen die Betreuungsquoten bei mindestens 25 Prozent. In Ostdeutschland dagegen betrug die entsprechende Betreuungsquote in beinahe allen Landkreisen über 35 Prozent. Noch deutlicher wird der Unterschied zwischen Ost und West bei der Ganztagesbetreuung (rechte Karte in Abbildung 2). Der Anteil der ganztags betreuten Kinder im Krippenalter war im Jahr 2009 mit 31,7 Prozent in Ostdeutschland 6 Mal so hoch wie in Westdeutschland (5,1 Prozent). Selbst dicht besiedelte Regionen Westdeutschlands erreichten nicht den ostdeutschen Durchschnitt.

**Abbildung 2:** Betreuungsquoten (links) und Ganztagsbetreuungsquoten (rechts): (U3)

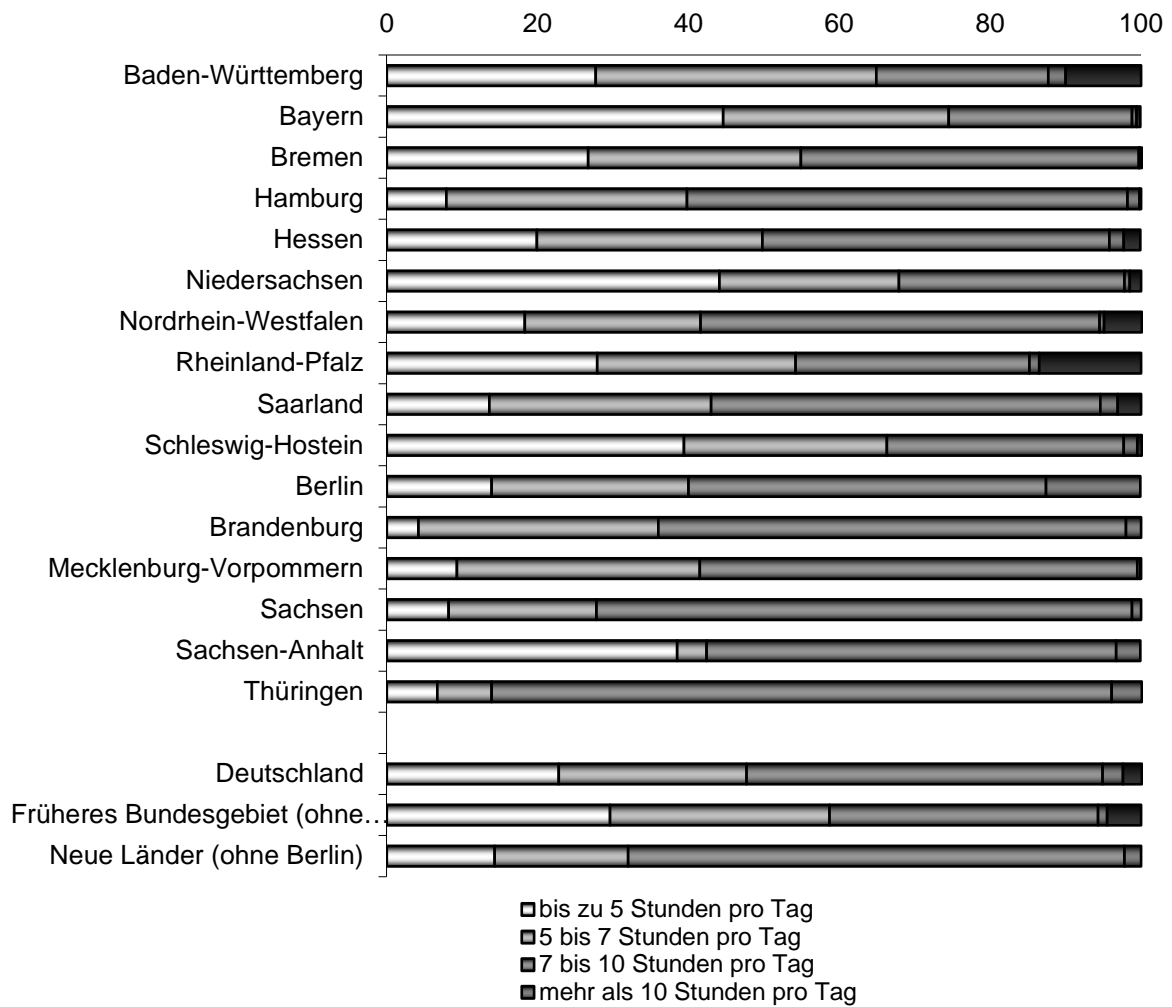


**Anmerkungen:** Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen, je 100 Kinder in dieser Altersgruppe. Unter Ganztagesbetreuung werden jene Betreuungszeiten gefasst, die mehr als 7 Stunden pro Tag betragen. Quoten erhoben auf Kreisebene am 1. März 2009.

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt (2010a), eigene Darstellung.

Hinsichtlich des zeitlichen Umfangs der externen Betreuung zeigt sich, dass die vereinbarten Betreuungszeiten in den letzten Jahren länger geworden sind (BMFSFJ 2010). Diese Betreuungszeiten definieren jedoch nur den Zeitraum, in dem die Eltern die Möglichkeit haben, ihre Kinder betreuen zu lassen. Diese Möglichkeit muss nicht erschöpfend genutzt werden. Grundsätzlich kann den Eltern so schlicht auch nur mehr Flexibilität eingeräumt werden. Abbildung 3 zeigt die vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten 2009 auf Länderebene. Während in den westdeutschen Bundesländern für ca. 30 Prozent der betreuten Kinder weniger als 5 Stunden Betreuungszeit am Tag vereinbart wurde, lag dieser Anteil in Ostdeutschland bei weniger als 15 Prozent. Dagegen wurde in Ostdeutschland für fast 70 Prozent der Kinder unter drei Jahren, die Tageseinrichtungen besuchten, eine Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden vereinbart, in Westdeutschland nur für weniger als 40 Prozent.

**Abbildung 3:** Vertraglich vereinbarte Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtung (U3)



**Anmerkung:** Stand: 01.03.2009

**Quelle:** Bertelsmann Stiftung (2011), eigene Darstellung.

Neben den regionalen Disparitäten in der grundsätzlichen Verfügbarkeit und dem Umfang der Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren gibt es deutliche Unterschiede in der Inanspruchnahme des Angebots nach Alter der Kinder. Laut Statistischem Bundesamt (2011a) lag die Betreuungsquote für Kinder im ersten Lebensjahr im März 2010 durchschnittlich bei 2,4 Prozent (1,9 Prozent in West- und 5,0 Prozent in Ostdeutschland). Bei den Einjährigen ist sie mit 22,7 Prozent (14,9 Prozent in West- und 57,3 Prozent in Ostdeutschland) schon deutlich höher, während sie für Kinder im dritten Lebensjahr 43,3 Prozent erreicht (34,6 Prozent in West- und 81,4 Prozent in Ostdeutschland). Die Betreuungsquoten für Kinder unter drei Jahren nehmen also mit dem Alter der Kinder stetig zu. Über alle Altersgruppen hinweg liegt das Betreuungsniveau in Ostdeutschland jedoch deutlich über dem Betreuungsniveau in Westdeutschland.

In der Regel werden Kinder unter drei Jahren in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in vier verschiedenen Gruppenformen betreut: Krippengruppen, altersgemischte Gruppen, geöffnete Kindergartengruppen und Stammgruppen ohne Gruppenstruktur (mit dem Ziel der Bedarfshilfe). Die Größe der Gruppe hängt stark von der jeweiligen Gruppenform ab. So werden in Krippengruppen in der Regel 11-12 Kinder betreut, während in altersgemischten Gruppen im Schnitt bis zu 16 Kinder und in geöffneten Kindergartengruppen sogar bis zu 22 Kinder untergebracht sind (BMFSFJ 2010).

**Tabelle 2:** Betreuungs- und Flächenschlüssel (U3) nach Bundesländern

	Betreuungs- schlüssel	Fläche qm/Kind	Quelle
Baden-Württemberg	keine Angabe		KiTaG
Bayern	0,20	3,50	§§ 14, 17 BayKiBiG
Berlin	siehe unten	3, neue 4,5	§§ 11, 12 KitaFöG
Brandenburg	0,13		§§ 10, 13 KitaG
Bremen	0,25		§§ 9, 10 BremKTG
Hamburg	0,23		§ 6 KiBeG
Hessen	0,20		§ 3 MVO
Mecklenburg-Vorpommern	0,17		§ 10 Abs. 5 KiföG
Niedersachsen	siehe unten	3	§§ 1, 2 DVO-KiTaG
Nordrhein-Westfalen	siehe unten		Anlage zu §19 KiBiz
Rheinland-Pfalz	0,20		§§ 2, 4 LVO
Saarland	0,20		§§ 16,17 Krippen-/Hortgesetz
Sachsen	0,17		§ 12 SächsKitaG
Sachsen-Anhalt	0,17		§ 21 KiFöG
Schleswig-Holstein	0,20		§§ 5-7 KITaVO
Thüringen	siehe unten	5	§§ 13, 14 ThürKitaG

**Tabelle 3:** Ergänzung – Betreuungsschlüssel (U3) nach Bundesländern

Alter des Kindes	Betreuungsschlüssel (Betreuungspersonen/Kind)			Quelle
	0 bis 1 Jahre	1 bis 2 Jahre	2 bis 3 Jahre	
Berlin				
Ganztags 7-9 Std.	0,20	0,20	0,17	§ 11 KitaFöG
Teilzeit 5-7 Std.	0,17	0,17	0,14	"
Halbtags 4-5 Std.	0,13	0,13	0,11	"
Thüringen	0,25	0,17	0,13	§ 14 ThürKitaG
Niedersachsen	0,08	0,08	0,07	§ 2 DVO-KiTaG
Nordrhein-Westfalen				
Krabbelstube	0,13			§§ 16, 17 KiBiz
Krippe	0,17			"
Ganztags 7-9 Std.	0,20	0,20	0,20	Anlage zu §19 KiBiz
Teilzeit 5-7 Std.	0,20	0,20	0,20	"
Halbtags 4-5 Std.	0,20	0,20	0,20	"

Tabelle 2 und Tabelle 3 geben einen Überblick über die Betreuungsschlüssel nach Kindesalter und Bundesland. Das Verhältnis von Betreuungspersonal zu Betreuten für Kinder unter drei

Jahren variiert stark von 0,25 (das entspricht 2 Betreuungspersonen in einer Gruppe von 8 Kindern) in Bremen bis 0,08 bzw. 0,07 (das entspricht einer Betreuungsperson in einer Gruppe von 12 bzw. 15 Kindern) in Niedersachsen. Für Berlin, Thüringen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen finden sich feinere Untergliederungen, was den Betreuungsschlüssel angeht (Tabelle 3).

## **1.2. Deskriptive Statistiken**

Zu Beginn unserer empirischen Analyse zu den Auswirkungen der öffentlich geförderten Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren präsentieren wir in Tabelle 4 eine deskriptive Beschreibung des hierfür verwendeten Datensatzes. Die Entscheidung ein Kind in eine Kindertagesbetreuung zu geben wird in aller Regel nicht von der Mutter allein, sondern in gemeinsamer Absprache mit dem Lebenspartner getroffen – sofern die Mutter einen Lebenspartner hat. Aus der ökonomischen Literatur wissen wir jedoch, dass die externe Betreuung des Kindes vor allem Effekte auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter hat und weniger auf die des Lebenspartners bzw. des Vaters. In unserem aufgebauten Datensatz steht die Mutter eines Kindes als Ankerperson im Fokus. Jedoch werden wir in dieser Studie auch immer wieder denkbare Effekte der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf die Partner bzw. Väter untersuchen.



**Tabelle 4:** Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (U3)*Stichprobe: Mütter mit jüngstem Kind unter 3 Jahren im SOEP 2000-2009*

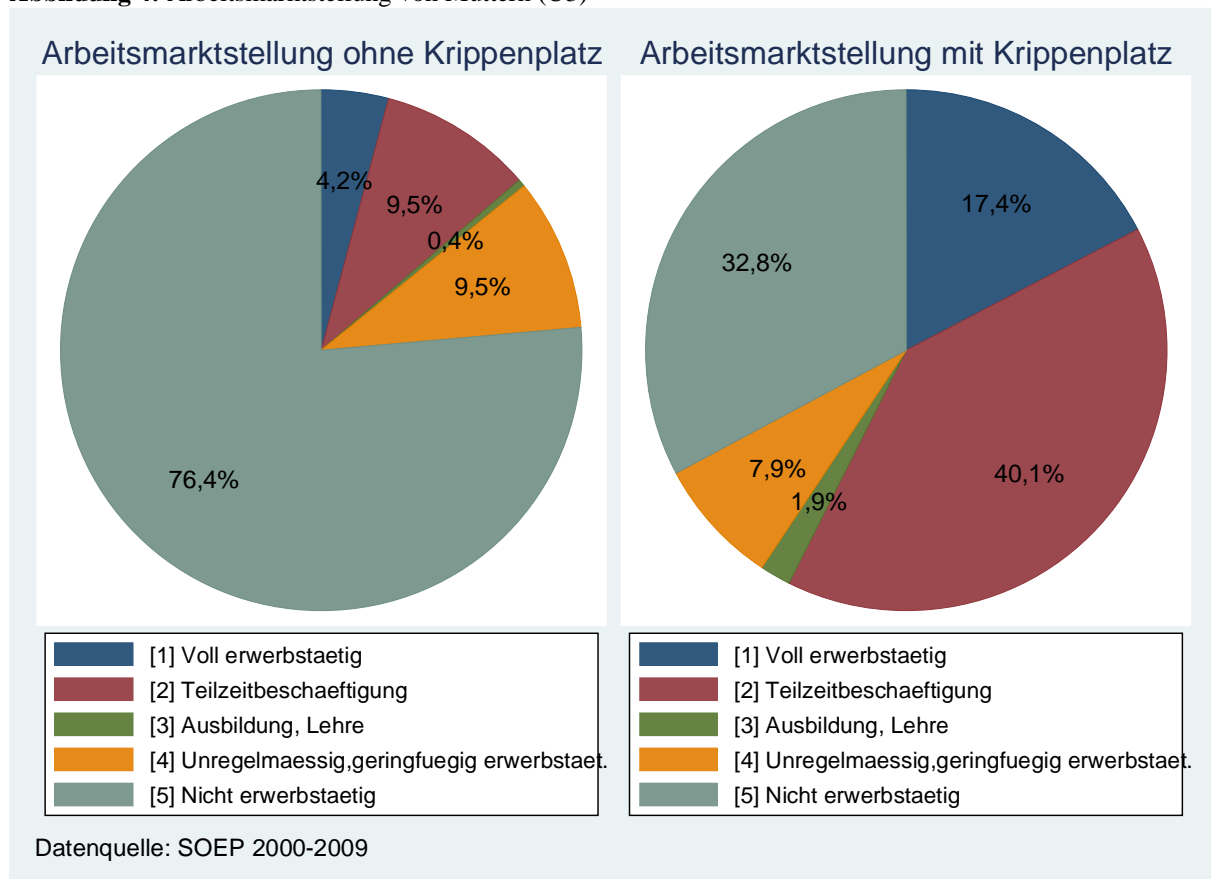
Krippe/Tagesmutter	Ja	17,47 [1.184]	Migrationshintergrund	Keiner	76,12 [5.122]	
	Nein	82,53 [5.594]		Direkt	16,17 [1.088]	
Schulabschluss	Hauptschulabschluss	18,49 [1.217]	Eigentümer/Mieter	Indirekt	7,71 [519]	
	Realschulabschluss	40,39 [2.658]		Eigentümer	40,28 [2.730]	
	Fachhochschulreife	5,64 [371]		Hauptmieter	57,88 [3.923]	
	Abitur	25,92 [1.706]		Untermieter	1,83 [124]	
	Anderer Abschluss	7,96 [524]		Heimbewohner	0,01 [1]	
	Ohne Abschluss verlassen	1,52 [100]		Partner	Ja	91,97 [6.234]
	Noch kein Abschluss	0,08 [5]			Nein	8,03 [544]
Berufliche Bildung	Keine	19,54 [1.306]	Alter	Durchschnitt	31,63	
	Lehre	54,76 [3.661]		Standardabweichung	5,36	
				N	[6.778]	
	Meister/Beamtenausbildung	5,12 [342]	Anzahl der Kinder	Durchschnitt	1,84	
	Sonstige	1,87 [125]		Standardabweichung	0,95	
				N	[6.778]	
	Fachhochschule	6,22 [416]	Alter des jüngsten Kindes	Durchschnitt	17,28	
	Universität	12,49 [835]		Standardabweichung	10,05	
				N	[6.778]	

**Anmerkungen:** Wenn nicht anders gekennzeichnet, zeigen die Werte Prozentzahlen. Die Anzahl der Beobachtungen ist in eckigen Klammern angegeben.

Wir ziehen die Wellen 2000 bis 2009 des SOEP heran und schränken die Stichprobe auf alle Mütter ein, deren jüngstes Kind zum Befragungszeitpunkt jünger als 3 Jahre alt ist. Im gesamtdeutschen Durchschnitt über alle Mutter-Jahr-Observationen nutzen 17,5 Prozent für ihr unter 3-jähriges Kind externe Kinderbetreuung in Kindertagesstätten oder durch Tagesmütter/ Tagesväter. Das Durchschnittsalter der beobachteten Mütter liegt bei 31,63 Jahren, die durchschnittliche Kinderzahl liegt bei 1,84, wobei das jüngste Kind im Schnitt 17,28 Monate alt ist. Der Großteil der Beobachtungen gibt als höchsten Schulabschluss einen Realschulabschluss an (40,39 Prozent), gefolgt von Abitur (25,92 Prozent) und Hauptschulabschluss (18,49 Prozent). Knapp 20 Prozent berichten keinen Berufsbildungsabschluss zu haben, während 54,76 Prozent eine abgeschlossene Lehre haben und 18,71 Prozent an einer Fachhochschule oder Universität studiert haben. 16,17 Prozent der Observationen haben einen direkten Migrationshintergrund, 7,71 Prozent einen indirekten Migrationshintergrund. Die meisten Individuen sind Mieter (57,88 Prozent als Hauptmieter und 1,83 Prozent als Untermieter), während 40,28 Prozent Eigentümer des Hauses oder der Wohnung sind, in der sie leben. 91,97 Prozent der beobachteten Mütter geben einen festen Lebenspartner an, 8,03 Prozent sind alleinerziehend.

Erste Hinweise auf mögliche Effekte der Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren auf die Erwerbstätigkeit der Mütter liefert Abbildung 4. Während 76,4 Prozent der Mütter, mit dem jüngsten Kind unter 3 Jahren, die keinen Krippenplatz (oder keine/n Tagesmutter/-vater) in Anspruch nehmen, nicht erwerbstätig sind, liegt dieser Anteil bei den Müttern mit einem Betreuungsplatz lediglich bei 32,8 Prozent. 40,1 Prozent der Mütter mit Betreuungsplatz für ihr Kind sind Teilzeit beschäftigt, weitere 17,4 Prozent arbeiten Vollzeit. Unter den Müttern ohne Betreuungsplatz arbeiten hingegen nur 9,5 Prozent Teilzeit und 4,2 Prozent Vollzeit. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten liegt bei den Müttern mit Betreuungsplatz mit 9,5 Prozent nur leicht über dem Wert der Mütter ohne Betreuungsplatz (7,9 Prozent).

**Abbildung 4:** Arbeitsmarktstellung von Müttern (U3)

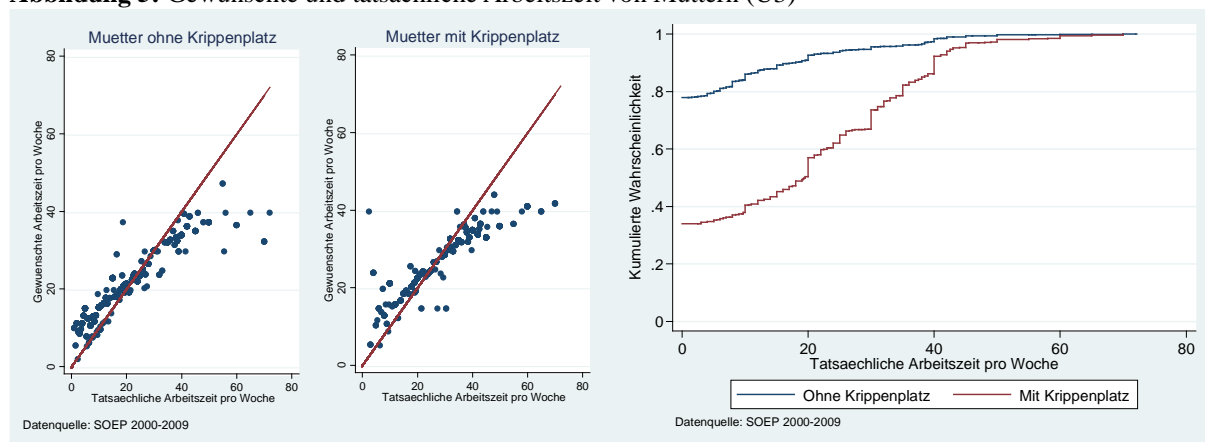


**Anmerkung:** Eigene Darstellung.

In Abbildung 5 betrachten wir die gewünschten und tatsächlichen Arbeitszeiten der Mütter, deren jüngstes Kind unter 3 Jahre alt ist und die grundsätzlich einer Beschäftigung nachgehen. In der linken Grafik sind die tatsächlichen Arbeitszeiten auf der x-Achse abgetragen, während wir die für eine gegebene tatsächliche Arbeitszeit durchschnittlich gewünschte Arbeitszeit jeweils auf der y-Achse abtragen. Die rot markierte 45 Grad Linie markiert die Menge aller Kombinationen, bei denen die tatsächliche mit der gewünschten Arbeitszeit übereinstimmt. Datenpunkte unter dieser Linie zeigen Situationen, in denen die gewünschte Arbeitszeit unter der tatsächlichen Arbeitszeit liegt. Datenpunkte über der 45 Grad Linie hingegen bilden Situationen ab, in denen die gewünschte Arbeitszeit über der tatsächlichen Arbeitszeit liegt. Das sich ergebene Bild für Mütter, die kein externes Betreuungsangebot nutzen, ist sehr ähnlich zu dem Bild für Mütter, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind haben. Für beide Gruppen zeigt sich, dass Mütter, die weniger als 20 Stunden arbeiten, im Schnitt eher etwas mehr arbeiten wollen als sie derzeit arbeiten. Es scheint, als seien Mütter, die zwischen 20 und 30 Stunden pro Woche arbeiten, am zufriedensten mit ihrer Arbeitszeit. Mütter, die mehr als 35 Stunden pro Woche arbeiten, möchten im Schnitt eher weniger als ihre tatsächliche Arbeitszeit arbeiten. Die Nutzung öffentlich geförderter Kinderbetreuung scheint diese grundsätzliche Struktur nicht zu beeinflussen.

Die rechte Grafik in Abbildung 5 zeigt die kumulativen Wahrscheinlichkeitsverteilungen der tatsächlichen Arbeitszeiten, getrennt nach Müttern mit und ohne öffentlich geförderter Betreuung für ihr jüngstes Kind. Die rote Kurve der Mütter, die ein Betreuungsangebot wahrnehmen, liegt über die gesamte Verteilung unter der blauen Kurve der Mütter, die kein Betreuungsangebot wahrnehmen. Bei jeder auf der x-Achse abgetragenen tatsächlichen Arbeitszeit ist der Anteil der Mütter mit Betreuungsplatz, die weniger als diese Arbeitszeit arbeiten, geringer als der Anteil der Mütter ohne Betreuungsplatz, die weniger als diese Arbeitszeit arbeiten. Öffentlich geförderte Kinderbetreuung ist also korreliert mit längeren tatsächlichen Arbeitszeiten.

**Abbildung 5:** Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (U3)



**Anmerkung:** Eigene Darstellung.

### 1.3. Multivariate Wirkungsanalysen

Familien, die für ihr Kind (schon früh) institutionalisierte Kinderbetreuung nutzen, können ganz anders sein als Familien, die für ihr Kind erst spät institutionalisierte Kinderbetreuung nutzen. Damit nicht Äpfel mit Birnen verglichen werden, hätte man aus methodischer Sicht optimalerweise (wie in den Naturwissenschaften) ein Experiment. Dies könnte derart ausgestaltet sein, dass sich Familien um Betreuungsplätze bewerben; aufgrund einer Knappheit von Betreuungsplätzen könnte man anschließend die Betreuungsplätze per Losverfahren verteilen (wobei natürlich nachwievor bestimmte Gruppen wie Alleinerziehende bevorzugt behandelt werden könnten). Diese Zufälligkeit würde garantieren, dass man nicht mehr Äpfel mit Birnen vergleicht, sondern bei ausreichend großer Beobachtungszahl tatsächlich den Effekt eines Betreuungsplatzes messen könnte. In Ermangelung eines solchen (Feld-)Experiments müssen wir in dieser Studie „ex post“ versuchen, dass wir Familien miteinander vergleichen, die sich vor allem in der Nutzung institutionalisierter Kinderbetreuung unterscheiden, aber ansonsten möglichst ähnlich sind. Hierfür verwenden wir multivariate Ansätze, in denen wir den Effekt einer Reihe beobachtbarer Charakteristika

von Familien herausrechnen können. Zu diesen beobachtbaren Charakteristika zählen hier nicht nur Alter, (Schul- und Berufs-)Bildung, Migrationshintergrund, Alleinerziehend/Partner, Anzahl der Kinder, Alter des jüngsten Kindes oder Wohnverhältnisse, sondern auch bestimmte subjektive Einstellungen zur Wichtigkeit eigener Kinder, der Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie der Wichtigkeit sich etwas leisten zu können. Trotz Berücksichtigung dieser beobachtbaren Charakteristika könnte ein Problem auftauchen, wenn Mütter, die bereits erwerbstätig sind, aufgrund bestimmter Regelungen einfacher einen Betreuungsplatz bekommen als Mütter, die (noch) nicht erwerbstätig sind. Einerseits versuchen wir, diese Problematik dadurch einzudämmen, dass wir uns in weiteren Analysen auf eine Unterstichprobe von Müttern konzentrieren, die zum letzten Befragungszeitpunkt (d.h. ein Jahr zuvor) noch nicht erwerbstätig waren. Dies löst jedoch noch nicht die volle Problematik. Wenn eine Frau, kurz bevor das Kind in institutionelle Betreuung kommt, eine Beschäftigung aufnimmt, diese Beschäftigung auch komplett ohne Betreuungsplatz aufrecht erhalten könnte, sich aber aus bestimmten Gründen doch für einen Betreuungsplatz entscheidet, so könnte dies dazu führen, dass unsere Analysen nach oben verzerrte Schätzer des tatsächlichen kausalen Effekts institutionalisierter Kinderbetreuung darstellen. Vor diesem Hintergrund sind alle Ergebnisse dieser Studie trotz aller Robustheit zumindest vorsichtig und mit gewissen Einschränkungen zu interpretieren.

### **1.3.1. Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Die deskriptiven Statistiken liefern erste Hinweise auf einen möglichen positiven Einfluss externer Kinderbetreuung auf die Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern. Jedoch könnten sich die Mütter, die ihr jüngstes Kind in einer externen Betreuungsinstitution haben, von den Müttern, die ihr Kind nicht in externer Betreuung haben, anhand verschiedenster Charakteristika unterscheiden, welche selbst wiederum mit der Arbeitsmarktstellung zu tun haben können. Ein Unterschied in den Ergebnisvariablen zwischen den beiden Gruppen von Müttern ist deshalb nicht notwendigerweise auf die Kinderbetreuung zurückzuführen. Deshalb überprüfen wir nun den Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung und der Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern in multivariaten Analysen, in denen wir eine Vielzahl an anderen Unterschieden zwischen den Müttern konstant halten können. Im Regelfall verwenden wir dazu Kleinste-Quadrate-Schätzungen der Form:

$$Y_i = \alpha + \beta C_i + X_i \gamma + \varepsilon_i$$

$Y_i$  ist die Ergebnisvariable der Mutter  $i$  und  $C_i$  eine Dummy-Variable, die anzeigt, ob das jüngste Kind der Mutter  $i$  extern (in Form von Kindertagesstätten und Tagesmüttern/

Tagesväter) betreut wird oder nicht.  $X$  kennzeichnet eine Reihe von Kontrollvariablen, die im Anschluss näher beschrieben werden und  $\varepsilon$  ist der Störterm. Die zentrale Annahme, die es erlaubt,  $\beta$  als Effekt der Kinderbetreuung zu interpretieren, ist, dass der Störterm nicht mehr mit  $C$  korreliert, sobald man für  $X$  kontrolliert. In anderen Worten: Es gibt keine unbeobachteten Variablen, die gleichzeitig mit der Entscheidung, das jüngste Kind in externe Betreuung zu geben, und der entsprechenden Ergebnisvariable  $Y$  korreliert.

Zu den individuellen Charakteristika, für die wir in den folgenden Regressionen kontrollieren, zählen das Alter der Mutter, die Schulbildung (Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Fachhochschulreife, Abitur, anderer Abschluss, (noch) ohne Abschluss) sowie die berufliche Bildung (keine, abgeschlossene Lehre, Meister/Beamtenausbildung, Fachhochschule, Universität, sonstige) und der Migrationshintergrund (kein, direkt, indirekt). Weiterhin nutzen wir Informationen darüber, ob die Mutter einen Lebenspartner hat oder alleinerziehend ist und kontrollieren für die Anzahl der Kinder sowie für das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten). Auch Informationen darüber, ob die Familie in ihrem eigenen Haus/in ihrer eigenen Wohnung lebt oder ob sie das Haus/die Wohnung mietet, gehen in die Schätzgleichungen als Maß für die Vermögenssituation ein. Um regionale Unterschiede zu berücksichtigen, kontrollieren wir für das Bundesland, in dem die Familie lebt. Schließlich fügen wir auch Jahres-Dummies in unsere Schätzungen ein, um für grundsätzliche makroökonomische Trends zu kontrollieren, die die Arbeitsmarktbeteiligung beeinflussen können (dazu gehören beispielsweise auch breite Veränderungen von Einstellungen zur Rolle der Frau in der Gesellschaft). In erweiterten Schätzungen verwenden wir nur die Gruppe der Mütter mit Partnern und kontrollieren zusätzlich zu den bisherigen Kovariablen auch für das Alter, die Schulbildung, die berufliche Bildung, den Migrationshintergrund sowie für das Arbeitseinkommen des Partners. Es zeigt sich, dass die Aufnahme der Partnerkontrollvariablen nichts an den grundsätzlichen Ergebnissen ändert (Tabelle A.1 im Anhang).

Tabelle 5 liefert Evidenz dafür, dass sich der positive Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und Arbeitsmarktbeteiligung der Müttern bestätigt, selbst wenn man all die beschriebenen beobachtbaren Unterschiede zwischen der Gruppe von Müttern, die öffentlich geförderte Kinderbetreuungsangebote (in Form von Kindertagesstätten und Tagesmüttern/ Tagesväter) nutzen, und der Gruppe von Müttern, die dies nicht tun, berücksichtigt. Mütter, die ihr unter 3-jähriges Kind extern in Kindertagesstätten oder durch Tagesmütter/ Tagesväter betreuen lassen, haben eine um 34,9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, arbeiten im Schnitt 12,17 Stunden pro Woche mehr, verdienen dadurch 697,67 Euro

brutto (430,20 Euro netto) im Monat mehr als Mütter, die ihr unter 3-jähriges Kind nicht betreuen lassen.<sup>2</sup>

**Tabelle 5:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,349*** (0,027)	12,174*** (0,907)	697,671*** (59,986)	430,199*** (38,044)
Alter	0,012 (0,017)	-0,328 (0,504)	16,114 (29,357)	8,733 (18,379)
Alter <sup>2</sup>	-0,000 (0,000)	0,006 (0,008)	0,088 (0,488)	0,049 (0,303)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,071** (0,029)	1,816*** (0,686)	84,351** (40,422)	54,111** (24,536)
Fachhochschulreife	-0,026 (0,051)	-0,087 (1,576)	-38,355 (123,439)	-6,360 (86,263)
Abitur	0,052 (0,034)	1,309 (0,888)	118,401** (59,118)	70,808* (36,476)
Anderer Abschluss	0,018 (0,040)	0,621 (1,280)	17,912 (77,277)	9,715 (47,862)
Ohne Abschluss verlassen	-0,068 (0,072)	-0,950 (1,461)	-64,090 (90,710)	-29,942 (63,956)
Noch kein Abschluss	-0,046 (0,038)	-0,649 (1,208)	-37,376 (89,454)	-34,510 (51,444)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,047* (0,028)	0,682 (0,695)	38,288 (37,640)	34,267 (23,580)
Meister/Beamtenausbildung	0,042 (0,056)	2,796 (1,704)	155,054 (114,733)	126,413 (89,384)
Sonstige	0,034 (0,062)	1,474 (1,762)	70,922 (97,912)	73,025 (72,496)
Fachhochschule	0,057 (0,048)	1,054 (1,361)	264,966** (134,931)	127,135* (65,326)
Universität	0,052 (0,042)	1,687 (1,208)	274,548*** (85,163)	196,632*** (51,541)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,022 (0,030)	1,029 (0,868)	35,394 (53,748)	30,402 (35,688)
Indirekt	-0,045 (0,039)	-0,099 (0,885)	-61,279 (52,865)	-14,392 (34,762)

<sup>2</sup> Die Euro-Angaben sind inflationsbereinigt mit Basis 2009.

**Tabelle 5 (fort.):** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,072*** (0,022)	-1,165* (0,601)	-85,523* (43,644)	-57,286** (27,505)
Untermieter	0,004 (0,065)	1,563 (1,972)	109,184 (105,495)	64,411 (66,437)
Anzahl der Kinder	-0,040*** (0,011)	-1,307*** (0,278)	-108,404*** (20,914)	-60,613*** (13,228)
Alter des jüngsten Kindes	0,008*** (0,001)	0,099*** (0,025)	4,827*** (1,575)	3,665*** (0,919)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	-0,043 (0,033)	-0,629 (1,017)	17,040 (79,981)	8,547 (42,433)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	6.416	6.331	6.416	6.416
R <sup>2</sup>	0,190	0,207	0,195	0,201

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 6:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Ordered logit ohne Einstellungsvariablen

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,310*** (0,075)
Geringfügig beschäftigt	0,080*** (0,013)
Teilzeit	0,157*** (0,046)
Vollzeit	0,072* (0,039)
Anzahl der Beobachtungen	6.416
Wald $\chi^2$	1171,77
Prob > $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

In geordneten Logit-Schätzungen untersuchen wir weiter für welche Art der Beschäftigung sich Mütter entscheiden, die staatlich geförderte Kinderbetreuung nutzen. Die in Tabelle 6 präsentierten marginalen Effekte zeigen, dass Mütter vor allem aus der Kategorie „nicht erwerbstätig“ herausgehen (-31,0 Prozentpunkte) und eine Teilzeitbeschäftigung (+15,7



Prozentpunkte) aufnehmen. Die Effekte für geringfügige Beschäftigung (+8,0 Prozentpunkte) und Vollzeitbeschäftigung (+7,2 Prozentpunkte) sind in etwa halb so groß wie die Effekte für Teilzeitbeschäftigung.

Selbst wenn wir in unseren multivariaten Schätzungen schon eine Reihe beobachtbarer Charakteristika von Müttern konstant halten konnten, könnte es immer noch sein, dass Mütter, die ihr jüngstes Kind in öffentlich geförderte Betreuung geben, grundsätzlich unterschiedliche Einstellungen bezüglich Familie und Beruf haben als Mütter, die dies nicht tun. In der Folge könnte die positive Korrelation zwischen Kinderbetreuung und Arbeitsmarktbeteiligung auch durch unterschiedliche Einstellungen bezüglich Familie und Beruf verursacht sein und nicht unbedingt eine ursächliche Wirkung der Kinderbetreuung abbilden. Zumindest in den Jahren 2004 und 2008 werden im SOEP Daten zu drei grundsätzlichen Einstellungen erhoben, welche geeignet sein könnten, derartige verzerrende Effekte auszuschließen. In diesen Jahren werden alle Befragungsteilnehmer gebeten anzugeben, wie wichtig es für sie ist a) Erfolg im Beruf zu haben, b) eigene Kinder zu haben, und c) sich etwas leisten zu können. Die Befragten können diese Einstellungen auf einer vierstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „ganz unwichtig“ angeben. Wir lassen diese Informationen zusätzlich zu den bisherigen Kontrollvariablen in unsere Schätzungen eingehen, wobei wir die Einstellungsvariablen so kodieren, dass eine höhere Zahl mit einer höheren zum Ausdruck gebrachten Wichtigkeit korrespondiert.

Die Ergebnisse in Tabelle 7 zeigen, dass vor allem die Variable, die die Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben misst, große Erklärungskraft für unsere arbeitsmarktbezogenen Ergebnisvariablen hat. Mütter mit Kinder unter 3 Jahren, die dem Erfolg im Beruf einen höheren Stellenwert beimessen, sind häufiger beschäftigt, arbeiten mehr Stunden pro Woche und verdienen in der Folge ein höheres Arbeitseinkommen als Mütter, denen der Erfolg im Beruf weniger wichtig ist. Unsere zentralen Ergebnisse zum Einfluss der Kinderbetreuung auf die Arbeitsmarktbeteiligung der Mütter ändern sich jedoch durch die Aufnahme der Einstellungsvariablen nicht. Die in Tabelle 7 präsentierten geschätzten Koeffizienten für den Effekt der Kinderbetreuung sind statistisch nicht unterschiedlich von den Schätzungen aus Tabelle 5, in denen wir nicht für Einstellungen kontrollieren, aber dafür auf eine größere Stichprobe zurückgreifen können.

**Tabelle 7:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,368*** (0,052)	12,252*** (1,716)	638,042*** (106,210)	392,349*** (71,810)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,093*** (0,022)	2,427*** (0,649)	147,327*** (42,555)	91,754*** (28,786)
Wichtigkeit "Kinder"	0,047 (0,049)	1,660 (1,319)	104,937 (76,712)	69,989 (49,328)
Wichtigkeit "Leisten können"	-0,004 (0,028)	-0,415 (0,759)	-43,164 (47,769)	-38,245 (33,314)
Alter	-0,043 (0,033)	-1,558 (1,211)	-52,727 (53,113)	-25,086 (35,465)
Alter <sup>2</sup>	0,001 (0,001)	0,024 (0,019)	1,158 (0,864)	0,584 (0,574)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,089* (0,052)	3,219** (1,540)	51,030 (95,815)	33,660 (54,609)
Fachhochschulreife	0,033 (0,084)	1,936 (2,625)	99,493 (191,799)	53,653 (133,998)
Abitur	0,103 (0,068)	2,302 (1,872)	74,388 (108,948)	21,095 (65,380)
Anderer Abschluss	0,046 (0,089)	3,833 (2,944)	101,316 (211,783)	0,601 (105,551)
Ohne Abschluss verlassen	0,006 (0,125)	1,203 (2,313)	-71,722 (163,066)	-64,112 (97,932)
Noch kein Abschluss				
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,159*** (0,053)	2,656* (1,586)	136,427 (85,340)	103,870** (48,795)
Meister/Beamtenausbildung	0,217** (0,097)	5,354* (2,934)	297,762 (207,946)	200,577 (128,257)
Sonstige	0,283** (0,118)	4,078 (3,501)	137,834 (200,036)	143,454 (128,461)
Fachhochschule	0,053 (0,080)	-0,175 (2,172)	3,439 (146,177)	35,270 (92,142)
Universität	0,062 (0,077)	0,383 (2,388)	166,909 (139,274)	190,887** (84,022)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,009 (0,062)	0,867 (1,529)	21,662 (114,688)	41,794 (69,701)
Indirekt	-0,081 (0,061)	-1,546 (1,917)	-217,194** (88,615)	-109,415** (55,366)

**Tabelle 7 (fort.):** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1) Erwerbstätig	(2) Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	(3) Monatseinkommen (brutto)	(4) Monatseinkommen (netto)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,078* (0,041)	-2,325* (1,366)	-164,645* (87,595)	-119,291** (50,012)
Untermieter	-0,120 (0,123)	-0,673 (3,502)	-91,181 (181,397)	-30,922 (142,129)
Anzahl der Kinder	-0,025 (0,020)	-1,339** (0,555)	-73,216* (38,915)	-42,738* (24,272)
Alter des jüngsten Kindes	0,008*** (0,002)	0,099 (0,069)	6,018* (3,593)	5,071** (2,083)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	-0,027 (0,057)	-0,422 (1,778)	0,371 (93,356)	13,470 (60,173)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	1.103	1.089	1.103	1.103
R <sup>2</sup>	0,258	0,259	0,237	0,261

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht;; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Auch ein geordnetes Logit-Modell, in dem wir zusätzlich zu den üblichen erklärenden Variablen für die drei Einstellungsvariablen kontrollieren, bestätigt die bisherigen Ergebnisse. Tabelle 8 zeigt, dass die unter Aufnahme der Einstellungsvariablen geschätzten Koeffizienten sich statistisch nicht von den in Tabelle 6 präsentierten Koeffizienten unterscheiden. Die Punktschätzer liefern erneut das Ergebnis, dass Mütter, die auf ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot zurückgreifen, aus der Kategorie „nicht erwerbstätig“ herausgehen und vor allem in die Teilzeitbeschäftigung gehen. Der Punktschätzer für die Kategorie „nicht erwerbstätig“ ist etwas niedriger, jedoch aufgrund des hohen Standardfehlers nicht statistisch unterschiedlich vom vergleichbaren Koeffizienten aus Tabelle 7. Die Tatsache, dass diese Schätzungen weniger präzise sind, liegt nicht zuletzt an den geringeren Beobachtungszahlen.

**Tabelle 8:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,236* (0,139)
Geringfügig beschäftigt	0,072*** (0,021)
Teilzeit	0,123 (0,086)
Vollzeit	0,039 (0,037)
Anzahl der Beobachtungen	1.103
Wald $\chi^2$	208,59
Prob > $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

In einem nächsten Schritt nutzen wir die Panel-Struktur des SOEP und schränken die Stichprobe auf alle Mütter ein, die im Jahr t-1 nicht erwerbstätig waren. Diese Strategie sehen wir als alternative Herangehensweise an, um die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen, also der Mütter, die Kinderbetreuung nutzen auf der einen Seite, und Mütter, die keine Kinderbetreuung nutzen auf der anderen Seite, weiter zu verbessern. Auf Basis der so eingeschränkten Stichprobe regressieren wir dann die arbeitsmarktrelevanten Ergebnisvariablen, gemessen im Jahr t, auf den Kinderbetreuungsstatus im Jahr t, wobei wir wie in unseren Basis-Schätzungen für das Alter, die Schulbildung, die berufliche Bildung, für den Migrationshintergrund, Eigentümer/ Mieter, Partner/ Alleinerziehend, für die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes und für Bundesland Dummies als auch Jahres Dummies kontrollieren. Die Ergebnisse dieser ökonometrischen Spezifikation präsentieren wir in Tabelle 9. Es zeigt sich, dass unter allen Müttern, die im Vorjahr bereits ein Kind im Alter von bis zu drei Jahren hatten und nicht erwerbstätig waren, die Mütter, die für ihr Kind nun ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen, eine um 30,8 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit haben erwerbstätig zu sein als Mütter, die keine externe Kinderbetreuung nutzen. Sie arbeiten im Schnitt 9,63 Stunden pro Woche mehr und verdienen dadurch 485,12 Euro brutto (327,08 Euro netto) mehr im Monat.<sup>3</sup> Die Effekte aus dieser Spezifikation sind im Schnitt etwas niedriger als die bisher präsentierten Effekte. Doch das grundsätzliche Bild, das sich in dieser Spezifikation ergibt, ist ähnlich zu dem Bild, das unsere Basisspezifikation in

<sup>3</sup> Die Euro-Angaben sind inflationsbereinigt mit Basis 2009.

Tabelle 5 liefert: Es gibt einen starken positiven Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung und der Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern. Auch das entsprechende geordnete Logit-Modell, geschätzt auf der Unter-Stichprobe aller Mütter, die im Jahr t-1 nicht erwerbstätig waren, liefert, wie in Tabelle 10 zu erkennen ist, keine von den bisherigen Resultaten unterschiedlichen Ergebnisse.

**Tabelle 9:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1(OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,308*** (0,033)	9,633*** (0,908)	485,117*** (57,669)	327,080*** (37,161)
Alter	0,016 (0,016)	0,207 (0,345)	40,186* (23,547)	16,504 (13,939)
Alter <sup>2</sup>	-0,000 (0,000)	-0,004 (0,006)	-0,525 (0,386)	-0,202 (0,229)
<i>Schulbildung</i> (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	0,029 (0,031)	0,765 (0,690)	4,003 (45,348)	9,937 (27,366)
Fachhochschulreife	-0,063 (0,043)	-1,774* (0,936)	-147,718** (66,805)	-87,123** (34,817)
Abitur	0,015 (0,036)	0,088 (0,839)	7,150 (54,638)	-9,108 (30,658)
Anderer Abschluss	-0,013 (0,045)	-0,627 (1,181)	-74,583 (79,466)	-32,775 (42,587)
Ohne Abschluss verlassen	-0,074 (0,053)	-1,297 (1,088)	-94,191 (72,282)	-32,139 (44,679)
Noch kein Abschluss				
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	0,034 (0,030)	0,426 (0,673)	23,139 (39,115)	24,134 (22,325)
Meister/Beamtenausbildung	0,075 (0,056)	1,661 (1,212)	151,151 (95,166)	90,576* (51,875)
Sonstige	-0,019 (0,051)	-0,762 (1,098)	-40,833 (59,549)	-12,247 (31,300)
Fachhochschule	0,050 (0,048)	0,424 (1,041)	206,850** (105,420)	107,463** (43,471)
Universität	0,047 (0,049)	0,912 (1,249)	216,813** (87,007)	165,414*** (51,529)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-0,004 (0,034)	0,791 (0,815)	47,407 (59,097)	26,778 (34,027)
Indirekt	-0,065* (0,039)	-0,554 (0,847)	-36,229 (56,108)	4,375 (37,074)

**Tabelle 9 (fort.):** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,055** (0,024)	-1,053* (0,571)	-79,030* (41,920)	-39,864* (22,407)
Untermieter	-0,062 (0,087)	-2,930** (1,167)	17,352 (189,326)	23,605 (121,186)
Anzahl der Kinder	-0,029*** (0,011)	-0,827*** (0,248)	-67,652*** (15,883)	-34,863*** (10,028)
Alter des jüngsten Kindes	0,003*** (0,001)	0,024 (0,025)	0,186 (1,778)	0,201 (0,905)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	-0,072*** (0,028)	-1,918*** (0,672)	-90,581** (36,790)	-54,612** (22,448)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	3.325	3.288	3.325	3.325
R <sup>2</sup>	0,149	0,188	0,162	0,179

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 10:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1(Ordered Logit)

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,275*** (0,104)
Geringfügig beschäftigt	0,086*** (0,012)
Teilzeit	0,138** (0,063)
Vollzeit	0,051 (0,035)
Anzahl der Beobachtungen	3.325
Wald $\chi^2$	281,82
Prob> $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt marginale Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Eine alternative Vorgehensweise, um die beiden zu untersuchenden Gruppen (Mütter mit und Mütter ohne Kinderbetreuung) möglichst ähnlich zu machen, liefern sogenannte *Matching*-Methoden. Hier wird in einem ersten Schritt mit Hilfe eines Probit-Modells für jede einzelne Mutter die Wahrscheinlichkeit (*Propensity Score*) berechnet, ihr Kind in externer

Kinderbetreuung zu haben. Als erklärende Variablen fließen sowohl die in den Basis-Spezifikationen verwendeten Kontrollvariablen (Alter, Schulbildung, berufliche Bildung, Migrationshintergrund, Eigentümer/ Mieter, Partner/ Alleinerziehend, Anzahl der Kinder, Alter des jüngsten Kindes, Bundesland und Jahr) ein als auch die drei Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit von eigenen Kindern, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können). Zur Illustration präsentiert Tabelle 11 die Ergebnisse eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells. Wie aus der Tabelle ersichtlich, steigt die Wahrscheinlichkeit, ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot für ein Kind unter 3 Jahren in Anspruch zu nehmen mit der Wichtigkeit, der Mütter Erfolg im Beruf beimessen, und sie sinkt mit der Wichtigkeit eigene Kinder zu haben. Mütter, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, haben eine um 15 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit als Mütter mit Hauptschulabschluss ihr unter 3-jähriges Kind in eine Kindertageseinrichtung oder zu einer/ m Tagesmutter/ Tagesvater zu geben. Mütter mit Universitätsabschluss haben im Vergleich zu Müttern ohne Berufsausbildung eine um 11,3 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit ihr Kind extern betreuen zu lassen. Zudem sinkt die Wahrscheinlichkeit eine externe Betreuungseinrichtung in Anspruch zu nehmen mit der Anzahl der Kinder und steigt mit dem Alter des jüngsten Kindes.

**Tabelle 11:** Matching-Gleichung: Determinanten der Betreuung U3

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,069***	(0.018)
Wichtigkeit "Kinder"	-0,063*	(0.036)
Wichtigkeit "Leisten können"	-0,020	(0.023)
Alter	0,015	(0.026)
Alter <sup>2</sup>	-0,000	(0.000)
<i>Schulbildung</i>		
<i>(Basiskategorie: Hochschulabschluss)</i>		
Realschulabschluss	-0,054	(0.046)
Fachhochschulreife	0,011	(0.067)
Abitur	0,069	(0.055)
Anderer Abschluss	-0,128*	(0.069)
Ohne Abschluss verlassen	-0,150**	(0.062)
<i>Berufsbildung</i>		
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>		
Lehre	0,021	(0.038)
Meister/Beamtenausbildung	0,018	(0.077)
Sonstige	0,126	(0.111)
Fachhochschule	0,006	(0.067)
Universität	0,113*	(0.066)
<i>Migrationshintergrund</i>		
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>		
Direkt	-0,014	(0.043)
Indirekt	0,063	(0.058)

**Tabelle 11 (fort.):** Matching-Gleichung: Determinanten der Betreuung U3

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
<i>Eigentümer/Mieter</i>		
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>		
Hauptmieter	0,000	(0.031)
Untermieter	0,003	(0.079)
Anzahl der Kinder	-0,032*	(0.017)
Alter des jüngsten Kindes	0,014***	(0.001)
<i>Partnerschaft oder Single</i>		
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>		
Single	-0,012	(0.057)
Bundesland Dummies		Ja
Jahres Dummies		Ja
Anzahl der Beobachtungen		1.103
R <sup>2</sup>		0,362

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Statt eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells verwenden wir in der tatsächlichen *Matching*-Gleichung ein vergleichbares Probit-Modell, das wie bereits erwähnt für jede einzelne Mutter in unserem Datensatz einen *Propensity Score* berechnet, also eine Wahrscheinlichkeit, mit der die jeweilige Mutter, gegeben ihrer beobachtbaren Charakteristika, ihr unter 3-jähriges Kind extern betreuen lässt. In einem darauf folgenden Schritt findet das sogenannte *Matching* statt. Man nimmt dabei alle Mütter, die ihr Kind extern betreuen lassen, und spielt ihnen Mütter zu, die ihr Kind nicht extern betreuen lassen, für die jedoch anhand unseres Probit-Modells eine ähnliche Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme eines Betreuungsangebots geschätzt wurde. Das heißt, wir suchen für alle Mütter mit externer Betreuung statistische Zwillinge, die ihr Kind zwar nicht extern betreuen lassen, aber ansonsten sehr ähnlich sind. Als *Matching*-Algorithmus haben wir uns für den 5 *Nearest Neighbors* Algorithmus entschieden. Damit *matchen* wir also jede Mutter, die ein externes Betreuungsangebot nutzt, mit den fünf Müttern ohne externe Betreuung, die bezüglich des berechneten *Propensity Scores* am ähnlichsten sind.

Tabelle 12 zeigt, dass es uns mit dieser *Matching*-Methode gelingt, für die Treatmentgruppe der Mütter mit externer Betreuung tatsächlich eine vergleichbare Kontrollgruppe zu finden, die zwar keine externe Betreuung in Anspruch nimmt, ansonsten aber den Müttern aus der Treatmentgruppe sehr ähnlich sind. Vor dem *Matching* unterscheiden sich Mütter aus der Treatmentgruppe signifikant von Müttern aus der Kontrollgruppe (Tabelle 12). Sie messen dem Erfolg im Beruf einen höheren Stellenwert bei, während die Wichtigkeit eigene Kinder zu haben als geringer eingestuft wird. Weiterhin sind die Mütter, die ihr unter 3-jährige Kind



extern betreuen lassen im Schnitt gebildeter, sie haben weniger oft einen (direkten oder indirekten) Migrationshintergrund, haben weniger Kinder und ihr jüngstes Kind ist durchschnittlich 9,5 Monate älter als das der Kontrollgruppe. Nach dem *Matching* hingegen unterscheidet sich die Treatmentgruppe der Mütter, die ein Betreuungsangebot in Anspruch nehmen, anhand aller beobachteten Charakteristika nicht mehr von der Kontrollgruppe der Mütter, die kein Betreuungsangebot nutzen. Mütter aus beiden Gruppen haben nun sehr ähnliche Einstellungen bezüglich der Wichtigkeit, der sie Erfolg im Beruf einerseits und eigenen Kindern andererseits zuschreiben. Sie sind ähnlich alt, ähnlich gebildet, haben annähernd gleich oft einen Migrationshintergrund. Auch die durchschnittliche Anzahl der Kinder sowie das Alter des jüngsten Kindes in Treatment- und Kontrollgruppe sind nach *Matching* nicht mehr statistisch unterschiedlich.

**Tabelle 12:** Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (U3)

	Unmatched Sample			Matched Sample		
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	2,957	2,716	4,33	2,964	2,716	1,02
Wichtigkeit "Kinder"	3,695	3,855	5,39	3,709	3,855	0,03
Wichtigkeit "Leisten können"	2,991	3,012	0,45	3,000	3,019	0,27
Alter	32,386	31,706	1,71	32,500	33,095	0,81
Bildungszeit	13,777	12,447	7,05	13,730	13,87	0,55
Kein Migrationshintergrund	0,888	0,732	5,04	0,882	0,877	0,12
Single	0,094	0,074	1,05	0,100	0,096	0,11
Anzahl der Kinder	1,661	1,897	3,41	1,691	1,772	0,85
Alter des jüngsten Kindes	24,884	15,336	13,76	24,595	25,590	1,35

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Mittelwertvergleiche von Kontrollvariablen vor und nach *Matching*. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr unter 3-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr unter 3-jähriges Kind besteht. Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Nachdem wir gesehen haben, dass sich Treatment- und Kontrollgruppe anhand ihrer beobachtbaren Charakteristika nicht mehr voneinander unterscheiden, können wir uns den Ergebnisvariablen widmen. Dafür vergleichen wir einfach die Mittelwerte in unseren arbeitsmarktbezogenen Ergebnisvariablen über Treatment- und Kontrollgruppe. Die Resultate dieses nicht-parametrischen Vergleichs sind in Tabelle 13 abgetragen. Mütter, die für ihr jüngstes Kind ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen, haben im Vergleich zu Müttern, die dies nicht tun, eine um 35,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein. Sie arbeiten 12,63 Stunden pro Woche mehr und verdienen dadurch 572,40 Euro brutto (359,85 Euro netto) mehr.<sup>4</sup> Damit liegen die Ergebnisse für Erwerbstätigkeit und Anzahl der Arbeitsstunden sehr nahe an den Werten, die auch unsere

<sup>4</sup> Die Euro-Angaben sind inflationsbereinigt mit Basis 2009.

Basis-Schätzungen (siehe Tabelle 5) ergaben. Die Effekte auf das Arbeitseinkommen hingegen liegen etwas niedriger als in den Basis-Spezifikationen (siehe Tabelle 5), jedoch sehr nahe an den Ergebnissen, die für die Unterstichprobe derjenigen Mütter geschätzt wurde, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren (siehe Tabelle 9).

**Tabelle 13:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: Non-parametrische Matching-Effekte (ATT)

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,705	0,349	0,355	0,057	6,25
Tatsächliche Arbeitszeit	20,019	7,390	12,630	1,882	6,71
Monatseinkommen (brutto)	1126,302	553,899	572,403	160,636	3,56
Monatseinkommen (netto)	747,469	387,624	359,846	116,381	3,09

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr unter 3-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr unter 3-jähriges Kind besteht. Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Um die Robustheit unserer Ergebnisse weiter zu überprüfen, greifen wir schließlich auf Informationen aus der Sondererhebung Familien in Deutschland (FiD) zurück, die im Jahr 2010 durchgeführt wurde.<sup>5</sup> Erstmals wurden hier Mütter nach den Gründen dafür gefragt, warum sie ihr unter 3-jähriges Kind in eine Betreuungseinrichtung geben beziehungsweise warum sie das eben nicht tun. Einer der Hauptgründe für die Nicht-Nutzung öffentlich geförderter Kinderbetreuung für unter 3-Jährige ist die Tatsache, dass man schlicht keinen Platz für sein Kind in der Betreuungseinrichtung bekommen hat. Wir nutzen diese Information, indem wir eine Sonder-Stichprobe von Müttern mit 2-jährigen Kindern bauen. Diese Stichprobe enthält alle Mütter, die ihr 2-jähriges Kind in einer Kinderbetreuungseinrichtung haben und alle Mütter, die angeben, dass die Tatsache, dass sie keinen Platz bekommen haben, ein sehr wichtiger oder eher wichtiger Grund dafür ist, dass sie kein Betreuungsangebot nutzen. Die Intuition hinter diese Strategie ist, dass Treatment- und Kontrollgruppe unter dieser Restriktion sehr ähnlich im Hinblick auf bisher nicht beobachtete Charakteristika sein sollten, da beide im Grunde gerne ihr unter 3-jähriges Kind in eine Kinderbetreuungseinrichtung gegeben hätten. Doch während Mütter aus der Treatmentgruppe einen Platz bekommen haben, haben die Mütter aus der Kontrollgruppe keinen Platz bekommen, da es zu wenige Plätze gab, um die gesamte Nachfrage zu bedienen. Einschränkend sollte erwähnt werden, dass auch dadurch mögliche Selektionseffekte auf Krippen-Ebene nicht völlig vermieden werden können.

<sup>5</sup> Für eine genauere Beschreibung dieses Datensatzes siehe Kapitel.III.1.5

Zunächst berechnen wir in Kleinste-Quadrate-Schätzungen den Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und unseren arbeitsmarktbezogenen Ergebnisvariablen auf der gesamten FiD-Stichprobe von Müttern mit 2-jährigen Kindern, wobei wir für alle aus den vorherigen Regressionen bekannten Kovariaten (inklusive der drei Einstellungsvariablen) kontrollieren. Tabelle 14 präsentiert in den ersten drei Spalten den Koeffizienten der Kinderbetreuungsvariable, den Standardfehler sowie die Anzahl der Beobachtungen auf Basis dieser Stichprobe für die vier unterschiedlichen Ergebnisvariablen. In den letzten drei Spalten hingegen restringieren wir unsere Datenbasis auf alle Mütter, die für ihr Kind ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen, und diejenigen, die dies deshalb nicht tun, weil sie keinen Platz bekommen haben. Wie zu erkennen ist, werden die für die Kinderbetreuung geschätzten Effekte in der restringierten FiD-Stichprobe tendenziell eher größer als kleiner. Mütter, die ihr 2-jähriges Kind in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter/ einem Tagesvater haben, haben im Vergleich zu den Müttern, die für ihr Kind keinen Platz in einer Betreuungseinrichtung bekommen haben, eine um 33,3 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein. Sie arbeiten 11,16 Stunden pro Woche mehr und erzielen dadurch 674,92 Euro mehr Arbeitseinkommen brutto (458,43 Euro netto). Die Höhe dieser Effekte liegt somit sehr nahe an den in unserer Basisspezifikation geschätzten Werten und bestätigt damit die Robustheit unserer Resultate. Gleiches gilt für ein geordnetes Logit-Modell, das erneut zuerst auf der FiD-Stichprobe aller Mütter mit Kindern unter 3 Jahren und anschließend auf der restringierten FiD-Stichprobe geschätzt wird. Zwar sind die marginalen Effekte in den einzelnen Kategorien aufgrund der relativ geringen Anzahl an Beobachtungen nicht statistisch signifikant, die Punktschätzer zeigen jedoch erneut, dass Kinderbetreuung tendenziell dazu führt, dass Mütter aus der Kategorie „nicht erwerbstätig“ herausgehen und vor allem Teilzeitbeschäftigung aufnehmen (Tabelle 15).

**Tabelle 14:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: FiD-Zusatzerhebung (OLS)

	FiD-Stichprobe			Restringiertes FiD-Stichprobe		
	Koeff.	Std.Fehler	N	Koeff.	Std.Fehler	N
Erwerbstätig	0,299***	(0,051)	756	0,333***	(0,069)	407
Tatsächliche Arbeitszeit	10,289***	(1,530)	744	11,164***	(1,973)	400
Monatseinkommen (brutto)	569,785***	(114,535)	756	674,923***	(153,791)	407
Monatseinkommen (netto)	379,366***	(76,632)	756	458,428***	(99,413)	407

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei die erste Zeile einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen sind enthalten das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, ein Dummy für alleinerziehende Mütter sowie Bundesland-Dummies ; robuste Standardfehler sind in Klammern angegeben. Euro-Werte wie im Jahr 2010 angegeben. Die restringierte FiD-Stichprobe umfasst nur noch Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind einen Betreuungsplatz haben und Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind keinen Betreuungsplatz haben, weil sie keinen Platz bekommen haben. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** FiD 2010.

**Tabelle 15:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: FiD-Zusatzerhebung (Ordered Logit)

	FiD-Stichprobe		Restringiertes FiD-Stichprobe	
	Koeff.	Std.Fehler	Koeff.	Std.Fehler
Nicht erwerbstätig	-0,157	(1,039)	-0,262	(2,180)
Geringfügig beschäftigt	0,045	(0,213)	0,063	(0,273)
Teilzeit	0,086	(0,606)	0,165	(1,497)
Vollzeit	0,025	(0,220)	0,033	(0,411)

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse eines geordneten Logit-Modells. Als Kontrollvariablen sind enthalten das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, ein Dummy für alleinerziehende Mütter sowie Bundesland-Dummies; robuste Standardfehler sind in Klammern angegeben. Die restringierte FiD-Stichprobe umfasst nur noch Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind einen Betreuungsplatz haben und Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind keinen Betreuungsplatz haben, weil sie keinen Platz bekommen haben. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** FiD 2010.

Daten des Statistischen Bundesamtes zufolge gab es im Jahr 2009 in Deutschland 1.806.000 Frauen mit Kindern unter 3 Jahren. Davon hatten 1.664.000 (92,2 Prozent) ein Kind und 141.000 (7,8 Prozent) zwei und mehr Kinder unter drei Jahren. Insgesamt lebten in Deutschland 1.951.000 Kinder unter drei Jahren.<sup>6</sup> Eine Frau hatte damit, vorausgesetzt dass sie überhaupt Kinder unter drei Jahren hatte, im Schnitt 1,08 Kinder unter drei Jahren. Welche Effekte die Bereitstellung von 1.000 Betreuungsplätzen damit haben kann, wird nun beispielhaft auf Basis der im *Matching*-Ansatz geschätzten Effekte (siehe Tabelle 13) veranschaulicht.

Unter der Annahme, dass 1.000 Betreuungsplätze zufällig auf alle Kinder unter drei Jahren verteilt werden, sind davon in etwa 926 Mütter (1.000/ 1,08) betroffen (Szenario 1). Durch die Bereitstellung von Betreuungsplätzen werden unter Zugrundelegung der *Matching*-Resultate 329 von ihnen eine Beschäftigung aufnehmen und dadurch 11.695 Arbeitsstunden pro Woche (entspricht 292 vollzeitäquivalenten Stellen) arbeiten. Damit werden durch die Nutzung der 1.000 Betreuungsplätze 530.042 Euro brutto pro Monat verdient, was sich in 333.221 Euro netto übersetzt.

Alternativ könnte man annehmen, dass Mütter mit mehreren Kindern bevorzugt werden. In Szenario 2 werden die 1.000 Betreuungsplätze daher zuerst unter den Müttern mit mehreren Kindern verteilt, bevor sie an Mütter mit nur einem Kind unter drei Jahren vergeben werden. Unter dieser Annahme sind von der Bereitstellung von 1.000 Betreuungsplätzen in etwa 920 Frauen betroffen. Durch die Verfügbarkeit eines Betreuungsplatzes werden 327 von ihnen eine Beschäftigung aufnehmen und dadurch 11.620 Arbeitsstunden pro Woche (entspricht 291 vollzeitäquivalenten Stellen) arbeiten. Damit werden durch die Nutzung der 1.000

<sup>6</sup> Fachserie 1, Reihe 3 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus“, Tabelle 3.2.1.

Betreuungsplätze insgesamt 526.611 Euro brutto pro Monat verdient, was einem akkumulierten Netto-Verdienst von 331.058 Euro entspricht. Dieses Szenario 2 erscheint im Hinblick auf unsere Schätzungen zu bevorzugen zu sein. Die zentrale erklärende Variable in unseren Schätzungen kennzeichnet wie beschrieben eine Mutter, die für ihr jüngstes Kind einen Betreuungsplatz hat. Dadurch treffen wir die implizite Annahme, dass das jüngste Kind der „Engpassfaktor“ ist, was wiederum nur dann der Fall ist, wenn die älteren Kinder (auch ältere unter dreijährige Kinder) bereits einen Betreuungsplatz haben.

### ***Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind***

In weiterführenden Schätzungen analysieren wir, ob es Unterschiede in den Effekten der öffentlich geförderten Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren hinsichtlich des Familientyps gibt. Profitieren Ein-Kind-Familien stärker oder weniger stark als Mehr-Kind-Familien von einem Krippenplatz bzw. einem Platz bei einer Tagesmutter/ einem Tagesvater?

Um dies zu untersuchen, verwenden wir eine Kleinste-Quadrate-Schätzungen der Form

$$Y_i = \alpha + \beta C_i + \theta C_i M_i + \mu M_i + X_i \gamma + \varepsilon_i,$$

wobei  $M_i$  eine dichotome Variable ist, die den Wert 1 annimmt für Mehr-Kind-Familien und 0 ist für Familien mit einem Kind. Der Koeffizient  $\beta$  zeigt nun den Effekt von Kinderbetreuung auf die Ergebnisvariable  $Y_i$  für Ein-Kind-Familien (erneut unter der Annahme, dass gegeben der Kontrollvariablen der Störterm nicht mehr mit Kinderbetreuung  $C_i$  korreliert). Der Koeffizient  $\theta$  misst, inwieweit sich der Effekt der Kinderbetreuung in Mehr-Kind-Familien vom Effekt der Kinderbetreuung in Ein-Kind-Familien unterscheidet.  $\mu$  fängt grundsätzliche Unterschiede in der Ergebnisvariable zwischen Ein- und Mehr-Kind-Familien ab. Wir verwenden die gleichen Kontrollvariablen wie in den vorherigen Schätzungen, mit der Ausnahme, dass wir nun nicht mehr für die Anzahl der Kinder kontrollieren, da nun Unterschiede zwischen Ein- und Mehr-Kind-Familien in  $M_i$  abgebildet sind.

Die Ergebnisse der Schätzungen sind Tabelle 16 zu entnehmen. Im oberen Teil der Tabelle kontrollieren wir nicht für die Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von eigenen Kindern, Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können), während wir im unteren Teil der Tabelle diese Einstellungsvariablen als Kovariablen in die Schätzgleichung aufnehmen. Wie man bereits aus den vorherigen Schätzungen in diesem Kapitel erkennen konnte, gibt es große, statistisch signifikante Effekte der Kinderbetreuung. Jedoch finden wir keine statistisch signifikante Evidenz dafür, dass Ein- und Mehr-Kind-Familien

unterschiedlich von öffentlich geförderter Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren profitieren würden.

**Tabelle 16:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Heterogenität nach Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,320*** (0,036)	12,159*** (1,234)	683,473*** (78,372)	410,116*** (47,623)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,061 (0,048)	0,160 (1,619)	33,507 (101,238)	42,306 (63,860)
Mehrkind-Familie	-0,055*** (0,020)	-1,788*** (0,514)	-169,349*** (36,570)	-98,267*** (23,176)
Anzahl der Beobachtungen	6.416	6.331	6.416	6.416
R <sup>2</sup>	0,188	0,204	0,193	0,199
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,354*** (0,073)	12,344*** (2,371)	546,463*** (132,697)	339,795*** (86,583)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,035 (0,096)	-0,080 (3,030)	187,534 (184,535)	107,242 (113,225)
Mehrkind-Familie	-0,019 (0,044)	-1,885 (1,287)	-117,578 (83,433)	-70,513 (49,918)
Anzahl der Beobachtungen	1.103	1.089	1.103	1.103
R <sup>2</sup>	0,257	0,257	0,237	0,260
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinst-Quadrat-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

### *Partner und Partnerschaft*

In den wirtschaftswissenschaftlichen Studien zu den Effekten öffentlich geförderter Kinderbetreuung steht die Mutter des Kindes im Mittelpunkt des Interesses. Dies ist damit begründet, dass das Angebot externer Kinderbetreuung vor allem für Mütter die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern kann, während Väter in ihrem Arbeitsangebot eher

unelastisch auf derartige Maßnahmen reagieren. Aus diesem Grund haben wir uns auch in dieser Studie bisher auf die Effekte öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf die Mütter fokussiert. Zur Vervollständigung des Bildes werden wir nun aber auch mögliche Effekte der Kinderbetreuung auf das Arbeitsangebot der Väter analysieren.

**Tabelle 17:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Partner

	(1) Erwerbstätig	(2) Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	(3) Monats- einkommen (brutto)	(4) Monats- einkommen (netto)
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,042** (0,018)	1,532 (0,996)	161,893 (148,264)	56,384 (77,270)
Anzahl der Beobachtungen	5.467	5.355	5.467	5.467
R <sup>2</sup>	0,145	0,148	0,333	0,348
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,011 (0,032)	-2,027 (1,742)	46,540 (274,755)	-75,319 (151,189)
Anzahl der Beobachtungen	939	922	939	939
R <sup>2</sup>	0,171	0,185	0,381	0,405
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Hierzu verwenden wir dieselbe multivariate Gleichung wie für die Mütter, die wir mit der Kleinste-Quadrate-Methode schätzen. Der einzige Unterschied liegt darin, dass nun alle Ergebnisvariablen und Kontrollvariablen für den Vater gemessen werden und in die Gleichung eingehen. Erneut präsentieren wir in Tabelle 17 einmal die Ergebnisse ohne Kontrolle für Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von eigenen Kindern, Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können), und im unteren Teil die Ergebnisse mit Kontrolle für Einstellungsvariablen. Ohne Einstellungsvariablen ergibt sich eine auf 5 Prozent Niveau signifikante positive Korrelation zwischen Kinderbetreuung und

der Erwerbstätigkeit des Partners. Sobald wir für Einstellungsvariablen kontrollieren, verliert sich dieser Zusammenhang jedoch. Auch anhand der weiteren Ergebnisvariablen (Anzahl der Wochenarbeitsstunden sowie Brutto- und Netto-Monatseinkommen) finden wir keine Evidenz für robuste Effekte der Kinderbetreuung auf den Partner.

Als weitere Ergebnisvariablen aus der Zielkategorie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ können Mutter-Partner-Differentiale der Arbeitsmarktstellung herangezogen werden. Wir verwenden hier zum einen eine dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn Mutter und Partner erwerbstätig sind und ansonsten den Wert 0 hat. Weiterhin verwenden wir ein Differential der wöchentlichen Arbeitszeiten (Arbeitszeit Mutter/ Arbeitszeit Partner) sowie Differentiale der Brutto- und Netto-Arbeitseinkommen (Arbeitseinkommen Mutter/ Arbeitseinkommen Partner). Durch diese Spezifizierung gehen natürlich Beobachtungen verloren, in denen der Partner nicht erwerbstätig ist und folglich den Wert 0 in den jeweiligen Variablen hat.

Da wir große Effekte der Kinderbetreuung auf das Arbeitsangebot der Mütter, jedoch nicht auf das der Väter identifiziert haben, werden Effekte der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf Mutter-Partner-Differentiale natürlich durch die Effekte auf die Mütter getrieben sein. Auch wenn der Mehrwert dieser Analysen deshalb marginal erscheint, präsentieren wir zur Vollständigkeit in Tabelle 18 die Ergebnisse auch für diese Zielvariablen.

Schließlich betrachten wir die Effekte der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf die Zeitverwendung in Familien. Gegeben der großen Effekte auf die Erwerbstätigkeit der Mütter lässt sich annehmen, dass externe Kinderbetreuung in Deutschland nicht nur ein Substitut zu informeller Betreuung darstellt, sondern Mütter tatsächlich auch bei der Kinderbetreuung entlastet. Das bestätigt sich, wie aus Tabelle 19 zu entnehmen, auch in unseren multivariaten Schätzungen, wobei wir erneut zwei Spezifikationen (einmal ohne und einmal mit Kontrolle für Einstellungsvariablen) präsentieren. Die Tatsache, dass das jüngste unter 3-jährige Kind in Krippen oder durch eine Tagesmutter/ einen Tagesvater betreut wird, verringert die Zeitverwendung einer Mutter für Kinderbetreuung durchschnittlich um circa 3 Stunden. Auch auf die Zeitverwendung der Mütter für Hausarbeit finden wir negative Effekte in Höhe von circa einer Stunde. Auf die Zeit, die Partner für die Kinderbetreuung im Haushalt aufwenden, zeigen sich keine Effekte der öffentlich geförderten Kinderbetreuung. Es lässt sich jedoch eine gewisse, jedoch nicht robust signifikante, Tendenz ablesen, dass Väter durch externe Kinderbetreuung ihre Zeit in der Hausarbeit leicht erhöhen. Dies könnte als Hinweis dafür



interpretiert werden, dass in Folge der erhöhten Erwerbstätigkeit der Mütter die Hausarbeit etwas ausgeglichener zwischen Müttern und Partnern verteilt wird.

**Tabelle 18:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differenziale

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Partner beide erwerbstätig	Arbeitszeit- differential (Frau/Mann)	Einkommensdiffer- ential, brutto (Frau/Mann)	Einkommensdiffer- ential, netto (Frau/Mann)
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,339*** (0,030)	0,317*** (0,030)	0,359*** (0,047)	0,332*** (0,041)
Anzahl der Beobachtungen	5.341	4.675	4.829	4.828
R <sup>2</sup>	0,186	0,145	0,118	0,132
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen (für Mutter und Partner)</i>				
Kinderbetreuung	0,277*** (0,061)	0,242*** (0,054)	0,276** (0,123)	0,235** (0,102)
Anzahl der Beobachtungen	890	786	804	804
R <sup>2</sup>	0,271	0,295	0,282	0,286
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Partner Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Als Kontrollvariablen des Partners sind enthalten das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter und Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle 19:** Betreuung U3 und Zeitverwendung in der Familie (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Frauen		Partner	
	Kinderbetreuung	Hausarbeit	Kinderbetreuung	Hausarbeit
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	-3,396*** (0,370)	-0,844*** (0,091)	-0,087 (0,118)	0,110** (0,048)
Anzahl der Beobachtungen	6.380	6.379	5.387	5.199
R <sup>2</sup>	0,116	0,170	0,090	0,067
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	-2,884*** (0,797)	-0,834*** (0,165)	0,006 (0,186)	0,118 (0,100)
Anzahl der Beobachtungen	1.098	1.097	928	890
R <sup>2</sup>	0,190	0,215	0,174	0,188
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinst-Quadrate-Schätzungen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter bzw. des Partners (sowie das Alter im Quadrat), Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter bzw. Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Zusammenfassen lässt sich also festhalten, dass Kinderbetreuung für unter 3-Jährige die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dahingehend verbessert, dass Mütter in ihrer Betreuungszeit entlastet werden. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit des (Wieder-)Einstiegs in die Arbeitswelt, die viele Mütter auch nutzen. Mütter, die ihr unter 3-jähriges Kind extern in Kindertagesstätten oder durch Tagesmütter/ Tagesväter betreuen lassen, haben eine um mehr als 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, arbeiten dadurch im Schnitt ca. 12 Stunden pro Woche mehr, und verdienen dadurch ca. 400 Euro netto im Monat mehr als Mütter, die keinen öffentlich geförderten Betreuungsplatz für ihr unter 3-jähriges Kind haben. Geordnete Logit-Schätzungen zeigen, dass die Effekte vor allem dadurch zustande kommen, dass Mütter aus der Nicht-Erwerbstätigkeit herausgehen und eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen. Wir finden keine gesicherten Hinweise darauf, dass Ein-Kind-Familien und Mehr-Kind-Familien unterschiedlich stark von einem Kinderbetreuungsplatz für Kinder unter 3 Jahren profitieren.

### 1.3.2. Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung

In diesem Kapitel untersuchen wir den Zusammenhang von Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren und der wirtschaftlichen Stabilität von Familien. Um Aussagen über die tatsächliche finanzielle Situation von Haushalten treffen zu können, ist es wichtig, ein möglichst umfassendes Einkommenskonzept zu verwenden. Das von uns herangezogene jährliche Haushaltseinkommen besteht einerseits aus Arbeitseinkommen, Einkünften aus Vermögen, privaten und staatlichen Transferzahlungen, Leistungen aus der Rentenversicherung und aus privaten Rentenleistungen abzüglich aller vom Haushalt gezahlten Steuern. Für Eigenheimbesitzer wird zusätzlich noch der aktuelle „Wohnwert“ (imputierte Miete) des Eigenheims hinzugerechnet, der mit Hilfe eines Marktwertansatzes geschätzt wird. Dabei werden Eigenheimbesitzer nach dem geschätzten Mietpreis ohne Heizung gefragt, von dem dann alle mit dem Eigenheim verbundenen Kosten inklusive Erhaltungsausgaben, Kreditzinsen und Grundsteuer abgezogen werden.

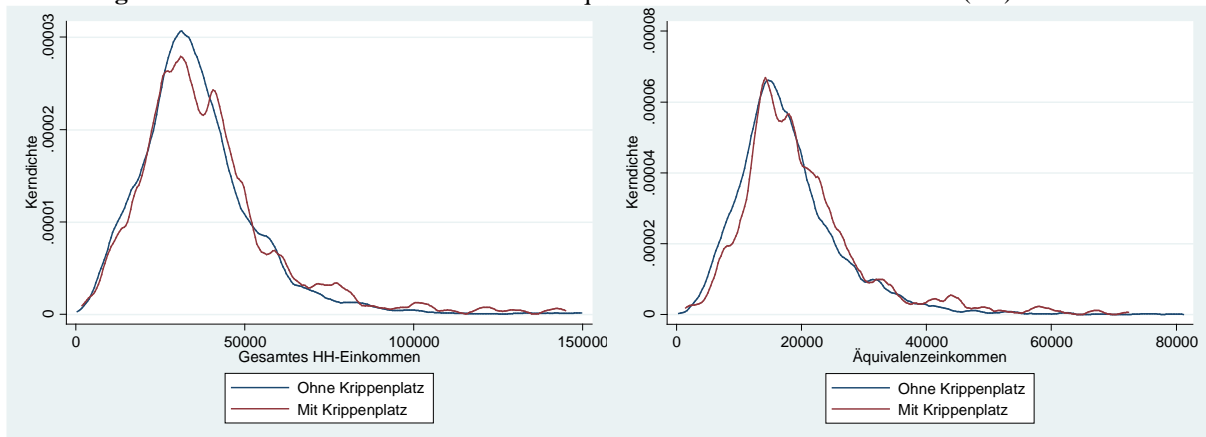
Um Haushalte unterschiedlicher Größe miteinander vergleichen zu können, verwenden wir das Konzept des Äquivalenzeinkommens. Das Äquivalenzeinkommen ergibt sich durch die gewichtete Aufteilung des gesamten Haushaltseinkommens auf die Anzahl der Haushaltsmitglieder. Was die Gewichtung der Haushaltsmitglieder betrifft, folgen wir dem von der OECD verwendeten Standard. Dabei geht der Kopf des Haushaltes mit einem Faktor von 1,0 ein; jedes weitere Haushaltsmitglied über 14 Jahren erhält ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren werden mit 0,3 gewichtet.

Abbildung 6 zeigt zunächst Kerndichte-Diagramme des jährlichen gesamten Haushaltseinkommens (nach Steuern und Transfers inkl. Wohnwert von Eigentumswohnungen) (links) sowie des nach OECD Standards berechneten Äquivalenzeinkommens (rechts), jeweils getrennt für Eltern ohne (blau) und mit (rot) Betreuungsplatz für ihr jüngstes Kind unter 3 Jahren.<sup>7</sup> In beiden Diagrammen ist zu erkennen, dass die rote Verteilungsfunktion der Familien mit Betreuungsplatz etwas rechts von der blauen Verteilungsfunktion der Familien ohne Betreuungsplatz liegt. Allerdings ist das Bild nicht so klar, dass sich zwangsweise auf einen positiven und statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen der Nutzung eines öffentlich geförderten Kinderbetreuungsangebots und dem Haushaltseinkommen (nach Steuern und Transfers) beziehungsweise dem Äquivalenzeinkommen schließen lässt.

---

<sup>7</sup> Beide Einkommensvariablen sind inflationsbereinigt mit Basis 2009.

**Abbildung 6:** Gesamtes Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (U3)



**Anmerkung:** Die Graphiken zeigen Kerndichtediagramme. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009.  
**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Im Folgenden untersuchen wir, ob sich in multivariaten Regressionen ein deutlicheres Bild zum Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen bzw. Äquivalenzeinkommen und Kinderbetreuung identifizieren lässt.

Die Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, in denen wir die bekannten Kontrollvariablen auf individueller Ebene sowie Bundesland Dummies und Jahres Dummies einfließen lassen, legen nahe, dass ein Betreuungsplatz für ein unter 3-jährige Kind das Jahreshaushaltseinkommen nach Steuern und Transfers (und unter Berücksichtigung des Wohnwertes eines eventuellen Eigenheims) um 3.012,86 Euro erhöht (Tabelle 20), was umgerechnet einem Effekt von 251 Euro pro Monat entspricht. In Äquivalenzeinkommen ausgedrückt ergeben unsere Schätzungen, dass ein öffentlich geförderter Kinderbetreuungsplatz zu einer Erhöhung des Äquivalenz-Jahreseinkommens um 1.563,68 Euro führt (130 Euro monatlich). Alle sich ergebenden Euro-Beträge sind inflationsbereinigt mit dem Jahr 2009 als Basis. Als zusätzliche Zielgröße untersuchen wir auch eine Indikator-Variable, die kennzeichnet, ob eine Familie ALG II oder Sozialgeld bezieht (Spalte (3) in Tabelle 20), und als weitere Ergebnisgröße die Höhe des ALG II oder des Sozialgelds (Spalte (4) in Tabelle 20). Die Ergebnisse aus linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen zeigen, dass ein öffentlich geförderter Betreuungsplatz die Wahrscheinlichkeit ALG II oder Sozialgeld zu beziehen um 7,7 Prozentpunkte sinken lässt, wodurch sich über die gesamte Stichprobe im Schnitt ein Rückgang der ALG II-/ Sozialgeld-Zahlungen um 45,71 Euro monatlich ergibt.

**Tabelle 20:** Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgeld- Bezug
Kinderbetreuung	3012,863** (1178,767)	1563,683*** (567,314)	-0,077*** (0,024)	-45,713** (18,986)
Alter	46,554 (722,999)	703,582** (332,104)	-0,052** (0,025)	-22,415 (20,060)
Alter <sup>2</sup>	9,537 (11,694)	-5,557 (5,331)	0,001* (0,000)	0,210 (0,291)
<i>Schulbildung</i> (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	3956,962*** (960,289)	1979,863*** (459,648)	0,018 (0,044)	11,406 (34,371)
Fachhochschulreife	3873,154** (1575,859)	1809,774** (824,127)	0,029 (0,055)	12,574 (40,024)
Abitur	7701,714*** (1205,394)	3829,512*** (590,392)	-0,055 (0,046)	-42,255 (34,788)
Anderer Abschluss	3328,625* (1931,691)	1666,303* (918,251)	-0,023 (0,062)	3,505 (54,181)
Ohne Abschluss verlassen	-244,207 (1619,010)	200,755 (829,025)	-0,014 (0,122)	51,856 (125,754)
Noch kein Abschluss	-10903,665*** (1490,714)	-3021,852*** (1101,461)	-0,312*** (0,079)	-226,480*** (63,838)
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	2143,131** (1032,996)	1061,213** (514,342)	-0,038 (0,042)	-59,518* (34,595)
Meister/Beamtenausbildung	3121,667 (1904,327)	1390,358 (924,949)	-0,043 (0,041)	-66,493* (34,858)
Sonstige	2873,842 (3220,218)	1711,233 (1615,264)	0,069 (0,129)	-15,724 (79,445)
Fachhochschule	6610,046*** (2019,088)	4061,513*** (1100,851)	-0,036 (0,053)	-41,215 (38,977)
Universität	9577,101*** (2341,713)	4517,230*** (1084,061)	-0,009 (0,047)	-30,043 (38,246)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-3059,716** (1198,030)	-1843,177*** (565,056)	0,021 (0,045)	-15,297 (34,006)
Indirekt	405,794 (1507,348)	136,890 (735,013)	-0,015 (0,041)	-6,388 (34,364)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-10203,652*** (1102,658)	-4321,912*** (521,175)	0,147*** (0,020)	104,171*** (14,701)
Untermieter	-8124,853*** (2016,852)	-3329,536*** (1076,864)	0,013 (0,050)	25,685 (36,281)
Anzahl der Kinder	1381,804*** (522,549)	-1564,526*** (241,614)	0,052*** (0,017)	59,741*** (16,269)
Alter des jüngsten Kindes	-129,103*** (26,524)	-57,841*** (13,109)	0,001 (0,001)	0,944 (0,828)

**Tabelle 20 (fort.):** Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgel d-Bezug
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-12120,067*** (873,587)	-4093,451*** (484,361)	0,260*** (0,060)	164,748*** (49,976)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	6.416	6.416	2.713	2.713
R <sup>2</sup>	0,352	0,337	0,287	0,232

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinst-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Auf Basis der Daten des Statistischen Bundesamtes können diese Ergebnisse wieder hochgerechnet werden und zur Veranschaulichung wie folgt interpretiert werden. Unter der Annahme, dass 1.000 Betreuungsplätze zufällig auf alle Kinder unter drei Jahren verteilt werden, sind davon in etwa 926 Mütter betroffen (Szenario 1). Durch die Bereitstellung von Betreuungsplätzen werden unter Zugrundelegung der in Tabelle 20 präsentierten Resultate 71 Frauen weniger abhängig von Arbeitslosengeld II-/Sozialgeld-Zahlungen sein. Damit werden monatlich 42.327 Euro weniger an Arbeitslosengeld II-/Sozialgeld-Zahlungen getätigt.

Alternativ könnte man annehmen, dass Familien mit mehreren Kindern bei der Vergabe der Betreuungsplätze bevorzugt werden. Im Szenario 2 werden die 1.000 Betreuungsplätze daher zuerst unter den Familien mit mehreren Kindern verteilt, bevor sie an Familien mit nur einem Kind unter drei Jahren vergeben werden. Unter dieser Annahme sind von der Bereitstellung von 1.000 Betreuungsplätzen in etwa 920 Mütter betroffen. Die in Tabelle 20 präsentierten Resultate besagen, dass dann 71 Mütter mit Kindern unter 3 Jahren weniger abhängig von Arbeitslosengeld II-/Sozialgeld-Zahlungen sind und dadurch um 42.053 Euro weniger an Arbeitslosengeld II-/Sozialgeld-Zahlungen getätigt werden.

Wie aus Schätzungen zur Arbeitsbeteiligung bekannt, können wir für die Jahre 2004 und 2008 Einstellungsvariablen als zusätzliche Kontrollvariablen in das Modell aufnehmen, um unter Umständen eine noch bessere Vergleichbarkeit der Gruppe der Mütter mit und ohne öffentlich geförderte Kinderbetreuung zu erzielen. Tabelle 21 präsentiert die Ergebnisse dieser erweiterten Spezifikationen. Aufgrund der geringeren Anzahl der Beobachtungen ist zu erkennen, dass die Koeffizienten in diesen Modellen deutlich weniger präzise geschätzt sind;

die Standardfehler sind im Vergleich zur vorherigen Spezifikation substantiell größer. Aufgrund dieser hohen Standardfehler verlieren manche Koeffizienten auch ihre statistische Signifikanz. Trotzdem ist zu erkennen, dass die Punktschätzer selbst in Tabelle 21 tendenziell sogar noch größer sind als in Tabelle 20. Ein Kinderbetreuungsplatz führt in diesen Spezifikationen zu einer Erhöhung des Haushaltsjahreseinkommens nach Steuern und Transfers (und unter Berücksichtigung des Wohnwertes eines eventuellen Eigenheims) um 4.444,42 Euro (370 Euro monatlich). Alternativ ausgedrückt erhöht sich durch die Nutzung eines Betreuungsplatzes das Äquivalenzeinkommen um 2.003,81 Euro jährlich (167 Euro monatlich). Die Wahrscheinlichkeit ALG II- bzw. Sozialgeldempfänger zu sein reduziert sich um 7,3 Prozentpunkte, wodurch sich über die gesamte Stichprobe im Schnitt ein Rückgang der ALG II-/ Sozialgeld-Zahlungen um 51,63 Euro monatlich ergibt.

**Tabelle 21:** Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgeld- Bezug
Kinderbetreuung	4444,417* (2327,535)	2003,805* (1057,775)	-0,073 (0,047)	-51,626 (37,762)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	-459,293 (741,356)	-174,354 (365,749)	0,012 (0,027)	-6,668 (20,156)
Wichtigkeit "Kinder"	1432,062 (1254,752)	610,281 (609,209)	-0,028 (0,047)	-27,701 (37,325)
Wichtigkeit "Leisten können"	2453,911*** (858,146)	1112,463*** (410,982)	-0,055* (0,031)	-21,836 (23,959)
Alter	-824,131 (1089,243)	449,412 (480,513)	-0,048 (0,036)	-20,002 (31,522)
Alter <sup>2</sup>	25,913 (17,823)	-0,361 (7,822)	0,001 (0,001)	0,179 (0,451)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	5367,276*** (1548,726)	2529,890*** (696,887)	-0,161** (0,075)	-115,354* (62,971)
Fachhochschulreife	7386,165*** (2570,503)	3632,065*** (1332,683)	-0,125 (0,076)	-99,760 (65,126)
Abitur	9521,931*** (1830,602)	4555,035*** (849,326)	-0,208*** (0,080)	-139,681** (65,750)
Anderer Abschluss	5357,537* (3227,286)	2413,497* (1391,546)	-0,049 (0,126)	-10,447 (104,328)
Ohne Abschluss verlassen	5543,917** (2449,410)	2668,609** (1149,521)	0,023 (0,176)	30,138 (180,343)
Noch kein Abschluss				

**Tabelle 21 (fort.):** Betreuung U3 und wirtschaftliche Stabilität: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgeld- Bezug
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	3479,054*** (1216,557)	1988,723*** (578,041)	-0,038 (0,069)	-77,709 (61,927)
Meister/Beamtenausbildung	6370,844* (3339,389)	2921,875* (1616,591)	-0,071 (0,072)	-99,728 (69,198)
Sonstige	13326,673** (6068,397)	5979,298** (2610,176)	-0,146 (0,111)	-151,490** (71,545)
Fachhochschule	6615,168** (2953,992)	4009,136*** (1539,190)	0,023 (0,079)	-21,832 (61,831)
Universität	6717,763** (2795,374)	3662,900*** (1323,740)	0,006 (0,086)	-20,981 (79,935)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-1422,737 (2018,319)	-1142,884 (902,591)	-0,082 (0,069)	-81,545 (54,010)
Indirekt	-553,649 (2144,259)	-233,503 (990,136)	-0,097* (0,056)	-70,139 (43,884)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-8416,008*** (1554,263)	-3333,607*** (724,078)	0,116*** (0,031)	84,474*** (24,823)
Untermieter	-5786,435 (4755,982)	-2415,417 (2401,204)	0,064 (0,100)	12,443 (49,273)
Anzahl der Kinder	1245,452* (699,701)	-1574,948*** (320,306)	0,073*** (0,027)	60,447*** (20,705)
Alter des jüngsten Kindes	-194,124*** (63,247)	-87,474*** (30,282)	-0,001 (0,002)	0,584 (1,607)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-10300,230*** (1522,258)	-3502,732*** (688,341)	0,380*** (0,100)	220,270*** (81,396)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	1.103	1.103	488	488
R <sup>2</sup>	0,412	0,398	0,432	0,347

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Weiterhin interessieren wir uns für die Ergebnisvariablen Armutsgefährdung und Armut. Dabei gilt ein Haushalt als armutsgefährdet, wenn er über weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens verfügt, und er gilt als arm, wenn er über weniger als 50 Prozent des Medianeinkommens verfügt. Zur Hochrechnung der Medianeinkommen in den jeweiligen Jahren verwenden wir die im SOEP zur Verfügung gestellten Personengewichte. Tabelle 22



gibt einen Überblick, welche Obergrenzen für Armutsgefährdung und Armut sich auf diese Weise für die Jahre von 2000 bis 2009 ergeben. Dabei haben wir für diese Tabelle zur Vereinfachung der Interpretation die Jahreswerte in Monatswerte umgerechnet. Wir kennzeichnen Haushalte, die in einem bestimmten Jahr armutsgefährdet sind, mit einer dichotomen Variable, die den Wert 1 erhält und 0 ist für alle Personen, die nach OECD-Definition nicht von Armut bedroht sind. Ähnlich verfahren wir bei der Erstellung der Dummy-Variable, die den Wert 1 annimmt und damit Armut anzeigt für alle Personen, die über weniger als 40 Prozent des Medianeinkommens verfügen.

**Tabelle 22:** Medianeinkommen und Obergrenzen für Armutsgefährdung und Armut

Jahr	Medianeinkommen (in Euro)	Obergrenze für Armutsgefährdung (in Euro)	Obergrenze für Armut (in Euro)
2000	1.369	822	685
2001	1.391	835	695
2002	1.394	836	697
2003	1.443	866	722
2004	1.456	873	728
2005	1.463	878	732
2006	1.479	888	740
2007	1.486	891	743
2008	1.531	918	765
2009	1.555	933	777

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt das Median-OECD Äquivalenzeinkommen sowie die Obergrenze für Armutsgefährdung (60 Prozent des Median-OECD Äquivalenzeinkommen) und die Obergrenze für Armut (50 Prozent des Median-OECD Äquivalenzeinkommen) auf Monatsbasis

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Wir verwenden nun Probit-Modelle, um mögliche Effekte der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf Armutsgefährdung beziehungsweise auf Armut von Familien zu schätzen. Es zeigt sich, dass die Ergebnisse nicht sehr robust über die Spezifikationen sind. Das heißt, je nachdem, ob man beispielsweise Einstellungsvariablen berücksichtigt oder nicht, variieren die Koeffizienten deutlich. Die Standardfehler sind hoch und lassen kaum eine verlässliche Aussage zur absoluten Höhe der Effekte zu. Trotzdem ist in Tabelle 23 zu erkennen, dass die Effekte der Kinderbetreuung auf das Einkommen der Haushalte sich zumindest tendenziell auch in einer Reduzierung der Armutsgefährdung und der Armut niederschlagen.

**Tabelle 23:** Betreuung U3 und Armutsgefährdung/Armut: marginale Effekte

	Armutsgefährdung	Armut	Armutsgefährdung	Armut
Kinderbetreuung	-0,029 (0,020)	-0,018 (0,016)	-0,014 (0,045)	-0,045 (0,030)
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Einstellungsvariablen	Nein	Nein	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	6.414	6.414	1.097	1.021
Wald $\chi^2$	509,18	444,06	185,00	149,94
Prob > $\chi^2$	0,000	0,000	0,000	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von Probit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen, die in Spalte (3) und (4) als „Einstellungsvariablen“ eingeführt werden, sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Fraglich ist, ob und wie man bei den Schätzungen zum Effekt von Kinderbetreuung auf Einkommensvariablen die Kosten berücksichtigen sollte, die durch die Nutzung öffentlich geförderter Kinderbetreuung entstehen. Man könnte argumentieren, dass diese Kosten miteingerechnet werden müssen, wenn man etwas über die Einkommenseffekte von Kinderbetreuungsplätzen aussagen will. Andererseits können durch die Aufnahme von Arbeit nicht nur Kosten für Kinderbetreuung entstehen, sondern auch eine ganze Reihe weiterer Kosten wie zum Beispiel Ausgaben für den öffentlichen Nahverkehr oder das eigene Kraftfahrzeug inklusive Treibstoff, Kosten für Arbeitskleidung, unter Umständen auch Kosten einer Zweitwohnung, falls der Arbeitsort weiter entfernt vom Wohnort der Familie liegt. Es erscheint willkürlich, die Kosten für Kinderbetreuung zu berücksichtigen, während man andere Kosten, die mit der Arbeitsaufnahme entstehen, außer Acht lässt. Weiter ist zu berücksichtigen, dass Kosten, die mit Aufnahme einer Beschäftigung entstehen, zumeist in der jährlichen Steuererklärung als Werbungskosten oder Sonderausgaben abgesetzt werden können. Das gilt auch für die Kosten der Kinderbetreuung, so dass letztlich das pro Monat bezahlte Entgelt für Kinderbetreuung die tatsächlichen Nettokosten der Kinderbetreuung überzeichnet. Ein weiteres Problem bei der Berücksichtigung von Betreuungskosten ist die Datenverfügbarkeit. Im SOEP werden lediglich in den Jahren 2002, 2004 und 2007 die Haushalte, die für ihr unter 3-jähriges Kind einen Betreuungsplatz nutzen, nach den damit verbundenen Kosten gefragt. Auch wenn diese Werte aufgrund niedriger Fallzahlen nicht überinterpretiert werden sollten, ergibt sich im Jahr 2002 auf der Basis von 100 Beobachtungen gewichtet eine Summe von 134 Euro monatlich, für 2004 auf Basis von 85

Beobachtungen 90 Euro monatlich und im Jahr 2007 auf Basis von 126 Beobachtungen 148 Euro monatlich. Die Euro-Werte verstehen sich erneut als inflationsbereinigte Werte mit Basisjahr 2009 und werden hier lediglich zur groben Orientierung angeführt.

### ***Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind***

Erneut können wir untersuchen, ob sich die Effekte der Kinderbetreuung auf die wirtschaftliche Stabilität für Ein- und Mehr-Kind-Familien unterschiedlich sind. Die Ergebnisse aus Tabelle 24 und Tabelle 25 lassen jedoch keine Rückschlüsse auf etwaige heterogene Effekte zu. Während in den Spezifikationen ohne Kontrolle für Einstellungsvariablen (Wichtigkeit eigene Kinder zu haben, Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können) eher der Eindruck entsteht, als würden Mehr-Kind-Familien stärker von öffentlich geförderter Kinderbetreuung profitieren, dreht sich dieses Bild um, sobald wir für Einstellungsvariablen kontrollieren. Nun sieht es so aus, als würden Zwei-Kind-Familien weniger von externer Kinderbetreuung profitieren als Ein-Kind-Familien. In keiner der Spezifikationen sind jedoch die Unterschiede in den Effekten über die Familientypen hinweg statistisch signifikant.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass sich die positiven Effekte öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit der Mütter in erhöhter wirtschaftlicher Stabilität von Familien niederschlagen. Das Jahreshaushaltseinkommen nach Steuern und Transfers (und unter Berücksichtigung des Wohnwertes eines eventuellen Eigenheims) erhöht sich durch die Nutzung eines Betreuungsplatzes um ca. 3.000 Euro, was umgerechnet einem Effekt von 250 Euro pro Monat entspricht. Dadurch geht auch die Abhängigkeit von Hartz IV unter den Familien, die einen öffentlich geförderten Kinderbetreuungsplatz haben, massiv zurück. Wir finden keine gesicherten Hinweise darauf, dass Ein-Kind-Familien und Mehr-Kind-Familien unterschiedlich stark von einem Kinderbetreuungsplatz für Kinder unter 3 Jahren profitieren.

**Tabelle 24:** Betreuung U3 und Wirtschaftliche Stabilität: Heterogenität nach Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	2006,403 (1318,397)	1033,781 (705,154)	-0,088*** (0,034)	-48,521* (25,012)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	1696,052 (1731,923)	1093,312 (845,019)	0,004 (0,043)	-10,289 (28,896)
Mehrkind-Familie	1015,238 (764,739)	-2631,848 (396,475)	0,012 (0,028)	31,851 (21,294)
Anzahl der Beobachtungen	6.416	6.416	2.713	2.713
R <sup>2</sup>	0,350	0,334	0,274	0,206
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	4697,136** (2336,475)	1902,922 (1179,36)	-0,073 (0,065)	-31,230 (55,495)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-788,816 (3313,333)	236,759 (1561,298)	-0,016 (0,077)	-47,300 (59,310)
Mehrkind-Familie	829,922 (1190,131)	-2563,891 (614,401)	0,020 (0,041)	31,957 (34,382)
Anzahl der Beobachtungen	1.103	1.103	488	488
R <sup>2</sup>	0,410	0,396	0,282	0,322
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle 25:** Betreuung U3 und Armutsgefährdung/Armut: Heterogenität nach Kinderzahl

	(1) Armutsgefährdung	(2) Armut
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>		
Kinderbetreuung	-0,026 (0,027)	-0,008 (0,023)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-0,028 (0,031)	-0,024 (0,025)
Mehrkind-Familie	0,019 (0,018)	0,007 (0,015)
Anzahl der Beobachtungen	6.416	6.416
R <sup>2</sup>	0,281	0,227
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>		
Kinderbetreuung	-0,076 (0,050)	-0,056 (0,041)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,058 (0,064)	0,019 (0,042)
Mehrkind-Familie	0,002 (0,033)	-0,016 (0,024)
Anzahl der Beobachtungen	1.103	1.103
R <sup>2</sup>	0,301	0,277
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

### 1.3.3. Soziale Teilhabe von Familien

Die Förderung der Beteiligung der Mütter am Erwerbsleben ist bereits ein erster zentraler Effekt der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf die soziale Teilhabe von Familien, da man am Arbeitsplatz typischerweise in Kontakt mit anderen Menschen kommt. Im SOEP sind jedoch noch eine Reihe weiterer Informationen verfügbar, die man als Maße für soziale Teilhabe im weiteren Sinne heranziehen könnte. Diese Informationen umfassen die Häufigkeit des Besuchs von kulturellen Veranstaltungen (Theater, Ausstellungen, klassische Konzerte), Kinos oder Popkonzerten, die Beteiligung an Bürgerinitiativen oder ähnliches politisches Engagement, ehrenamtliche Tätigkeiten, aktiver Sport oder auch einfach die Geselligkeit mit Freunden und Verwandten. Als weitere Ergebnisvariable nutzen wir

Informationen zur Gesundheit der Individuen, die als Voraussetzung für soziale Teilhabe gesehen werden kann. Auch Variablen, die die Zufriedenheit mit der Freizeit und der Familie abbilden sowie ein allgemeines Zufriedenheitsmaß werden als zusätzliche Ergebnisvariablen analysiert.

Falls soziale Teilhabe mit finanziellen Ausgaben verbunden ist (wie zum Beispiel beim Besuch von Theater, Kinos oder Konzerten), könnte man argumentieren, dass die positiven Effekte der Kinderbetreuung auf das Einkommen der Familien sich in einem weiteren Schritt in positiven Effekten auf die soziale Teilhabe niederschlagen. Allerdings ist zu bedenken, dass sich die Tageszeiten, zu denen diese kulturellen Veranstaltungen stattfinden oft nicht mit den Öffnungszeiten der Kinderbetreuungsinstitutionen überschneiden. Sich mit Freunden und Verwandten zu treffen wäre hingegen durchaus während den Öffnungszeiten der Kinderbetreuungsinstitutionen machbar. In Befragungen von Eltern, die für ihr unter 3-jähriges Kind öffentlich geförderte Kinderbetreuung nutzen, zeigt sich jedoch klar, dass der Hauptgrund der Nutzung der Kinderbetreuung die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, während der Grund durch die Nutzung der Kinderbetreuung mehr Zeit für sich zu haben so gut wie nie angeführt wird.<sup>8</sup> Somit ist es also zunächst zumindest eher fraglich, ob die öffentlich geförderte Kinderbetreuung tatsächlich Effekte auf diese Maße der sozialen Teilhabe von Familien haben kann. Wir haben nichtsdestotrotz verschiedene Spezifikationen multivariater Schätzungen (OLS mit und ohne Einstellungsvariablen) durchgeführt, die vergleichbar zu den bisher in diesem Bericht präsentierten Modellen sind. In diesen Schätzungen bestätigt sich die theoretische Skepsis hinsichtlich der Effekte der Kinderbetreuung. Für keine der von uns herangezogenen Variablen aus dem Bereich „Soziale Teilhabe“ finden wir robuste, signifikante Effekte der Kinderbetreuung, weder für die Mutter noch für den Partner (Tabelle A.2, A.3, A.4 und A.5 im Anhang). Auch hinsichtlich der Heterogenität zwischen Ein-Kind- und Mehr-Kind-Familien lassen sich keine robusten Effekte identifizieren (Tabelle A.6 und A.7 im Anhang).

Ein weiteres Maß für soziale Teilhabe findet sich in der Sondererhebung Familien in Deutschland (FiD).<sup>9</sup> Hier werden Eltern von kleinen Kindern gefragt, ob sie durch ihr Kind auch andere Menschen kennenlernen und neue Kontakte knüpfen. Die Zustimmung auf diese Frage können sie auf einer vierstufigen Skala angeben, wobei wir für unsere Analysen die vier Antwortkategorien in zwei Kategorien zusammenfassen, die entweder Zustimmung oder

---

<sup>8</sup> Detaillierte Auswertungen zu den Gründen der Nutzung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung finden sich in Kapitel III.1.4.

<sup>9</sup> Für eine genauere Beschreibung dieses Datensatzes siehe Kapitel III.1.4.

Ablehnung ausdrücken. Wir schränken die Stichprobe auf alle Eltern ein, die ein Kind haben, das im Jahr 2008 geboren wurde und untersuchen, ob die Nutzung öffentlich geförderter Kinderbetreuung im Jahr 2010 einen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit hat, durch das eigene Kind neue Kontakte zu knüpfen. Dafür regressieren wir in linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen die dichotome Variable, die ausdrückt, ob man durch das Kind neue Kontakte knüpft, auf eine Dummy-Variable, die anzeigt, ob man öffentlich geförderte Kinderbetreuung nutzt. Zusätzlich kontrollieren wir dabei auf individueller Ebene für das Alter, die Schulbildung und Berufsbildung sowie für einen eventuellen Migrationshintergrund und dafür, ob die Mutter alleinerziehend ist oder einen Partner hat. Auf regionaler Ebene kontrollieren wir für das Bundesland, in dem sich der Haushalt befindet. Die in Tabelle 26 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die Kinderbetreuung die Wahrscheinlichkeit, neue Kontakte durch das Kind zu knüpfen, um 1,9 Prozentpunkte erhöht. Der Effekt ist jedoch statistisch nicht von Null zu unterscheiden. Sobald wir die Stichprobe einschränken auf alle Familien, die institutionalisierte Kinderbetreuung nutzen, sowie Familien, die das deswegen nicht tun, weil sie keinen Platz bekommen haben, erhöht sich der Effekt der Kinderbetreuung substantiell und wird hoch signifikant. Die Wahrscheinlichkeit von Müttern, die Kinderbetreuung nutzen, neue Kontakte durch das Kind zu knüpfen, steigt um 13,5 Prozentpunkte im Vergleich zu Müttern, die keine öffentlich geförderte Kinderbetreuung nutzen, weil sie keinen Platz bekommen haben.

**Tabelle 26:** Betreuung U3 und soziale Teilhabe

	Neue Kontakte FiD-Stichprobe		Neue Kontakte Restringiertes FiD-Stichprobe	
	Koeff.	Std.Fehler	Koeff.	Std.Fehler
Kinderbetreuung	0,019	(0,030)	0,135***	(0,052)
Individuelle Kontrollvariablen		Ja		Ja
Einstellungsvariablen		Ja		Ja
Bundesland Dummies		Ja		Ja
Anzahl der Beobachtungen		749		403
R <sup>2</sup>		0,117		0,177

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen; robuste Standardfehler sind in Klammern angegeben. Als Kontrollvariablen sind enthalten das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, ein Dummy für alleinerziehende Mütter sowie Bundesland-Dummies. Die restringierte FiD-Stichprobe umfasst nur noch Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind einen Betreuungsplatz haben und Mütter, die für ihr 2-jähriges Kind keinen Betreuungsplatz haben, weil sie keinen Platz bekommen haben. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** FiD 2010.

### 1.3.4. Fertilität/ Erfüllung von Kinderwünschen

Um die Effekte des öffentlich geförderten Kinderbetreuungsangebots auf die Fertilität zu untersuchen, ziehen wir ein eigens für diese Studie aufgebautes Panel von Landkreisdaten heran. Hier verwenden wir für die Jahre 2002, 2006, 2007, 2008 Daten zu Betreuungsquoten für Kinder unter 3 Jahren auf Landkreis-Ebene. Um Fertilität zu messen, berechnen wir die Anzahl der Geburten pro 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 45 Jahre) für jede Landkreis-Jahr-Kombination. Aufgrund der Panel-Struktur der Daten können wir Modelle mit landkreisspezifischen fixen Effekten schätzen. Diese fixen Effekte kontrollieren für alle zeitinvarianten Unterschiede zwischen Landkreisen. Diese empirische Methode lässt sich anhand folgender Schätzgleichung zusammenfassen:

$$Y_{i,t+1} = \alpha_i + \beta_t + \gamma C_{it} + X_{it}\delta + \varepsilon_{i,t+1}$$

$Y_{i,t+1}$  ist die Fertilität in Landkreis  $i$  im Jahr  $t+1$ ,  $\alpha_i$  ist der Fixe Effekt für den Landkreis  $i$ ,  $\beta_t$  ist ein Fixer Effekt für das jeweilige Jahr  $t$ .  $C_{it}$  ist die Betreuungsquote in Landkreis  $i$  im Jahr  $t$ .  $X$  kennzeichnet eine Reihe von Kontrollvariablen, die sich innerhalb eines Landkreises über die Zeit verändern;  $\varepsilon$  ist der Störterm. Die zentrale Annahme, die es erlaubt,  $\gamma$  als Effekt der Kinderbetreuung zu interpretieren, ist, dass der Störterm nicht mehr mit  $C$  korreliert, sobald man für die Landkreis fixen Effekte und die beobachtbaren zeitvarianten Charakteristika  $X$  kontrolliert. In anderen Worten: Es gibt keine unbeobachteten Variablen, die sich über die Zeit ändern und gleichzeitig mit den Betreuungsquoten und der Fertilität eines Landkreises korrelieren. Der Vorteil dieser Fixed Effects Spezifikation ist also, dass der fixe Effekt für jegliche zeitinvarianten Unterschiede zwischen Landkreisen kontrolliert.

Als sich über die Zeit verändernde Kontrollvariablen auf Landkreisebene berücksichtigen wir die jeweilige Bevölkerungsdichte, die Beschäftigungsquote von Männern, die Beschäftigungsquote von Frauen sowie das BIP pro Kopf. Um generelle makroökonomische Trends zu kontrollieren, verwenden wir Jahres Dummies. In diesen *Fixed Effects* Modellen nutzen wir also nur noch die Variation innerhalb eines Landkreises über die Zeit, um den Effekt des Kinderbetreuungsangebots auf die Fertilität zu schätzen. Wir schränken unsere Stichprobe auf alle westdeutschen Landkreise (ohne Berlin) ein, da der Ausbau der Kinderbetreuung im Untersuchungszeitraum vor allem in diesen Landkreisen stattfand, während die Betreuungsquoten in den ostdeutschen Landkreisen schon seit Jahrzehnten konstant auf sehr hohem Niveau liegen. Da von der Entscheidung für ein Kind bis zur Geburt eine gewisse Zeit vergeht, messen wir die Geburten pro 1000 Frauen in einem Landkreis



immer ein Jahr und zwei Jahre nach Beobachtung der Kinderbetreuungsquote und aller anderen erklärenden Variablen.

Tabelle 27 beschreibt unsere für die *Fixed Effects* Schätzungen verwendeten Landkreis-Daten. Für diese deskriptiven Zwecke werden keine speziellen (bevölkerungsadjustierten) Gewichte verwendet; jeder Landkreis erhält das gleiche Gewicht. Während die durchschnittliche Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in den westdeutschen Landkreisen im Jahr 2002 bei 2,3 Prozent lag, stieg sie im Laufe der folgenden Jahre an und lag im Jahr 2008 schließlich bei 11,8 Prozent.<sup>10</sup> Im Schnitt über die in unserem Modell verwendeten Jahre 2002, 2006, 2007 und 2008 liegt die Betreuungsquote bei 7,7 Prozent. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte über alle westdeutschen Landkreise beträgt in diesen Jahren durchschnittlich 579 Einwohner pro Quadratkilometer. 60,5 Prozent aller Männer und 48,6 Prozent aller Frauen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beträgt 28.718 Euro.

**Tabelle 27:** Deskriptive Beschreibung der verwendeten Regional-Daten

	Stichprobe:		
	<i>Westdt. Landkreise 2002, 2006, 2007, 2008</i>		
	Mittelwert	Std. Abw.	N
Betreuungsquote U3	0,077	(0,056)	[1.307]
2002	0,023	(0,029)	[327]
2006	0,074	(0,042)	[326]
2007	0,095	(0,047)	[327]
2008	0,118	(0,050)	[327]
Bevölkerungsdichte (Einwohner pro km <sup>2</sup> )	578,833	(713,736)	[1.308]
Beschäftigungsquote Männer	0,605	(0,061)	[1.308]
Beschäftigungsquote Frauen	0,486	(0,040)	[1.308]
BIP pro Kopf (in 1.000 €)	28,718	(11,022)	[1.308]

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt.

Nach dieser deskriptiven Beschreibung unserer Regionaldaten wenden wir uns nun den ökonometrischen Schätzungen zum Effekt der Kinderbetreuung für Kinder unter 3 in Westdeutschland auf die Fertilität zu. Die Ergebnisse dieser *Fixed Effects* Schätzungen sind Tabelle 28 zu entnehmen. Es zeigt sich, dass ein Anstieg der Betreuungsquoten um 10 Prozentpunkte im Folgejahr zu einem Plus von 1,05 Geburten pro 1000 Frauen im gebärfähigen Alter führt. Zwei Jahre später erhöht sich der Effekt nochmal auf 1,49 Kinder. Bei durchschnittlich 43,15 Geburten pro 1.000 Frauen im Alter von 15-45 Jahren entspricht

<sup>10</sup> Die aktuellsten Daten zur Anzahl der Geburten auf Landkreisebene stammen aus dem Jahr 2009. Da die unabhängigen Variablen im *Fixed Effects* Modell zum Zeitpunkt t gemessen werden, die abhängige Fertilitätsvariable jedoch zum Zeitpunkt t+1 bzw. t+2, sind die Betreuungsquoten des Jahres 2008 die aktuellsten Daten, die wir verwenden können, selbst wenn Daten zu den Betreuungsquoten grundsätzlich auch schon für 2009 auf Landkreisebene verfügbar sind.

dies einem prozentuellen Anstieg der Fertilität von etwa 2,4 Prozent im Folgejahr und von etwa 3,5 Prozent zwei Jahre später.

**Tabelle 28:** Betreuung U3 und Fertilität: Fixed Effects-Schätzungen für westdt. Landkreise

	Geburten pro 1000 Frauen in t+1		Geburten pro 1000 Frauen in t+2	
	Koeff.	Std.Fehler	Koeff.	Std.Fehler
Betreuungsquote U3	10,538***	(3,056)	14,943***	(3,595)
Bevölkerungsdichte	-0,000	(0,004)	-0,002	(0,005)
Beschäftigungsquote (Männer)	-44,052***	(9,214)	-47,379***	(9,589)
Beschäftigungsquote (Frauen)	10,228	(12,932)	16,990	(14,306)
BIP pro Kopf	0,147***	(0,047)	0,152***	(0,058)
<i>Jahr</i>				
<i>(Basiskategorie: 2002)</i>				
2006	-2,068***	(0,227)	-1,958***	(0,257)
2007	-1,636***	(0,311)	-2,465***	(0,348)
2008	-2,186***	(0,428)		
Anzahl der Beobachtungen	1.305		978	

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von Landkreis *Fixed Effects* Modellen für westdeutsche Landkreise (ohne West-Berlin), Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Landkreisebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt.

Um einen detaillierten Einblick in die Struktur dieser Fertilitäts-Effekte zu bekommen, betrachten wir nun die Effekte des Kinderbetreuungsangebots auf die Fertilität von Frauen in unterschiedlichen Altersgruppen. Wir führen erneut Landkreis *Fixed Effects* Schätzungen durch und kontrollieren dabei für die Bevölkerungsdichte, die Beschäftigungsquote der Männer, die Beschäftigungsquote der Frauen, dem BIP pro Kopf sowie für Jahres fixe Effekte. Die Ergebnisse aus Tabelle 29 legen nahe, dass vor allem die Fertilität von Frauen unter 25 Jahren und von Frauen zwischen 30 und 40 Jahren vom Ausbau öffentlich geförderter Kinderbetreuung beeinflusst wird. Die Alterskohorte von Frauen im Alter von 25 bis 30 Jahren, und damit also genau die Gruppe mit der höchsten Anzahl an Geburten pro 1000 Frauen, reagiert nach unseren Berechnungen nicht auf den Ausbau der Krippenplätze beziehungsweise den Ausbau von Plätzen bei Tagesmüttern.

**Tabelle 29:** Betreuung U3 und Fertilität: Effekt-Heterogenität nach Alter der Mütter (West)

Altersgruppe	Geburten pro 1000 Frauen in t+1		Geburten pro 1000 Frauen in t+2	
	15-20	12,164***	(2,988)	10,037***
20-25	13,627**	(6,887)	24,203**	(9,459)
25-30	-1,299	(9,192)	3,696	(11,406)
30-35	23,669***	(8,855)	25,902**	(10,691)
35-40	14,342**	(6,324)	14,485**	(6,546)
40-45	0,317	(1,975)	5,257**	(2,639)

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von Landkreis Fixed Effects Modellen für westdeutsche Landkreise (ohne West-Berlin); Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Landkreisebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt.

Die in den Fixed Effects Schätzungen gefundenen Effekte der Kinderbetreuungsquoten auf die Fertilität sind unter der Annahme als kausal zu interpretieren, dass es keine Selbstselektion von werdenden Müttern in Regionen mit ansteigenden Betreuungsquoten gibt. Wenn Frauen vor oder während ihrer Schwangerschaft bewusst in Regionen mit steigender Betreuungsdichte ziehen, würde dies eine positive Korrelation zwischen der Betreuungsquote und der Fertilität auslösen und der tatsächliche kausale Effekt der Betreuungsquoten auf die Fertilitätsentscheidung wäre nach oben verzerrt.<sup>11</sup> Durch die Verwendung von Landkreis Fixen Effekten kommt es aber nicht mehr automatisch zu Verzerrungen dadurch, dass Frauen in der Schwangerschaft (oder bevor sie schwanger werden wollen) in Regionen ziehen, die schon vor dem Ausbau hohe Betreuungsquoten hatten.

#### 1.4. Exkurs: Differenz-in-Differenzen Ansatz

Ähnlich wie in vielen der im Literaturüberblick in Kapitel II erwähnten internationalen Studien zu den kausalen Effekten von Kinderbetreuung gibt es in Deutschland mit dem „Kinderförderungsgesetz“ eine familienpolitische Reform, die räumlich-zeitliche Variation im Ausbau der Kinderkrippen nach sich zog. Diese räumlich-zeitliche Variation haben wir versucht, in Anlehnung an international renommierte Studien, mithilfe von Differenz-in-Differenzen-Ansätzen für eine kausale Wirkungsanalyse nutzen.

In einem ersten Schritt kann dabei die Zielgröße vor dem Ausbau der Krippenplätze mit der Zielgröße in den Jahren nach dem „Kinderförderungsgesetz“ verglichen werden. Diese

<sup>11</sup> Die Effekte von Betreuungsquoten im Kindergartenbereich auf Fertilität wurden in ähnlichen Fixed Effects Schätzungen untersucht. Aufgrund nicht einheitlich definierter Betreuungsquoten (vor 2006 „Verfügbare Plätze“, ab 2006 „Betreute Kinder“), die insbesondere im Kindergartenbereich ins Gewicht fallen, haben wir die Schätzungen nur für den Zeitraum ab 2006 laufen lassen. Eine sehr geringe Variation bei hohem Betreuungsniveau innerhalb der Landkreise über die Zeit lässt wohl kaum Rückschlüsse auf Fertilitätseffekte zu. Die Ergebnisse der entsprechenden Fixed Effects Schätzungen sind der Vollständigkeit halber aber in der Tabelle A.8 im Anhang präsentiert.

einfache Differenz (erste Differenz) ist jedoch noch nicht kausal interpretierbar, da sie nicht eindeutig auf den Ausbau der Krippenplätze zurückzuführen ist, sondern ebenso gut durch einen einfachen Zeittrend hervorgerufen worden sein könnte, der mit dem Ausbau der Krippenplätze korreliert. Zudem könnten im Reformjahr andere Veränderungen aufgetreten sein, die einen Sprung in der Zielvariable verursacht haben. Um diese Ursachen, die in keinem Zusammenhang mit dem Ausbau der Krippenplätze stehen, zu eliminieren, sind mehrere Schritte notwendig. Zuerst kann der Fokus gezielt auf Mütter oder Familien mit Kindern im Krippenalter gelegt werden bzw. auf Mütter oder Familien, deren jüngstes Kind im Krippenalter ist. Ein Vergleich der Ergebnisvariablen dieser Mütter/Familien über die letzten zehn Jahre lässt jedoch immer noch nicht auf Effekte des Ausbaus der Kinderkrippen schließen, da sich im Laufe der letzten zehn Jahre für die Mütter/Familien mit kleinen Kindern neben der besseren Verfügbarkeit von Krippenplätzen noch viele andere Rahmenbedingungen verändert haben. Man denke zum Einen an den Wandel des Frauenbilds in der Gesellschaft oder auch an Veränderungen am Arbeitsmarkt, wo beispielsweise der Anteil von Teilzeit- und befristeten Beschäftigungsverhältnissen zugenommen hat, während der Anteil der Normalarbeitsverhältnisse abgenommen hat. Deshalb führen wir ein Differenz-in-Differenzen-Modell ein, in dem wir neben der zeitlichen Variation (erste Differenzen) auch die regionale Variation (zweite Differenz) im Ausbau der Krippenplätze berücksichtigen. Diese regionale Variation wird erreicht, indem wir Landkreise, die nach dem Kinderförderungsgesetz Kinderkrippenplätze überdurchschnittlich ausgebaut haben, vergleichen mit Landkreisen, die nach dem Kinderförderungsgesetz Kinderkrippenplätze unterdurchschnittlich ausgebaut haben. Dieses Vorgehen finden wir beispielsweise auch in der Arbeit von Havnes und Mogstad (2011). Letztlich vergleichen wir in diesem Differenz-in-Differenzen-Ansatz also die Entwicklung der Zielgrößen von Müttern/Familien, die ein Kind im Krippenalter haben bzw. deren jüngstes Kind im Krippenalter ist und die in Regionen mit überproportionalem Ausbau von Krippenplätzen nach dem Kinderförderungsgesetz leben (Treatmentgruppe), mit der Entwicklung der Zielgrößen von Müttern/Familien, die ein Kind im Krippenalter haben bzw. deren jüngstes Kind im Krippenalter ist und die in Regionen mit unterproportionalem Ausbau von Krippenplätzen nach dem Kinderförderungsgesetz leben (Kontrollgruppe).

Unter der Annahme, dass die Trends in der Zielgröße der Treatment- und der Kontrollgruppe ohne die Reform ähnlich gewesen wären, hat die zweite Differenz – die Differenz zwischen gruppenspezifischen Differenzen über die Zeit – eine kausale Interpretation. Formal lässt sich dieser Treatmenteffekt  $\tau$  wie folgt beschreiben:

$$\tau = [(Y_{t=1}|d = 1) - (Y_{t=0}|d = 1)] - [(Y_{t=1}|d = 0) - (Y_{t=0}|d = 0)].$$

Dabei ist  $Y$  die Zielgröße,  $t$  beschreibt den Zeitpunkt der Beobachtung, wobei  $t = 1$  für einen Zeitpunkt nach und  $t = 0$  für einen Zeitpunkt vor der Reform steht. Die Gruppe wird mit  $d$  gekennzeichnet, wobei  $d = 1$  für die Treatmentgruppe steht und  $d = 0$  für die Kontrollgruppe. Das Differenz-in-Differenzen-Modell lässt sich unter zusätzlicher Berücksichtigung eines Vektors von Kontrollvariablen  $\mathbf{X}$  durch folgende ökonometrische Schätzgleichung darstellen:

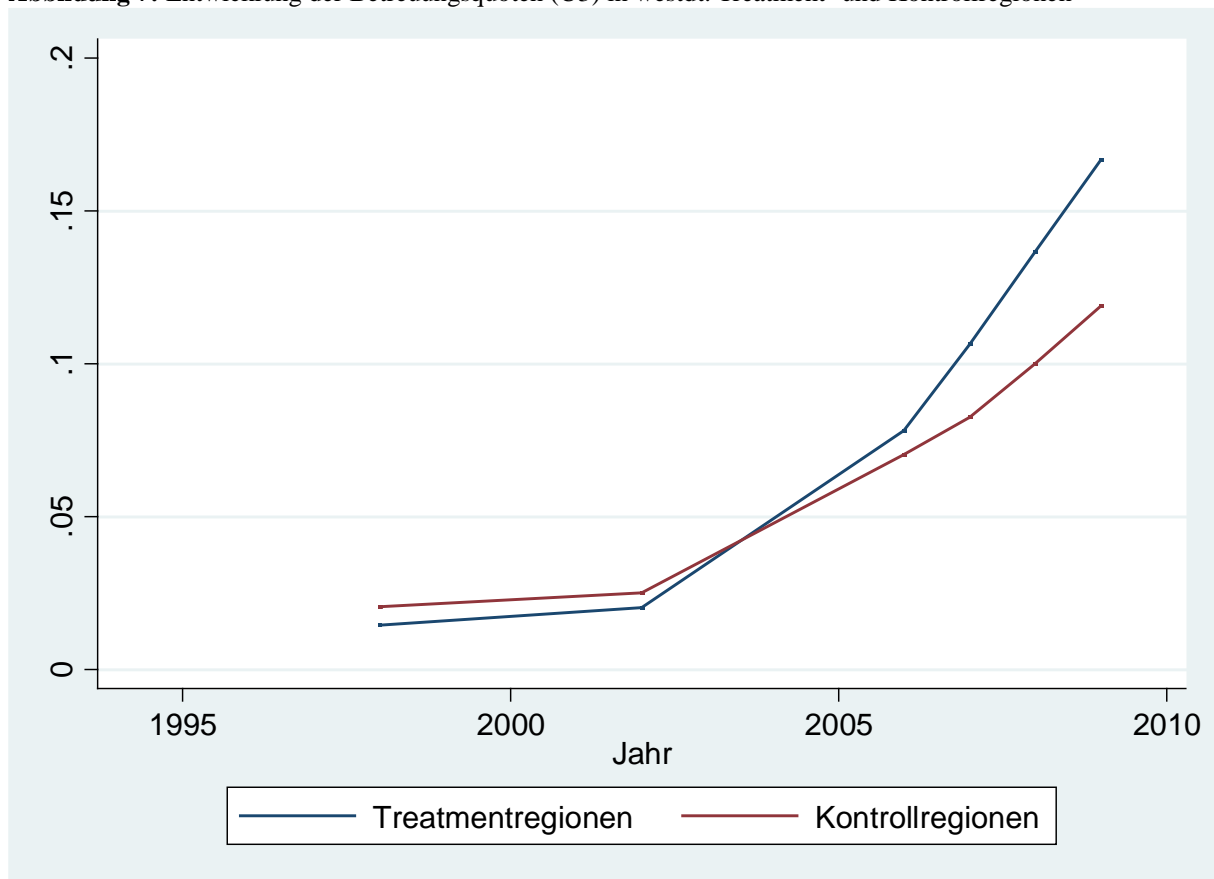
$$Y = \beta_0 + \beta_1 D + \beta_2 T + \tau(DT) + \mathbf{X}'\boldsymbol{\gamma} + \epsilon.$$

$Y$  ist die Zielgröße,  $\beta_1$  fängt zeitinvariante Unterschiede zwischen Treatment- und Kontrollgruppe ab,  $\beta_2$  kontrolliert für gruppenunspezifische Unterschiede über die Zeit und der Koeffizient des Interaktionsterms zwischen dem Gruppenindikator  $D$  und dem Zeitpunktindikator  $T$ ,  $\tau$  beschreibt den Treatmenteffekt,  $\epsilon$  ist der Störterm.

Die Qualität dieses empirischen Grunddesigns ist natürlich wie immer davon abhängig, in wie weit die zentralen Annahmen gültig sind. Im vorliegenden Fall ist es also von herausragender Bedeutung, dass die Zeittrends der Ergebnisvariablen von Treatment- und Kontrollgruppe identisch sind. Die Aufnahme von individuellen und regionalen Kontrollvariablen in das Differenz-in-Differenzen-Modell soll helfen, die Validität dieser Annahme zu gewährleisten.

In Anlehnung an Havnes und Mogstad (2011) haben wir westdeutsche Landkreise nach Höhe des Anstiegs in den Betreuungsquoten von 2006 auf 2009 geordnet. Landkreise mit einem Betreuungsplatzausbau über Median bilden die Treatmentgruppe, während wir Landkreise mit einem Betreuungsplatzausbau unter Median als Kontrollgruppe heranziehen. Abbildung 7 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Betreuungsquoten über die Zeit für Treatment-Landkreise (blaue Kurve) und Kontroll-Landkreise (rote Kurve). Während die Betreuungsquote in den Treatmentregionen im Jahr 2006 noch bei 7,8 Prozent lag, stieg sie bis 2009 auf 16,7 Prozent. Doch auch in den Kontrollregionen beobachten wir einen Anstieg der Betreuungsquoten von 7,0 Prozent im Jahr 2006 auf 11,9 Prozent im Jahr 2009. Die Stärke des Treatments ist in dieser Spezifikation also  $(16,7 - 7,8) - (11,9 - 7,0) = 4$ . Das heißt, dass im Vergleich zu den Kontrollregionen in den Treatmentregionen im Jahr 2009 4 von 100 Kindern im Alter bis 3 Jahren mehr betreut werden als noch im Jahr 2006.

**Abbildung 7:** Entwicklung der Betreuungsquoten (U3) in westdt. Treatment- und Kontrollregionen



**Anmerkung:** Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Betreuungsquoten für unter 3-jährige Kinder in westdeutschen Treatment- und Kontrolllandkreisen. Treatmentlandkreise sind Landkreise mit einem Ausbau der Betreuungsplätze von 2006 bis 2009, der über dem Median liegt. Kontrolllandkreise sind Landkreise mit einem Ausbau der Betreuungsplätze von 2006 bis 2009, der unter dem Median liegt.

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt (2010a), eigene Berechnungen.

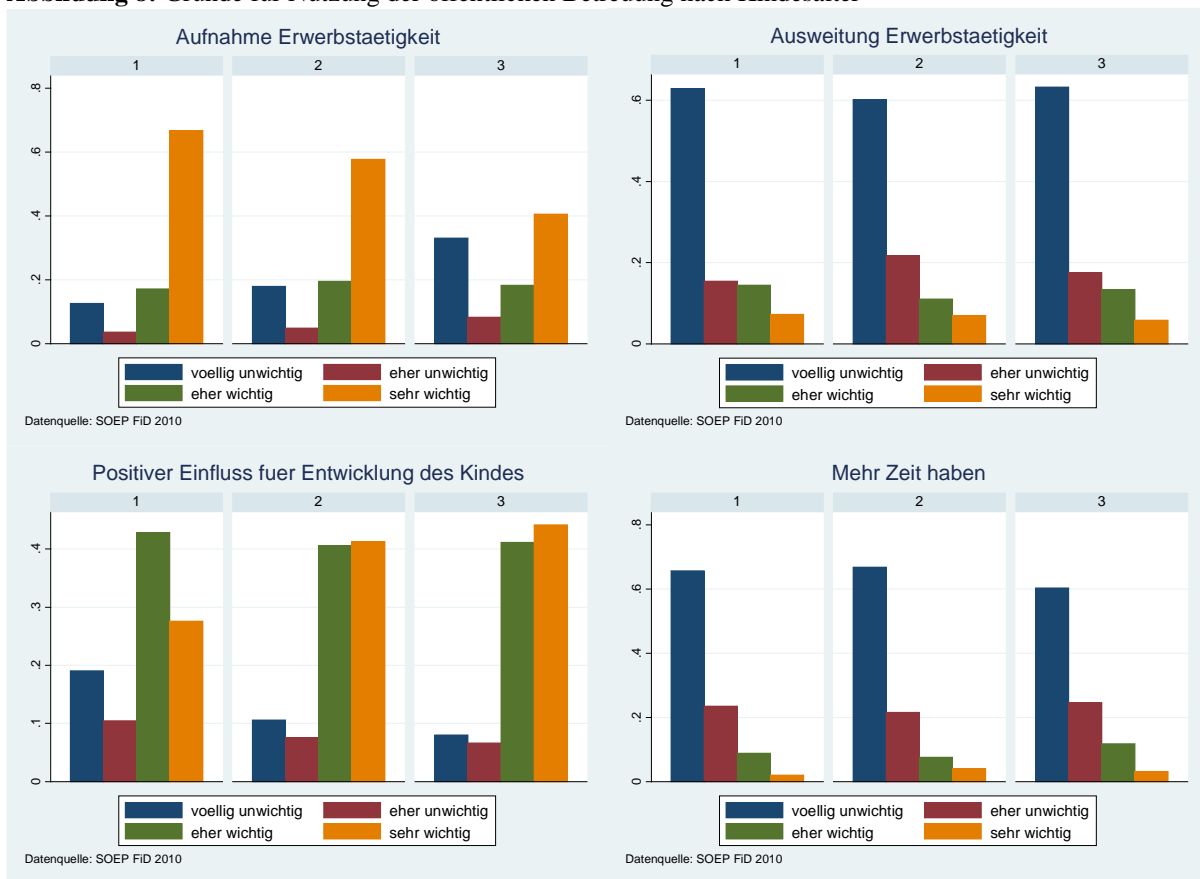
Im Vergleich zu Studien aus anderen Ländern erscheint der Betreuungsplatz-Ausbau in Deutschland in den Jahren von 2006 bis 2009 zu gering und regional zu homogen, als dass man damit robuste und präzise geschätzte Treatment-Effekte in Differenz-in-Differenzen-Gleichungen identifizieren könnte. Nichtsdestotrotz haben wir die Informationen über Treatment- und Kontrollregionen an die Individualdaten des Sozio-Ökonomischen Panels gespielt und untersucht, ob ein statistisch signifikantes Treatment zustande kommt, auf dessen Basis wir in einem weiteren Schritt Effekte der Kinderbetreuung auf unsere Ergebnisvariablen in Differenz-in-Differenzen-Modellen schätzen lassen. Wie erwartet erweist sich das Treatment jedoch schon auf der ersten Stufe als statistisch nicht von Null verschieden. Damit kann dieser in modernen empirischen Studien gerne verwendete Ansatz zur Identifikation kausaler Effekte der Kinderbetreuung mit den vorliegenden Daten und dem relativ schwachen, regional homogenen Betreuungsplatzausbau in Deutschland nicht verwendet werden.

## 1.5. Exkurs: Deskriptive Sonderauswertung der FiD-Daten

In der Sondererhebung Familien in Deutschland 2010 (FiD) werden gezielt Familien im niedrigen Einkommensbereich, alleinerziehende Familien sowie Mehrkindfamilien befragt. Eine weitere, vor allem für dieses Kapitel wichtige Zielgruppe der FiD-Erhebung stellen Familien mit kleinen Kindern dar. Für die hier präsentierte Sonderauswertung der FiD-Daten stützen wir uns insbesondere auf Informationen zur Betreuungssituation von Kindern unter drei Jahren, welche in den FiD-Daten in bisher unbekannter Detailliertheit zur Verfügung stehen. Die Interviews wurden von März bis August 2010 geführt.

Familien, die ihr Kind in öffentlich geförderter Kinderbetreuung in Kindertagesstätten, Krippen oder bei Tagesmüttern/ Tagesvätern haben, werden nach den Gründen dafür gefragt, warum sie das öffentliche Betreuungsangebot nutzen. Sie können dabei die Wichtigkeit der jeweiligen Gründe auf einer Skala von 1 („ganz und gar unwichtig“) bis 4 („sehr wichtig“) einschätzen. In Abbildung 8 werden deskriptive Statistiken zu den Gründen der Inanspruchnahme des öffentlich geförderten Betreuungsangebots getrennt nach Alter des betreuten Kindes (1=„Jahrgang 2009/2010“, 2=„Jahrgang 2008“, 3=„Jahrgang 2007“) präsentiert. Für fast 70 Prozent der Befragten war die Aufnahme von Erwerbstätigkeit ein sehr wichtiger oder eher wichtiger Grund für die Nutzung des öffentlichen Betreuungsangebots, wobei zu erkennen ist, dass dieser Grund mit Alter des Kindes etwas an Bedeutung verliert. Die Ausweitung der Erwerbstätigkeit spielt hingegen eine geringere Rolle für die Inanspruchnahme öffentlicher Betreuungsangebote. Mehr als 80 Prozent der Befragten gaben an, dass dies für sie ein äußerst unwichtiger oder eher unwichtiger Grund war das öffentlich geförderte Betreuungsangebot zu nutzen. Von den Familien, die ihr Kind in öffentlicher Betreuung hatten, gaben mehr als 80 Prozent an, dass sie das auch für die Entwicklung des Kindes als äußerst wichtig oder eher wichtig erachten. Dabei ist zu erkennen, dass dieser Grund mit zunehmendem Alter des Kindes immer häufiger angegeben wurde. Bei den Eltern der 3-jährigen Kinder gaben nur noch 15 Prozent der Befragten an, dass der positive Einfluss auf die Entwicklung des Kindes ein ganz und gar unwichtiger oder eher unwichtiger Grund für die Inanspruchnahme der öffentlich geförderten Kinderbetreuung war. Lediglich eine Minderheit von circa 10 Prozent der Befragten betrachtete als äußerst wichtigen oder eher wichtigen Grund für die externe Kinderbetreuung die Tatsache, dass man dadurch mehr Zeit für sich habe.

**Abbildung 8:** Gründe für Nutzung der öffentlichen Betreuung nach Kindesalter

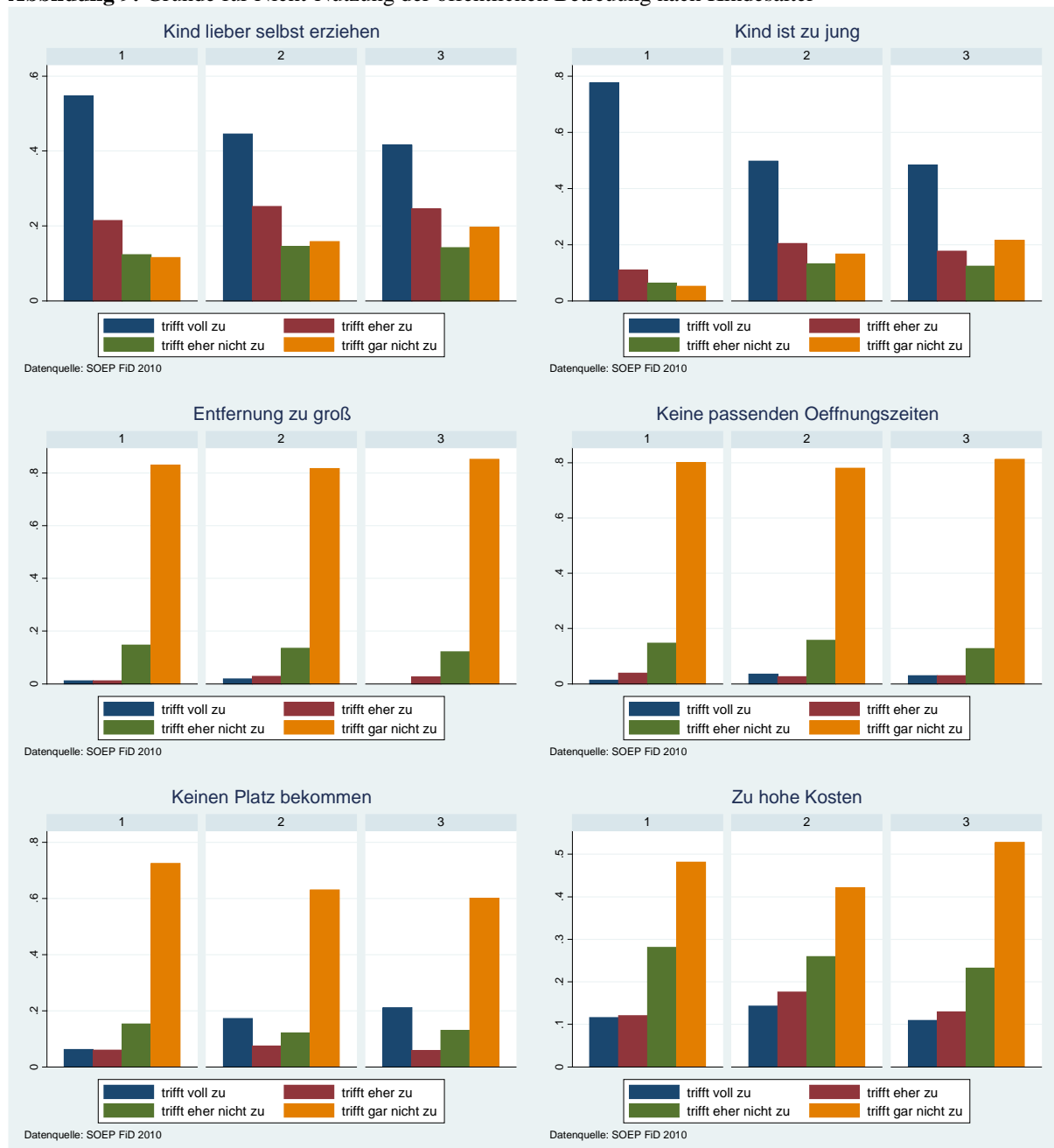


Anmerkung: Eigene Darstellung.

Auch Familien, die für ihre Kinder unter drei Jahren kein öffentlich gefördertes Kinderbetreuungsangebot nutzten, wurden nach den Gründen hierfür befragt. Die Ergebnisse werden, erneut getrennt nach Alter des Kindes, in Abbildung 9 vorgestellt. Mehr als 80 Prozent der Befragten, die ihr Kind nicht in eine öffentliche Betreuungsinstitution gaben, nannten als Grund hierfür, dass sie ihr Kind lieber selbst erziehen wollten. Am zweithäufigsten gaben die Befragten an, dass sie kein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzten, weil ihr Kind dafür noch zu jung wäre, wobei das Gewicht dieses Grundes erwartungsgemäß mit dem Alter des Kindes abnimmt.



**Abbildung 9:** Gründe für Nicht-Nutzung der öffentlichen Betreuung nach Kindesalter

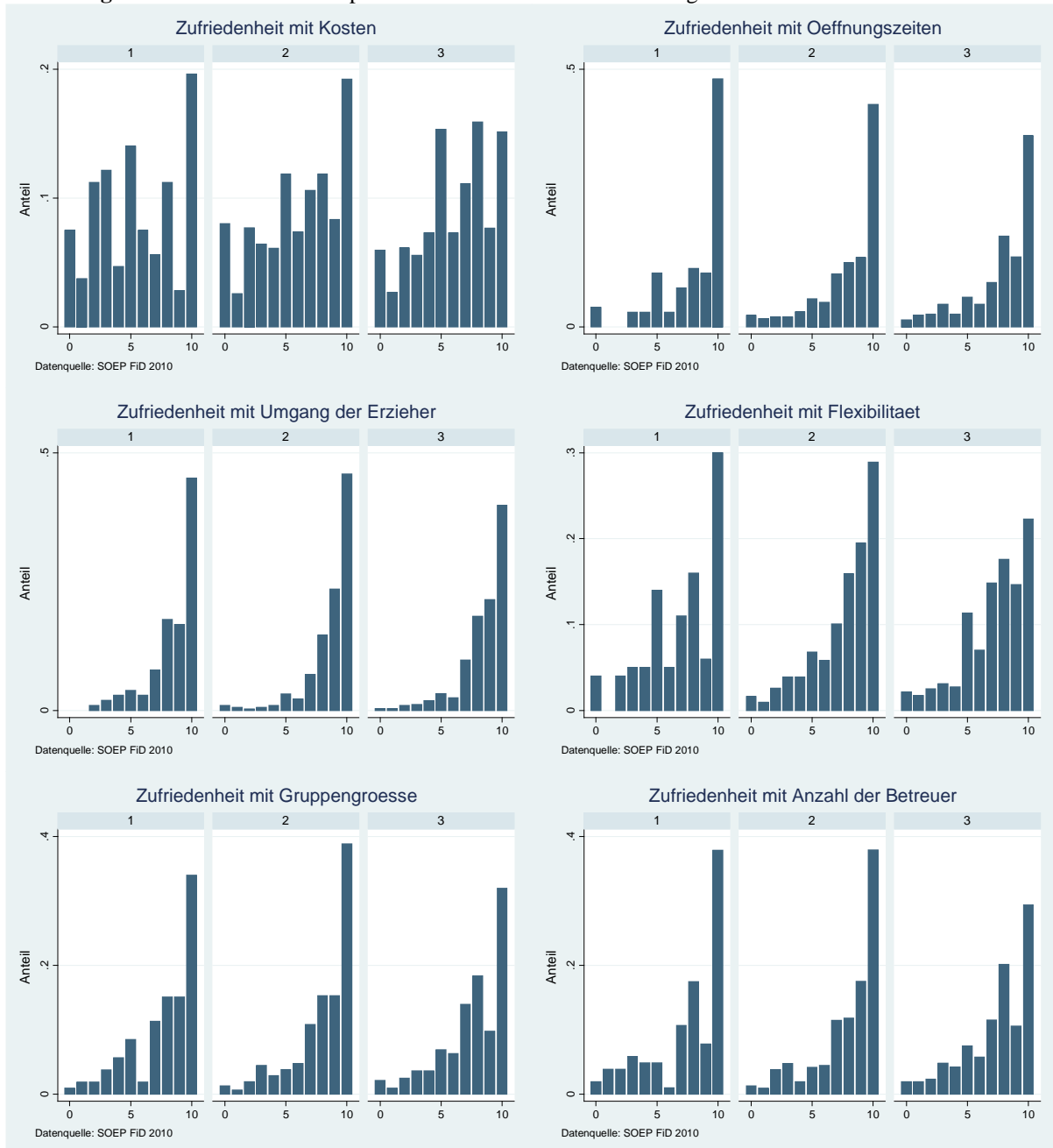


Anmerkung: Eigene Darstellung.

Weniger als 3 Prozent der Befragten nannten als Grund für die Nicht-Nutzung des Betreuungsangebots, dass die Entfernung zur nächsten Kindertagesstätte zu weit wäre. Mit gut 5 Prozent beklagten sich ähnlich wenige über unpassende Öffnungszeiten. Die Tatsache, dass sie keinen Platz für ihr Kind in einer Kindertagesstätte bekommen hatten, war für knapp 20 Prozent der Befragten ein Grund für die Nicht-Nutzung des Betreuungsangebots. Dabei ist zu beobachten, dass dieser Anteil in Familien mit Kindern unter einem Jahr bei circa 12 Prozent lag, während das fehlende Platzangebot für Familien mit dem Alter des Kindes etwas an Bedeutung gewinnt. Bei den Familien, die ein Kind im dritten Lebensjahr ohne externe Betreuung hatten, gaben mehr als ein Viertel der Befragten an, dass die Tatsache, dass sie

keinen Platz bekommen hatten, ein voll bzw. eher zutreffender Grund für die Nicht-Nutzung des Betreuungsangebots wäre. Dass zu hohe Kosten sie von der Nutzung des Betreuungsangebots abhielten, antworteten im Schnitt ein Viertel der Befragten.

**Abbildung 10:** Zufriedenheit mit Aspekten der externen Kinderbetreuung nach Kindesalter



Anmerkung: Eigene Darstellung.

Familien, die für ihre Kinder unter drei Jahren ein öffentlich gefördertes Kinderbetreuungsangebot nutzen, wurden in den FiD-Fragebögen auch nach ihrer Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Betreuungssituation befragt. Dabei konnten sie ihre Zufriedenheit jeweils auf einer Skala von 1 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz

und gar zufrieden“ ausdrücken. Die Einschätzungen der Befragten sind in Abbildung 10, erneut getrennt nach Alter des Kindes, grafisch dargestellt.

Im Großen und Ganzen scheinen Familien, die ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot in Anspruch nehmen, zufrieden damit zu sein. Außerdem ergeben sich keine systematischen Unterschiede in den Zufriedenheitsmaßen nach Alter des Kindes. Über alle Befragten, lag der Median in der Zufriedenheit der Familien mit der Flexibilität der Kinderbetreuungseinrichtung bei 8. Ebenso hoch waren die Zufriedenheit der Familien mit der Gruppengröße sowie die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuer in einer Gruppe. Was die Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtung betrifft, erreichte die Zufriedenheit der Befragten im Median sogar eine 9. Das Gleiche gilt für die Zufriedenheit der Familien mit dem Umgang der Erzieher mit den Kindern. Lediglich die Zufriedenheit mit den Kosten der Kinderbetreuung lag etwas niedriger bei einem Median von 6. Auf einer Skala von 1 bis 10 drückt ein Median von 6 jedoch immer noch eher Zufriedenheit als Unzufriedenheit aus.

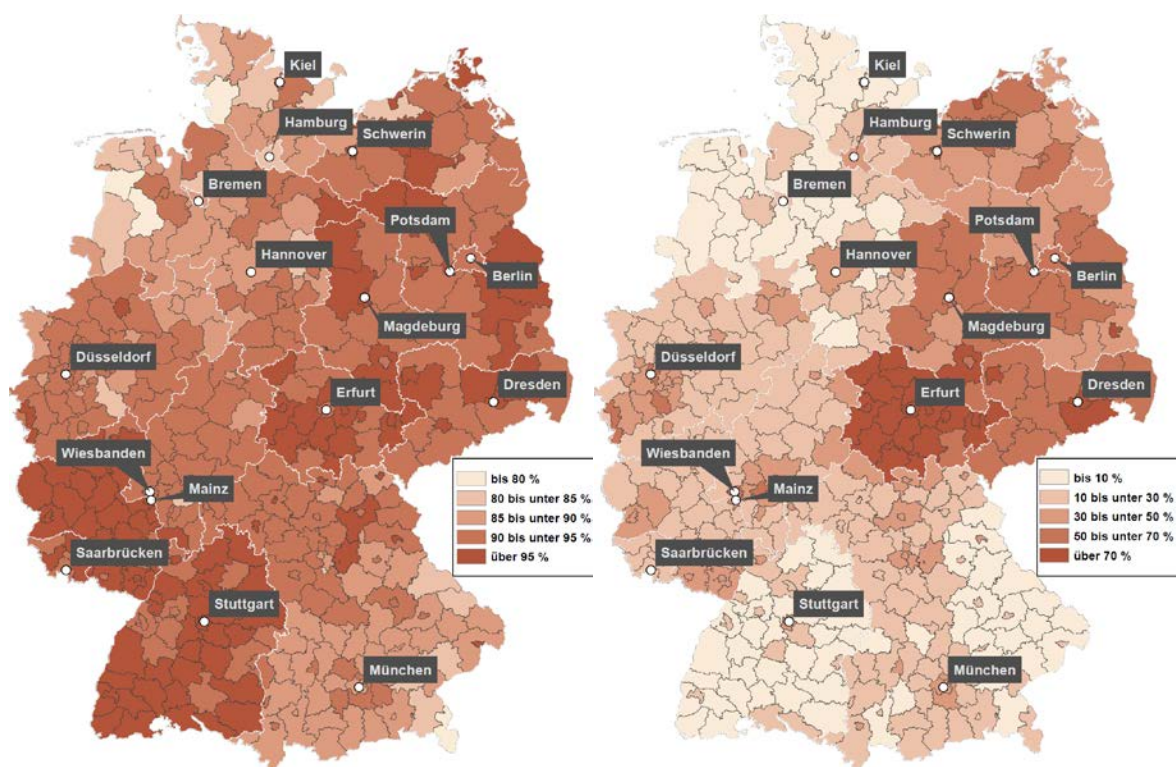
## **2.    Betreuungsangebote für Kinder vom vierten bis zum sechsten Lebensjahr**

Nachdem wir uns im vorangegangenen Kapitel mit den Auswirkungen von öffentlich geförderter Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren beschäftigt haben, widmen wir uns in diesem Kapitel der empirischen Analyse von externer Betreuung von Kindern im Kindergartenalter (3- bis unter 6-Jährige). Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen den verschiedenen Altersgruppen zu gewährleisten und zu erleichtern, entspricht die Struktur dieses Kapitels sowie die darin enthaltenen empirischen Untersuchungen zu einem wesentlichen Teil der vorangegangenen Untersuchungen.

### **2.1.    Institutioneller Hintergrund**

Zwar gibt es seit 1996 einen bundesweiten Rechtsanspruch auf institutionelle (Halbtags-)Betreuung für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, in der tatsächlichen Inanspruchnahme gibt es aber durchaus regionale Variation, wie in Abbildung 11 zu erkennen ist. Die Nutzung des Betreuungsangebotes für Kinder im Kindergartenalter lag im Jahr 2009 im gesamtdeutschen Durchschnitt bei rund 92 Prozent. Doch ähnlich der Situation von Kindern im Krippenalter, lagen die Betreuungsquoten der 3- bis unter 6-Jährigen in Kindertageseinrichtungen in Ostdeutschland (94,6 Prozent) über dem westdeutschen Niveau (90,5 Prozent). Die niedrigsten Betreuungsquoten (zwischen 80 und 90 Prozent) finden sich verstärkt in einzelnen Regionen der Bundesländer Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Noch deutlicher wird das Ost-West-Gefälle, wenn man statt Betreuungsquoten Ganztagsquoten heranzieht. Diese Quote war im Jahr 2009 mit 65,3 Prozent in Ostdeutschland fast 3 Mal so hoch wie in Westdeutschland (22,7 Prozent). Am stärksten verbreitet ist die Ganztagsbetreuung von Kindergartenkindern in Thüringen.

**Abbildung 11:** Betreuungsquoten (links) und Ganztagsbetreuungsquoten (rechts) für 3 bis 6-Jährige



**Anmerkungen:** Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen, je 100 Kinder in dieser Altersgruppe. Unter Ganztagesbetreuung werden jene Betreuungszeiten gefasst, die mehr als 7 Stunden pro Tag betragen.

**Quelle:** Statistisches Bundesamt (2010a), eigene Darstellung.

Die Möglichkeit zur Beteiligung der Eltern an der Finanzierung der Betreuung wird in § 90 Abs. 1 SGB VIII geregelt, während Landesgesetze die Gestaltung bestimmen. Der Umfang der Elternbeiträge variiert regional deutlich. In Berlin ist die Tagesbetreuung für alle Kinder in den letzten 2 Jahren vor der Einschulung beitragsfrei, ab 2013 wird die Beitragsfreiheit auf die letzten 3 Jahre vor Einschulung ausgedehnt. Brandenburg hatte für 2010 die Beitragsfreiheit ab dem zweiten Kindergartenjahr eingeführt, ab 2011 sollte diese ab dem ersten Kindergartenjahr gelten; diese Änderung ist jedoch nicht eingetreten. Eine Sonderregelung erlaubt es jedoch, auf Grund der familiären Situation oder eines besonderen Erziehungsbedarfs auch Rechtsansprüche bereits für Kinder im ersten Kindergartenjahr einzufordern. Seit Herbst 2009 ist das letzte Jahr vor der Einschulung in Hamburg beitragsfrei. In Rheinland-Pfalz ist der Besuch von Kindertageseinrichtungen seit August 2010 ab dem zweiten Lebensjahr beitragsfrei. In Schleswig-Holstein wurde die Beitragsfreiheit zum Herbst 2010 wegen Engpässen im Landeshaushalt wieder aufgehoben. In einigen Ländern gelten weitere Sonderregelungen. Soweit keine Beitragsfreiheit herrscht, berechnen sich die Elternbeiträge auf Landesebene meist nach dem Familieneinkommen

und/oder der Anzahl weiterer betreuter Geschwister. Manche Länder haben Obergrenzen, also einen maximalen Beitrag implementiert, andere fordern explizit soziale Verträglichkeit (MBJS 2009).

**Tabelle 30:** Rechtsanspruch, Betreuungsumfang und Beitragsfreiheit für 3 bis 6-Jährige

	Alter, ab dem Rechtsanspruch gelten gemacht werden kann	Mindestumfang des Rechtsanspruchs (in Stunden)	Beitragsfreiheit vor Einschulung	Beitragsfreier Umfang (in Stunden).
Baden-Württemberg	3	-	-	
Bayern	3	-	-	
Berlin	3	5-7	2 Jahre*	
Brandenburg	3	6	-	
Bremen	3	4	-	
Hamburg	3	5	1 Jahr	bis zu 5
Hessen	3	-	1 Jahr	mind. 5
Mecklenburg-Vorpommern	3	6	-	
Niedersachsen	3	4	1 Jahr	bis zu 8
Nordrhein-Westfalen	3	-	-	
Rheinland-Pfalz	2	7	4 Jahre	komplett
Saarland	3	6	1 Jahr	6
Sachsen	3	-	1 Jahr	bis zu 9
Sachsen-Anhalt	0	5	-	
Schleswig-Holstein	3	4	-	
Thüringen	2	10	-	

**Anmerkung:** \* Entsprechend der Bedarfsfeststellung des Jugendamtes; August 2010.

**Quelle:** Bertelsmann Stiftung (2011).

Einige Länder überlassen die Beitragsregelung den Kommunen (u.a. Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern), auch dort sind Familieneinkommen und Kinderzahl häufig Kriterien für die Beitragsbestimmung (MBJS 2009). Ein über die Länderregelungen hinausgehendes Angebot steht dabei jeder Kommune frei. Eine Studie von IW Köln Consult (2010) beleuchtet den Umfang der Elternbeiträge für Kindergärten in den 100 größten deutschen Kommunen. Die Beitragsfreiheit hängt stark von der kommunalen Haushaltslage ab. 60 Prozent der 100 größten deutschen Kommunen erheben Elternbeiträge. Heilbronn (Baden-Württemberg) hat die Beitragsfreiheit für alle 3 Kindergartenjahre bereits 2007/2008 eingeführt und trotz massiver Einnahmefälle im Jahr 2009 beschlossen, sie beizubehalten. Düsseldorf (NRW) ist schuldenfrei und hat die vollständige Beitragsfreiheit 2009/2010 eingeführt. Einige weitere Städte sind so gut situiert, dass sie mehr beitragsfreie Betreuung anbieten können als die jeweiligen Landesregelungen vorschreiben. Dazu zählen Aachen und Bottrop (NRW), die jeweils das erste bzw. letzte Jahr vom Beitrag befreit haben, sowie Hanau (Hessen) und Salzgitter (Niedersachsen) für alle 3 Jahre und Wiesbaden (Hessen) und Zwickau (Sachsen) für 2 Jahre. Aufgrund von Finanzierungsproblemen im

kommunalen Haushalt sind aber auch gegenläufige Tendenzen zu erkennen und manche Städte, darunter Augsburg, Duisburg, Esslingen, Leipzig, Saarbrücken und Chemnitz, haben 2009 die Elternbeiträge zum Kindergarten erhöhen müssen. Soweit Beiträge auf kommunaler Ebene erhoben werden, hängt die Höhe der Beiträge von verschiedenen Faktoren ab, zu denen das Lebensalter, der Umfang der Betreuung, die Anzahl der Geschwister, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eltern sowie die im Sozialgesetzbuch geregelte Zumutbarkeit der Belastung zählen (IW Köln Consult 2010).

**Tabelle 31:** Bundesländervergleich Betreuungskosten 2010, in EUR pro Jahr

Bundesland	1 Kind, EK 45.000			2 Kinder, EK 45.000		
	Mittelwert	Min	Max	Mittelwert	Min	Max
Brandenburg	1386	1200	1572	2296	1920	2672
Berlin	365	-	-	701	-	-
Baden-Württemberg	773	0	1296	1109	0	1936
Bayern	826	660	960	1468	1152	1800
Bremen	1308	864	1752	1948	1728	2167
Hamburg	1656	-	-	1404	-	-
Hessen	684	0	1128	480	0	744
Mecklenburg-Vorpommern	840	628	1052	1281	840	1721
Niedersachsen	984	0	1464	601	0	1032
Nordrhein-Westfalen	786	0	1008	823	0	1296
Rheinland-Pfalz	0	0	0	0	0	0
Saarland	1017	-	-	763	-	-
Schleswig-Holstein	1560	1440	1716	1168	720	1716
Sachsen	474	0	782	383	299	469
Sachsen-Anhalt	976	888	1080	1536	1248	1920
Thüringen	1100	720	1440	1607	540	2208

**Bemerkungen:** Daten vom 12.03.2010 aus den 100 einwohnerreichsten Städten der BRD; Verwendete Modellfamilie: 1Kind, EK 45.000: Eltern mit einem Kind im Alter von vier Jahren, das halbtags vormittags für eine Zeit von vier bis fünf Stunden in den Kindergarten geht.; 2 Kinder, EK 45.000: Eltern mit zwei Kindern (dreieinhalb und fünfeinhalb Jahre), die beide halbtags vormittags für eine Zeit von vier bis fünf Stunden in den Kindergarten gehen.

**Quelle:** INSM 2010, eigene Berechnung.

Tabelle 31 stellt eine vergleichende Übersicht zwischen den Bundesländern bezüglich der Kitagebühren dar. Der Mittelwert zeigt den Landesdurchschnitt an jährlichen Gebühren. Erhoben für die 100 einwohnerreichsten Städte Deutschlands Städten. Die Spalten „Min“ und „Max“ geben für jedes Bundesland jeweils die höchste und niedrigste Gebühr an, die unter den untersuchten Städten ermittelt wurde. Es werden zwei Modellfamilien mit einem Jahreseinkommen von 45.000 Euro dargestellt: a) Eltern mit einem Kind im Alter von vier Jahren, das halbtags vormittags für eine Zeit von vier bis fünf Stunden in den Kindergarten geht, b) Eltern mit zwei Kindern (dreieinhalb und fünfeinhalb Jahre), die beide halbtags vormittags für eine Zeit von vier bis fünf Stunden in den Kindergarten gehen. In einigen

Bundesländern sind die Gebühren regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. In Niedersachsen, Hessen und Baden-Württemberg unterscheiden sich die Gebühren zwischen einzelnen Städten besonders stark. Für die Modellfamilie mit einem Einkommen von 45.000 Euro und einem Kind liegen die Kosten je nach Wohnort in Niedersachsen beispielsweise zwischen Null und 1464 Euro. Wie bereits erwähnt ist seit 2009 der Kita-Besuch für alle Kinder in Rheinland-Pfalz kostenfrei. Für Ein-Kind-Familien sind die Kita-Gebühren in Berlin (365 Euro) und Sachsen (474 Euro) am zweit-, bzw. drittgünstigsten. Familien mit zwei Kindern zahlen im Durchschnitt in Sachsen (383 Euro) und Hessen (480 Euro) am zweit-, bzw. drittwenigsten. Die höchsten durchschnittlichen Gebühren fallen für Ein-Kind-Familien in Hamburg (1656 Euro), Schleswig-Holstein (1560 Euro) und Brandenburg (1386) und für zwei-Kind-Familien in Brandenburg (2296 Euro), Bremen (1728 Euro) und Thüringen (1607 Euro) an.

Tabelle 32 und Tabelle 23 zeigen die Betreuungsschlüssel, also die Relation zwischen Betreuungspersonal und in Tageseinrichtungen betreuten Kindern zwischen 3 und 6 Jahren. Für Kindergartenkinder liegen die Betreuungsschlüssel im Schnitt niedriger als bei Krippenkindern, so dass größere Gruppen entstehen. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass Kinder unter 3 Jahren betreuungsintensiver sind als Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Die Spanne der Betreuungsschlüssel für Kindergartenkinder liegt zwischen 0,14 (3,12 Betreuungspersonen je 22,5 Kinder) in Hamburg und 0,04 (eine Betreuungsperson je 25 Kinder) in Niedersachsen.

**Tabelle 32:** Betreuungs- und Flächenschlüssel (3-6-Jährige) nach Bundesländern

	Betreuungs- schlüssel	Fläche (in qm)/ Kind	Quelle
Baden-Württemberg	k.A.		KiTaG
Bayern	0,10	3,50	§§ 14, 17 BayKiBiG
Berlin	siehe unten	3, neue 4,5	§§ 11, 12 KitaFöG
Brandenburg	0,06		§§ 10, 13 KitaG
Bremen	0,05		§§ 9, 10 BremKTG
Hamburg	0,14		§ 6 KiBeG
Hessen	0,07		§ 3 MVO
Mecklenburg-Vorpommern	0,06		§ 10 Abs. 5 KiföG
Niedersachsen	0,04	2	§§ 1, 2 DVO-KiTaG
Nordrhein-Westfalen	siehe unten.		Anlage zu §19 KiBiz
Rheinland-Pfalz	0,07		§§ 2, 4 LVO
Saarland	0,08		§§ 16,17 Krippen-/Hortgesetz
Sachsen	0,08		§ 12 SächsKitaG
Sachsen-Anhalt	0,08		§ 21 KiFöG
Schleswig-Holstein	0,08		§§ 5-7 KiTaVO
Thüringen	0,06	2,5	§§ 13, 14 ThürKitaG



**Tabelle 33:** Ergänzung- Betreuungsschlüssel (3-6-Jährige) nach Bundesländern

	Betreuungsschlüssel (Betreuungspersonen/Kind)		Quelle
	2 bis 6 Jahre	3 bis 6 Jahre	
Berlin			
Ganztags 7-9 Std.		0,10	§ 11 KitaFöG
Teilzeit 5-7 Std.		0,08	"
Halbtags 4-5 Std.		0,07	"
Nordrhein-Westfalen			
Ganztags 7-9 Std.	0,10	0,10	Anlage zu §19 KiBiz
Teilzeit 5-7 Std.	0,10	0,08	"
Halbtags 4-5 Std.	0,10	0,08	"

## 2.2. Deskriptive Statistiken

Die folgenden empirischen Untersuchungen zur Bedeutung von öffentlich geförderten Kindertagesstätten für die Erwerbsbeteiligung und Einkommenssituation von Müttern mit 3- bis unter 6-jährigen Kindern beruht auf den Mikrodaten des SOEP (Wellen 2000 bis 2009). Da sich die Analyse in diesem Kapitel auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe konzentriert, beschränken wir den Datensatz auf jene Mütter, deren jüngstes Kind zum Zeitpunkt der Befragung im Kindergartenalter ist.<sup>12</sup> Die Größe dieser eingeschränkten Stichprobe umfasst insgesamt 6.230 Mutter-Jahr-Beobachtungen.

Die erklärende Variable, auf der das Hauptaugenmerk dieses Kapitels liegt, ist ein binärer Indikator, der den Wert „1“ annimmt, wenn die Mutter eine öffentlich geförderte Kinderbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzt, und den Wert „0“ annimmt, wenn dies nicht der Fall ist. Die deskriptiven Statistiken dieser erklärenden Variablen „Kindergartenbesuch“ sowie die weiteren verwendeten Kontrollvariablen sind in Tabelle 34 dargestellt.

Anhand der Statistiken ist ersichtlich, dass der weitaus größte Teil der befragten Mütter eine externe Betreuungseinrichtungen – in Kindergärten oder von Tagesmüttern/-vätern – für ihr Kind in Anspruch nimmt: im Durchschnitt knapp über 90 Prozent. Nur eine Minderheit von rund 10 Prozent der Mütter in der Stichprobe nutzt – trotz des rechtlichen Anspruchs – keine externe Betreuungseinrichtung für ihr Kind. Im Vergleich zur den Krippenbetreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren sind die Betreuungsquoten von Kindern im Kindergartenalter wesentlich höher. Dabei ist zu beachten, dass alle Zahlen in der Tabelle lediglich einen Durchschnittswert für die Jahre 2000 bis 2009 wiedergeben. Wenn wir die Entwicklung der

<sup>12</sup> Die genaue Altersdefinition umschließt alle Kinder, die zum einen das dritte Lebensjahr vollendet haben und zum anderen noch nicht die Schule besuchen.

Besuchsquote in dieser Altersgruppe in der Stichprobe über die Zeit betrachten, so zeigt sich, dass diese von rund 85 Prozent in den Jahren 2000 und 2001 auf über 94 Prozent in den Jahren 2008 und 2009 gestiegen ist.

Die Mütter in der Stichprobe sind im Durchschnitt rund 35 Jahre alt (knapp 3,5 Jahre älter als in der Stichprobe der Mütter von unter 3-jährigen Kindern im vorangegangenen Kapitels) und haben durchschnittlich 2 Kinder, wobei das mittlere Alter des jüngsten Kindes 56,5 Monate beträgt (d.h. 4 Jahre und 8,5 Monate). Rund 8 Prozent der Mütter sind alleinerziehend (haben keinen festen Lebenspartner).

Hinsichtlich des höchsten Schulabschlusses zeigt sich, dass der Großteil der beobachteten Mütter einen Realschulabschluss besitzt (42,1 Prozent). Jeweils knapp über 20 Prozent der Beobachtungen haben einen Hauptschulabschluss (21,8 Prozent) oder Abitur (20,5 Prozent). Die Mehrheit der Frauen hat eine abgeschlossene Lehre (57,5 Prozent), während ca. 16 Prozent einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss haben (jeweils 10,3 und 5,8 Prozent). Knapp 19 Prozent der Befragten geben an, keinen Berufsabschluss zu haben (18,8 Prozent). In der Stichprobe haben über 23 Prozent der Mütter einen direkten oder indirekten Migrationshintergrund (jeweils 17,7 beziehungsweise 5,4 Prozent) während über drei Viertel der Befragten keinen Migrationshintergrund haben (76,9 Prozent). Des Weiteren wohnt knapp über der Hälfte der beobachteten Mütter in Eigentumswohnungen oder –häusern. Die andere Hälfte wohnt in Mietwohnungen (48,4 Prozent als Hauptmieter, 1,3 Prozent als Untermieter).

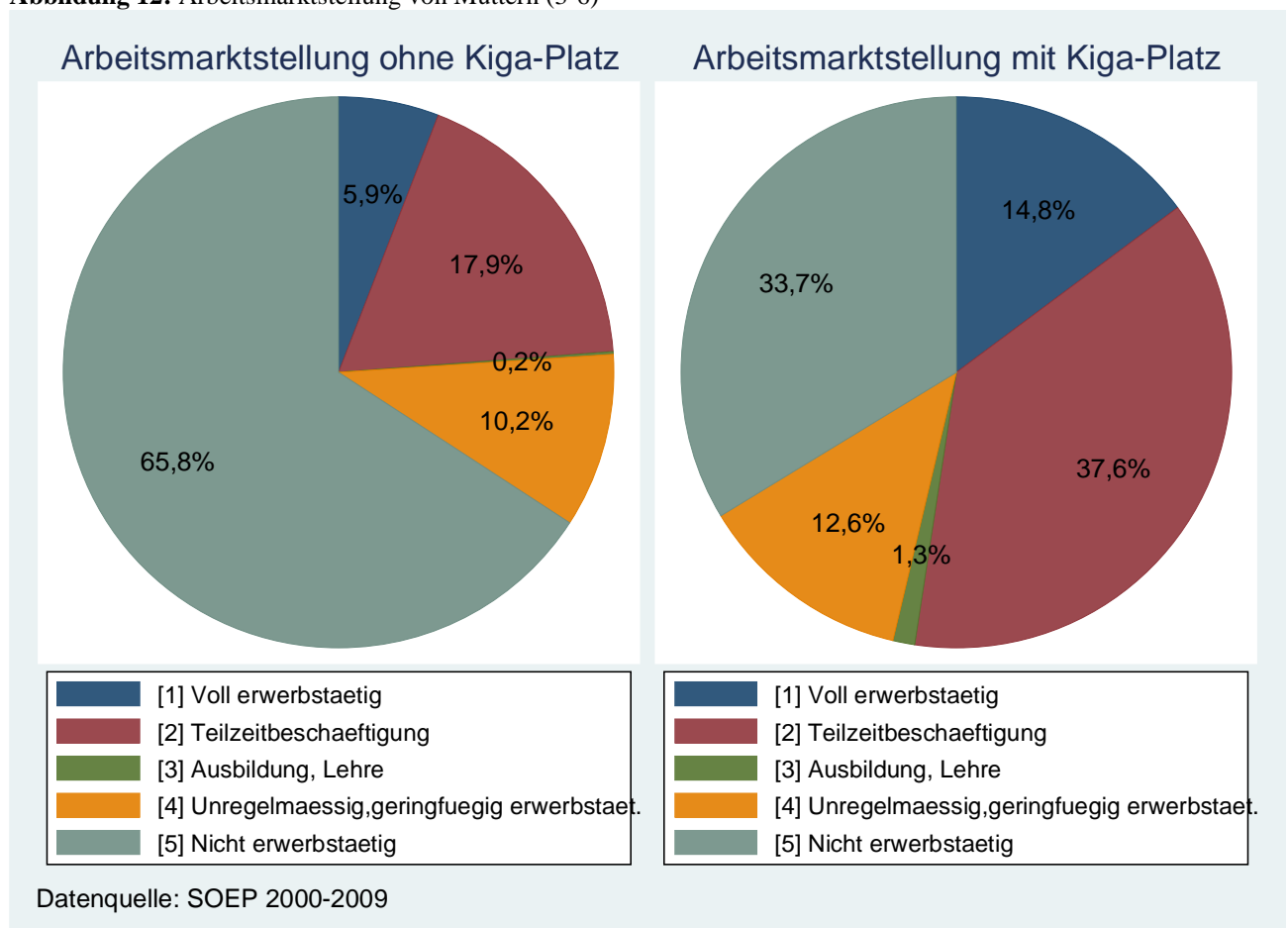
**Tabelle 34:** Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (3-6)

<i>Stichprobe: Mütter mit jüngstem Kind im Kindergartenalter (3-6 Jahre)</i>						
Kindergarten/Tagesmutter	Ja	90,1 [5.616]	Migrationshintergrund	Keiner	76,9 [4.792]	
	Nein	9,9 [614]		Direkt	17,7 [1.100]	
Schulabschluss	Hauptschulabschluss	21,8 [1.327]	Eigentümer/Mieter	Indirekt	5,4 [337]	
	Realschulabschluss	42,1 [2.568]		Eigentümer	50,3 [3.133]	
	Fachhochschulreife	5,2 [316]		Hauptmieter	48,4 [3.014]	
	Abitur	20,5 [1.251]		Untermieter	1,3 [82]	
	Anderer Abschluss	8,7 [532]		Partner	Ja	86,7 [5.400]
	Ohne Abschluss verlassen	1,7 [105]			Nein	13,3 [830]
	Noch kein Abschluss	0,0 [2]		Alter	Durchschnitt	35,3
Berufliche Bildung	Keine	18,8 [1.153]		Standardabweichung	5,2	
	Lehre	57,5 [3.527]		N	[6.230]	
	Meister/Beamtenausbildung	6,0 [371]	Anzahl der Kinder	Durchschnitt	2,0	
	Sonstige	1,6 [100]		Standardabweichung	1,0	
	Fachhochschule	5,8 [357]		N	[6.230]	
	Universität	10,3 [631]	Alter des jüngsten Kindes	Durchschnitt	56,5	
				Standardabweichung	13,0	
			N	[6.230]		

**Anmerkungen:** Wenn nicht anders gekennzeichnet, zeigen die Werte Prozentzahlen. Die Anzahl der Beobachtungen ist in eckigen Klammern angegeben.

Ein erster Eindruck über den Zusammenhang von externer Kinderbetreuung und der Arbeitsmarktpartizipation von Müttern von 3- bis unter 6-jährigen Kindern wird in Abbildung 12 vermittelt. Das linke Kreisdiagramm illustriert die Verteilung der Beschäftigungsformen von Müttern deren Kind keine Kinderbetreuungseinrichtung besucht: in dieser Gruppe sind knapp zwei Drittel der Mütter nicht erwerbstätig (65,8 Prozent), 17,9 Prozent sind teilzeitbeschäftigt und 10,2 Prozent sind unregelmäßig oder geringfügig erwerbstätig. Lediglich 5,9 Prozent der Mütter befinden sich in Vollzeitbeschäftigung. Im Gegensatz dazu ist unter Müttern, die eine externe Betreuungseinrichtung für ihr Kind nutzen, nur ein Drittel nicht erwerbstätig (rechtes Kreisdiagramm). Die häufigste Beschäftigungsform dieser Mütter ist eine Teilzeitbeschäftigung (37,6 Prozent), gefolgt von Vollzeit- und geringfügiger Beschäftigung (14,8 beziehungsweise 12,6 Prozent). Insgesamt sind rund zwei Drittel der Mütter, die eine externe Betreuungseinrichtung für ihr Kind nutzen, erwerbstätig.

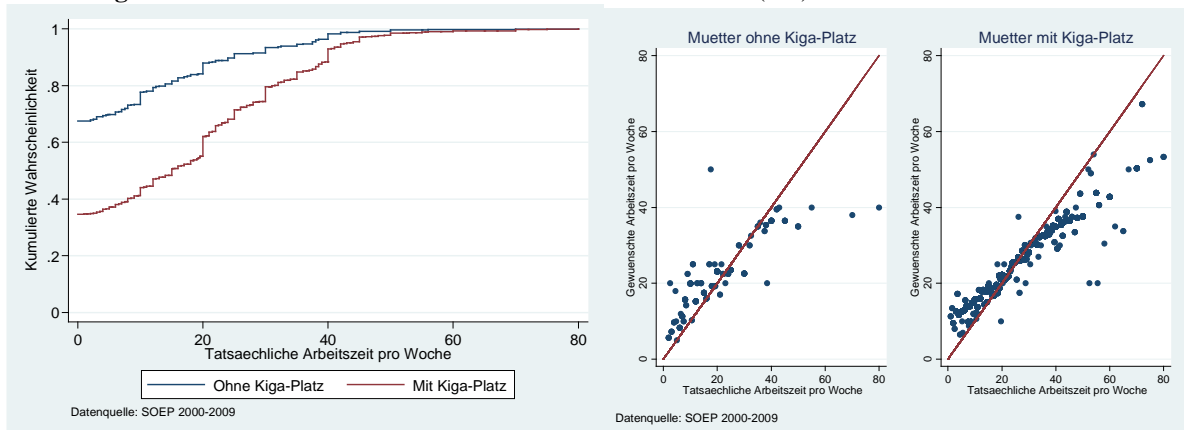
**Abbildung 12:** Arbeitsmarktstellung von Müttern (3-6)



Nähere Auskunft über in die Rolle von externer Betreuung für die tatsächliche Arbeitszeit von Müttern, deren jüngstes Kind im Kindergartenalter ist, geben die Diagramme in Abbildung 13. Wie bereits im Kapitel zur Betreuung von unter 3-Jährigen zeigt das Diagramm auf der

linken Seite wie viel Prozent der Frauen weniger als eine bestimmte Anzahl an Wochenstunden arbeiten. Die rote Linie repräsentiert die Werte für Frauen, deren Kinder in Kindertageseinrichtungen betreut werden; die blaue Linie repräsentiert die Werte für die Mütter, deren Kinder nicht extern betreut werden. Dass die blaue Linie stets über der roten Linie liegt, verdeutlicht, dass Mütter, die nicht auf eine externe Kinderbetreuung zurückgreifen, durchschnittlich weniger Stunden pro Woche arbeiten als Mütter, deren Kinder extern betreut werden. Beispielsweise arbeiten rund 70 Prozent der Mütter ohne Kinderbetreuungsplatz weniger als 10 Stunden pro Woche, während dies nur für ca. 40 Prozent der Mütter mit Kinderbetreuungsplatz der Fall ist. Die Diagramme deuten somit einen positiven Zusammenhang zwischen der Nutzung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und der Wochenarbeitszeit von Müttern hin.

**Abbildung 13:** Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (3-6)



In den beiden Grafiken auf der rechten Seite vergleichen wir die tatsächliche mit der gewünschten Arbeitszeit von Müttern in Abhängigkeit davon, ob ihr Kind einen Betreuungsplatz hat oder nicht. Das grundsätzliche Muster ist jedoch in beiden Fällen sehr ähnlich: Mütter, deren tatsächliche Arbeitszeit weniger als 20 Stunden pro Woche beträgt, wünschen sich tendenziell eine höhere wöchentliche Arbeitszeit. Umgekehrt wünschen sich Mütter, die mehr als 30 Stunden pro Woche arbeiten, eher eine kleinere Wochenarbeitszeit. Generell scheinen sich gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit am ehesten in dem Bereich von ca. 20 bis 30 Arbeitsstunden pro Woche zu entsprechen (die durchschnittliche gewünschte Wochenarbeitszeit von Müttern in der Stichprobe beträgt knapp über 25 Stunden).

## 2.3. Multivariate Wirkungsanalysen

### 2.3.1. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Im folgenden Abschnitt stellen wir die Hauptergebnisse unserer empirischen Analysen des Zusammenhangs von öffentlich geförderter Betreuung von *Kindern im Kindergartenalter* (3- bis unter 6-Jährige) auf die Erwerbsbeteiligung und das Arbeitseinkommen von Müttern vor. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel zur Betreuung der unter 3-Jährigen verwenden wir für die Schätzungen sowohl multivariate Regressionsanalysen (Kleinste-Quadrate- und Ordered Logit-Modelle) als auch *Matching*-Verfahren (vgl. ausführliche Beschreibung und Diskussion der Methoden sowie der Methodenwahl in Abschnitt III.1.3.1). Wir konzentrieren uns dabei auf die vier bereits bekannten Ergebnisvariablen: (1) eine binäre Variable zum Erwerbsstatus der Mutter (erwerbstätig/nicht erwerbstätig), (2) die tatsächliche Wochenarbeitsstunden, (3) das Bruttoerwerbseinkommen und (4) das Nettoerwerbseinkommen der Mutter. Die wichtigste erklärende Variable in diesem Kapitel ist ein binärer Indikator dafür, ob eine Mutter das öffentlich geförderte Betreuungsangebot für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzt oder nicht (*Kinderbetreuung*). Darüber hinaus nehmen wir in die empirischen Schätzungen die gleichen Kontrollvariablen wie im vorangegangenen Kapitel auf (d.h. Alter, Schulbildung, Berufsabschluss, Migrationshintergrund, Eigentum/Mietverhältnis, Informationen zu den bisherigen Kindern und zum Familienstatus, Bundesland und Jahr der Befragung).

**Tabelle 35:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,210*** (0,032)	5,660*** (0,802)	266,988*** (47,049)	161,673*** (29,704)
Alter	0,046** (0,021)	0,569 (0,751)	94,110** (41,198)	49,319* (26,689)
Alter <sup>2</sup>	-0,001* (0,000)	-0,006 (0,011)	-1,027* (0,606)	-0,512 (0,393)
<i>Schulbildung</i> (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	0,012 (0,034)	0,450 (1,109)	98,667 (60,060)	68,369* (37,498)
Fachhochschulreife	0,064 (0,054)	0,675 (1,772)	31,902 (92,267)	21,039 (55,395)
Abitur	0,029 (0,049)	3,490** (1,646)	402,362*** (100,988)	279,733*** (62,312)
Anderer Abschluss	0,028 (0,056)	-0,608 (1,702)	-54,168 (96,978)	-24,486 (61,801)
Ohne Abschluss verlassen	-0,073 (0,073)	-2,763 (2,655)	-52,888 (145,080)	-29,735 (87,105)
Noch kein Abschluss	0,025 (0,217)	3,847 (9,422)	495,682 (458,302)	293,244 (275,705)
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	0,117*** (0,035)	2,144 (1,317)	124,917* (64,352)	89,846** (43,169)
Meister/Beamtenausbildung	0,119* (0,066)	3,613 (2,205)	220,342 (136,840)	199,933** (93,006)
Sonstige	-0,104 (0,094)	-3,407 (2,975)	-67,193 (174,753)	-68,503 (109,002)
Fachhochschule	0,169*** (0,059)	4,326* (2,297)	405,558*** (137,072)	238,108*** (85,392)
Universität	0,168*** (0,060)	6,759*** (2,300)	903,041*** (197,349)	543,908*** (120,384)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-0,080* (0,047)	-0,259 (1,478)	-55,021 (86,462)	0,539 (54,871)
Indirekt	0,013 (0,053)	2,120 (2,000)	174,429 (123,014)	102,188 (68,690)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-0,010 (0,024)	0,534 (0,834)	-25,430 (59,331)	8,581 (36,096)
Untermieter	0,018 (0,092)	1,478 (3,333)	-66,879 (138,000)	-52,633 (66,485)
Anzahl der Kinder	-0,100*** (0,013)	-4,096*** (0,440)	-240,598*** (28,836)	-147,463*** (18,321)
Alter des jüngsten Kindes	0,001** (0,001)	0,066*** (0,021)	2,500* (1,322)	1,664** (0,779)

**Tabelle 35 (fort.):** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-0,026 (0,032)	0,173 (1,142)	-59,635 (71,135)	-3,572 (45,181)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	5.982	5.854	5.982	5.982
R <sup>2</sup>	0,152	0,205	0,179	0,192

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Regressionsmodellen/Kleinste-Quadrate-Schätzungen (erste Spalte: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell); Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Der Vorteil der multivariaten Schätzverfahren gegenüber den einfachen vorherigen Mittelwertvergleichen ist, dass sich mit ihrer Hilfe der genaue Einfluss einer bestimmten Größe, beispielsweise die Nutzung externer Kinderbetreuung, unter Konstanthaltung aller anderen beobachtbaren möglichen Einflussfaktoren auf die Ergebnisvariablen bestimmen lässt (ceteris paribus-Analyse). Die Resultate der Kleinste-Quadrate-Schätzungen in Tabelle 35 verdeutlichen, dass sich der positive Zusammenhang von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit, der sich bereits in der deskriptiven Analyse andeutete, in den multivariaten Regressionsanalysen bestätigt: die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, ist bei Müttern, die eine externe Kinderbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen, um 21 Prozentpunkte höher als bei Müttern, deren Kinder nicht extern betreut werden. Die Schätzergebnisse deuten auch darauf hin, dass Mütter, die Kindertagesstätten oder Tagesmütter oder –väter nutzen, rund 5,7 Stunden pro Woche mehr arbeiten und insgesamt ein höheres Monatseinkommen von rund 267 Euro brutto beziehungsweise rund 162 Euro netto haben.<sup>13</sup>

Die Ergebnisse in Tabelle 35 veranschaulichen auch, welche weiteren Variablen die Erwerbstätigkeit von Müttern mit 3- bis unter 6-jährigen Kindern beeinflussen. So sind sowohl eine höhere Schul- als auch Berufsbildung mit einer höheren Erwerbstätigkeit und eine größeren Arbeitseinkommen assoziiert. Gleiches gilt für das Alter des jüngsten Kindes. Eine höhere Gesamtanzahl von Kindern scheint einen negativen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit zu haben. Wie auch bei den Analysen zur Betreuung von unter 3-Jährigen

<sup>13</sup> Die Euro-Angaben sind inflationsbereinigt und beziehen sich auf das Basisjahr 2009.



haben wir erweiterte Schätzungen durchgeführt, bei denen wir die Stichprobe auf jene Mütter einschränken, die einen Partnern haben, und zusätzliche Kontrollvariablen für den Partner in die Regressionen aufnehmen (Indikatoren für das Alter, die Schulbildung, die berufliche Bildung, den Migrationshintergrund sowie für das Arbeitseinkommen des Partners). Die Berücksichtigung dieser Partnerinformationen hat jedoch keinen Einfluss auf die grundsätzlichen Schätzergebnisse der Nutzung von öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung.

Um genauer zu verstehen, welche Art der Beschäftigung durch die Nutzung von externer Kinderbetreuung gefördert wird, führen wir eine geordnete Logit-Schätzung durch (Tabelle 36; marginale Effekte). Hierbei zeigt sich, dass die Nutzung von staatlich geförderter Kinderbetreuung einen signifikant positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, Teil- oder Vollzeit beschäftigt zu sein (+12,6 und +9,7 Prozentpunkte) und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig zu sein, signifikant verringert (-20,6 Prozentpunkte). Im Gegensatz zu den Beschäftigungseffekten bei der Betreuung von unter 3-Jährigen, scheint es keinen Einfluss von Kindergartenbetreuung auf die Wahrscheinlichkeit einer geringfügigen Beschäftigung zu geben.

**Tabelle 36:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit ohne Einstellungsvariablen

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,206*** (0,036)
Geringfügig beschäftigt	0,018 (0,013)
Teilzeit	0,126*** (0,027)
Vollzeit	0,097*** (0,020)
Anzahl der Beobachtungen	5.982
Wald $\chi^2$	776,71
Prob> $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Die bisherigen Analysen beinhalten bereits eine Vielzahl an Kontrollvariablen, die die beobachtbaren Charakteristika der Mütter beschreiben und in den Regressionen konstant halten. Auf diese Weise versuchen wir zu auszuschließen, dass die Schätzung des Kinderbetreuungskoeffizienten durch fehlende relevante Variablen verzerrt wird, die

gleichzeitig sowohl die Arbeitsmarktentscheidung als auch die Nutzung von externer Kinderbetreuung beeinflussen. Es ist allerdings denkbar, dass sich Mütter neben den bisher beobachtbaren Eigenschaften auch in ihren grundlegenden Werten und Einstellungen zu Familie und Beruf unterscheiden. Um zu untersuchen, ob solche Aspekte eine verzerrende Wirkung auf die bisherigen Schätzergebnisse hatten, nutzen wir wie bereits im vorangegangenen Kapitel drei Einstellungsvariablen, die in der Befragung des SOEP in den Jahren 2004 und 2008 erhoben wurden. Diese drei Einstellungsvariablen geben an, wie wichtig es den Müttern ist a) Erfolg im Beruf zu haben, b) eigene Kinder zu haben oder c) sich etwas leisten zu können (gemessen auf einer vierstufigen Skala, bei der höhere Werte eine größere Wichtigkeit repräsentieren).

Die Ergebnisse dieser neuen Regressionen, in denen diese drei Einstellungsvariablen mit in die Schätzungen aufgenommen wurden, sind in Tabelle 37 zu sehen. Aus dieser Tabelle sind insbesondere zwei interessante Ergebnisse hervorzuheben. Erstens zeigt sich, dass es einen starken signifikanten Zusammenhang zwischen den arbeitsmarktbezogenen Ergebnisvariablen und den Einstellungsvariablen gibt. So steigen mit zunehmender Wichtigkeit von „Erfolg im Beruf“ sowohl die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, als auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit und das monatliche Erwerbseinkommen. Im Gegensatz ist eine höhere Wichtigkeit, Kinder zu haben, mit einer geringeren Arbeitsmarktpartizipation und einem niedrigeren Monatseinkommen verbunden. Die dritte Einstellungsvariable „sich etwas leisten zu können“, scheint zwar keinen signifikanten Einfluss auf den Umfang der Erwerbstätigkeit zu haben, wirkt sich aber dennoch schwach signifikant positiv auf das monatliche Einkommen aus. Dieses letzte Ergebnis könnte ein Indiz dafür sein, dass Mütter, denen es wichtig ist, sich etwas leisten zu können, zwar nicht ihren Arbeitsumfang erhöhen, aber unter Umständen bestimmte Berufsgruppen mit höherem Verdienstpotezial wählen.

Zweitens verdeutlichen die Ergebnisse in Tabelle 37, dass die zusätzliche Aufnahme der Einstellungsvariablen zu keiner grundlegenden Veränderung des geschätzten Effekts von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen auf die Arbeitsmarktpartizipation von Müttern führt: der signifikant positive Zusammenhang bleibt bestehen. Die einzelnen Punktschätzer sind in den meisten Fällen zwar etwas kleiner als die vorherigen Ergebnisse in Tabelle 35; die Unterschiede sind jedoch statistisch nicht signifikant.

**Tabelle 37:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,174** (0,074)	4,123** (1,875)	275,136** (113,052)	160,861** (63,616)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,134*** (0,025)	5,312*** (0,817)	277,659*** (52,739)	163,405*** (32,613)
Wichtigkeit "Kinder"	-0,111*** (0,034)	-3,090** (1,200)	-153,205* (86,882)	-104,098** (52,533)
Wichtigkeit "Leisten können"	-0,005 (0,033)	0,843 (1,126)	115,175* (68,918)	71,307* (41,466)
Alter	0,098** (0,039)	2,222* (1,311)	157,190** (66,377)	103,561*** (39,538)
Alter <sup>2</sup>	-0,001** (0,001)	-0,027 (0,018)	-1,818* (0,955)	-1,207** (0,576)
Schulbildung (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	0,016 (0,052)	0,716 (1,658)	19,404 (87,934)	59,599 (52,779)
Fachhochschulreife	0,104 (0,080)	0,276 (2,721)	-105,014 (149,136)	-33,338 (91,075)
Abitur	0,004 (0,068)	1,037 (2,159)	152,319 (122,876)	114,286 (72,541)
Anderer Abschluss	0,041 (0,086)	0,626 (2,629)	38,868 (137,522)	67,607 (87,716)
Ohne Abschluss verlassen	-0,146 (0,134)	-7,837*** (2,765)	-243,797 (167,415)	-136,453 (95,169)
Berufsbildung (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	0,037 (0,059)	-0,551 (1,804)	-51,205 (88,196)	-21,711 (60,456)
Meister/Beamtenausbildung	-0,036 (0,094)	-0,669 (2,762)	18,273 (163,750)	66,269 (108,829)
Sonstige	-0,250* (0,150)	-8,042* (4,627)	-313,877 (232,774)	-197,225 (147,333)
Fachhochschule	0,027 (0,093)	-1,825 (3,196)	-49,858 (180,880)	0,768 (119,039)
Universität	0,066 (0,083)	5,653* (2,997)	987,955*** (234,099)	531,582*** (133,135)
Migrationshintergrund (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-0,162** (0,069)	-3,530* (2,009)	-311,941*** (118,164)	-148,647** (73,703)
Indirekt	-0,016 (0,074)	1,213 (2,540)	128,057 (133,425)	100,592 (86,861)

**Tabelle 37 (fort.):** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Eigentümer/Mieter (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-0,037 (0,037)	0,951 (1,223)	-88,220 (77,820)	-22,273 (46,176)
Untermieter	0,268*** (0,070)	11,116 (9,432)	175,758 (315,605)	74,305 (105,882)
Anzahl der Kinder	-0,067*** (0,021)	-3,088*** (0,684)	-214,748*** (42,261)	-125,487*** (26,872)
Alter des jüngsten Kindes	-0,002 (0,001)	0,016 (0,041)	-1,329 (3,204)	-0,226 (1,906)
Partnerschaft oder Single (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-0,119** (0,053)	-3,120* (1,692)	-286,753*** (103,345)	-137,442** (65,683)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	1.118	1.091	1.118	1.118
R <sup>2</sup>	0,233	0,311	0,218	0,209

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Regressionsmodellen/Kleinste-Quadrate-Schätzungen (erste Spalte: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell); Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Die Vorteile der zusätzlichen Aufnahme der Einstellungsvariablen sind allerdings auch mit Nachteilen verbunden. Da wir für diese neuen Schätzungen nur auf 2 Wellen des SOEP zurückgreifen können, sinkt die Größe der Stichprobe von insgesamt 5.982 auf nur 1.118 Beobachtungen. Diese kleinere Anzahl an Beobachtungen verringert in Kombination mit der geringen Variation der Kinderbetreuungsvariablen die Präzision der Schätzergebnisse (nur ein sehr kleiner Teil der Mütter nutzt *keine* externe Kinderbetreuung für ihre 3- bis unter 6-jährigen Kinder, vgl. Tabelle 34). Dies ist auch an den größeren Standardfehlern in Tabelle 37 zu sehen. Wenn wir nun die geordneten Logit-Modelle aus Tabelle 36 mit der verkleinerten Stichprobe und den Einstellungsvariablen durchführen, werden die Schätzer so unpräzise, dass es keine signifikanten Effekte mehr gibt. Allerdings gehen die Vorzeichen der Koeffizienten nach wie vor in die erwartete Richtung (vgl. Tabelle 38). An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Veränderung der Ergebnisse *nicht* durch die Aufnahme der Einstellungsvariablen hervorgerufen wird, sondern lediglich durch die geringere Beobachtungszahl. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus einer weiteren geordneten Logit-Schätzung, bei der wir die Stichprobe auf die Jahre 2004 und 2008 einschränken, ohne aber für die Einstellungsvariablen zu kontrollieren (Ergebnisse nicht

berichtet). Aus diesem Grund halten wir die Ergebnisse, die unter Berücksichtigung der Einstellungsvariablen geschätzt werden, für nicht sehr belastbar.

**Tabelle 38:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,031 (0,027)
Geringfügig beschäftigt	0,017 (0,014)
Teilzeit	0,013 (0,012)
Vollzeit	0,002 (0,002)
Anzahl der Beobachtungen	1.118
Wald $\chi^2$	190,49
Prob> $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Eine weitere Möglichkeit, die Robustheit der vorangegangenen Ergebnisse zu überprüfen, ist, die Stichprobe auf all jene Mütter einzuschränken, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren. Durch diesen Schritt ist es möglich, die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen von Müttern weiter zu erhöhen, die entweder eine externe Kinderbetreuung nutzen oder dies nicht tun. Zugleich weisen wir darauf hin, dass sich diese eingeschränkte Stichprobe entscheidend von der Gesamtstichprobe unterscheidet: sie beinhaltet lediglich jene Mütter, die sich für einen vergleichsweise späteren (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben entscheiden. Auf der Basis dieser neuen, mehr als um die Hälfte verkleinerten Stichprobe wiederholen wir die Schätzungen der Regressionsmodelle aus Tabelle 35. Die Ergebnisse dieser neuen Analyse unterstreichen abermals, dass ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen öffentlich geförderter Kinderbetreuung und der Erwerbsbeteiligung sowie dem Erwerbseinkommen von Müttern besteht (Tabelle 39). Wie auch bereits im vorangegangenen Kapitel zur Krippenbetreuung sind die Punktschätzer, die auf dieser eingeschränkten Stichprobe beruhen, kleiner als die Ergebnisse der Gesamtstichprobe. Dieses Phänomen ist wahrscheinlich auf die unterschiedliche Zusammensetzung der gesamten und der verkleinerten Stichprobe zurückzuführen. Nichtsdestotrotz stimmen diese signifikant positiven Koeffizienten mit den

bisherigen grundsätzlichen Aussagen über die positiven Auswirkungen von externer Kinderbetreuung überein.

**Tabelle 39:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
Kinderbetreuung	0,131*** (0,041)	3,447*** (0,798)	160,592*** (37,305)	93,586*** (24,296)
Alter	-0,014 (0,025)	-0,573 (0,765)	51,681* (26,812)	31,927* (17,394)
Alter <sup>2</sup>	0,000 (0,000)	0,008 (0,011)	-0,684* (0,392)	-0,426* (0,256)
<i>Schulbildung</i> (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	-0,014 (0,037)	-0,082 (0,851)	5,748 (43,933)	13,001 (27,402)
Fachhochschulreife	0,126 (0,079)	1,785 (1,972)	132,033 (114,785)	98,223 (70,545)
Abitur	-0,027 (0,063)	1,775 (1,685)	128,673 (95,227)	98,412 (62,333)
Anderer Abschluss	-0,036 (0,058)	-2,117 (1,354)	-81,602 (60,321)	-73,540* (39,402)
Ohne Abschluss verlassen	-0,014 (0,076)	-2,355** (1,199)	-94,885* (49,624)	-60,945* (34,758)
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	0,084** (0,039)	0,339 (1,146)	26,307 (42,671)	14,388 (27,508)
Meister/Beamtenausbildung	0,142 (0,089)	1,268 (2,178)	111,241 (117,869)	109,720 (82,985)
Sonstige	-0,107 (0,094)	-3,421 (2,798)	-141,311 (90,287)	-106,280* (61,736)
Fachhochschule	0,148* (0,086)	1,605 (2,771)	336,784* (179,857)	191,954* (114,761)
Universität	0,147* (0,087)	4,420 (2,963)	258,601** (130,153)	143,024* (85,159)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-0,052 (0,047)	-0,002 (1,254)	-4,004 (60,236)	31,171 (39,963)
Indirekt	0,057 (0,068)	1,530 (1,742)	82,467 (74,006)	40,140 (47,740)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	0,050 (0,031)	1,414* (0,825)	49,283 (43,152)	38,230 (27,324)
Untermieter	-0,124 (0,118)	-1,600 (2,819)	-191,495 (142,804)	-89,483 (84,884)

**Tabelle 39 (fort.):** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Anzahl der Kinder	-0,061*** (0,016)	-2,275*** (0,443)	-117,607*** (20,135)	-75,181*** (13,107)
Alter des jüngsten Kindes	-0,002 (0,001)	-0,034 (0,028)	-2,700** (1,358)	-1,896** (0,848)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-0,005 (0,042)	-1,336 (1,209)	-85,248 (53,439)	-35,347 (34,519)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	2.203	2.177	2.203	2.203
R <sup>2</sup>	0,108	0,179	0,155	0,159

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Regressionsmodellen/Kleinste-Quadrate-Schätzungen (erste Spalte: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell); Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. In dieser eingeschränkten Stichprobe gibt es keine Frauen, die hinsichtlich ihrer Schulbildung „noch keinen Abschluss“ angeben. Aus diesem Grund entfällt diese Kategorie aus den Schätzungen. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Die gleiche Aussage ergibt sich auch, wenn wir die geordneten Logit-Modelle auf Basis der eingeschränkten Stichprobe aller im Vorjahr nicht erwerbstätigen Mütter erneut durchführen. So ist laut den Schätzergebnissen in Tabelle 40 die Nutzung von externer Kinderbetreuung mit einer signifikant negativen Wahrscheinlichkeit „nicht erwerbstätig“ zu sein (-17,4 Prozentpunkte) verbunden. Die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung erhöht insbesondere die Wahrscheinlichkeit teilzeitbeschäftigt zu sein (+10,2 Prozentpunkte), wirkt sich aber auch positiv auf geringfügige Beschäftigung und Vollzeitbeschäftigung aus (+3,8 respektive +3,3 Prozentpunkte). Auffallend an den Ergebnissen für diese spezielle Gruppe an Müttern ist, dass im Gegensatz zu den Hauptergebnissen der Gesamtstichprobe, nun auch die Wahrscheinlichkeit einer geringfügigen Beschäftigung durch die Nutzung von geförderter Kinderbetreuung signifikant erhöht wird (der Effekt auf die Vollzeitbeschäftigung wird geringer). Dies könnte möglicherweise ein Indiz dafür sein, dass Mütter, die vergleichsweise später in das Arbeitsleben einsteigen, dies eher in Form einer geringfügigen Beschäftigung oder einer Teilzeitstelle realisieren.

**Tabelle 40:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered logit)

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,174*** (0,055)
Geringfügig beschäftigt	0,038*** (0,013)
Teilzeit	0,102*** (0,034)
Vollzeit	0,033** (0,016)
Anzahl der Beobachtungen	2.203
Wald $\chi^2$	131,01
Prob > $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt marginale Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Wie wir bereits in den deskriptiven Statistiken der Stichprobe gesehen haben, hat in den Jahren 2000 bis 2009 durchschnittlich nur ein sehr geringer Anteil der Mütter *keine* öffentlich geförderte Betreuung für ihre 3- bis unter 6-jährigen Kinder in Anspruch genommen (weniger als 10 Prozent). Hinter dieser Zahl verbirgt sich jedoch eine große Variation in den Besuchsquoten je nach Alter des jüngsten Kindes. Der Anteil der betreuten 3- bis unter 4-Jährigen beträgt im Mittel lediglich rund 76 Prozent, während die Betreuungsquote 4- bis unter 6-Jährigen bei über 96 Prozent liegt (Durchschnittswerte der Stichprobe für die Jahre 2000 bis 2009). Diese Altersunterschiede können zu einem wesentlichen Teil durch die vorherrschenden Aufnahmebedingungen zu Kindertagesstätten erklärt werden. Hierzu gehören insbesondere die Stichtagsregelungen sowie die Aufnahme von neuen Kindern, die nur zu bestimmten Zeitpunkten erfolgt (z.B. nach den Sommerferien). Auf die Bedeutung der Stichtagsregelung für die Nutzung von externer Kinderbetreuung für 3-jährige Kinder gehen wir näher in Abschnitt II. 2.2. ein.

Wenn die geringere Nutzung von externer Kinderbetreuung für 3- bis unter 4-Jährige tatsächlich zu einem wesentlichen Teil durch externe Faktoren (wie beispielsweise die Aufnahmeregelungen in Abhängigkeit des Kindesgeburtstages) bestimmt wird, bedeutet das im Umkehrschluss, dass persönliche, nicht beobachtbare Einstellungen und Werte der Mütter einen geringeren Einfluss auf die Betreuungsentscheidung von Kindern in diesem Alter haben. Somit stellt die Untergruppe von Müttern mit 3- bis unter 4-jährigen Kindern eine weitere Alternative dar, um zu überprüfen, ob und inwieweit die bisherigen Ergebnisse möglicherweise durch bestimmte nicht beobachtbare Charakteristika verzerrt waren. In



Tabelle 41 präsentieren wir die Ergebnisse, die wir auf Basis der eingeschränkten Stichprobe von Müttern gewonnen haben, deren jüngstes Kind zwischen 3 und unter 4 Jahren alt ist. Für diese Unterstichgruppe wurden jeweils die multivariaten Regressionsanalysen aus Tabelle 35 (ohne Einstellungsvariablen), Tabelle 37 (mit Einstellungsvariablen) und Tabelle 39 (ohne Einstellungsvariablen, Subgruppe der im Vorjahr Nicht-Beschäftigten) wiederholt. Der Übersichtlichkeit halber fassen wir in Tabelle 41 nur die relevanten Koeffizienten für „Kinderbetreuung“ zusammen.

**Tabelle 41:** Betreuung (3- unter 4-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. Ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,210*** (0,038)	5,929*** (1,003)	314,992*** (61,260)	174,985*** (39,835)
Anzahl der Beobachtungen	1.836	1.798	1.836	1.836
<i>2. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,259** (0,107)	5,468*** (2,068)	483,197*** (148,466)	248,189*** (84.805)
Anzahl der Beobachtungen	348	339	348	348
<i>3. Im Vorjahr nicht erwerbstätig, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,150*** (0,046)	3,966*** (1,022)	175,501*** (52,628)	103,031*** (33.648)
Anzahl der Beobachtungen	853	841	853	853
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt jeweils nur das Schätzergebnis für die Variable „Kinderbetreuung“ aus den verschiedenen linearen Regressionsmodellen (erste Säule: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell). Alle Regressionen beinhalten die bereits in Tabelle 35 verwendeten Kontrollvariablen. Die Regressionen in der zweiten Zeile beinhalten darüber hinaus die drei Einstellungsvariablen (s.

Tabelle 37). Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009 (Regressionen ohne Einstellungsvariablen), SOEP 2004 und 2008 (Regressionen mit Einstellungsvariablen).

Trotz der reduzierten Stichprobengröße unterstreichen diese neuen Ergebnisse den signifikant positiven Zusammenhang von öffentlich geförderter Kinderbetreuung und der Erwerbsbeteiligung von Müttern. Die Punktschätzer aus den Regressionen ohne Einstellungsvariablen (Zeile 1) sind den Schätzern, die auf der Gesamtstichprobe beruhen,

sehr ähnlich. Wiederholt man die Regressionen unter Aufnahme der drei Einstellungsvariablen (Zeile 2) vergrößern sich die geschätzten Koeffizienten leicht. Durch die extrem kleine Stichprobengröße verschlechtert sich jedoch gleichzeitig die Präzision der Schätzung und es bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede zu den Punktschätzern aus Zeile 1. Beschränkt man die Stichprobe darüber hinaus auf jene Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren, führt dies – wie auch bereits in Tabelle 39 – zu kleineren geschätzten Koeffizienten; dennoch bleiben die signifikant positiven Effekte bestehen. Insgesamt können wir somit festhalten, dass die Ergebnisse, die auf der Subgruppe von Müttern von 3- bis unter 4-jährigen Kindern beruhen, weitere unterstützende Evidenz für den positiven Effekt von öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf Erwerbstätigkeit und Arbeitseinkommen von Müttern liefert.

Abschließend wenden wir nun ein *Matching*-Verfahren (*Propensity Score Matching*) als alternative Schätzmethode zu den vorherigen Regressionsmodellen an. Der Vorteil dieses methodischen Ansatzes ist es, dass für jede Mutter, deren Kind in einer externen Einrichtung betreut wird (Treatmentgruppe), ein statistischer Zwilling mit möglichst identischen beobachtbaren Charakteristika aus der Gruppe jener Mütter gefunden wird, die keine externe Betreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen (Kontrollgruppe). Hierdurch entstehen eine Treatmentgruppe und eine Kontrollgruppe von Müttern, die sich lediglich hinsichtlich der Nutzung von Kinderbetreuung nicht aber hinsichtlich der weiteren Kontrollvariablen unterscheiden (vgl. auch die genauere Beschreibung dieser Methode in Abschnitt III.1.3.1).

Im ersten Schritt wird die Wahrscheinlichkeit (*Propensity Score*) geschätzt, dass Mütter mit bestimmten beobachtbaren Charakteristika eine öffentlich geförderte Betreuungseinrichtung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen. Im zweiten Schritt werden zu jeder Mutter in der Treatmentgruppe anhand ihres geschätzten *Propensity Scores* jeweils fünf Mütter aus der Kontrollgruppe zugeordnet, die die ähnlichsten *Propensity Scores* haben (*5 Nearest Neighbour Matching*).

In Tabelle 42 geben wir zunächst einen Überblick darüber, welche Determinanten die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, eine externe Kinderbetreuung in Anspruch zu nehmen. Die Tabelle dient der Illustration der *Propensity Score* Schätzung und basiert auf einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell (die tatsächlichen *Propensity Scores* werden anhand von Probit-Modellen bestimmt). Es zeigt sich, dass insbesondere Mütter mit Abitur und Mütter mit einer Meister- oder Beamtenausbildung ihr Kind mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit extern betreuen lassen als Mütter mit Hauptschulabschluss beziehungsweise ohne

Berufsbildung. Mütter mit indirektem Migrationshintergrund nutzen ebenfalls mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine externe Kinderbetreuung als Mütter ohne Migrationshintergrund. Und auch die Anzahl der Kinder sowie das jüngste Kind beeinflussen die Nutzung von Kinderbetreuung: Während mit steigender Kinderzahl die Wahrscheinlichkeit externer Betreuung sinkt, steigt sie mit dem Alter des jüngsten Kindes. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der *Matching*-Gleichung bei der Analyse von Müttern mit unter 3-jährigen Kindern (vorangegangenes Kapitel), haben die Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, von Kindern oder sich etwas leisten zu können) keinen signifikanten Einfluss auf die Inanspruchnahme von externer Kinderbetreuung für 3- bis 6-Jährige. Da die Aufnahme dieser Variablen jedoch die Größe der Stichprobe erheblich einschränkt und damit zu einer Reduktion der Schätzgenauigkeit führt, präsentieren wir im Folgenden lediglich die *Matching*-Resultate, die sich ohne die Hinzunahme der drei Einstellungsvariablen ergeben. Grundsätzlich gilt jedoch, dass sich die *Matching*-Schätzer ohne oder mit Hinzunahme der Einstellungsvariablen nur geringfügig voneinander unterscheiden (keine signifikanten Veränderungen).

**Tabelle 42:** Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung von Betreuung (3-6)

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
Alter	0,005	(0,013)
Alter <sup>2</sup>	-0,000	(0,000)
Schulbildung (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)		
Realschulabschluss	0,010	(0,016)
Fachhochschulreife	-0,003	(0,031)
Abitur	0,047***	(0,018)
Anderer Abschluss	0,013	(0,032)
Ohne Abschluss verlassen	-0,114	(0,077)
Noch kein Abschluss	0,071	(0,265)
Berufsbildung (Basiskategorie: Keine)		
Lehre	0,026	(0,020)
Meister/Beamtenausbildung	0,056**	(0,022)
Sonstige	0,019	(0,038)
Fachhochschule	0,035	(0,025)
Universität	0,028	(0,029)
Migrationshintergrund (Basiskategorie: Kein)		
Direkt	-0,036	(0,026)
Indirekt	0,064***	(0,019)

**Tabelle 42 (fort.):** Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung von Betreuung (3-6)

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
Eigentümer/Mieter (Basiskategorie: Eigentümer)		
Hauptmieter	-0,002	(0,013)
Untermieter	-0,112	(0,083)
Anzahl der Kinder	-0,023***	(0,007)
Alter des jüngsten Kindes	0,007***	(0,001)
Partnerschaft oder Single (Basiskategorie: Partnerschaft)		
Single	0,002	(0,018)
Bundesland Dummies		Ja
Jahres Dummies		Ja
Anzahl der Beobachtungen		5.982
R <sup>2</sup>		0,144

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Das *Matching* von Treatment- und Kontrollgruppe erfolgt im zweiten Schritt anhand der geschätzten *Propensity Score* Werte. Dass das *Matching*-Verfahren tatsächlich zu einer Verbesserung der Vergleichbarkeit von Treatment- und Kontrollgruppe führt, wird anhand der deskriptiven Statistiken in Tabelle 43 ersichtlich.

**Tabelle 43:** Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (3-6)

	Vor Matching			Nach Matching		
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)
Alter	35,40	34,38	4,48	35,40	35,22	0,39
Bildungszeit	12,27	11,40	7,85	12,26	11,74	2,95
Kein Migrationshintergrund	0,78	0,67	6,38	0,78	0,75	0,79
Single	0,13	0,10	2,2	0,13	0,17	-1,23
Anzahl der Kinder	2,00	2,31	-7,55	2,00	2,11	-1,26
Alter des jüngsten Kindes	57,68	45,42	22,61	57,53	60,21	-3,89

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Mittelwertvergleiche von Kontrollvariablen vor und nach *Matching*. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind besteht. Für das *Matching* verwenden wir nur jene Beobachtungen, die sich auf dem *common support* befinden (insgesamt 5886 Beobachtungen; 38 Beobachtungen, für die kein statistischer Zwilling gefunden werden konnte, werden von den Berechnungen ausgeschlossen). Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Vor dem *Matching* bestehen zwischen den beiden Gruppen von Müttern signifikante Unterschiede. So haben beispielsweise Mütter, die eine externe Kinderbetreuung nutzen durchschnittlich ein höheres Alter und eine höhere Bildungszeit, aber eine niedrigere Kinderzahl. Unter den Müttern in der Treatmentgruppe befinden sich darüber hinaus signifikant mehr Frauen ohne Migrationshintergrund sowie Alleinerziehende. Auch das Alter

des jüngsten Kindes ist in der Treatmentgruppe signifikant größer. Nach dem *Matching* hingegen sind sich beide Gruppen wesentlich ähnlicher und die statistisch signifikanten Unterschiede bestehen bei den meisten Variablen nicht fort. Die Ausnahme sind die Bildungszeit und das Alter des jüngsten Kindes – durch das *Matching* konnte der extreme Gruppenunterschied zwar stark verkleinert werden, die verringerten Unterschiede bleiben jedoch signifikant.

Die Schätzung des Einflusses von externer Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit und das Arbeitseinkommen von Müttern erfolgt bei dem *Matching*-Ansatz anhand eines einfachen Mittelwertvergleichs der Ergebnisvariablen der Mütter in der Treatment- und der Kontrollgruppe. Die *Matching*-Ergebnisse sind Tabelle 44 in der Säule ATT aufgeführt. Die Abkürzung ATT steht für den *Average Treatment on the Treated* und weist darauf hin, dass jeder Mutter, die eine externe Kinderbetreuung in Anspruch nimmt, statistische Zwillinge aus der Kontrollgruppe zugespielt wurden. Die Ergebnisse des *Matching*-Verfahrens bestätigen im Wesentlichen die vorherigen Resultate der multivariaten Regressionsanalysen. Mütter, die eine externe Betreuung für ihre 3- bis unter 6-jährigen Kinder nutzen, haben den Ergebnissen zufolge eine um 27 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein und arbeiten pro Woche im Schnitt 7,35 Stunden mehr als Mütter, die nicht auf das Betreuungsangebot zurückgreifen. Zudem ist das monatliche Arbeitseinkommen in der Treatmentgruppe um rund 490 Euro brutto beziehungsweise rund 280 Euro netto höher als in der Kontrollgruppe.

**Tabelle 44:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT)

	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	Nach Matching		
			ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,66	0,39	0,27	0,04	6,55
Tatsächliche Arbeitszeit	17,02	9,67	7,35	1,29	5,7
Monatseinkommen (brutto)	981,03	487,52	493,51	82,14	6,01
Monatseinkommen (netto)	619,93	335,52	284,41	56,39	5,04

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind besteht. Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Im Vergleich zu den Basisschätzungen (vgl. Tabelle 35) sind die geschätzten ATT-*Matching*-Effekte tendenziell etwas größer. Dies ist jedoch auf das spezifische *Matching*-Verfahren mit dem Fokus auf den ATT-Effekt zurückzuführen sowie auf die Tatsache, dass die Mütter in der Kontrollgruppe durchschnittlich wesentlich jüngere Kinder haben (unter 4 Jahren). Aus

diesem Grund gibt es nur wenige Mütter in der Kontrollgruppe, deren Kinder im gleichen Alter wie die Kinder der Treatment-Mütter sind und sich somit als statistische Zwillinge eignen. Dies äußert sich auch darin, dass das Alter des jüngsten Kindes zwischen Treatment- und Kontrollmüttern durch das *Matching* nicht vollkommen angeglichen werden kann. Schätzt man hingegen den ATU-Effekt (*Average Treatment of the Untreated*), bei dem jeder Mutter aus der Kontrollgruppe mit den jüngeren Kindern vergleichbare statistische Zwillinge aus der Treatmentgruppe zugespielt werden, so sind die geschätzten Matching-Effekte nur marginal von den Basisschätzungen verschieden (die Ergebnisse dieser ATU-Schätzung sind nicht in der Tabelle aufgeführt).

Um zu testen, ob der geschätzte *Matching*-Effekt der externer Kinderbetreuung sich auch in der kritischen Gruppe der 3- bis unter 4-Jährigen findet, wiederholen wir das *Matching*-Verfahren für diese Untergruppe von Müttern. Die Eingrenzung der Stichprobe führt dazu, dass mit Hilfe des *Matching*-Verfahrens die signifikanten Unterschiede zwischen den Müttern der Treatment- und Kontrollgruppe vollständig aufgehoben werden können (Tabelle 45). Auf Basis dieser vergleichbareren Gruppen, unterscheiden sich die geschätzten ATT-*Matching*-Effekte von externer Kinderbetreuung nur unwesentlich von den ursprünglichen Kleinste-Quadrate-Schätzern (Tabelle 46).

**Tabelle 45:** Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (3- unter 4-Jährige)

	Vor Matching			Nach Matching		
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)
Alter	34,12	34,03	0,32	34,23	34,03	0,38
Bildungszeit	12,49	11,56	6,67	12,32	11,98	1,69
Kein Migrationshintergrund	0,80	0,68	5,27	0,78	0,77	0,26
Single	0,11	0,08	1,71	0,10	0,12	-0,54
Anzahl der Kinder	1,93	2,22	-5,54	1,97	2,05	-0,95
Alter des jüngsten Kindes	41,97	39,73	12,36	41,59	41,83	-0,96

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche von Kontrollvariablen vor und nach *Matching*. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 4-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 4-jähriges Kind besteht. Für das *Matching* werden 1.620 Beobachtungen verwendet, die auf dem *common support* liegen (182 Beobachtungen, für die kein statistischer Zwilling gefunden werden kann, werden von den Berechnungen ausgeschlossen). Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 46:** Betreuung (3- unter 4-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT)

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,63	0,43	0,20	0,04	4,71
Tatsächliche Arbeitszeit	15,92	9,35	6,57	1,27	5,16
Monatseinkommen (brutto)	899,70	514,22	385,49	89,26	4,32
Monatseinkommen (netto)	566,65	358,75	207,90	72,41	2,87

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 4-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Betreuungsplatz für ihr 3- bis unter 4-jähriges Kind besteht. Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass anhand der bisherigen empirischen Ergebnisse – unabhängig von Schätzmethode und verwendeter Stichprobe – ein signifikant positiver Einfluss von öffentlich geförderter Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen auf die Arbeitsmarktpartizipation und das monatliche Einkommen von Müttern zu erkennen ist. Um die Bedeutung der Schätzergebnisse dieses Abschnitts besser zu veranschaulichen, berechnen wir wie bereits im vorherigen Kapitel den Beschäftigungs- und Einkommenseffekt von 1000 bereitgestellten Betreuungsplätzen für 3- bis unter 6-Jährige. Die Berechnungen werden für zwei verschiedene Szenarien durchgeführt und beruhen auf den Ergebnissen der Kleinst-Quadrat-Schätzungen in Tabelle 35.

In Szenario 1 werden die Beschäftigungseffekte für alle Mütter mit 3- bis unter 6-jährigen Kindern berechnet. Unsere obigen Regressionsergebnisse beziehen sich jedoch streng genommen nur auf Mütter, deren *jüngstes* Kind in dieser Altersgruppe ist. Eine implizite Annahme in den Hochrechnungen (Szenario 1) ist deshalb, dass sich die Beschäftigungseffekte eines Zugangs zu externer Betreuung für das jüngste Kind eins zu eins auf alle 3- bis unter 6-Jährige übertragen lassen. In anderen Worten, die in den Regressionen geschätzten Beschäftigungseffekte werden für alle 3- bis unter 6-jährige Kinder angewendet, unabhängig davon, ob es sich um das jüngste Geschwister handelt oder ob es noch weitere, jüngere Geschwister im Haushalt gibt.

Laut den Daten des Statistischen Bundesamtes lebten im Jahr 2009 insgesamt rund 2.059.000 3- bis unter 6-jährige Kinder in insgesamt rund 1.893.000 Familien. Somit hat eine Mutter im Durchschnitt 1,09 Kinder in dieser Altersklasse. Eine Bereitstellung von 1.000 Betreuungsplätzen für 3- bis unter 6-Jährige würde demnach durchschnittlich 919 Frauen betreffen (1.000/1,09). Wenn wir die Beschäftigungs- und Einkommenseffekte für diese 919

Frauen unter Verwendung der geschätzten Koeffizienten berechnen, so ergibt sich zum einen, dass durch die 1.000 Betreuungsplätze durchschnittlich 193 Frauen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen und zum anderen, dass sich die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden pro Woche um insgesamt 5.204 Stunden erhöhen. Eine Umrechnung dieser Stundenzahl in Vollzeitäquivalente ergibt rund 130 Vollzeitstellen. Die verstärkte Arbeitsmarktpartizipation führt auch zu Einkommenseffekten: das Bruttomonatseinkommen steigt rechnerisch um rund 246.000 Euro (245.465 Euro), was einem zusätzlichen Nettoeinkommen von rund 149.000 Euro entspricht (148.636 Euro).<sup>14</sup> Diese Hochrechnungen stellen in gewisser Weise einen oberen Richtwert dar, da wir vermuten, dass der tatsächliche Beschäftigungseffekt eher durch den Betreuungszugang für das *jüngste* Kind getrieben wird und für ältere Geschwister in dieser Altersgruppe tendenziell kleiner ist. Eine weitere implizite Annahme der Berechnungen ist, dass das Betreuungsangebot für alle älteren Geschwister, die 6 Jahre oder älter sind, keine Rolle für die Arbeitsmarktpartizipation der Mütter spielt (beispielsweise, weil diese älteren Geschwister bereits Betreuungseinrichtungen besuchen oder keine externe Betreuung (mehr) benötigen).

Die Berechnungen in Szenario 2 hingegen stellen einen konservativen, unteren Richtwert dar. In diesem Szenario werden lediglich die Erwerbs- und Einkommenseffekte von einem Betreuungszugang für diejenigen 3- bis unter 6-Jährigen kalkuliert, die *tatsächlich das jüngste Kind* in der Familie sind. Die implizite, restriktive Annahme ist hierbei, dass für die Arbeitsmarktpartizipation von Müttern lediglich der Zugang zu einem Betreuungsplatz für das *jüngste* Kind ausschlaggebend ist. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass angenommen wird, dass es *keinen* Beschäftigungseffekt von Betreuungsplätzen für alle 3- bis unter 6-Jährige gibt, die nicht jüngstes Kind in der Familie sind. Ebenso wie in Szenario 1 unterstellen wir bei den Berechnungen darüber hinaus, dass auch alle älteren Geschwister, die 6 Jahre oder älter sind, keine weitergehende Rolle für die Arbeitsmarktpartizipation der Mütter spielen, weil für die Partizipationsmöglichkeiten der Mütter dann die Betreuungssituation jüngerer Geschwister maßgeblich ist (beispielsweise, weil ältere Geschwister bereits Betreuungseinrichtungen besuchen oder keine externe Betreuung (mehr) benötigen). In diesem Szenario beläuft sich die Zahl der Mütter, die durch 1.000 zur Verfügung gestellte Betreuungsplätze für 3- bis unter 6-Jährige angesprochen werden, auf insgesamt 673 Frauen. Der Anteil der Mütter, deren jüngstes Kind in dieser Altersgruppe ist an allen Müttern, die Kinder in dieser Altersgruppe haben, beträgt 0,73 (somit haben von den insgesamt 919 betroffenen Müttern 673 Frauen ein

---

<sup>14</sup> Die Euro-Werte beziehen sich auf reale Werte des Basisjahres 2009.



jüngstes Kind im Alter zwischen 3 und unter 6 Jahren; 919\*0,73).<sup>15</sup> Unsere Berechnungen der Beschäftigungseffekte für dieses Szenario ergeben, dass 141 Mütter eine Beschäftigung aufnehmen und die tatsächliche Wochenarbeitszeit um 3810 Stunden steigt. Dies wiederum entspricht rund 95 Vollzeitäquivalenten. Der entsprechende Zuwachs des Bruttomonatseinkommens beträgt rund 180.000 Euro, was einer Erhöhung des Nettomonatseinkommens von rund 109.000 Euro entspricht.

### ***Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind***

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel zu den Betreuungseffekten der unter 3-jährigen Kinder, untersuchen wir im Folgenden, ob sich die arbeitsmarktbezogenen Effekte von öffentlich geförderter Kinderbetreuung für 3- bis unter 6-jährige Kinder je nach dem unterscheidet, ob es in der Familie nur ein oder mehrere Kinder gibt. Zu diesem Zweck ergänzen wir die ursprüngliche Schätzgleichung um einen Interaktionseffekt zwischen Kinderbetreuung und dem Indikator für Mehr-Kind-Familien. Anhand des geschätzten Koeffizienten des Interaktionseffektes lässt sich erkennen, ob es signifikante Unterschiede im Betreuungseffekt für Ein- im Vergleich zu Mehr-Kind-Familien gibt. Die ausführliche methodische Erläuterung findet sich in Abschnitt III.1.3.1.

Die zentralen Ergebnisse dieser Heterogenitätsanalyse sind sowohl für die Basisspezifikation als auch die Sensitivitätsanalysen in Tabelle 47 dargestellt und lassen sich wie folgt zusammenfassen. Der grundsätzlich positive Zusammenhang von externer Kinderbetreuung auf die verschiedenen Indikatoren der Erwerbsbeteiligung von Müttern bleibt weiterhin bestehen. Hinsichtlich der Heterogenität der Bedeutung von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen zwischen Ein- und Mehr-Kind-Familien zeigt sich, dass es zwar keine signifikanten Unterschiede für die Partizipationsentscheidung (Tabelle 47, Spalte 1), dafür aber signifikante Unterschiede in der Arbeitsintensität (Tabelle 47, Spalte 2) gibt. Demnach wird die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Müttern von Mehr-Kind-Familien weniger stark von öffentlich geförderter Kinderbetreuung gefördert als dies für Mütter von Ein-Kind-Familien der Fall ist.

---

<sup>15</sup> Dieser Anteil wurde anhand der Daten des Statistisches Bundesamtes (2010) berechnet: aus der Differenz der rund 3.129.000 Müttern mit Kindern unter 6 Jahren und der rund 1.806.000 Mütter mit Kindern unter 3 Jahren ergibt sich die Anzahl an Müttern, deren jüngstes Kind zwischen 3 und unter 6 Jahren alt ist. Der Anteil dieser Mütter an allen Müttern mit Kindern in diesem Alter beträgt 0,73.

**Tabelle 47:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Heterogenität nach Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige</i>				
Kinderbetreuung	0,245*** (0,065)	8,866*** (1,536)	422,846*** (87,035)	249,366*** (57,136)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-0,035 (0,073)	-3,953** (1,727)	-185,044* (101,383)	-102,946 (65,267)
Mehrkind-Familie	-0,100 (0,072)	-2,725* (1,617)	-194,578** (94,666)	-131,517** (60,255)
Anzahl der Beobachtungen	5.982	5.854	5.982	5.982
R <sup>2</sup>	0,140	0,196	0,172	0,185
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	-0,008 (0,109)	5,374* (3,180)	611,164*** (183,586)	268,885** (109,891)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,251* (0,133)	-0,967 (3,769)	-398,251* (213,582)	-117,260 (124,623)
Mehrkind-Familie	-0,327*** (0,126)	-3,737 (3,491)	27,836 (192,518)	-84,753 (111,980)
Anzahl der Beobachtungen	1.118	1.091	1.118	1.118
R <sup>2</sup>	0,233	0,305	0,217	0,205
<i>3. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,251*** (0,072)	9,770*** (1,821)	506,765*** (106,857)	283,893*** (72,514)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-0,048 (0,080)	-5,164** (2,106)	-253,059** (125,080)	-144,291* (81,029)
Mehrkind-Familie	-0,064 (0,073)	-1,374 (1,751)	-99,600 (103,983)	-78,211 (66,917)
Anzahl der Beobachtungen	1.836	1.798	1.836	1.836
R <sup>2</sup>	0,183	0,252	0,205	0,216
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Die Unterschiede in der Bedeutung von externer Kinderbetreuung, die sich für die durchschnittliche Wochenarbeitszeit offenbart, übersetzt sich darüber hinaus in entsprechende signifikante Diskrepanzen im monatlichen Erwerbseinkommen (sowohl brutto als auch netto). Die positive Assoziation zwischen externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen ist für Mütter mit mehreren Kindern weniger stark ausgeprägt als für Mütter mit nur einem Kind. Diese Heterogenität in der Bedeutung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung in Abhängigkeit der Kinderzahl könnte darauf hindeuten, dass der grundsätzlich positive Effekt von Kinderbetreuung auf das Arbeitsangebot von Müttern durch einen steigenden Koordinationsaufwand abgeschwächt wird, der sich durch die Notwendigkeit von zeitgleicher externer Betreuung für mehrere Kinder – womöglich aus unterschiedlichen Altersgruppen – ergibt.

### ***Partner und Partnerschaft***

Um zu untersuchen, ob und inwieweit die Arbeitsmarktpartizipation von Vätern durch öffentlich geförderter Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen gefördert wird, wiederholen wir die Kleinste-Quadrate-Regressionen und ersetzen hierbei die bisherigen Ergebnisvariablen für die Mütter mit den entsprechenden Indikatoren für die Väter. Die Ergebnisse der Analysen für Väter, die in Tabelle 48 dargestellt sind, weisen auf einen sehr kleinen, aber positiven Zusammenhang zwischen externer Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Vätern hin, der jedoch zum einen nicht robust über alle Spezifikationen und Sensitivitätsanalysen ist und sich zum anderen nicht in ein entsprechend höheres Erwerbseinkommen überträgt. Die Tatsache, dass das Arbeitsangebot von Vätern so gut wie nicht mit externer Kinderbetreuung in Zusammenhang steht, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass insbesondere in Deutschland der Großteil der Kinderbetreuung meist von Müttern getragen wird. Aus diesem Grund reagiert das Arbeitsangebot von Vätern nicht direkt auf die Verfügbarkeit von externer Kinderbetreuung.

**Tabelle 48:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Partner

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,048** (0,023)	2,262* (1,163)	109,517 (104,415)	77,231 (68,984)
Anzahl der Beobachtungen	4.895	4.786	4.895	4.895
R <sup>2</sup>	0,144	0,136	0,318	0,330
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,026 (0,062)	0,591 (3,013)	-173,205 (328,620)	-159,281 (219,557)
Anzahl der Beobachtungen	907	894	907	907
R <sup>2</sup>	0,277	0,215	0,418	0,413
<i>2. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,050* (0,028)	2,331 (1,467)	65,066 (156,605)	68,357 (96,646)
Anzahl der Beobachtungen	1.533	1.501	1.533	1.533
R <sup>2</sup>	0,194	0,184	0,320	0,354
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinst-Quadrat-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Vor dem Hintergrund der gefundenen unterschiedlichen Bedeutung von externer Kinderbetreuung für das Arbeitsangebot sowie das Erwerbseinkommen für Mütter und Väter, ist davon auszugehen, dass sich öffentlich geförderte Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen innerhalb von Paaren auf das *relative* Arbeitsangebot sowie das *relative* Erwerbseinkommen von Müttern im Verhältnis zu dem von Vätern auswirkt. Die empirischen Ergebnisse in Tabelle 49 bestätigen diese naheliegende Vermutung. In den Kleinst-Quadrat-Schätzungen werden vier Ergebnisvariablen untersucht, die arbeitsmarktbezogene Mutter-

Partner-Differentiale erfassen und ausführlich in Abschnitt III.1.3.1 bei der entsprechenden Analyse für die unter 3-Jährigen beschrieben werden. Die Kontrollvariablen umfassen sowohl die bisher verwendeten sozio-demographischen Charakteristika der Mütter als auch die entsprechenden Informationen der Partner (s. Anmerkungen zur Tabelle).

Die Ergebnisse in Tabelle 49 weisen auf statistisch hochsignifikante Zusammenhänge von externer Kinderbetreuung und dem relativen Arbeitsangebot sowie Erwerbseinkommen von Müttern hin. So führt die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen nicht nur zu einer höheren Wahrscheinlichkeit, dass beide Partner erwerbstätig sind – was im Wesentlichen auf die höhere Partizipationswahrscheinlichkeit der Mutter zurückzuführen ist – sondern auch zu einer Steigerung der relativen Wochenarbeitszeit von Müttern im Vergleich zur Wochenarbeitszeit von Vätern. Konsistent mit dieser durch externe Kinderbetreuung begünstigte relative Ausweitung des mütterlichen Arbeitsangebots, verdienen Mütter, deren Kinder extern betreut werden, im Verhältnis zu Vätern mehr als Mütter, die nicht auf externe Kinderbetreuung zurückgreifen (können).

**Tabelle 49:** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differentiale

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Partner beide erwerbstätig	Arbeitszeit-differential (Frau/Mann)	Einkommens-differential, brutto (Frau/Mann)	Einkommens-differential, netto (Frau/Mann)
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,187*** (0,032)	0,147*** (0,024)	0,140*** (0,029)	0,109*** (0,028)
Anzahl der Beobachtungen	4.843	4.276	4.463	4.463
R <sup>2</sup>	0,162	0,186	0,125	0,137
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,091 (0,087)	0,106 (0,068)	0,107* (0,063)	0,106* (0,063)
Anzahl der Beobachtungen	881	789	821	821
R <sup>2</sup>	0,246	0,289	0,200	0,178

**Tabelle 50 (fort.):** Betreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt (OLS): Effekte auf Mutter-Partner-Differentiale

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Partner beide erwerbstätig	Arbeitszeit- differential (Frau/Mann)	Einkommens- differential, brutto (Frau/Mann)	Einkommens- differential, netto (Frau/Mann)
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	0,202*** (0,039)	0,156*** (0,030)	0,161*** (0,031)	0,133*** (0,032)
Anzahl der Beobachtungen	1.517	1.336	1.393	1.393
R <sup>2</sup>	0,205	0,261	0,186	0,179
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Als Kontrollvariablen des Partners sind enthalten das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter und Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Inwieweit diese Veränderungen der relativen Erwerbsarbeitszeit als auch des relativen Erwerbseinkommen bei Paaren Auswirkungen auf die alltägliche Zeitallokation von Müttern und Vätern haben, lässt sich anhand der Ergebnisse in Tabelle 51 ablesen. In dieser Tabelle präsentieren wir die Kleinste-Quadrate-Schätzer der Bedeutung von externer Kinderbetreuung für 3- bis unter 6-Jährige auf die durchschnittliche Stundenzahl, die eine Mutter oder ein Vater an einem Werktag individuell für Kinderbetreuung oder Hausarbeit aufwenden. Analog zu der geschlechterspezifischen Bedeutung der Verfügbarkeit von externer Kinderbetreuung für Erwerbsarbeit und –einkommen von Müttern und Vätern, zeigt sich auch in den Ergebnissen in Tabelle 51, dass faktisch ausschließlich die Zeitverwendung von Müttern durch externe Kinderbetreuung beeinflusst wird. So verwenden Mütter, deren 3- bis unter 6-jähriges Kind extern betreut wird, im Durchschnitt rund 2,2 Stunden weniger für Kinderbetreuung und rund eine halbe Stunde weniger für Hausarbeit auf als Mütter, die keine externe Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Die entsprechenden Punktschätzer bei den Männern sind in den präferierten Spezifikationen nicht nur quantitativ sehr klein, sondern statistisch nicht signifikant von Null verschieden. Diese Resultate zur Zeitverwendung deuten

einmal mehr darauf hin, dass die Verfügbarkeit von externer Kinderbetreuung insbesondere für das Arbeitsangebotsverhalten sowie die kinder- und haushaltsbezogene Zeitallokation von Müttern, nicht aber für die der Väter, von Bedeutung ist.

**Tabelle 51:** Betreuung (3-6-Jährige) und Zeitverwendung in der Familie (OLS)

	(1)		(2)		(3)		(4)	
	Frauen		Männer		Frauen		Männer	
	Kinderbetreuung	Hausarbeit	Kinderbetreuung	Hausarbeit	Kinderbetreuung	Hausarbeit	Kinderbetreuung	Hausarbeit
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>								
Kinderbetreuung	-2,273*** (0,449)	-0,505*** (0,124)	0,068 (0,234)	0,078 (0,058)				
Anzahl der Beobachtungen	5.939	5.929	4.806	4.676				
R <sup>2</sup>	0,115	0,179	0,125	0,067				
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>								
Kinderbetreuung	-2,751** (1,230)	-0,161 (0,196)	0,733* (0,390)	-0,107 (0,160)				
Anzahl der Beobachtungen	1.113	1.114	888	867				
R <sup>2</sup>	0,180	0,244	0,247	0,171				
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>								
Kinderbetreuung	-2,106*** (0,502)	-0,455*** (0,144)	0,177 (0,217)	0,088 (0,069)				
Anzahl der Beobachtungen	1.821	1.816	1.504	1.451				
R <sup>2</sup>	0,147	0,204	0,286	0,140				
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja				
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja				
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja				

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter bzw. des Partners (sowie das Alter im Quadrat), Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter bzw. Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Die empirischen Ergebnisse unserer Analysen zur Bedeutung von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf lassen sich wie folgt zusammenfassen. Grundsätzlich deuten die Resultate auf eine positive Auswirkung von

externer Kinderbetreuung auf die Arbeitsmarktpartizipation und das monatliche Erwerbseinkommen von Müttern hin. Dieser positive Zusammenhang bestätigt sich in den verschiedenen Sensitivitätsanalysen und gilt unabhängig von der gewählten Schätzmethode. Bei Müttern, die eine öffentlich geförderte Kinderbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen, ist die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, den Ergebnissen unserer bevorzugten Kleinste-Quadrate-Schätzspezifikation zufolge um 21 Prozentpunkte höher als bei Müttern, deren Kinder nicht extern betreut werden. Darüber zeigt sich, dass Mütter, die Kindertagesstätten oder Tagesmütter oder –väter in Anspruch nehmen, rund 5,7 Stunden pro Woche mehr arbeiten und insgesamt ein höheres Monatseinkommen von rund 267 Euro brutto beziehungsweise rund 162 Euro netto haben. Unsere geordneten Logit-Schätzungen offenbaren darüber hinaus, dass die Nutzung von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung von Müttern fördert.

Die Ergebnisse der Heterogenitätsanalyse in Abhängigkeit der Kinderzahl weisen darauf hin, dass es zwar keine signifikant unterschiedlichen Effekte auf die Partizipationsentscheidung gibt, dafür aber signifikante Unterschiede in der Arbeitsintensität (wöchentliche Stundenzahl). Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Müttern von Mehr-Kind-Familien wird weniger stark von externer Kinderbetreuung gefördert als diejenige von Müttern von Ein-Kind-Familien. Darüber hinaus zeigt sich, dass die positive Assoziation zwischen externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und dem monatlichen Erwerbseinkommen für Mütter mit mehreren Kindern weniger stark ausgeprägt als für Mütter mit nur einem Kind. Im Vergleich zu den statistisch signifikanten und robusten Ergebnissen für Mütter, sind die empirischen Resultate für die Väter nur sehr klein und nicht robust. Dies deutet darauf hin, dass öffentlich geförderte Kinderbetreuung keinen oder nur einen marginalen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit oder das Einkommen von Vätern haben. Vor diesem Hintergrund ist nicht überraschend, dass die Inanspruchnahme von externer Kinderbetreuung positiv mit einer relativen Erhöhung des Arbeitsangebots sowie des Erwerbseinkommens von Müttern im Vergleich zu Vätern assoziiert ist. Auch hinsichtlich der Zeitallokation zeigt sich, dass Mütter jedoch nicht Väter von Kindern, die eine Kindertagesstätte besuchen, weniger Zeit für Kinderbetreuung und Haushalt aufwenden.

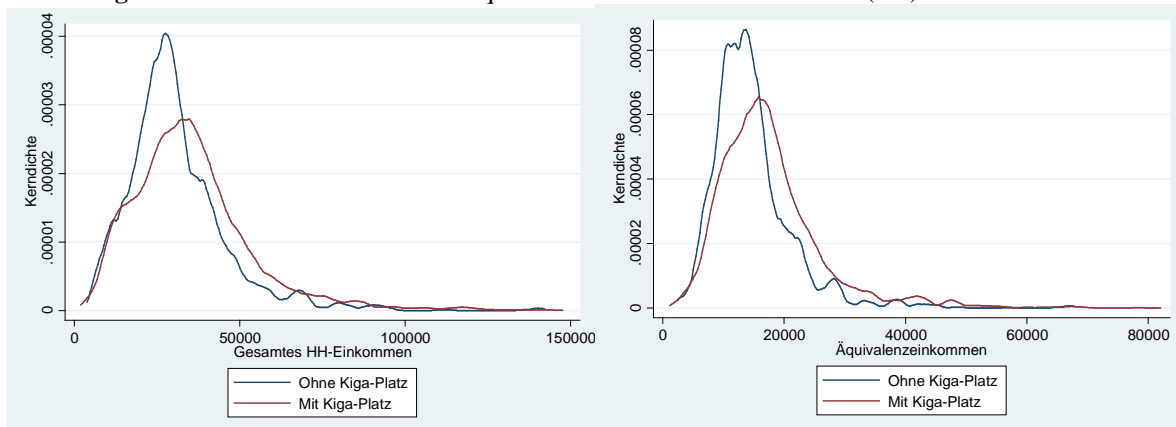


### 2.3.2. Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung

Neben den Auswirkungen von öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf Erwerbsbeteiligung und individuelles Arbeitseinkommen von Müttern untersuchen wir in diesem Bericht auch die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität der gesamten Familie. Um die finanzielle Situation der Haushalte möglichst umfassend zu erfassen, verwenden wir eine sehr umfangreiche Definition von jährlichem Netto-Haushaltseinkommen, das unter anderem Arbeitseinkommen, Einkünfte aus Vermögen, Transferleistungen und den Wohnwert von Eigentumswohnungen beinhaltet (vgl. Abschnitt III.1.3.2 zur Betreuung von unter 3-Jährigen). Da sich der Einkommensbedarf zur Erlangung eines bestimmten Lebensstandards je nach Familiengröße (Skaleneffekte) sowie Familienzusammensetzung (Alter) unterscheidet, berechnen wir zusätzlich anhand von OECD Gewichtungsfaktoren ein über die Haushalte vergleichbares Äquivalenzeinkommen (vgl. ebenfalls Abschnitt III.1.3.2 zur Betreuung von unter 3-Jährigen).

Die Kerndichte-Diagramme in Abbildung 14 vermitteln einen ersten Eindruck über den Zusammenhang von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-jährigen Kindern und der wirtschaftlichen Stabilität von Familien. Die blauen Kurven bilden die Einkommensverteilung von Haushalten ab, die *keine* externe Betreuung für ihr jüngstes Kind nutzen, und die roten Kurven bilden die Verteilung von Haushalten ab, die eine solche Betreuung in Anspruch nehmen. Sowohl bei den Kerndichte-Diagrammen des gesamten Haushaltseinkommens (links) als auch bei denen des Äquivalenzeinkommens (rechts) zeigt sich, dass Familien, deren 3- bis unter 6-jähriges Kind extern betreut wird, ein höheres Einkommen haben. Die roten Verteilungskurven befinden sich rechts von den blauen, was auf eine größere Dichte von Haushalten mit Kindergartenplatz bei mittleren und höheren Einkommen hindeutet. Allerdings kann man anhand der Diagramme auch erkennen, dass sich die blaue und die rote Verteilungskurve im unteren Einkommensbereich nur wenig voneinander unterscheiden oder sich gar überlappen (linkes Diagramm).

**Abbildung 14:** Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (3-6)



**Anmerkung:** Die Graphiken zeigen Kerndichte-Diagramme. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009.  
**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Die folgenden Tabellen beleuchten, inwieweit die graphischen Ergebnisse auch in multivariaten Regressionsanalysen bestätigt werden. In Tabelle 52 präsentieren wir die Resultate von vier verschiedenen Kleinste-Quadrate-Schätzungen, die den Zusammenhang von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und der wirtschaftlichen Stabilität von Familien analysieren. Neben den zwei beschriebenen Einkommensmaßen des Haushalts werden zwei weitere Ergebnisvariablen untersucht. Dies sind eine binäre Variable über den Bezug von Arbeitslosengeld II (ALG II) oder Sozialgeld, sowie eine weitere Variable, die die Höhe des monatlichen ALG II oder Sozialgeld-Bezugs reflektiert. Die Kontrollvariablen entsprechen denen der Basisspezifikation aus der vorherigen Analyse zur Erwerbsbeteiligung.

Die Regressionsergebnisse stimmen mit dem graphischen Ergebnissen aus den Kerndichte-Diagrammen überein. Die Inanspruchnahme von öffentlich geförderter Kinderbetreuung erhöht das Haushaltsjahreseinkommen (nach Steuern und Transfers) um durchschnittlich rund 2.090 Euro und das jährliche Äquivalenzeinkommen um rund 1.185 Euro. Diese Zahlen entsprechen rund 174 Euro beziehungsweise 99 Euro monatlich.<sup>16</sup> Im Gegensatz hierzu gibt es den Schätzungen zufolge keinen signifikanten Zusammenhang von externer Kinderbetreuung und ALG II Bezug.<sup>17</sup>

Ein kurzer Blick auf die weiteren Kontrollvariablen verdeutlicht, dass sich ein Abiturabschluss im Vergleich zu einem Hauptschulabschluss signifikant positiv auf das Jahreseinkommen auswirkt und die Wahrscheinlichkeit, ALG II/Sozialgeld zu beziehen

<sup>16</sup> Alle Euro-Angaben entsprechen den realen Euro-Werten des Jahres 2009.

<sup>17</sup> Bei den ALG II/Sozialgeld-Analysen reduziert sich die Stichprobe auf die SOEP-Wellen 2005 bis 2009.

reduziert. Hingegen steigt die Wahrscheinlichkeit und die Höhe eines ALG II/Sozialgeld Bezugs mit zunehmender Kinderanzahl.

**Tabelle 52:** Betreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	(3) ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
Kinderbetreuung	2089,762** (995,962)	1184,725** (473,098)	0,024 (0,040)	-0,720 (32,468)
Alter	-1204,533* (697,565)	-91,142 (344,489)	0,008 (0,023)	10,877 (15,896)
Alter <sup>2</sup>	25,074** (10,284)	5,387 (5,113)	-0,000 (0,000)	-0,177 (0,220)
<i>Schulbildung</i> (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	4809,417*** (881,425)	2438,577*** (432,186)	-0,030 (0,035)	-35,393 (24,133)
Fachhochschulreife	5127,565*** (1867,146)	2243,472** (878,093)	-0,033 (0,053)	-55,971* (29,705)
Abitur	8953,915*** (1463,884)	4633,788*** (729,787)	-0,106*** (0,037)	-88,551*** (30,202)
Anderer Abschluss	-824,076 (1841,632)	-157,663 (923,537)	-0,111* (0,065)	-80,475 (56,004)
Ohne Abschluss verlassen	-3035,700 (2482,701)	-989,195 (1191,272)	-0,232* (0,119)	-162,016 (103,427)
Noch kein Abschluss	-20622,560** (9172,535)	-5916,126 (5924,363)		
<i>Berufsbildung</i> (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	1672,383 (1176,697)	651,809 (606,801)	-0,037 (0,044)	-20,928 (35,229)
Meister/Beamtenausbildung	1425,143 (2305,555)	772,375 (1187,664)	-0,077* (0,045)	-34,891 (36,689)
Sonstige	2513,632 (3301,886)	1429,705 (1593,027)	-0,009 (0,109)	-6,012 (76,677)
Fachhochschule	4592,773** (2215,328)	2270,642* (1175,715)	-0,099* (0,058)	-45,951 (42,760)
Universität	15874,372*** (3044,400)	7484,392*** (1539,319)	-0,024 (0,055)	17,251 (57,523)
<i>Migrationshintergrund</i> (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-1216,196 (1256,975)	-684,410 (602,918)	0,037 (0,053)	49,003 (41,751)
Indirekt	2207,111* (1333,209)	730,383 (701,088)	-0,044 (0,048)	-6,780 (38,672)

**Tabelle 52 (fort.):** Betreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	(3) ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-9910,565*** (1031,978)	-4402,180*** (530,325)	0,085*** (0,020)	62,274*** (14,588)
Untermieter	-9866,316*** (1685,869)	-3999,111*** (1011,058)	0,133* (0,080)	37,843 (42,099)
Anzahl der Kinder	1299,136** (536,557)	-1952,771*** (277,204)	0,046*** (0,015)	36,706*** (13,155)
Alter des jüngsten Kindes	4,674 (21,709)	-3,190 (10,920)	0,001 (0,001)	-0,011 (0,644)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-17619,665*** (901,483)	-6058,775*** (464,498)	0,301*** (0,047)	158,257*** (33,446)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	5.982	5.982	2.566	2.566
R <sup>2</sup>	0,396	0,353	0,292	0,230

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Säulen (1), (2): SOEP 2000-2009, Säulen (3), (4): SOEP 2005-2009.

Um die Robustheit dieser Ergebnisse zu überprüfen, wiederholen wir diese Schätzungen wie auch bereits im vorherigen Abschnitt zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf Basis von bestimmten Subgruppen von Müttern und unter Verwendung der Einstellungsvariablen. Die Resultate dieser Sensitivitätsanalysen sind in Tabelle 53 (Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen) und Tabelle 54 (kritische Subgruppe der 3- bis unter 4-Jährigen) zusammengefasst.

Kontrolliert man in den Schätzungen für die Einstellungsvariablen (Tabelle 53, Zeile 1), so werden die Effekte von externer Kinderbetreuung auf das Jahreseinkommen kleiner und insignifikant. Hingegen wird der Zusammenhang von Kinderbetreuung und der Wahrscheinlichkeit, ALG II zu beziehen positiv und signifikant. Diese Ergebnisse stehen in völligem Gegensatz zu den vorherigen Schätzungen und deuten darauf hin, dass die empirischen Ergebnisse zur wirtschaftlichen Stabilität stark von der verwendeten Stichprobe abhängen und nicht sehr robust sind. Allerdings ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Veränderung *nicht* auf die Aufnahme der Einstellungsvariablen zurückzuführen sind, sondern lediglich auf die reduzierte Stichprobe, wie ein Hintergrundtest zeigt (Ergebnisse nicht berichtet). Für die ALG II/Sozialgeld-Schätzungen kann lediglich auf eine einzige SOEP-

Welle (2008) zurückgegriffen werden, wodurch die intertemporale Variation in externer Kinderbetreuung nicht mehr in die Schätzungen einfließen kann. Aus diesem Grund geben wir in unserer Gesamtinterpretation der Ergebnisse den Schätzergebnissen in Tabelle 53, Zeile 1 weniger Gewicht.

Beschränkt man hingegen die Stichprobe auf jene Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren wird die Vergleichbarkeit von den beiden Gruppen von Müttern erhöht, die im Jahr der Befragung auf eine externe Kinderbetreuung zurückgreifen oder dies nicht tun. Diese Ergebnisse sind wiederum den vorherigen Ergebnissen in der gesamten Stichprobe (Tabelle 52) sehr ähnlich. Die Punktschätzer des Betreuungseffekts auf das Jahreseinkommen werden zwar etwas größer, unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von den vorherigen Ergebnissen (Tabelle 53, Zeile 2). Demnach führt die Nutzung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung zu einem durchschnittlichen Anstieg des Netto-Jahreseinkommens um rund 2.370 Euro (198 Euro pro Monat) und des Jahresäquivalenzeinkommens um rund 1.440 Euro (120 Euro pro Monat). Die Effekte auf den Bezug von ALG II oder Sozialgeld sind nicht signifikant von Null unterschiedlich.

**Tabelle 53:** Betreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: Sensitivitätsanalyse

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	(3) ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>1. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	816,262 (3780,793)	989,381 (1743,269)	0,148** (0,067)	108,938 (69,093)
Anzahl der Beobachtungen	1.118	1.118	468	468
<i>2. Im Vorjahr nicht erwerbstätig, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	2365,471** (1042,796)	1441,641*** (492,041)	0,029 (0,048)	-27,654 (49,089)
Anzahl der Beobachtungen	2.203	2.203	961	961
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinst-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Alle Regressionen beinhalten die bereits in Tabelle 35 verwendeten Kontrollvariablen. Die Regressionen im oberen Tabellenteil beinhalten darüber hinaus die drei Einstellungsvariablen (s.

Tabelle 37). Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Zeile 1, Säulen 1,2: SOEP 2004 und 2008; Zeile 1, Säulen 3,4: SOEP 2008; Zeile 2, Säulen 1,2: SOEP 2000-2009; Zeile 2, Säulen 3,4: SOEP 2005-2009.

Die größte Variation im Zugang zu öffentlich geförderter Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen findet sich in der Gruppe der 3- bis unter 4-Jährigen, da der Eintritt in den Kindergarten von externen Faktoren wie den Aufnahmeregelungen (bspw. Stichtagsregelung oder ausgewählte Aufnahmetermine) beeinflusst und teilweise eingeschränkt wird (vgl. Abschnitt 1.3.2). In der folgenden Tabelle 54 präsentieren wir deshalb die empirischen Ergebnisse, die sich auf Basis dieser auf die kritische Altersgruppe reduzierten Stichprobe ergeben.

**Tabelle 54:** Betreuung (3- unter 4-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	(3) ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>1. Ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	2901,748* (1502,120)	1648,868** (736,568)	0,018 (0,035)	-15,448 (39,109)
Anzahl der Beobachtungen	1.836	1.836	772	772
<i>2. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	8430,399 (6790,597)	5294,289 (3328,457)	0,023 (0,045)	23,410 (32,807)
Anzahl der Beobachtungen	348	348	159	159
<i>3. Im Vorjahr nicht erwerbstätig, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	2512,210* (1449,596)	1389,046** (679,517)	-0,008 (0,052)	-38,377 (55,851)
Anzahl der Beobachtungen	853	853	376	376
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinst-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Alle Regressionen beinhalten die bereits in Tabelle 35 verwendeten Kontrollvariablen. Die Regressionen im mittleren Tabellenteil beinhalten darüber hinaus die drei Einstellungsvariablen (s.

Tabelle 37). Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Zeilen 1 und 3, Säulen 1,2: SOEP 2000-2009; Zeilen 1 und 3, Säulen 3,4: SOEP 2005-2009. Zeile 2, Säulen 1,2: SOEP 2004 und 2008; Zeile 2, Säulen 3,4: SOEP 2008.

In der Basisspezifikation (ohne Einstellungsvariablen), ergibt sich das gleiche Bild wie in den vergleichbaren Regressionen die auf der gesamten Stichprobe beruhen. Externe Kinderbetreuung ist signifikant positiv mit dem Jahreseinkommen assoziiert, hat aber keinen signifikanten Effekt auf die Wahrscheinlichkeit oder die Höhe eines ALG II Bezugs (die Einschränkung der Stichprobe führt allerdings zu einer geringeren Präzision der Punktschätzer). Fügen wir den Regressionen die Einstellungsvariablen hinzu, so sinkt die

Stichprobengröße auf ein zu geringes Niveau und die Punktschätzer werden allesamt insignifikant (Tabelle 54, Zeile 2). Eine Beschränkung dieser Stichprobe auf alle Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren, führt wiederum zu Ergebnissen, die im Einklang mit den ursprünglichen Ergebnissen stehen (positive Einkommenseffekte, insignifikante ALG II/Sozialgeld-Effekte; siehe Tabelle 54, Zeile 3).

**Tabelle 55:** Betreuung (3-6-Jährige) und Armutsgefährdung/Armut

	Armutsgefährdung	Armut
Kinderbetreuung	-0,017 (0,019)	0,002 (0,016)
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja
Einstellungsvariablen	Nein	Nein
Bundesland Dummies	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	5.980	5.982
Wald $\chi^2$	539,17	492,73
Prob> $\chi^2$	0,000	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von Probit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Um die Analyse zur wirtschaftlichen Stabilität abzurunden, haben wir wie bereits im Kapitel zur Betreuung von unter 3-Jährigen (vgl. Abschnitt 1.3.2) untersucht, inwieweit sich öffentlich geförderte Kinderbetreuungsplätze auf Armut und Armutsgefährdung von Familien auswirken. Für beide Konzepte verwenden wir binäre Ergebnisvariablen, wobei eine Familie bzw. eine Mutter als *armutsgefährdet* klassifiziert wird, wenn das monatliche Haushaltseinkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens eines entsprechenden Jahres beträgt. Liegt das Haushaltseinkommen unterhalb des Grenzwerts von 50 Prozent des Medianeinkommens, wird der Haushalt als *in Armut lebend* klassifiziert. Die Analyse dieser beiden Ergebnisvariablen erfolgt anhand von Probit-Schätzungen unter Hinzunahme der bereits bekannten Kontrollvariablen sowie auf Basis der unterschiedlichen Subgruppen (Gesamtstichprobe, im Vorjahr nicht erwerbstätig, Subgruppe der 3- bis unter 4-Jährigen). Es zeigt sich, dass die Koeffizienten des Regressionsmodells in den meisten Fällen nur sehr unpräzise geschätzt werden können und keine robusten, belastbaren Ergebnisse liefern. Größtenteils deuten die Resultate dieser Analysen darauf hin, dass externe Kinderbetreuung keinen signifikanten Effekt auf Armut und Armutsgefährdung ausübt. Beispielfhaft für diese Ergebnisse präsentieren wir in Tabelle 55 die marginalen und insignifikanten Effekte von Kinderbetreuung aus der Hauptspezifikation.

Zusammenfassend möchten wir am Ende dieses Abschnitts festhalten, dass die empirische Analyse zur Auswirkung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf die wirtschaftliche Stabilität keine eindeutigen und beweiskräftigen Ergebnisse liefert. Die Schätzungen weisen auf einen möglichen positiven Effekt von externer Kinderbetreuung auf das gesamte Haushaltseinkommen und das Äquivalenzeinkommen hin. Da jedoch insgesamt keine eindeutigen Aussagen möglich sind, sehen wir von einer veranschaulichenden Hochrechnung der Effekte ab.

### ***Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind***

Um jedoch zu überprüfen, ob sich öffentlich geförderte Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen in Abhängigkeit der Kinderzahl in der Familie unterschiedlich auf die wirtschaftliche Stabilität auswirkt, wiederholen wir die Heterogenitätsanalyse für Ein- und Mehr-Kind-Familien. Wenn auch die Schätzergebnisse in Tabelle 56 nicht durchgängig hochsignifikant sind, so deutet die Heterogenitätsanalyse jedoch grundsätzlich auf substantielle Gruppenunterschiede bei Haushaltsjahres- und Äquivalenzeinkommen hin. Den Ergebnissen zufolge ist der signifikant positive Zusammenhang von externer Kinderbetreuung und wirtschaftlicher Stabilität insbesondere für Ein-Kind-Familien ausgeprägt, während Mehr-Kind-Familien in dieser Hinsicht weniger stark von externer Kinderbetreuung profitieren.

Hingegen weisen die Ergebnisse hinsichtlich des Bezugs von ALG II/Sozialgeld auf keine signifikanten Effekte oder Unterschiede in Abhängigkeit der Familiengröße hin. Gleiches gilt für die Heterogenitätsanalyse bezüglich der Armutsgefährdung und der Armut (vgl. Tabelle 57).



**Tabelle 56:** Betreuung (3-6-Jährige) und Wirtschaftliche Stabilität: Heterogenität nach Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	4425,734*** (1401,361)	2773,210*** (745,377)	-0,015 (0,067)	-57,243 (65,716)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-3389,660** (1721,299)	-1938,462** (853,477)	0,043 (0,081)	65,648 (72,698)
Mehrkind-Familie	4408,434** (1717,314)	-1121,818 (839,336)	0,001 (0,081)	-34,969 (74,105)
Anzahl der Beobachtungen	5.982	5.982	2.566	2.566
R <sup>2</sup>	0,395	0,347	0,285	0,22
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	12280,514*** (4642,794)	7166,099*** (2590,038)	-0,375* (0,202)	-463,912 (305,435)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-15311,271*** (5657,218)	-7708,717*** (2819,420)	0,567*** (0,212)	620,969** (311,764)
Mehrkind-Familie	14004,599*** (5043,824)	3301,019 (2472,142)	-0,464** (0,206)	-548,360* (309,030)
Anzahl der Beobachtungen	1.118	1.118	468	468
R <sup>2</sup>	0,385	0,359	0,48	0,364
<i>3. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Kinderbetreuung	5278,879** (2251,250)	2958,984** (1232,138)	-0,007 (0,077)	-47,871 (71,261)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-3545,326 (2432,134)	-1745,400 (1242,642)	0,031 (0,084)	41,232 (76,232)
Mehrkind-Familie	4859,563** (1971,837)	-937,031 (986,880)	-0,012 (0,081)	-23,115 (77,928)
Anzahl der Beobachtungen	1.836	1.836	772	772
R <sup>2</sup>	0,366	0,324	0,250	0,239
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle 57:** Betreuung (3-6-Jährige) und Armutsgefährdung/Armut: Heterogenität nach Kinderzahl

	Armutsgefährdung	Armut
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>		
Kinderbetreuung	-0,049 (0,043)	0,025 (0,034)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,046 (0,048)	-0,027 (0,040)
Mehrkind-Familie	0,021 (0,048)	0,072* (0,038)
Anzahl der Beobachtungen	5.982	5.982
R <sup>2</sup>	0,364	0,241
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>		
Kinderbetreuung	0,067 (0,061)	0,143** (0,061)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	-0,065 (0,080)	-0,115 (0,075)
Mehrkind-Familie	0,125* (0,076)	0,154** (0,070)
Anzahl der Beobachtungen	1.118	1.118
R <sup>2</sup>	0,393	0,326
<i>3. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>		
Kinderbetreuung	-0,054 (0,047)	0,010 (0,039)
Kinderbetreuung X Mehrkind-Familie	0,077 (0,053)	-0,008 (0,045)
Mehrkind-Familie	-0,036 (0,045)	0,033 (0,039)
Anzahl der Beobachtungen	1.836	1.836
R <sup>2</sup>	0,357	0,263
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Zusammenfassend möchten wir am Ende dieses Unterabschnitts festhalten, dass die empirischen Resultate hinsichtlich der Bedeutung von öffentlich geförderter Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-jährigen Kindern für die wirtschaftliche Stabilität von Familien weniger

eindeutig und beweiskräftig sind, als dies für Erwerbstätigkeit und –einkommen der Fall ist. Die Schätzungen weisen nur auf einen möglichen positiven Effekt von externer Kinderbetreuung auf das gesamte Jahreshaushaltseinkommen und das Haushaltsäquivalenzeinkommen hin. Die Heterogenitätsanalyse in Abhängigkeit der Kinderzahl deutet darauf hin, dass insbesondere Ein-Kind-Familien in finanzieller Hinsicht von externer Kinderbetreuung profitieren. Es gibt jedoch keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Bezugs von ALG II/Sozialgeld.

### **2.3.3. Soziale Teilhabe von Familien**

Wie auch bereits im vorangegangenen Kapitel zur Kinderbetreuung von unter 3-Jährigen haben wir empirisch untersucht, inwieweit die Nutzung von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen die soziale Teilhabe von Müttern – über die positiven Arbeitsmarkteffekte hinaus – unterstützt (vgl. Abschnitt 1.3.3). Hierzu haben wir insgesamt sieben abhängige Variablen aus dem SOEP herangezogen, die verschiedene Aspekte von sozialer Teilhabe abbilden (Häufigkeit a) des Besuchs von kulturellen Veranstaltungen oder b) des Besuchs von Kinos oder Popkonzerten, c) der Beteiligung an Bürgerinitiativen, etc., d) von ehrenamtlichen Engagement, e) von Nachbarschaftshilfe, f) von Aktivsport oder g) Geselligkeit mit Freunden). Um den Einfluss von externer Betreuung auf soziale Teilhabe zu schätzen, haben wir für jede dieser Variablen die verschiedenen multivariaten Analysen und Spezifikationen aus den vorherigen Abschnitten dieses Kapitels wiederholt (OLS mit und ohne Einstellungsvariablen, OLS für die Subgruppe der 3- bis unter 4-Jährigen, *Matching*-Analyse). Die Resultate dieser unterschiedlichen Schätzungen deuten jedoch im Allgemeinen auf keinen robusten positiven Effekt von öffentlich geförderter Kinderbetreuung auf soziale Teilhabe hin. Bei fast allen abhängigen Variablen besteht sowohl für Mütter als auch für Väter kein robuster statistisch signifikanter Zusammenhang zu externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen (vgl. Tabellen B.1 und B.2 im Anhang). Lediglich die Häufigkeit von aktiver sportlicher Betätigung von Müttern scheint in einigen Spezifikationen positiv mit Kinderbetreuung assoziiert zu sein. Da dieses Ergebnis jedoch nicht robust ist und stark zwischen den Regressionen schwankt, können wir hieraus keine belastbaren Schlussfolgerungen ziehen.

Auch weitere Analysen hinsichtlich der Bedeutung von externer Kinderbetreuung für die Zufriedenheit mit der Freizeit, der Familie oder dem Leben insgesamt sowie für die Gesundheit lieferten keine statistisch signifikanten Ergebnisse (weder für Mütter noch für

Väter; vgl. Tabellen B.3 und B.4 im Anhang). Um zu überprüfen, ob diese durchschnittlichen Effekte in der gesamten Stichprobe wesentliche Unterschiede zwischen Ein- und Mehr-Kind-Familien verdecken, haben wir die Heterogenitätsanalyse hinsichtlich Familiengröße für die verschiedenen Ergebnisvariablen zur sozialen Teilhabe wiederholt. Für keine der untersuchten Indikatoren der sozialen Teilhabe konnten wir robuste und signifikante Gruppenunterschiede in der Bedeutung von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen für Ein- oder Mehr-Kind-Familien feststellen (vgl. Tabellen B.5 und B.6 im Anhang).

#### **2.4. Exkurs: Ganztags- und Halbtagsbetreuung**

In diesem Abschnitt widmen wir uns der Frage, inwieweit öffentlich geförderte *Ganztags*betreuung von 3- bis unter 6-Jährigen die Arbeitsmarktpartizipation und das Erwerbseinkommen von Müttern begünstigt. Die sehr hohen Betreuungsquoten von über 90 Prozent von Kindern in dieser Altersgruppe kommen größtenteils durch die Inanspruchnahme von externer Halbtagsbetreuung zustande (vgl. Abschnitt 2.1). Nur ein vergleichsweise geringer Anteil von Kindern in dieser Altersgruppe befindet sich bisher in einer ganztägigen externen Betreuung (laut Statistischem Bundesamt rund 30 Prozent im Jahr 2009). Dies verdeutlicht, dass dieser Bereich noch nicht sehr stark ausgebaut ist (Statistisches Bundesamt 2010a).

In den Wellen 2000 bis 2008 wurde im SOEP die Information erfragt, ob die Kinder, die eine externe Kindertageseinrichtung besuchen, dort den halben oder den ganzen Tag betreut werden. Anhand dieser Information haben wir für die folgende Analyse eine binäre Indikatorvariable erstellt, die den Wert 1 annimmt, wenn das Kind ganztags betreut wird, und den Wert „0“ annimmt, wenn dies nicht der Fall ist. Die deskriptiven Statistiken in Tabelle 58 zeigen, dass in der Stichprobe der Mütter, deren jüngstes Kind zwischen 3 bis unter 6 Jahren alt ist, im Durchschnitt rund 33 Prozent aller betreuten Kinder ganztags betreut werden. Berechnet man den Anteil von Kindern in Ganztagsbetreuung an *allen Kindern* in dieser Altersgruppe (3- bis unter 6-Jährige), so liegt die Ganztagsbetreuungsquote bei knapp 29 Prozent. Insgesamt lässt sich in der Stichprobe auch eine leichte Zunahme der Nutzung von Ganztagsbetreuung über die Zeit erkennen.

**Tabelle 58:** Deskriptive Statistiken zur Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige)

Befragungswellen	A) Kinder in Ganztagsbetreuung an allen Kindern in Betreuung	B) Kinder in Ganztagsbetreuung an allen Kindern in der Altersgruppe
2000-2004	31,7%	27,2%
2005-2008	33,6%	30,4%
Gesamt (2000-2008)	32,5%	28,6%

**Anmerkung:** Gewichtete Durchschnittszahlen auf Basis der SOEP Personengewichte. Die Stichprobe umfasst alle Mutter-Kind-Beobachtungen, bei denen das jüngste Kind im Haushalt zwischen 3 und unter 6 Jahren alt ist.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2008.

Bei den folgenden Untersuchungen der Auswirkungen von Ganztagskinderbetreuung wiederholen wir die empirischen Analyseschritte der vorangegangenen Abschnitte, in dem wir die gleichen Ergebnisvariablen und Regressionsspezifikationen verwenden. Allerdings wird die erklärende binäre Variable „Kinderbetreuung“ durch die Variable „Ganztagskinderbetreuung“ ersetzt. Zusätzlich wird die Stichprobe auf jene Mütter beschränkt, die grundsätzlich eine öffentlich geförderte Kinderbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen. Somit konzentriert sich die folgende Untersuchung auf den Vergleich des potentiellen Nutzens von Ganztagsbetreuung mit dem Nutzen einer Halbtagsbetreuung.

In Tabelle 59 präsentieren wir zunächst die Kleinste-Quadrate-Schätzer des Zusammenhangs von externer Ganztagsbetreuung von Kindern im Kindergartenalter und der Erwerbstätigkeit sowie dem Arbeitseinkommen von Müttern. Die Ergebnisse weisen auf einen statistisch signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Inanspruchnahme von Ganztagsbetreuung und der Arbeitsmarktpartizipation hin. So haben Mütter, deren Kind ganztags betreut wird, eine um rund 17 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein als Mütter, deren Kind halbtags betreut wird. Des Weiteren arbeiten Mütter, deren Kind ganztags betreut wird, durchschnittlich 10 Stunden mehr pro Woche und verdienen rund 585 Euro brutto beziehungsweise 353 Euro netto mehr pro Monat.

**Tabelle 59:** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1) Erwerbstätig	(2) Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	(3) Monats- einkommen (brutto)	(4) Monats- einkommen (netto)
Ganztagskinderbetreuung	0,174*** (0,025)	10,076*** (0,952)	584,525*** (65,888)	353,420*** (41,152)
Alter	0,057** (0,024)	0,549 (0,822)	110,529** (45,801)	61,129** (29,662)
Alter <sup>2</sup>	-0,001** (0,000)	-0,005 (0,011)	-1,200* (0,667)	-0,637 (0,435)
Schulbildung (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)				
Realschulabschluss	0,016 (0,035)	0,520 (1,099)	113,376* (60,666)	75,247** (37,409)
Fachhochschulreife	0,097* (0,053)	1,779 (1,706)	69,123 (86,613)	39,567 (50,511)
Abitur	0,010 (0,051)	2,502 (1,653)	377,068*** (101,215)	263,346*** (63,502)
Anderer Abschluss	0,056 (0,063)	1,200 (1,815)	37,176 (105,594)	50,750 (67,532)
Ohne Abschluss verlassen	-0,042 (0,094)	-0,842 (3,271)	35,434 (178,795)	33,925 (106,003)
Noch kein Abschluss	-0,237** (0,104)	-10,707*** (3,430)	-208,820 (177,970)	-97,710 (108,112)
Berufsbildung (Basiskategorie: Keine)				
Lehre	0,104*** (0,038)	2,478** (1,224)	132,965** (62,560)	96,556** (40,856)
Meister/Beamtenausbildung	0,095 (0,070)	4,222** (2,110)	238,132* (139,103)	213,284** (94,750)
Sonstige	-0,105 (0,104)	-2,960 (2,845)	-75,088 (181,190)	-51,153 (117,837)
Fachhochschule	0,148** (0,062)	4,495** (2,226)	397,452*** (133,245)	234,859*** (83,456)
Universität	0,153** (0,063)	7,775*** (2,287)	990,349*** (203,875)	596,707*** (124,878)
Migrationshintergrund (Basiskategorie: Kein)				
Direkt	-0,106** (0,052)	-1,478 (1,529)	-124,819 (91,715)	-54,867 (57,893)
Indirekt	-0,004 (0,049)	0,725 (1,642)	124,572 (107,412)	71,472 (65,465)
Eigentümer/Mieter (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	-0,020 (0,026)	0,113 (0,826)	-63,201 (61,640)	-5,988 (37,078)
Untermieter	0,122** (0,051)	2,547 (3,097)	-70,942 (137,516)	-57,208 (67,879)

**Tabelle 59 (fort.):** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Anzahl der Kinder	-0,101*** (0,014)	-3,759*** (0,426)	-232,035*** (28,473)	-142,244*** (18,692)
Alter des jüngsten Kindes	0,001 (0,001)	0,047** (0,023)	1,754 (1,458)	1,364 (0,851)
Partnerschaft oder Single (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-0,038 (0,034)	-0,572 (1,185)	-85,995 (75,005)	-20,954 (46,921)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	4.894	4.790	4.894	4.894
R <sup>2</sup>	0,144	0,252	0,216	0,232

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Regressionsmodellen/Kleinste-Quadrate-Schätzungen (erste Spalte: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell); Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2008.

Wenn wir die drei Indikatoren für bestimmte Werteinstellungen der Mütter mit in die Regressionen aufnehmen, um für mögliche grundsätzliche Unterschiede zwischen den Müttern zu kontrollieren, die eine Ganztags- im Vergleich zu einer Halbtagsbetreuung für ihr Kind in Anspruch nehmen, verändert dies nichts an den vorherigen Aussagen. Die entscheidenden Koeffizienten der Ganztagsbetreuung und der drei Einstellungsvariablen sind in Tabelle 60 aufgeführt. Die Punktschätzer unterscheiden sich nur marginal von den Ergebnissen ohne Einstellungsvariablen (die Unterschiede sind statistisch nicht signifikant). Unter den Einstellungsvariablen steht insbesondere die Wichtigkeit von „Erfolg im Beruf“ in signifikant positivem Zusammenhang zu allen vier Ergebnisvariablen. Frauen, denen es besonders wichtig ist, Kinder zu haben, haben stattdessen eine niedrigere Wahrscheinlichkeit zu arbeiten und arbeiten durchschnittlich auch weniger Stunden pro Woche; es scheint jedoch keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit, Kinder zu haben und der Höhe des Erwerbseinkommens zu geben.

**Tabelle 60:** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monats- einkommen (brutto)	Monats- einkommen (netto)
Ganztagskinderbetreuung	0,191*** (0,042)	9,382*** (1,408)	481,012*** (93,251)	293,274*** (53,655)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,130*** (0,027)	4,861*** (0,890)	265,963*** (61,057)	156,935*** (37,488)
Wichtigkeit "Kinder"	-0,099*** (0,035)	-2,481** (1,237)	-101,155 (87,575)	-77,668 (53,336)
Wichtigkeit "Leisten können"	-0,001 (0,034)	0,919 (1,224)	106,715 (77,746)	73,828 (47,352)
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	1.010	986	1.010	1.010
R <sup>2</sup>	0,240	0,361	0,241	0,231

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Regressionsmodellen/Kleinste-Quadrate-Schätzungen (erste Spalte: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell). Als weitere Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Die bisherigen Ergebnisse haben keinen direkten Aufschluss darüber gegeben, welche Art von Beschäftigung durch eine Ganztagskinderbetreuung gefördert wird. Um diesen Aspekt näher zu beleuchten, schätzen wir ein geordnetes Logit-Modell. Tabelle 61 gibt einen Überblick über die marginalen Effekte, die angeben, inwieweit die Nutzung von Ganztagskinderbetreuung die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit beeinflusst, dass eine Mutter „nicht erwerbstätig“, „in geringfügiger Beschäftigung“, „teilzeitbeschäftigt“ oder „vollzeitbeschäftigt“ ist. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass eine Ganztagsbetreuung insbesondere die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit erhöht, dass eine Mutter in Vollzeitbeschäftigung ist (+18,4 Prozentpunkte). Es scheint jedoch auch einen zwar etwas kleineren, aber positiven und schwach signifikanten Effekt auf Teilzeitbeschäftigung zu geben (+7,8 Prozentpunkte). Die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig oder geringfügig beschäftigt zu sein sinkt hingegen, wenn eine Mutter auf eine Ganztagsbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind zurückgreifen kann (-20,4 bzw. -5,8 Prozentpunkte). Wiederholt man diese geordneten Logit-Schätzungen unter Einbeziehung der Einstellungsvariablen, so verkleinert sich die Stichprobe erheblich, was zu einem starken Verlust der Präzision der Schätzer und zu allesamt insignifikanten Effekten führt (allerdings deuten die Vorzeichen der Koeffizienten



weiterhin auf einen negativen Effekt auf Nicht-Erwerbstätigkeit und einen positiven Effekt auf Voll- und Teilzeitbeschäftigung hin).

**Tabelle 61:** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Ordered logit

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,204*** (0,032)
Geringfügig beschäftigt	-0,058*** (0,011)
Teilzeit	0,078* (0,044)
Vollzeit	0,184*** (0,034)
Anzahl der Beobachtungen	4.894
Wald $\chi^2$	836,90
Prob> $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2008.

Schließlich wenden wir, wie auch bereits in Abschnitt 2.3.1, die verfeinerte *Propensity-Score-Matching*-Methode an, mit deren Hilfe wir die Vergleichbarkeit zwischen der Gruppe von Müttern, die eine Ganztagskinderbetreuung nutzen (Treatmentgruppe), und der Gruppe von Müttern, die eine Halbtagsbetreuung in Anspruch nehmen (Kontrollgruppe) erhöhen (siehe Abschnitte 1.3.1 und 2.3.1 für eine genauere Beschreibung dieses Schätzverfahrens). Auf diese Weise lässt sich überprüfen, wie stabil und belastbar die bisherigen Ergebnisse sind.

Der erste Schritt in dem *Matching*-Verfahren, die Schätzung der *Propensity Scores*, zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit einer Inanspruchnahme von Ganztagskinderbetreuung mit höherem Bildungsabschluss (Abitur) steigt und eher von Mietern als von Haus- oder Wohneigentümern genutzt wird. Auch Alleinerziehende greifen im Durchschnitt häufiger auf eine Ganztagsbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind zurück. Eine höhere Anzahl von Kindern hingegen verringert die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung von Ganztagskinderbetreuung. Diese Aussagen treffen unabhängig davon zu, ob die Einstellungsvariablen in die Schätzungen aufgenommen werden oder nicht. Da die Berücksichtigung der Einstellungsvariablen keine Veränderungen der grundlegenden Ergebnisse hervorruft, gleichzeitig jedoch die Stichprobengröße und damit die Präzision der Schätzung reduziert, berichten wir im Folgenden die Ergebnisse, die ohne die Einstellungsvariablen bestimmt wurden.

Anhand der im ersten Schritt geschätzten *Propensity Scores* findet im zweiten Schritt das *Matching* statt, bei dem jeder Mutter, die eine Ganztagskinderbetreuung nutzt, wieder die fünf ähnlichsten Mütter aus der Kontrollgruppe zugespielt werden (statistische Zwillinge). Die deskriptiven Statistiken der Kontrollvariablen, die in Tabelle 62 zu sehen sind, verdeutlichen, das mit Hilfe des *Matching*-Verfahrens die signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Müttern aufgelöst werden können (beispielsweise bezüglich des Alters, der Bildungszeit, des Familienstandes und der Anzahl der Kinder).

**Tabelle 62:** Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach *Matching* (3-6)

	Vor <i>Matching</i>			Nach <i>Matching</i>		
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)
Alter	34,55	35,71	-7,32	34,55	34,53	0,07
Bildungszeit	12,51	12,10	5,27	12,50	12,41	0,79
Kein Migrationshintergrund	0,80	0,77	2,18	0,80	0,79	0,89
Single	0,19	0,10	8,58	0,19	0,22	-1,76
Anzahl der Kinder	1,82	2,09	-9,88	1,82	1,87	-1,33
Alter des jüngsten Kindes	57,60	57,99	-1,02	57,60	57,87	-0,47

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche von Kontrollvariablen vor und nach *Matching*. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztagsbetreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern mit Halbtagsbetreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind besteht. Für das *Matching* werden 4,832 Beobachtungen verwendet, die auf dem *common support* liegen (4 Beobachtungen, für die kein statistischer Zwilling gefunden werden kann, werden von den Berechnungen ausgeschlossen). Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2008.

Da durch das *Matching*-Verfahren die Vergleichbarkeit der Charakteristika von Treatment- und Kontrollgruppe gewährleistet wird, lassen sich die Auswirkungen von Ganztagskinderbetreuung auf die Ergebnisvariablen anhand von Mittelwertvergleichen der beiden Gruppen berechnen. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 63 dargestellt. Demnach erhöht die Nutzung von externer Ganztags- im Vergleich Halbtagskinderbetreuung die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit der Mutter um durchschnittlich 20 Prozentpunkte. Die Wochenarbeitszeit erhöht sich um knapp 11 Stunden und das monatliche Erwerbseinkommen steigt um 656 Euro brutto und 336 Euro netto. Diese Schätzergebnisse verdeutlichen die Robustheit der Ergebnisse der Kleinste-Quadrate-Resultate in Tabelle 59, da sich die jeweiligen Punktschätzer nur marginal und nicht signifikant voneinander unterscheiden. Führt man das *Propensity Score Matching* unter Hinzunahme der Einstellungsvariablen durch, so werden die geschätzten Effekte etwas geringer, unterscheiden sich jedoch ebenfalls nicht signifikant von den Schätzungen ohne Einstellungsvariablen (vgl. Tabelle 63).

**Tabelle 63:** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT)

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,77	0,57	0,20	0,02	9,3
Tatsächliche Arbeitszeit	24,98	14,34	10,64	0,71	14,99
Monatseinkommen (brutto)	1.371,06	805,93	565,13	52,45	10,77
Monatseinkommen (netto)	868,70	532,57	336,13	33,59	10,01

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztagsbetreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern mit Halbtagsbetreuungsplatz für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind besteht. Standardfehler berechnet nach Abadie und Imbens (2006).

**Datenquelle:** SOEP 2000-2008.

Abschließend untersuchen wir in diesem Abschnitt zur Ganztagskinderbetreuung die Bedeutung dieser Betreuungsform für die wirtschaftliche Stabilität von Familien. Hierfür verwenden wir die bereits bekannten vier Ergebnisvariablen Haushaltsjahreseinkommen (nach Steuern und Transfers), das Jahresäquivalenzeinkommen, eine binäre Indikatorvariable für den Bezug von ALG II oder Sozialgeld sowie eine Variable, die die Höhe des ALG II/Sozialgeld Bezugs misst (vgl. Abschnitt 2.3.2).

Die geschätzten Effekte von Ganztagskinderbetreuung auf diese vier Ergebnisvariablen sind in Tabelle 64 präsentiert (die obere Zeile beruht auf den Schätzungen, die die Einstellungsvariablen nicht einschließen, die untere Zeile gibt die Schätzer wieder, die bei Berücksichtigung der Einstellungsvariablen berechnet wurden). Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Ganztagskinderbetreuung im Vergleich zu Halbtagskinderbetreuung zu einer Erhöhung des Haushaltsjahreseinkommens um rund 2.470 Euro und des Äquivalenzeinkommens um 1.550 Euro führt. Allerdings scheint das Resultat auf das Äquivalenzeinkommen robuster zu sein, da dieser Effekt auch Bestand hat, wenn für die Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit von eigenen Kindern, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können) kontrolliert wird. Hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, ALG II oder Sozialgeld zu beziehen, scheint es keine statistisch signifikanten Auswirkungen von öffentlich geförderter Ganztagskinderbetreuung zu geben.

**Tabelle 64:** Ganztagsbetreuung (3-6-Jährige) und wirtschaftliche Stabilität: OLS

	(1)	(2)	(3)	(4)
	HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	Äquivalenz- einkommen	ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	ALG II/ Sozialgeld- Bezug
<i>1. Ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagskinderbetreuung	2467,284** (1138,015)	1552,922*** (590,627)	-0,016 (0,032)	-30,943 (23,564)
Anzahl der Beobachtungen	4.894	4.894	1.941	1.941
<i>2. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagskinderbetreuung	2868,588 (1775,491)	1923,575** (925,804)	0,045 (0,049)	12,589 (38,657)
Anzahl der Beobachtungen	1.010	1.010	425	425
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinst-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Zeile 1, Säulen 1,2: SOEP 2000-2009; Zeile 1, Säulen 3, 4: SOEP 2005-2009; Zeile 2, Säulen 1,2: SOEP 2004 und 2008; Zeile 2, Säulen 3, 4: SOEP 2008.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse in diesem Abschnitt darauf hin, dass sich der Zugang zu öffentlich geförderter *Ganztagskinderbetreuung* von 3- bis unter 6-jährigen Kindern grundsätzlich positiv auf die Erwerbstätigkeit und das monatliche Arbeitseinkommen von Müttern auswirkt. Darüber hinaus scheint die finanzielle Lage von Familien, deren Mütter ganztags arbeiten, tendenziell besser zu sein als von Familien, deren Mütter halbtags arbeiten. Diese Ergebnisse scheinen insbesondere vor dem Hintergrund eines vergleichsweise geringen Ausbaus von Ganztagskinderbetreuungseinrichtungen von Interesse zu sein.

## 2.5. Exkurs: Instrumentvariablen-Ansatz

Aufgrund der umfangreichen Mikro-Daten des SOEP können wir in unseren Schätzungen für eine große Bandbreite von Variablen kontrollieren. In den multivariaten Regressionen und *Matching*-Schätzungen haben wir auf diese Weise versucht, für die Treatmentgruppe der Mütter, die ein öffentlich gefördertes Kinderbetreuungsangebot nutzen, eine vergleichbare

Kontrollgruppe von Müttern, die kein öffentlich gefördertes Kinderbetreuungsangebot nutzen, zu finden. Doch selbst unter Berücksichtigung einer Vielzahl von beobachtbaren Charakteristika könnte es immer noch sein, dass sich Treatment- und Kontrollgruppe anhand von im Datensatz nicht verfügbaren oder schlicht nicht messbaren (kurz: unbeobachteten) Eigenschaften unterscheiden. Falls diese unbeobachteten Charakteristika sowohl mit der Nutzungswahrscheinlichkeit externer Kinderbetreuung als auch mit den Ergebnisvariablen zusammenhängen, wären die in den multivariaten Regressionen und *Matching*-Ansätzen geschätzten Koeffizienten verzerrt. Man spricht vom sogenannten *omitted variable bias*. Ob die gemessenen Effekte dann eine Überschätzung oder eine Unterschätzung der tatsächlichen kausalen Effekte darstellen, hängt letztlich einerseits von der Richtung der Korrelation zwischen den unbeobachteten Variablen und der Nutzung externer Kinderbetreuung ab und andererseits von der Korrelation zwischen den unbeobachteten Variablen und den Ergebnisvariablen.

Um auszuschließen, dass unsere geschätzten Effekte durch diese unbeobachteten Charakteristika systematisch verzerrt wurden, haben wir zusätzlich zu den multivariaten Regressionen und *Matching*-Modellen Instrumentvariablen-Schätzungen durchgeführt. Ausgangspunkt für diese Untersuchung ist der im Jahr 1996 eingeführte Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab dem dritten Geburtstag bis zum Schuleintritt. Da es Mitte der 1990er Jahre aufgrund eines Mangels an Betreuungsplätzen für viele Gemeinden noch nicht möglich war, diesen Rechtsanspruch uneingeschränkt zu erfüllen, führte man mit dem Rechtsanspruch auch Stichtagsregeln ein, die ursprünglich bis 1998 gelten sollten, letztlich aber auch noch länger bestanden: Demnach mussten Gemeinden Kindern nicht sofort ab dem dritten Geburtstag einen Platz im Kindergarten bereitstellen, sondern spätestens mit Beginn des auf den dritten Geburtstag folgenden Schuljahres. Im Extremfall führte diese Regelung also dazu, dass ein Kind, das kurz vor Beginn des Schuljahres drei Jahre alt wurde, umgehend einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hatte, während ein Kind, das unmittelbar nach Beginn des Schuljahres drei Jahre alt wurde, ein weiteres Jahr warten musste, bevor es den Kindergarten besuchen konnte.

Diese Stichtagsregelung kommt somit einem natürlichen Experiment gleich, da den Kindern rein zufällig – quasi wie bei einer Lotterie – lediglich aufgrund ihres Geburtstages ein Kindergartenplatz zugesprochen wurde oder nicht. Allerdings ist zu bedenken, dass diese Regelung nicht von allen Gemeinden herangezogen wurde, sondern vor allem von Gemeinden, in denen Kindergartenplätze knapp waren. Weiterhin nutzten viele Eltern den

Rechtsanspruch nicht ab dem dritten Lebensjahr ihres Kindes, sondern gaben es erst später in den Kindergarten, als das Kind bereits vier oder fünf Jahre alt war. Andere Kinder wiederum wurden bereits vor ihrem dritten Geburtstag in Kindergärten oder –krippen betreut. Trotzdem generiert die Stichtagsregelung zumindest für eine Untergruppe der Gesamtbevölkerung eine exogene Variation im Kindergartenbesuch. In anderen Worten, für diese Untergruppe wurde die Entscheidung über den Beginn des Kindergartenbesuchs lediglich durch den Geburtstag des Kindes und *nicht* durch mögliche unbeobachtete Charakteristika der Eltern beeinflusst.

Mit Hilfe dieser exogenen Variation können in einem Instrumentvariablen-Ansatz die kausalen Effekte von Kindergartenbesuch auf die Ergebnisvariablen identifiziert werden und somit auch Erkenntnisse über eine mögliche Verzerrung unserer OLS-Schätzer gewonnen werden. Diese Instrumentvariablen-Schätzungen nutzen lediglich den Teil der Variation im Kindergartenbesuch, der aufgrund der Stichtagsregelung zustande gekommen ist. Aufgrund der Natur der Regelung muss sich die Analyse allerdings auf die Stichprobe von Müttern mit einem 3- bis 4-jährigen Kind in den Jahren 1996 bis 2002 beschränken. Diese Analyse offenbart, dass die identifizierten Effekte in den Instrumentvariablen-Schätzungen nicht kleiner, sondern tendenziell sogar größer als die in den OLS-Modellen geschätzten Effekte der Betreuung im Kindergarten sind. Dieses Ergebnis legt nahe, dass die in den multivariaten Regressionen und *Matching*-Modellen geschätzten Koeffizienten *tatsächlich* einen kausalen Charakter haben und nicht systematisch nach oben verzerrt sind. Dieses Erkenntnis, die die Instrumentvariablen-Schätzungen als Sensitivitätsanalyse liefern, ist für die vorliegende Studie äußerst wertvoll. Jedoch ist eine Verallgemeinerung und robuste quantitative Interpretation der Resultate der Instrumentvariablen-Schätzungen aus verschiedenen Gründen, die im Folgenden erläutert werden, eingeschränkt.

Aufgrund der stark eingeschränkten Stichprobe sind die Fallzahlen gering und damit die Standardfehler der Schätzungen relativ groß. Die Punktschätzer sind also unpräzise geschätzt, was sie für Hochrechnungen eher unbrauchbar macht.

Weiterhin ist zu bedenken, dass die geschätzten Koeffizienten nur Effekte für eine ganz bestimmte Gruppe von Familien darstellen. Zum einen beziehen sich die Instrumentvariablen-Schätzer lediglich auf Familien mit 3- bis 4-jährigen Kindern, was nur eine eingeschränkte Altersspanne abdeckt.

Des Weiteren werden die Instrumentvariablen-Schätzer nur durch Familien identifiziert, die ihr Kind rein aufgrund eines günstig liegenden Geburtstags umgehend in den Kindergarten

geben können und dies auch tun, dies aber bei einem ungünstig liegenden Geburtstag nicht getan hätten (*complier subpopulation*). Diese durchaus spezielle Gruppe von Familien kann unter Umständen ganz anders auf die Betreuung im Kindergarten reagieren als andere Familien (Interpretation als *local average treatment effect*), was letztlich eine Verallgemeinerung der Instrumentvariablen-Ergebnisse einschränkt.

Ferner darf nicht vergessen werden, dass diese Schätzungen, die die Einführung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz ausnutzen, nur für die Stichprobe der Jahre 1996 bis 2002 durchgeführt werden können. Damals war zum einen die allgemeine Betreuungssituation nicht mit der heutigen Betreuungssituation für Kinder in den ersten sechs Lebensjahren vergleichbar. Außerdem hat sich seitdem auch die gesellschaftliche Einstellung zur Rolle der Frau in Familie und Erwerbsleben deutlich verändert. Dieser Wandel ging Hand in Hand mit einer Reihe von politischen Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern sollten. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Wirkungen des Kindergartens in der heutigen Zeit deutlich von den Wirkungen Ende der 1990er Jahre abweichen.

All diese Einschränkungen lassen es fraglich erscheinen, inwieweit sich der spezifische Instrumentvariablen-Schätzer verwenden lässt, um allgemein gültige Aussagen zum Effekt der Betreuung in Kindergärten auf unsere Ergebnisvariablen zu treffen oder Hochrechnungen am aktuellen Rand durchzuführen. Ihr besonderer Wert liegt darin, dass sie weitere Bestätigung dafür liefern, dass unsere in multivariaten Regressionen und *Matching*-Ansätzen geschätzten Effekte robust und vertrauenswürdig sind.

### **3. Ganztagesbetreuungsangebote für Schulkinder**

#### **3.1. Institutioneller Hintergrund**

Die Ganztagesbetreuung für Schulkinder wurde in den letzten Jahren systematisch ausgebaut. War in 2005 lediglich jedes siebte Schulkind in einer Ganztagesesschule (insgesamt gut 1,3 Millionen Kinder), so verdoppelte sich die Zahl der ganztags betreuten Schulkinder auf gut 2,1 Millionen in 2009.<sup>18</sup> Damit steht nun jedem vierten Schulkind ein Ganztagesbetreuungsplatz zur Verfügung. Erheblichen Anteil daran hatten bundesweite und mit den Ländern abgestimmte Programme zur Förderung des Ausbaus von Ganztagesesschulen. So stellte der Bund im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ von 2003 bis 2009 insgesamt 4 Milliarden Euro für den Auf- und Ausbau von Ganztagesesschulen bereit. Ziel des Programms war es, einen „Anstoß für ein bedarfsorientiertes Angebot in allen Regionen“ zu geben (IZBB-Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung vom 12.05.2003). Die Bundesmittel waren hierbei als Zusatzfinanzierung konzipiert, wobei der Eigenanteil der Länder mindestens 10 Prozent betragen musste.

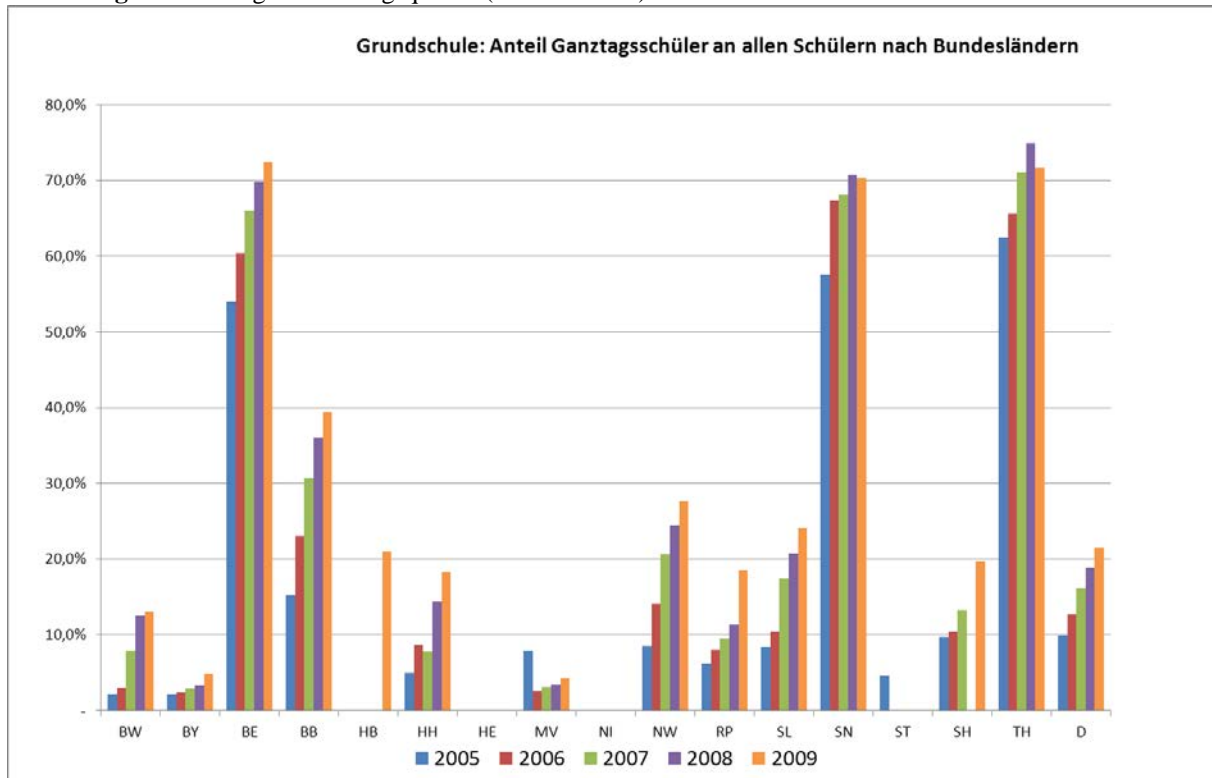
Aufgrund des Alters der Kinder ist für viele Eltern vor allem die Betreuung der Kinder im Grundschulalter entscheidend. Laut der Statistik der Kultusministerkonferenz hat sich die Zahl der Grundschüler mit Ganztagsbetreuung von rund 314.000 in 2005 auf knapp 626.000 in 2009 fast verdoppelt. Zusätzlich zu den Ganztagesesschulen bieten auch viele andere Kindertageseinrichtungen eine Ganztagesbetreuung für Grundschüler an. Laut Statistischem Bundesamt besuchten in 2010 insgesamt knapp 758.000 Kinder im Grundschulalter eine Kindertageseinrichtung. Die folgenden Abbildungen beziehen sich jedoch ausschließlich auf Ganztagesesschulen. Der Ausbau an Ganztagesbetreuungsangeboten für Grundschul Kinder in den Jahren 2005 bis 2009 ist auch in Abbildung 15 deutlich zu erkennen. So ist der Ausbau ausgehend von der jeweiligen Lage in 2005 in den verschiedenen Bundesländern über alle Bundesländer hinweg deutlich vorangekommen. Dennoch gibt es weiterhin erhebliche Unterschiede über die Bundesländer hinweg. In 2009 waren Berlin, Sachsen und Thüringen im bundesweiten Vergleich mit etwas über 70 Prozent Ganztagesbetreuungsquote für Grundschul Kinder Spitzenreiter (siehe Abbildung 15). Mecklenburg-Vorpommern und Bayern waren mit einer Ganztagesbetreuungsquote von unter 10 Prozent Schlusslichter.

---

<sup>18</sup> Siehe Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland - Statistik 2005 bis 2009 -, Tabelle 3.1.1 und 3.1.2.



**Abbildung 15:** Ganztagesbetreuungsquoten (Grundschüler)

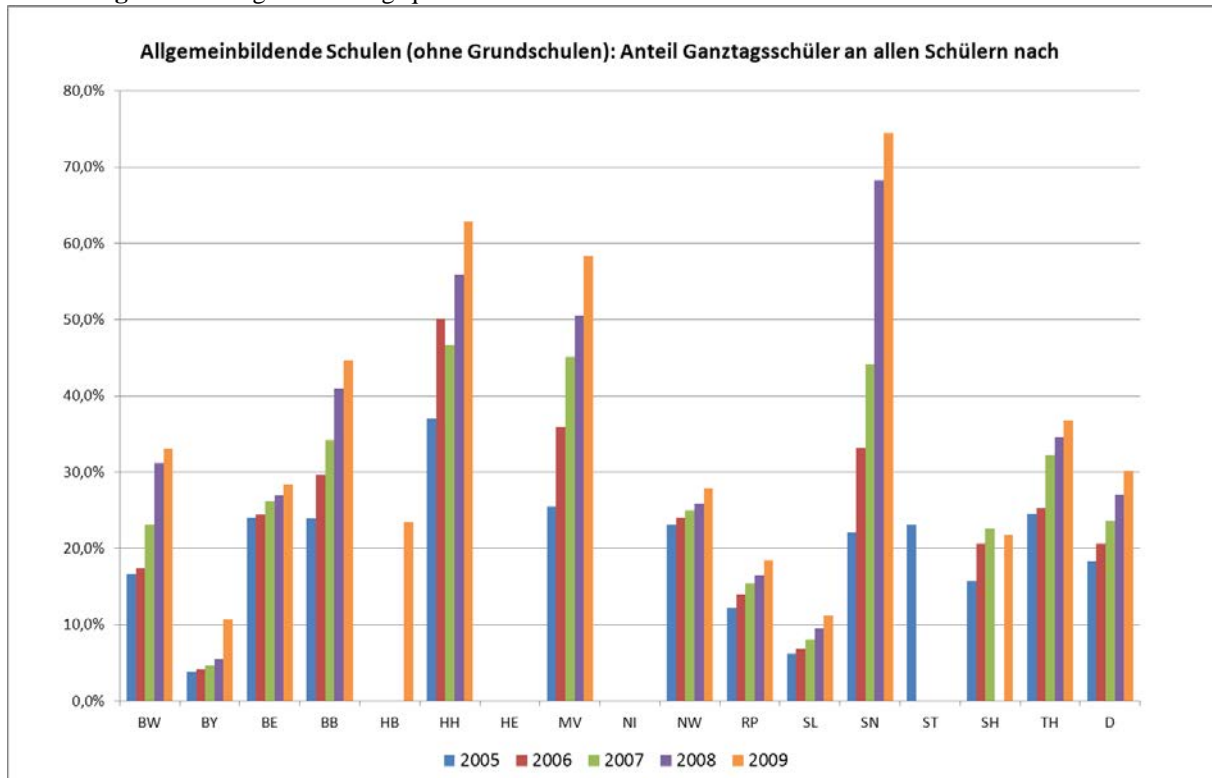


**Anmerkung:** Für die Länder HB (bis 2008), HE, NI (ab 2005), ST (ab 2006) und SH (2008) liegen keine Angaben über private Ganztagsangebote vor. Daher ist in diesen Fällen die Berechnung des Anteils der Ganztagschüler an allen Schülern nicht möglich.

**Datenquelle:** Statistik der Kultusministerkonferenz

Auch der Ausbau von Ganztagesbetreuungsplätzen an weiterführenden Schulen verzeichnete in den vergangenen Jahren einen deutlichen Anstieg. Laut der Statistik der Kultusministerkonferenz hat sich die Zahl der Schüler an weiterführenden Schulen mit Ganztagsbetreuung von rund 993.000 in 2005 auf knapp 1,481 Millionen in 2009 um fast die Hälfte erhöht (siehe auch Abbildung 16). Die deutschlandweite Ganztagesbetreuungsquote von 30,1 Prozent für Schulkinder an weiterführenden Schulen liegt damit deutlich über der Ganztagesbetreuungsquote von 21,5 Prozent für Grundschul Kinder. Auch hier sind Unterschiede zwischen den Bundesländern beobachtbar. In 2009 waren Sachsen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern im bundesweiten Vergleich mit rund 60 bis 75 Prozent Ganztagesbetreuungsquote für Grundschul Kinder Spitzenreiter (siehe Abbildung 16). Schleswig-Holstein und Bayern waren mit einer Ganztagesbetreuungsquote von rund 10 Prozent Schlusslichter.

**Abbildung 16:** Ganztagesbetreuungsquoten von Schülern in weiterführenden Schulen



**Anmerkung:** Für die Länder HB (bis 2008), HE, NI (ab 2005), ST (ab 2006) und SH (2008) liegen keine Angaben über private Ganztagsangebote vor. Daher ist in diesen Fällen die Berechnung des Anteils der Ganztagschüler an allen Schülern nicht möglich.

**Datenquelle:** Statistik der Kultusministerkonferenz

### 3.2. Deskriptive Statistiken

Auch für die folgende Analyse zu den Auswirkungen einer Ganztagesbetreuung für Schulkinder, sei es in einer Ganztageschule oder einem Hort, werden die Wellen 2000 bis 2009 des SOEP verwendet. Wir beschränken die Stichprobe auf alle Mütter, deren jüngstes Kind zum Befragungszeitpunkt in der Schule war und nicht älter als 18 Jahre alt ist. Bis auf wenige Ausnahmen umfasst unsere Stichprobe also Mütter, deren jüngstes Kind 6 bis 18 Jahre alt ist. Unser Datensatz umfasst gut 17.055 Mutter-Jahr-Beobachtungen (siehe Tabelle 65). Das Durchschnittsalter der Mütter zum Beobachtungszeitpunkt liegt bei 41 Jahren und 4 Monaten und damit natürlich über dem Alter der Mütter mit dem jüngsten Kind in der Kinderkrippe oder dem Kindergarten. Der Großteil der Beobachtungen gibt als höchsten Schulabschluss einen Realschulabschluss an (41,5 Prozent), gefolgt von Hauptschulabschluss (24,5 Prozent) und Abitur (18,0 Prozent). Knapp 16,7 Prozent berichten, keinen Berufsbildungsabschluss zu haben, während 56,9 Prozent eine abgeschlossene Lehre haben und 19,0 Prozent an einer Fachhochschule oder Universität studiert haben. 16,3 Prozent der Beobachtungen (Mutter-Jahr) haben einen direkten, weitere 2,1 Prozent einen indirekten Migrationshintergrund. Die meisten Mütter sind zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (Mit-)

Eigentümer des eigenen Hauses oder einer eigenen Wohnung (57,6 Prozent), rund 42,4 Prozent sind Mieter (41,5 Prozent als Hauptmieter und 0,9 Prozent als Untermieter). 85,8 Prozent der beobachteten Mütter haben zum Beobachtungszeitpunkt einen festen Lebenspartner, 14,2 Prozent sind alleinerziehend. Die durchschnittliche Kinderzahl der beobachteten Mütter liegt bei 2,1, wobei das jüngste Kind im Schnitt 11 Jahre und 4 Monate alt ist. Im gesamtdeutschen Durchschnitt über alle Mutter-Jahr-Beobachtungen nutzen rund 15,2 Prozent für ihr jüngstes Kind eine externe Kinderbetreuung in einer Ganztagschule oder einem Hort.

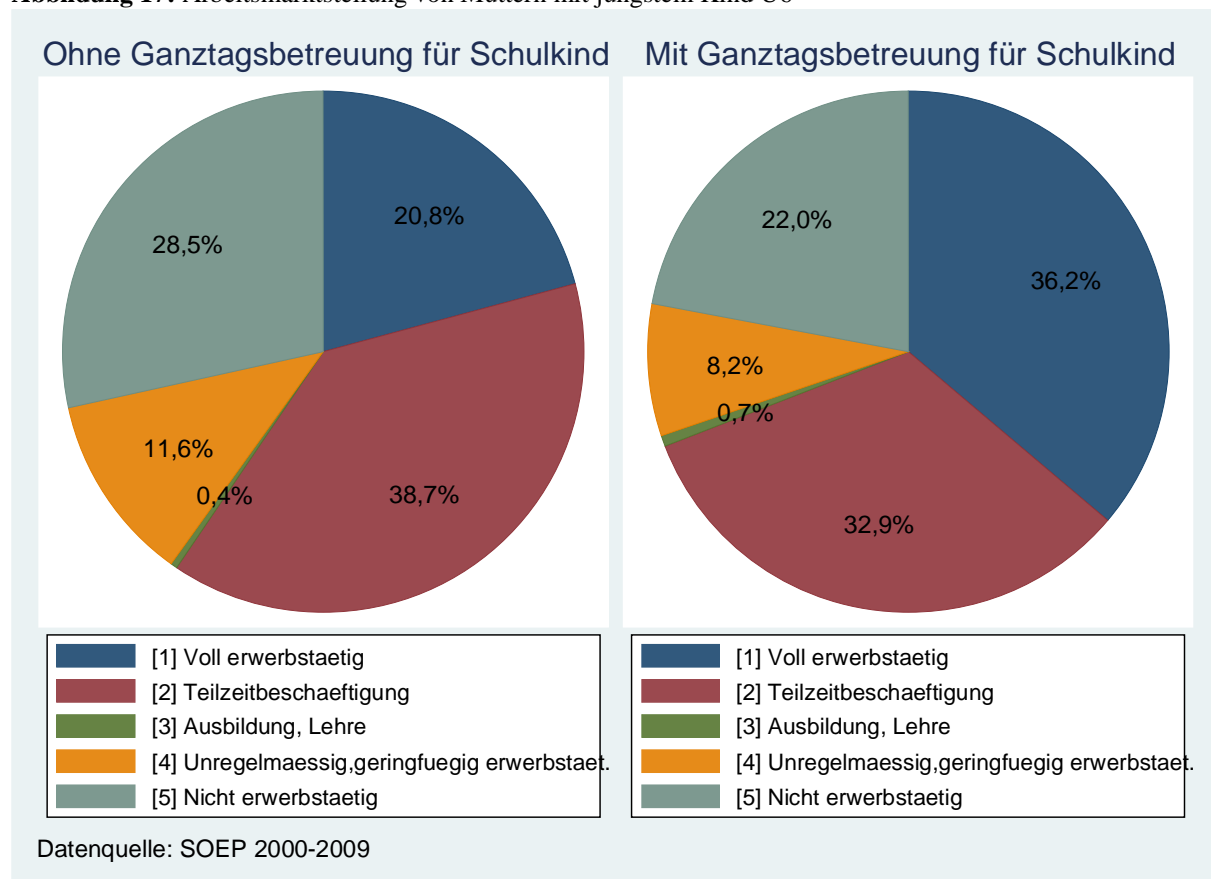
**Tabelle 65:** Deskriptive Beschreibung der verwendeten SOEP-Daten (Ü6)

Stichprobe: Mütter mit jüngstem Kind im Schulalter (6 bis 18 Jahre) im SOEP 2000-2009						
Ganztagsschule	Ja	15,24 [2599]	Migrationshintergrund	Keiner	81,54 [13658]	
	Nein	84,76 [14456]		Direkt	16,27 [2725]	
Schulabschluss	Hauptschulabschluss	24,54 [4128]	Eigentümer/Mieter	Indirekt	2,12 [355]	
	Realschulabschluss	41,53 [6987]		Eigentümer	57,61 [9825]	
	Fachhochschulreife	4,61 [775]		Hauptmieter	41,47 [7073]	
	Abitur	18,02 [3031]		Untermieter	0,91 [156]	
	Anderer Abschluss	8,81 [1483]		Heimbewohner	0,01 [1]	
	Ohne Abschluss verlassen	2,45 [413]		Partner	Ja	85,76 [14626]
	Noch kein Abschluss	0,04 [7]			Nein	14,24 [2429]
Berufliche Bildung	Keine	16,68 [2820]	Alter	Durchschnitt	41,36	
	Lehre	56,93 [9624]		Standardabweichung	5,52	
	Meister/Beamtenausbildung	5,21 [881]		N	[17055]	
	Sonstige	2,15 [364]	Anzahl der Kinder	Durchschnitt	2,10	
	Fachhochschule	7,87 [1331]		Standardabweichung	1,02	
	Universität	11,16 [1886]		N	[17055]	
			Alter des jüngsten Kindes	Durchschnitt	136,27	
				Standardabweichung	34,97	
				N	[17055]	

**Anmerkungen:** Wenn nicht anders gekennzeichnet, zeigen die Werte Prozentzahlen. Die Anzahl der Beobachtungen ist in eckigen Klammern angegeben.

Erste Hinweise auf mögliche Effekte der Ganztagesbetreuung für Schulkinder im Alter von 6 bis 18 Jahren auf die Erwerbstätigkeit der Mütter liefert Abbildung 17. Während 36,2 Prozent der beobachteten Mütter, die einen Ganztagesbetreuungsplatz für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen, Vollzeit arbeiten, liegt dieser Anteil bei den Müttern ohne einen Ganztagesbetreuungsplatz bei lediglich 20,8 Prozent. Dem gegenüber liegt die Quote der Teilzeit- bzw. geringfügig Beschäftigten unter den Müttern ohne Ganztagesbetreuungsplatz mit rund 38,7 Prozent bzw. 11,6 Prozent etwas über der Quote von 32,9 Prozent für Teilzeit- bzw. 8,2 Prozent für geringfügige Beschäftigung bei Müttern mit Ganztagesbetreuung für ihr jüngstes Kind. Insgesamt liegt die Erwerbstätigkeit der Mütter mit Ganztagesbetreuung mit rund 78,0 Prozent etwas über der Erwerbstätigkeit der Mütter ohne Ganztagesbetreuung mit rund 71,5 Prozent.

**Abbildung 17:** Arbeitsmarktstellung von Müttern mit jüngstem Kind Ü6



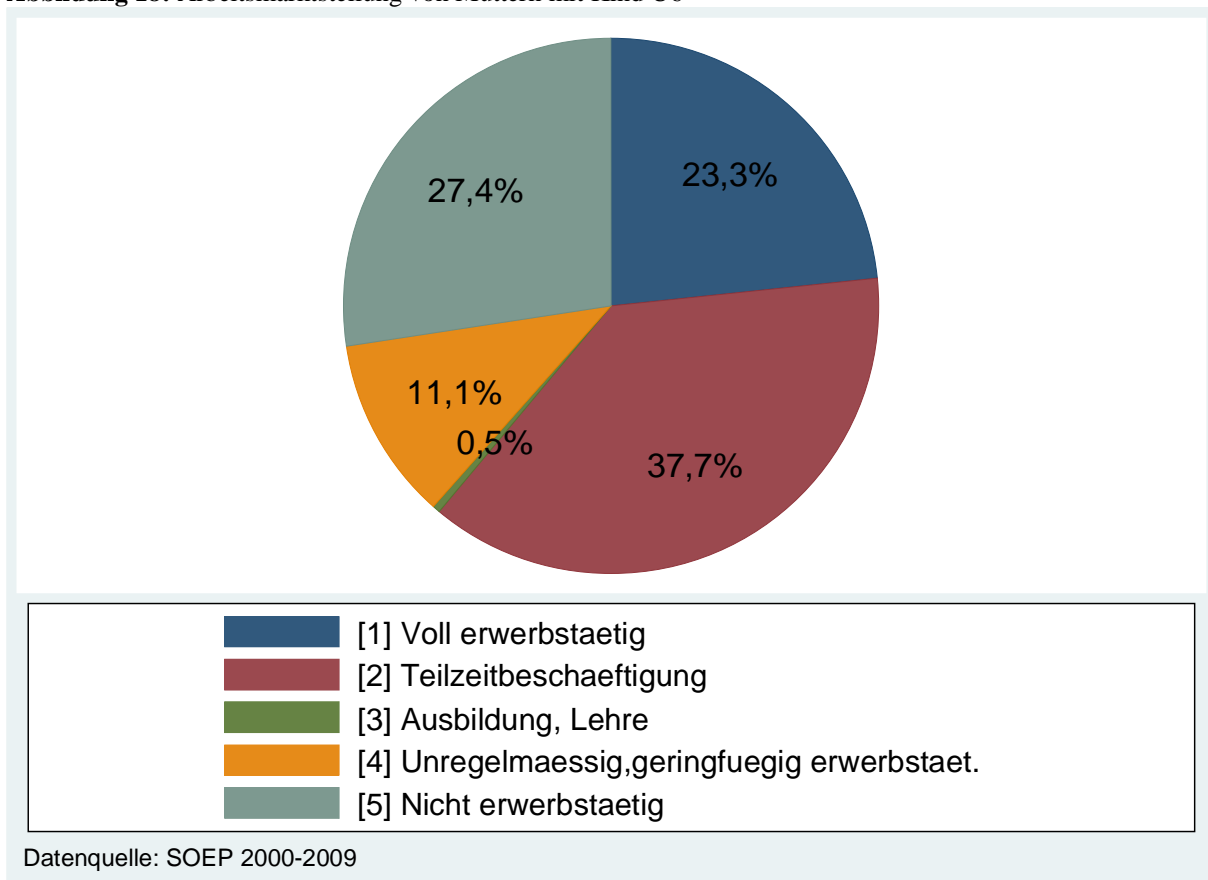
**Anmerkung:** Eigene Darstellung.

Die Ganztagesbetreuung von Schulkindern wirkt sich unterschiedlich auf das Arbeitsangebotsverhalten von Müttern aus.<sup>19</sup> Wie im nächsten Abschnitt detailliert erläutert,

<sup>19</sup> BMFSFJ (2011) bietet einen Überblick über Bedarf und Akzeptanz von Ganztagesbetreuung für Schulkinder sowie eine Simulation zu Effekten der Ganztagesbetreuung für Schulkinder auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

weiten Mütter, die bereits im Vorjahr erwerbstätig waren, ihre Arbeitszeit aus, während Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren, nicht merklich auf die Bereitstellung der Ganztagesbetreuung von Schulkindern reagieren. Um die entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Effekte abschätzen zu können, ist es wichtig den Erwerbstatus im Vorjahr zu kennen. Wenn man die aus dem SOEP für Gesamtdeutschland hochgerechneten Daten zugrunde legt, dann waren von den Mütter, deren jüngstes Kinder im Schulalter war, rund 23,3 Prozent vollzeit-, 37,7 Prozent teilzeit- und 11,1 Prozent geringfügig beschäftigt. Rund 27,4 Prozent der Frauen waren nicht erwerbstätig, (vgl. Abbildung 18).

**Abbildung 18:** Arbeitsmarktstellung von Müttern mit Kind Ü6



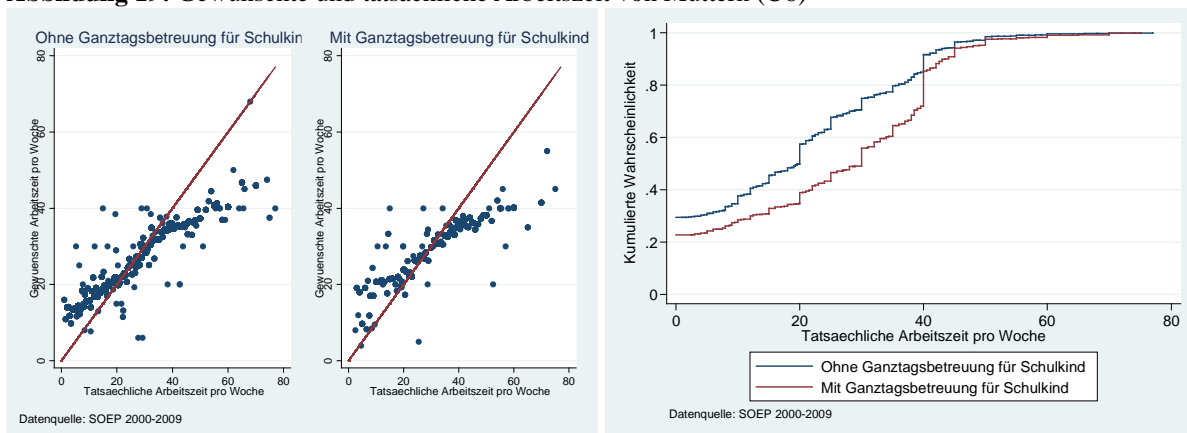
Anmerkung: Eigene Darstellung.

In Abbildung 19 betrachten wir die gewünschten und tatsächlichen Arbeitszeiten der Mütter, deren jüngstes Kind im Schulalter ist und die grundsätzlich einer Beschäftigung nachgehen. Die rot markierte 45 Grad Linie markiert die Menge aller Kombinationen, bei denen die tatsächliche mit der gewünschten Arbeitszeit übereinstimmt. Datenpunkte unter dieser Linie zeigen Situationen, in denen die gewünschte Arbeitszeit unter der tatsächlichen Arbeitszeit liegt. Datenpunkte über der 45 Grad Linie hingegen bilden Situationen ab, in denen die gewünschte Arbeitszeit über der tatsächlichen Arbeitszeit liegt. Das sich ergebene Bild für Mütter, die keine Ganztagesbetreuung für ihr jüngstes Kind nutzen, ist sehr ähnlich zu

dem Bild für Mütter, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind haben. Für beide Gruppen zeigt sich, dass Mütter, die weniger als 20 Stunden arbeiten, im Schnitt eher etwas mehr arbeiten wollen als sie derzeit arbeiten. Es scheint, als seien Mütter, die zwischen 20 und 35 Stunden pro Woche arbeiten, am zufriedensten mit ihrer Arbeitszeit. Mütter, die mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten, möchten im Schnitt eher weniger als ihre tatsächliche Arbeitszeit arbeiten. Die Nutzung einer öffentlich geförderten Ganztageschulbetreuung scheint diese grundsätzliche Struktur nicht zu beeinflussen.

Die rechte Grafik in Abbildung 19 zeigt die kumulativen Wahrscheinlichkeitsverteilungen der tatsächlichen Arbeitszeiten, getrennt nach Müttern mit und ohne Ganztageschulbetreuung für ihr jüngstes Kind. Die rote Kurve der Mütter, deren jüngstes Kind betreut wird, liegt über die gesamte Verteilung unter der blauen Kurve der Mütter, die kein Betreuungsangebot wahrnehmen. Bei jeder auf der x-Achse abgetragenen tatsächlichen Arbeitszeit ist der Anteil der Mütter mit Ganztagesbetreuungsplatz geringer als der Anteil der Mütter ohne Ganztagesbetreuungsplatz. Ganztagesbetreuung für Schulkinder ist also korreliert mit längeren tatsächlichen Arbeitszeiten.

**Abbildung 19:** Gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit von Müttern (Ü6)



**Anmerkung:** Eigene Darstellung.

### 3.3. Multivariate Wirkungsanalysen

#### 3.3.1. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Der deskriptive Vergleich von Müttern mit und ohne Ganztageschulbetreuung für das jüngste Kind in Abbildung 17 liefert einen ersten Hinweis für einen möglichen positiven Einfluss von Ganztagesbetreuungseinrichtungen für Schulkinder auf die Erwerbstätigkeit von Müttern. Ein Unterschied im Erwerbsverhalten zwischen den beiden Gruppen von Müttern ist nicht notwendigerweise auf die Kinderbetreuung zurückzuführen, da sich die Mütter, die ihr

jüngstes Kind in einer Ganztageschule oder einem Hort haben, von den Müttern, die ihr jüngstes Kind nicht in einer Ganztagesbetreuung haben, in vielfacher Hinsicht unterscheiden können. Im Folgenden wird, wie in den vorangegangenen Abschnitten, für andere Unterschiede (außer der Ganztagesbetreuung) zwischen den Müttern kontrolliert, um auszuschließen, dass der Zusammenhang zwischen Ganztagesbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern von anderen Faktoren verzerrt wird. Zu den individuellen Charakteristika, für die wir in den folgenden Regressionen kontrollieren, zählen das Alter der Mutter, die Schulbildung sowie die berufliche Bildung und der Migrationshintergrund, ob die Familie in ihrem eigenen Haus/in ihrer eigenen Wohnung lebt oder ob sie das Haus/die Wohnung mietet. Weiterhin nutzen wir Informationen darüber, ob die Mutter einen Lebenspartner hat oder alleinerziehend ist, und kontrollieren für die Anzahl der Kinder sowie für das Alter des jüngsten Kindes.

**Tabelle 66:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Ganztagesbetreuung	0,041** (0,020)	3,074*** (0,864)	178,378*** (54,697)	111,957*** (33,506)
Alter	0,071*** (0,016)	1,136* (0,644)	44,914 (46,272)	16,028 (29,926)
Alter <sup>2</sup>	-0,001*** (0,000)	-0,017** (0,008)	-0,541 (0,571)	-0,200 (0,370)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,064** (0,027)	3,448*** (0,906)	311,354*** (57,648)	189,662*** (35,282)
Fachhochschulreife	0,014 (0,042)	0,749 (1,517)	103,007 (105,648)	51,439 (65,820)
Abitur	0,060 (0,037)	4,142*** (1,384)	522,012*** (106,822)	325,729*** (67,294)
Anderer Abschluss	0,145*** (0,047)	3,206* (1,821)	37,129 (112,745)	52,118 (67,765)
Ohne Abschluss verlassen	-0,020 (0,060)	-1,737 (2,003)	-107,036 (102,578)	-43,591 (62,722)
Noch kein Abschluss	-0,490*** (0,051)	-12,544*** (1,919)	-431,843*** (124,956)	-251,072*** (73,053)



**Tabelle 66 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS ohne Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,111*** (0,029)	2,354** (1,054)	124,466** (63,142)	83,230** (39,772)
Meister/Beamtenausbildung	0,133*** (0,050)	4,784*** (1,767)	416,787*** (128,496)	284,995*** (84,816)
Sonstige	-0,056 (0,089)	-2,210 (2,609)	-73,540 (152,679)	-28,311 (100,212)
Fachhochschule	0,196*** (0,040)	7,438*** (1,802)	744,855*** (141,071)	478,723*** (89,674)
Universität	0,188*** (0,046)	7,324*** (1,852)	1,193,679*** (169,619)	752,912*** (106,942)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,062 (0,042)	1,092 (1,548)	20,780 (96,322)	-9,542 (58,085)
Indirekt	0,025 (0,057)	1,998 (1,899)	195,550 (133,708)	112,607 (78,960)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,011 (0,020)	0,543 (0,743)	-61,008 (55,326)	-19,628 (34,472)
Untermieter	-0,010 (0,051)	1,836 (2,333)	-76,661 (121,073)	-25,651 (76,022)
Anzahl der Kinder	-0,041*** (0,011)	-1,614*** (0,399)	-129,553*** (26,846)	-73,672*** (17,287)
Alter des jüngsten Kindes	0,002*** (0,000)	0,089*** (0,009)	3,849*** (0,600)	2,484*** (0,365)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	0,027 (0,022)	4,718*** (0,938)	438,112*** (71,579)	314,259*** (46,252)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	14.137	13.801	14.137	14.137
R <sup>2</sup>	0,090	0,151	0,180	0,180

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Wie der Vergleich der Ergebnisse für die Ganztagesbetreuung für Schulkinder zwischen Tabelle 66 und Tabelle 67 zeigt, sind neben den oben genannten Charakteristika auch die Variablen zur grundsätzlichen Einstellung der Mutter zu Familie und Beruf von großer Bedeutung. Die in Tabelle 66 gezeigten Ergebnisse ohne diese Einstellungsvariablen suggerieren einen starken Zusammenhang zwischen einer Ganztageseschulbetreuung des

jüngsten Kindes und der Erwerbstätigkeit der Mutter. Dieser Zusammenhang verschwindet jedoch, d.h. ist nicht mehr positiv signifikant, wenn für die Wichtigkeit von „Erfolg im Beruf“, von „eigenen Kindern“ und von „sich etwas leisten zu können“ für die betrachteten Mütter kontrolliert wird. Die Höhe der Korrelation zwischen Ganztagesbetreuung und Erwerbstätigkeit sinkt von 4,1 Prozent in Tabelle 66 auf 0,3 Prozent in Tabelle 67. Dies deutet an, dass der Verlust an statistischer Signifikanz nicht nur auf die geringere Beobachtungszahl in Tabelle 67 zurückzuführen ist (da die Einstellungsvariablen nur für die Jahre 2004 und 2008 vorliegen), sondern auch auf die zusätzliche Berücksichtigung der grundsätzlichen Einstellung der Mutter. Anders verhält es sich beim Zusammenhang zwischen Ganztagesbetreuung und tatsächlichen Wochenarbeitsstunden. Obwohl auch hier aus dem Vergleich zwischen Tabelle 66 und Tabelle 67 eine Abnahme der statistischen Signifikanz des Zusammenhangs abzulesen ist, ändert sich die Höhe der gemessenen Korrelation zwischen Ganztagesbetreuung und tatsächlichen Wochenarbeitsstunden kaum (3,1 Stunden in Tabelle 66 und 2,7 Stunden in Tabelle 67). Folglich könnte hier die geringere Zahl an Beobachtungen für den Rückgang an statistischer Signifikanz maßgeblich sein. Vorsichtig bewertet, deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Mütter mit Kindern im Schulalter mit Hilfe der Ganztagesbetreuung in der Lage sind ihre Arbeitszeit auszuweiten, die Ganztagesbetreuung des jüngsten Kindes aber nicht mehr in dem Maße der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit dient, wie das bei Kindern im Krippen- oder Kindergartenalter der Fall war. Die Ergebnisse für das Monatsbrutto- und Monatsnettoeinkommen verlieren bei Berücksichtigung der Einstellungsvariablen ebenfalls an statistischer Signifikanz. Aber auch hier kann nicht ausgeschlossen werden, dass dies lediglich auf die geringere Zahl an Beobachtungen in Tabelle 67 zurückzuführen ist.

**Tabelle 67:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Ganztagesbetreuung	0,003 (0,035)	2,720* (1,453)	153,873 (93,895)	92,908 (56,669)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,145*** (0,017)	6,352*** (0,579)	373,508*** (39,103)	226,034*** (24,901)
Wichtigkeit "Kinder"	0,006 (0,022)	0,583 (0,792)	74,077 (50,445)	26,376 (32,032)
Wichtigkeit "Leisten können"	0,006 (0,022)	-0,019 (0,843)	7,224 (56,336)	5,580 (36,107)
	(1)	(2)	(3)	(4)

**Tabelle 67 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Alter	0,039* (0,023)	-0,840 (1,065)	-25,603 (59,141)	-38,736 (37,893)
Alter <sup>2</sup>	-0,001* (0,000)	0,007 (0,013)	0,365 (0,713)	0,496 (0,459)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,030 (0,032)	2,640** (1,136)	269,367*** (69,989)	153,725*** (43,544)
Fachhochschulreife	0,024 (0,053)	1,740 (2,093)	136,579 (152,043)	75,343 (84,330)
Abitur	0,050 (0,044)	4,828*** (1,670)	570,218*** (117,737)	344,435*** (73,865)
Anderer Abschluss	0,059 (0,055)	1,292 (2,211)	-21,718 (116,868)	17,759 (71,717)
Ohne Abschluss verlassen	-0,019 (0,086)	-2,576 (3,192)	-59,376 (168,416)	14,759 (103,783)
Noch kein Abschluss	0,030 (0,032)	2,640** (1,136)	269,367*** (69,989)	153,725*** (43,544)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,098*** (0,035)	1,423 (1,432)	88,363 (76,297)	76,508 (48,222)
Meister/Beamtenausbildung	0,117* (0,060)	5,574** (2,308)	511,859*** (160,182)	398,295*** (105,444)
Sonstige	0,062 (0,078)	0,055 (2,697)	77,872 (180,211)	67,344 (117,010)
Fachhochschule	0,111** (0,056)	3,476 (2,271)	576,524*** (178,443)	370,745*** (107,039)
Universität	0,079 (0,061)	2,939 (2,428)	826,727*** (189,459)	559,162*** (117,893)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,048 (0,046)	1,235 (1,885)	-7,958 (109,422)	-37,299 (65,850)
Indirekt	0,012 (0,063)	0,945 (2,275)	-60,026 (142,252)	-1,954 (92,056)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,004 (0,024)	0,886 (0,939)	-58,474 (65,821)	-12,714 (40,995)
Untermieter	-0,090 (0,112)	-3,193 (4,421)	-329,662 (234,553)	-140,860 (165,152)

**Tabelle 67 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: OLS mit Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Anzahl der Kinder	-0,044*** (0,013)	-1,474*** (0,491)	-115,215*** (30,986)	-63,518*** (19,957)
Alter des jüngsten Kindes	0,001*** (0,000)	0,084*** (0,012)	3,561*** (0,782)	2,176*** (0,492)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	-0,011 (0,031)	3,843*** (1,289)	391,456*** (85,554)	251,394*** (53,559)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	2.707	2.632	2.707	2.707
R <sup>2</sup>	0,128	0,208	0,236	0,246

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinst-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

**Tabelle 68:** Ganztagesbetreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Ordered logit

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,055*** (0,017)
Geringfügig beschäftigt	-0,016*** (0,006)
Teilzeit	0,015*** (0,004)
Vollzeit	0,056*** (0,020)
Anzahl der Beobachtungen	14.137
Wald $\chi^2$	751,70
Prob > $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Der nicht signifikante Einfluss der Ganztagesbetreuung auf die Erwerbstätigkeit der Mütter, deren jüngstes Kind im Schulalter ist, besagt noch nicht, dass Mütter mit einer Ganztagesbetreuung ihr Arbeitsangebotsverhalten gar nicht ändern. Um dies genauer zu analysieren, untersuchen wir mit den folgenden geordneten Logit-Schätzungen, ob eine Ganztagesbetreuung einen Einfluss auf die Art des Beschäftigungsverhältnisses der Mutter hat. Tendenziell zeigt sich (siehe Tabelle 68), dass Mütter mit einer Ganztagesbetreuung für ihr jüngstes Kind häufiger aus der Nicht-Erwerbstätigkeit oder geringfügigen

Beschäftigung herausgehen und in eine Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung wechseln als Mütter ohne eine Ganztageseschulbetreuung für ihr jüngstes Kind. Der Vergleich von Tabelle 68 und Tabelle 69 zeigt erneut, dass die Ergebnisse aus Tabelle 68 nicht mehr signifikant sind, wenn für die Einstellung der Mutter zu Familie und Beruf kontrolliert wird. Da sich die Größe des gemessenen Einflusses einer Ganztageseschulbetreuung auf die Übergangswahrscheinlichkeit der profitierenden Mütter zwischen den Beschäftigungsformen nicht signifikant verändert, kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Signifikanzverlust auf die geringere Zahl an Beobachtungen zurückzuführen ist.

**Tabelle 69:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Ordered logit mit Einstellungsvariablen

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,035 (0,028)
Geringfügig beschäftigt	-0,016 (0,014)
Teilzeit	0,003 (0,011)
Vollzeit	0,049 (0,043)
Anzahl der Beobachtungen	2.707
Wald $\chi^2$	226,02
Prob > $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

In einem nächsten Schritt nutzen wir wieder die Panel-Struktur des SOEP und untersuchen das Arbeitsmarktverhalten von Müttern, die im Jahr t-1 erwerbstätig bzw. nicht erwerbstätig waren. So können wir nicht nur die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen, also auf der einen Seite der Mütter, die eine Ganztageseschulbetreuung nutzen, und auf der anderen Seite der Mütter, die keine Ganztageseschulbetreuung nutzen, noch weiter verbessern, sondern auch die unterschiedlichen Arbeitsmarktreaktionen dieser Gruppen besser herausarbeiten.

Für die Stichprobe aller Mütter, die im Jahr t-1 nicht erwerbstätig waren, finden wir keine Beschäftigungseffekte unabhängig davon, ob wir für die grundsätzlichen Einstellungen der Mutter zu Familie und Beruf kontrollieren oder nicht (siehe Tabelle 70 bis Tabelle 73). Dies deutet darauf hin, dass Mütter, die eine Erwerbstätigkeit anstreben, sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt, d.h. während ihr jüngstes Kind noch in der Kinderkrippe oder im

Kindergarten war, um eine Beschäftigung bemüht haben. Die Mütter, die, während ihr jüngstes Kind noch in der Kinderkrippe oder im Kindergarten war, keine Beschäftigung aufgenommen haben, werden in aller Regel auch dann nicht am Arbeitsmarkt aktiv, wenn ihr jüngstes Kind eine Ganztagesschulbetreuung bekommt. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein. Es kann sein, dass diese Mütter freiwillig auf eine Erwerbsbeteiligung verzichten, es kann aber auch sein, dass sie aufgrund vergeblicher Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz die weitere Suche aufgegeben haben.

**Tabelle 70:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Ganztagesbetreuung	0,030 (0,031)	1,824* (1,013)	39,886 (39,280)	33,467 (26,524)
Alter	0,001 (0,021)	-0,578 (0,605)	-0,415 (21,599)	-0,903 (14,389)
Alter <sup>2</sup>	-0,000 (0,000)	0,005 (0,007)	-0,066 (0,257)	-0,040 (0,170)
<i>Schulbildung(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,033 (0,032)	1,415* (0,768)	84,889** (34,555)	51,617** (22,911)
Fachhochschulreife	0,117 (0,078)	3,132 (2,030)	272,923* (146,293)	162,544* (83,523)
Abitur	0,010 (0,046)	1,372 (1,325)	121,236** (59,264)	72,109* (40,837)
Anderer Abschluss	0,063 (0,054)	1,336 (1,299)	47,546 (55,594)	35,187 (35,380)
Ohne Abschluss verlassen	-0,075 (0,046)	-1,697 (1,187)	-29,901 (56,997)	-25,695 (36,038)
Noch kein Abschluss	0,033 (0,032)	1,415* (0,768)	84,889** (34,555)	51,617** (22,911)
<i>Berufsbildung(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,080** (0,033)	1,188 (0,829)	81,884** (36,969)	48,764** (24,182)
Meister/Beamtenausbildung	0,022 (0,059)	-0,488 (1,166)	-30,304 (53,786)	-9,094 (37,763)
Sonstige	-0,037 (0,060)	-1,445 (1,185)	-25,645 (49,335)	-33,864 (30,497)
Fachhochschule	0,084 (0,064)	1,525 (1,794)	122,111 (103,816)	73,584 (60,794)
Universität	0,104* (0,061)	0,892 (1,626)	57,829 (69,596)	19,480 (43,307)
<i>Migrationshintergrund (Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	0,026 (0,047)	0,360 (1,194)	4,563 (53,419)	-0,751 (34,043)
Indirekt	-0,030 (0,056)	-1,696 (1,209)	-66,693 (66,524)	-37,847 (42,501)

**Tabelle 70 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	0,035 (0,028)	1,519** (0,749)	81,569** (36,781)	55,567** (23,388)
Untermieter	0,115 (0,135)	3,782 (3,191)	30,233 (103,827)	66,478 (75,236)
Anzahl der Kinder	-0,008 (0,011)	-0,366 (0,242)	-13,005 (10,410)	-8,862 (6,791)
Alter des jüngsten Kindes	0,001 (0,000)	0,030*** (0,009)	1,148*** (0,414)	0,704*** (0,261)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	0,064* (0,033)	1,941* (1,045)	149,093*** (55,679)	88,700** (35,186)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	3.237	3.192	3.237	3.237
R <sup>2</sup>	0,045	0,070	0,070	0,071

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 71:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit)

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,038 (0,032)
Geringfügig beschäftigt	0,013 (0,011)
Teilzeit	0,017 (0,014)
Vollzeit	0,008 (0,007)
Anzahl der Beobachtungen	3.237
Wald $\chi^2$	76,88
Prob> $\chi^2$	0,001

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt marginale Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 72:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
Ganztagesbetreuung	-0,026 (0,068)	2,612 (2,193)	2,487 (90,412)	31,045 (58,501)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,116*** (0,027)	2,291*** (0,597)	113,632*** (28,716)	65,261*** (17,474)
Wichtigkeit "Kinder"	-0,001 (0,043)	1,280 (0,989)	106,136** (47,194)	61,224** (28,504)
Wichtigkeit "Leisten können"	0,039 (0,039)	0,070 (1,034)	33,551 (44,519)	7,601 (29,681)
Alter	0,020 (0,037)	-0,744 (1,035)	24,429 (35,713)	6,676 (23,581)
Alter <sup>2</sup>	-0,000 (0,000)	0,007 (0,012)	-0,238 (0,420)	-0,066 (0,277)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	-0,017 (0,058)	1,197 (1,402)	106,942* (63,841)	38,651 (41,614)
Fachhochschulreife	0,131 (0,109)	8,093* (4,297)	512,548 (315,506)	247,696 (156,779)
Abitur	0,010 (0,093)	4,423 (3,108)	266,675** (126,030)	136,336 (91,597)
Anderer Abschluss	-0,028 (0,091)	-1,560 (2,221)	24,358 (88,392)	0,135 (59,626)
Ohne Abschluss verlassen	-0,166** (0,082)	-4,213 (2,581)	-66,764 (122,138)	-67,820 (84,109)
Noch kein Abschluss	-0,017 (0,058)	1,197 (1,402)	106,942* (63,841)	38,651 (41,614)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,046 (0,057)	0,566 (1,538)	48,013 (71,261)	35,432 (45,707)
Meister/Beamtenausbildung	-0,145 (0,096)	-3,370 (2,226)	-155,226 (122,550)	-65,923 (95,669)
Sonstige	0,103 (0,111)	1,369 (2,260)	189,261 (159,410)	39,745 (78,356)
Fachhochschule	-0,207* (0,110)	-6,763** (2,995)	-298,211* (165,824)	-184,873* (98,629)
Universität	0,000 (0,126)	-3,962 (3,365)	-205,679 (136,988)	-106,567 (101,203)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,009 (0,071)	0,434 (1,916)	-46,030 (81,652)	-38,889 (54,284)
Indirekt	-0,151 (0,121)	-3,960** (1,873)	-141,954 (139,399)	-70,960 (113,344)



**Tabelle 72 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Eigentümer/Mieter</i> (Basiskategorie: Eigentümer)				
Hauptmieter	0,068 (0,054)	3,020** (1,373)	207,247*** (78,159)	120,577** (46,878)
Untermieter	-0,022 (0,223)	-2,475 (3,436)	-283,529 (172,707)	-94,623 (96,407)
Anzahl der Kinder	-0,004 (0,021)	-0,245 (0,424)	-17,934 (18,499)	-5,331 (11,401)
Alter des jüngsten Kindes	0,000 (0,001)	0,030** (0,015)	0,722 (0,767)	0,362 (0,473)
<i>Partnerschaft oder Single</i> (Basiskategorie: Partnerschaft)				
Single	0,096 (0,064)	2,269 (1,785)	123,695 (92,695)	55,011 (55,689)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	661	651	661	661
R <sup>2</sup>	0,137	0,192	0,202	0,165

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 73:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit mit Einstellungsvariablen)

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,021 (0,076)
Geringfügig beschäftigt	0,009 (0,033)
Teilzeit	0,008 (0,029)
Vollzeit	0,004 (0,014)
Anzahl der Beobachtungen	661
Wald $\chi^2$	61,68
Prob> $\chi^2$	0,012

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt marginale Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Ein anderes Bild ergibt sich für die Stichprobe aller Mütter, die im Jahr t-1 erwerbstätig waren. In dieser Stichprobe zeigt sich, dass die Mütter, deren jüngstes Kind in einer Ganztageseschulbetreuung ist, ihre Wochenarbeitszeit um durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche ausweiten (siehe Tabelle 74). Dass dieser Wert fast identisch ist mit dem Wert in Tabelle 67, in der alle Mütter, auch diejenigen, die im Jahr t-1 nicht erwerbstätig waren, betrachtet werden, lässt darauf schließen, dass die geschätzte Ausweitung der Wochenarbeitszeit alleine auf die Mütter zurückzuführen ist, die im Jahr t-1 bereits beschäftigt waren. Die Ausweitung der Wochenarbeitszeit geht tendenziell damit einher, dass die Mütter mit einer Ganztageseschulbetreuung für ihr jüngstes Kind, von einer geringfügigen Beschäftigung oder Teilzeitbeschäftigung in eine Vollzeitbeschäftigung wechseln (vgl. Tabelle 76). Dass die in Tabelle 76 gezeigten Koeffizienten nicht statistisch signifikant sind, kann neben der geringen Zahl an Beobachtungen auch daran liegen, dass ein Großteil der Frauen ihre Wochenarbeitszeit erhöht ohne die Beschäftigungsform zu wechseln. Die Spalten 3 und 4 in Tabelle 74 zeigen die mit den zusätzlichen Arbeitsstunden verbundenen Anstiege der Brutto- und Nettomonatseinkommen. Die Einkommensanstiege von 230 Euro brutto und rund 130 Euro netto im Monat sind statistisch signifikant.

**Tabelle 74:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1) Erwerbstätig	(2) Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	(3) Monatseinkommen (brutto)	(4) Monatseinkommen (netto)
Ganztagesbetreuung	0,001 (0,028)	2,727* (1,405)	228,972** (105,349)	130,661** (61,406)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,032** (0,014)	4,461*** (0,673)	292,298*** (50,026)	168,675*** (30,765)
Wichtigkeit "Kinder"	0,021 (0,017)	0,520 (0,830)	78,045 (59,241)	27,562 (37,221)
Wichtigkeit "Leisten können"	0,007 (0,016)	0,767 (0,839)	48,401 (66,671)	33,046 (42,212)
Alter	-0,013 (0,017)	-2,761** (1,259)	-94,111 (75,675)	-90,902* (48,184)
Alter <sup>2</sup>	0,000 (0,000)	0,031** (0,015)	1,295 (0,900)	1,191** (0,580)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	0,017 (0,023)	2,309* (1,233)	309,879*** (82,151)	183,733*** (50,246)
Fachhochschulreife	0,015 (0,047)	1,069 (2,423)	111,362 (172,650)	80,121 (94,239)
Abitur	0,030 (0,031)	4,146** (1,673)	634,240*** (127,558)	372,250*** (78,000)

**Tabelle 75 (fort.):** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Anderer Abschluss	-0,001 (0,049)	-2,185 (2,637)	-217,556 (154,363)	-91,782 (90,317)
Ohne Abschluss verlassen	0,099* (0,053)	0,716 (4,395)	-175,695 (247,703)	7,880 (142,003)
Noch kein Abschluss	0,017 (0,023)	2,309* (1,233)	309,879*** (82,151)	183,733*** (50,246)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	0,017 (0,028)	-1,178 (1,639)	-14,137 (94,021)	26,281 (57,132)
Meister/Beamtenausbildung	0,056 (0,036)	2,622 (2,379)	440,693** (175,367)	387,274*** (114,080)
Sonstige	0,033 (0,058)	-0,007 (3,102)	4,797 (242,086)	81,087 (148,979)
Fachhochschule	0,039 (0,037)	1,228 (2,240)	587,690*** (183,069)	388,487*** (106,504)
Universität	0,001 (0,054)	0,886 (2,585)	868,540*** (218,926)	598,604*** (133,885)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-0,043 (0,038)	2,882 (2,179)	66,564 (131,595)	0,578 (75,442)
Indirekt	0,050*** (0,018)	-0,447 (2,066)	-125,385 (176,589)	-54,946 (109,398)
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-0,007 (0,018)	1,474 (0,967)	-92,987 (76,422)	-21,492 (46,716)
Untermieter	-0,159 (0,126)	-7,401 (5,285)	-360,332 (317,686)	-174,037 (231,436)
Anzahl der Kinder	-0,018 (0,011)	-0,796 (0,567)	-107,780*** (40,839)	-54,021** (26,272)
Alter des jüngsten Kindes	0,000 (0,000)	0,062*** (0,013)	2,582*** (0,932)	1,469** (0,571)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	-0,023 (0,024)	5,113*** (1,238)	505,322*** (97,398)	338,580*** (58,915)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	2.001	1.939	2.001	2.001
R <sup>2</sup>	0,050	0,222	0,255	0,274

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle 76:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (Ordered Logit mit Einstellungsvariablen)

	Erwerbstätigkeit
Nicht erwerbstätig	-0,014 (0,012)
Geringfügig beschäftigt	-0,024 (0,021)
Teilzeit	-0,017 (0,027)
Vollzeit	0,055 (0,053)
Anzahl der Beobachtungen	2.001
Wald $\chi^2$	177,17
Prob> $\chi^2$	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt marginale Effekte von geordneten Logit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

Um berechnen zu können, wie viele Mütter von der Bereitstellung von 1000 Betreuungsplätzen profitieren können, nehmen wir an, dass alle Betreuungsplätze zufällig auf alle Kinder in dieser Alterklasse verteilt werden. Laut Statistischem Bundesamt gibt es rund 9,3 Millionen Kinder im Alter von 6 bis 18 Jahren.<sup>20</sup> In diesem Fall (Szenario 1) sind durch die Schaffung von 1000 Ganztagschulplätzen rechnerisch 866 Mütter betroffen, da einige Mütter zwei oder mehr Kinder in dem Alter haben. Im Durchschnitt hat eine Mutter rund 1,15 Kinder (Durchschnittliche Anzahl an Kindern im Alter zwischen 6 und unter 18 Jahren je Familie mit Kindern im entsprechenden Alter, d.h. 9,261 Millionen Kinder im Alter zwischen 6 und 18 Jahren / 8,020 Millionen Familien). Wenn hingegen nur, wie in der Studie gemessen, eine Wirkung für Mütter, deren jüngstes Kind im Schulalter ist, auftritt, dann sind statt der 8,020 Millionen Mütter nur 5,033 Millionen Mütter betroffen. (In 2009 gab es in Deutschland rund 8,225 Millionen Frauen mit Kindern unter 18 Jahren. Um die Gruppe der Frauen abzugrenzen, deren jüngstes Kind im Schulalter ist, sind von den Frauen mit Kindern unter 18 Jahren diejenigen Frauen abzuziehen, deren Kinder unter 6 Jahre sind. Laut dem Statistischen Bundesamt sind dies rund 3,192 Millionen Frauen.) In diesem Fall (Szenario 2) wirken sich die 1000 Ganztagschulplätze lediglich auf rechnerisch 543 Mütter aus. Zur Abschätzung der gesamtwirtschaftlichen Effekte der Ganztagsbetreuung von Schulkindern werden beide Szenarien alternativ berücksichtigt.

<sup>20</sup> Alle folgenden Zahlen für Gesamtdeutschland sind der Fachserie 1, Reihe 3 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus“, Tabelle 3.2.1 und 3.2.2 entnommen.

Um die gesamtwirtschaftlichen Effekte von 1000 in der Vergangenheit geschaffenen Ganztagseschulplätzen abschätzen zu können, muss außerdem berücksichtigt werden, dass nicht jeder zusätzliche Ganztageseschulplatz von einer im Vorjahr bereits erwerbstätigen Mutter in Anspruch genommen wird. So sind nur rund drei von vier Frauen, deren jüngstes Kind im Schulalter war, im Vorjahr erwerbstätig (laut Abbildung 18 rund 72,6 Prozent). Außerdem ist zu berücksichtigen, dass in Szenario 1 von 1000 neu geschaffenen Ganztageseschulplätzen im Durchschnitt nur 866 Frauen profitieren. Wenn man die Schätzwerte von 2,7 Stunden zusätzlicher Wochenarbeitszeit und 230 Euro zusätzlichem Brutto- bzw. 130 Euro Nettomonatseinkommen hochrechnet und auf einen Ausbau von 1000 Ganztageseschulplätzen bezieht, dann führen 1000 zusätzlichen Betreuungsplätze dazu, dass die im Vorjahr bereits erwerbstätigen Frauen (rechnerisch 629, d.h. 72,6 Prozent von 866 Frauen) insgesamt gut 1715 Wochenarbeitsstunden mehr arbeiten und damit rechnerisch 145.000 Euro mehr brutto bzw. 82.000 Euro mehr netto im Monat erwirtschaften. Das zusätzliche Arbeitsvolumen von knapp 1715 Wochenarbeitsstunden entspricht rund 43 zusätzlichen vollzeitäquivalent Erwerbstätigen oder rund 86 Frauen, die von Teilzeit in Vollzeit wechseln.

In Szenario 2 wird hingegen angenommen, dass nur die Mütter mit dem jüngsten Kind im Schulalter auf das Betreuungsangebot reagieren. Somit können, wie auf der letzten Seite erläutert, nur rund 543 Mütter von 1000 bereitgestellten Betreuungsplätzen profitieren. Die gesamtwirtschaftlichen Effekte fallen dementsprechend niedriger aus, da rechnerisch nur 395 Frauen mit einer Erwerbstätigkeit im Vorjahr (72,6 Prozent von 543 Frauen) von 1000 bereitgestellten Ganztageseschulplätzen betroffen sind. Auf Basis derselben Schätzergebnisse führen 1000 zusätzlichen Betreuungsplätze dann dazu, dass die im Vorjahr bereits erwerbstätigen Frauen insgesamt gut 1075 Wochenarbeitsstunden mehr arbeiten und damit rechnerisch knapp 91.000 Euro brutto bzw. 51.000 Euro netto mehr verdienen. Das zusätzliche Arbeitsvolumen von knapp 1075 Wochenarbeitsstunden entspricht rund 27 zusätzlichen vollzeitäquivalent Erwerbstätigen bzw. 52 Frauen, die von Teilzeit in Vollzeit wechseln.

Eine alternative Vorgehensweise, um die beiden zu untersuchenden Gruppen (Mütter mit und Mütter ohne Ganztageseschulbetreuung) möglichst ähnlich zu machen, liefern sogenannte *Matching*-Methoden. Hier wird in einem ersten Schritt mit Hilfe eines Probit-Modells für jede einzelne Mutter die Wahrscheinlichkeit (*Propensity Score*) berechnet, ihr Kind in einer Ganztageseschulbetreuung zu haben. Als erklärende Variablen fließen sowohl die in den Basis-Spezifikationen verwendeten Kontrollvariablen ein (Alter, Schulbildung, berufliche Bildung,

Migrationshintergrund, Eigentümer/ Mieter, Partner/ Alleinerziehend, Anzahl der Kinder, Alter des jüngsten Kindes, Bundesland und Jahr) als auch die drei Einstellungsvariablen (Wichtigkeit von Erfolg im Beruf, Wichtigkeit von eigenen Kindern, Wichtigkeit sich etwas leisten zu können). Tabelle 77 präsentiert die Ergebnisse eines vergleichbaren linearen Wahrscheinlichkeitsmodells. Wie aus der Tabelle ersichtlich, steigt die Wahrscheinlichkeit, eine Ganztagesbetreuung für ein Schulkind im Alter von 6 bis 18 Jahren in Anspruch zu nehmen, mit der Wichtigkeit, der Mütter Erfolg im Beruf beimessen, und sie sinkt mit der Wichtigkeit, eigene Kinder zu haben. Außerdem sinkt die Wahrscheinlichkeit eine Ganztagesbetreuung in Anspruch zu nehmen mit der Anzahl der Kinder.

**Tabelle 77:** Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung einer Ganztagsbetreuung (Ü6)

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	0,009	(0.014)
Wichtigkeit "Kinder"	-0,005	(0.017)
Wichtigkeit "Leisten können"	0,002	(0.016)
Alter	-0,021	(0.020)
Alter <sup>2</sup>	0,000	(0.000)
Schulbildung (Basiskategorie: Hauptschulabschluss)		
Realschulabschluss	-0,019	(0.026)
Fachhochschulreife	0,024	(0.062)
Abitur	0,001	(0.038)
Anderer Abschluss	-0,019	(0.047)
Ohne Abschluss verlassen	0,019	(0.080)
Berufsbildung (Basiskategorie: Keine)		
Lehre	-0,005	(0.029)
Meister/Beamtenausbildung	-0,035	(0.045)
Sonstige	-0,000	(0.065)
Fachhochschule	0,089	(0.060)
Universität	0,063	(0.051)
Migrationshintergrund (Basiskategorie: Kein)		
Direkt	0,003	(0.039)
Indirekt	-0,000	(0.066)
Eigentümer/Mieter (Basiskategorie: Eigentümer)		
Hauptmieter	0,087	(0.025)
Untermieter	-0,003	(0.064)

**Tabelle 77 (fort.):** Matching-Gleichung: Determinanten der Nutzung einer Ganztagsbetreuung (Ü6)

	Externe Kinderbetreuung	
	Koeff.	Std.Fehler
Anzahl der Kinder	-0,017*	(0.010)
Alter des jüngsten Kindes	-0,000	(0.000)
Partnerschaft oder Single (Basiskategorie: Partnerschaft)		
Single	0,010	(0.031)
Bundesland Dummies		Ja
Jahres Dummies		Ja
Anzahl der Beobachtungen		2.707
R <sup>2</sup>		0,122

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

**Tabelle 78:** Deskriptive Statistiken der Stichprobe vor und nach Matching (Ü6)

	Unmatched Sample			Matched Sample		
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	T Statistik (Differenz)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	1,998	2,164	4,42	1,998	1,960	0,86
Wichtigkeit "Kinder"	1,342	1,304	1,34	1,338	1,329	1,34
Wichtigkeit "Leisten können"	2,022	2,021	0,05	2,020	1,971	0,27
Alter	41,233	42,028	2,72	41,271	41,500	0,59
Bildungszeit	12,512	12,190	2,32	12,498	12,573	0,44
Kein Migrationshintergrund	0,832	0,810	1,04	0,831	0,830	0,04
Single	0,213	0,143	3,61	0,211	0,197	0,56
Anzahl der Kinder	2,005	2,156	2,81	2,010	2,015	0,09
Alter des jüngsten Kindes	136,700	136,246	0,23	136,900	137,989	0,44

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Mittelwertvergleiche von Kontrollvariablen vor und nach *Matching*. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztageseschulbetreuungsplatz für ihr jüngstes Kind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Ganztageseschulbetreuungsplatz für ihr jüngstes Kind besteht.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

In einem zweiten Schritt findet nun das sogenannte *Matching* statt. Man nimmt dabei alle Mütter, die ihr jüngstes Kind in einer Ganztageseschule oder einem Hort haben, und spielt ihnen Mütter zu, die ihr Schulkind nicht ganztags betreuen lassen, für die jedoch anhand unseres Probit-Modells eine ähnliche Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme eines Betreuungsangebots geschätzt wurde. Das heißt, wir suchen für alle Mütter mit einer Ganztageseschulbetreuung statistische Zwillinge. Tabelle 78 zeigt, dass es uns mit dieser *Matching*-Methode gelingt, für die Treatment-Gruppe der Mütter mit einer Ganztageseschulbetreuung tatsächlich eine Kontrollgruppe von statistischen Zwillingen zu finden, die keine Ganztagesbetreuung in Anspruch nehmen. Vor dem *Matching* unterscheiden sich Mütter aus der Treatmentgruppe signifikant von Müttern aus der Kontrollgruppe. Sie messen dem Erfolg im Beruf einen höheren Stellenwert bei, während die Wichtigkeit eigene Kinder zu haben als geringer eingestuft wird. Nach dem *Matching* unterscheidet sich die

Treatmentgruppe der Mütter, die ein Ganztagesbetreuungsangebot in Anspruch nehmen, anhand all dieser beobachtbaren Charakteristika nicht mehr von der Kontrollgruppe der Mütter, die kein Ganztagesbetreuungsangebot nutzen.

Da sich Treatment- und Kontrollgruppe anhand ihrer beobachtbaren Charakteristika nicht mehr voneinander unterscheiden, können wir anhand eines Mittelwertvergleichs den Einfluss der Ganztagesbetreuung auf die Ergebnisvariablen ermitteln. Die Resultate dieses nicht-parametrischen Vergleichs sind in den Tabelle 79 bis Tabelle 81 abgetragen. In Tabelle 79 werden alle Mütter unabhängig von ihrem Erwerbstatus im Vorjahr betrachtet, in Tabelle 80 nur die Mütter, die im Vorjahr erwerbstätig waren, und in Tabelle 81 die Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren.

Die in Tabelle 79 gezeigten Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit, tatsächlichen Wochenarbeitszeit und zum Brutto- und Nettomonatseinkommen sind, wie aus dem Vergleich mit den Tabelle 80 und Tabelle 81 ersichtlich wird, von den Müttern getrieben, die im Vorjahr erwerbstätig waren. Die Ergebnisse in Tabelle 80 für die Gruppe der Mütter, die im Vorjahr erwerbstätig waren, bestätigen die Ergebnisse aus Tabelle 74, in der dieselbe Gruppe von Müttern betrachtet wurde. Wiederum zeigt sich, dass Mütter mit einer Ganztagesbetreuung für ihr jüngstes Kind ihre Wochenarbeitszeit ausweiten während sich ihr Erwerbstatus nicht signifikant verändert. Auch wenn die geschätzte Ausweitung der Wochenarbeitszeit mit 3,8 Stunden etwas über dem Wert von 2,7 Stunden aus Tabelle 74 liegt, so ist der Unterschied jedoch nicht statistisch signifikant. Dasselbe gilt für die mit der zusätzlichen Wochenarbeitszeit verbundenen Einkommenseffekte von 265 Euro brutto und 145 Euro netto pro Monat. Auch wenn diese Effekte leicht über denen in Tabelle 74 liegen, so sind die Unterschiede wiederum nicht statistisch signifikant.

Die in Tabelle 81 gezeigten Ergebnisse für die Mütter, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren, sind allesamt statistisch nicht von Null verschieden. Dies bestätigt die Ergebnisse aus den Tabelle 70 bis Tabelle 73, in denen sich auch keine Effekte einer Ganztagesbetreuung für Mütter finden, die im Vorjahr nicht erwerbstätig waren.



**Tabelle 79:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,806	0,741	0,065	0,0273	2,39
Tatsächliche Arbeitszeit	26,560	22,091	4,469	1,120	3,95
Monatseinkommen (brutto)	1505,582	1295,707	209,875	86,040	2,44
Monatseinkommen (netto)	949,157	829,150	120,007	52,918	2,27

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind besteht.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

**Tabelle 80:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Beschäftigte in t-1 (Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen)

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,949	0,922	0,027	0,0191	1,41
Tatsächliche Arbeitszeit	31,459	27,603	3,822	1,011	3,78
Monatseinkommen (brutto)	1836,355	1571,002	265,353	88,887	2,99
Monatseinkommen (netto)	1153,036	1007,720	145,317	55,265	2,63

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind besteht.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

**Tabelle 81:** Betreuung (Ü6) und Arbeitsmarkt: Nicht-Beschäftigte in t-1 (Matching-Effekte (ATT) mit Einstellungsvariablen)

	Nach Matching				
	Treatment-Gruppe	Kontroll-Gruppe	ATT	Std.Fehler	T-Statistik
Erwerbstätig	0,288	0,205	0,083	0,066	1,25
Tatsächliche Arbeitszeit	9,013	4,944	4,068	2,172	1,87
Monatseinkommen (brutto)	265,338	192,045	73,293	81,451	0,90
Monatseinkommen (netto)	176,472	108,972	67,500	46,540	1,45

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Mittelwertvergleiche in den Ergebnisvariablen zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. Die Treatmentgruppe umfasst Mütter mit Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind, während die Kontrollgruppe aus Müttern ohne Ganztagesbetreuungsplatz für ihr Schulkind besteht.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

### *Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind*

Für Mütter mit zwei und mehr Kindern ist es tendenziell schwieriger Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Deshalb ist in der Tabelle 83 der zusätzliche Effekt einer Ganztagesbetreuung für Schulkinder für Mütter mit zwei und mehr Kindern ausgewiesen. In der bevorzugten Regression für Mütter die bereits im Vorjahr beschäftigt waren (vgl. in Tabelle 83, 3. Beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen) zeigt sich, dass der Interaktionsterm für Familien mit zwei oder mehr Kindern das entgegen gesetzte Vorzeichen zur Indikatorvariable der Ganztagesbetreuung hat. Dies bedeutet, dass Mütter mit zwei oder mehr Kindern aufgrund der Ganztagesbetreuung tendenziell doch nicht mehr arbeiten und daher auch kein höheres Einkommen erwerben. Somit muss davon ausgegangen werden, dass die in Tabelle 74 beschriebenen Effekte vor allem durch die Arbeitsmarktreaktion von Müttern mit nur einem Kind verursacht werden.

**Tabelle 82:** Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in Abhängigkeit der Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. Schulkinder, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,049 (0,034)	2,992* (1,611)	227,937** (111,056)	150,184** (68,634)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	-0,007 (0,042)	0,142 (1,876)	-75,491 (126,553)	-57,771 (79,096)
2-Kind-Familie	-0,033 (0,025)	-2,515*** (0,907)	-184,039*** (66,612)	-95,711** (41,887)
Anzahl der Beobachtungen	14.137	13.801	14.137	14.137
R <sup>2</sup>	0,084	0,148	0,176	0,176
<i>2. Schulkinder, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,006 (0,057)	2,330 (2,662)	218,019 (180,344)	99,576 (103,346)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	-0,000 (0,071)	0,719 (3,091)	-83,999 (203,182)	-3,637 (118,975)
2-Kind-Familie	-0,054* (0,029)	-2,285** (1,125)	-153,407** (76,772)	-86,948* (48,688)
Anzahl der Beobachtungen	2.707	2.632	2.707	2.707
R <sup>2</sup>	0,123	0,205	0,233	0,243

**Tabelle 83 (fort.):** Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in Abhängigkeit der Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>3. Schulkinder, Mutter beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,071** (0,029)	4,266* (2,431)	463,186*** (175,263)	228,503** (95,372)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	-0,107** (0,048)	-2,321 (2,883)	-353,416* (205,594)	-147,191 (117,194)
2-Kind-Familie	0,007 (0,020)	-0,896 (1,111)	-95,794 (86,288)	-50,745 (53,336)
Anzahl der Beobachtungen	2.001	1.939	2.001	2.001
R <sup>2</sup>	0,052	0,222	0,255	0,273
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den in den unteren Teilen der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

### *Familien mit unterschiedlichen Einkommen des Partners*

Mütter deren Partner ein niedriges Einkommen erzielen nutzen die Zeit, die sie Dank der Ganztagesbetreuung für ihr jüngstes Schulkind haben, weitaus mehr um zusätzliches Einkommen hinzuzuverdienen als Mütter deren Partner ein hohes Einkommen erzielen. Dies zeigt sich anhand der Ergebnisse in Tabelle 84. Der Interaktionsterm für das Bruttoarbeitseinkommen des Partners und der Ganztagesbetreuung hat ein signifikantes negatives Vorzeichen. Daraus folgt, dass im Vergleich zu einem durchschnittlichen Bruttoarbeitseinkommen des Partners von 2.379 Euro pro Monat 1000 Euro Bruttoarbeitseinkommen des Partners mehr das Arbeitsvolumen einer Mutter bei einer Bereitstellung einer Ganztagesbetreuung um 1,58 Stunden pro Woche reduzieren bzw. 1000 Euro Bruttoeinkommen des Partners weniger die durchschnittliche Wochenarbeitszeit um 1,58 Stunden pro Woche erhöhen. Der erhöhte Koeffizient von 6,456 für die Ganztageschule muss durch die Interaktion anders interpretiert werden. Der Koeffizient

bemisst nun die Ausdehnung der wöchentlichen Arbeitszeit einer Mutter, (die im Vorjahr beschäftigt war und) deren Partner kein Arbeitseinkommen erzielt. Eine Mutter, deren Partner ein durchschnittliches Bruttoarbeitseinkommen von 2.379 Euro pro Monat erzielt, weitet im Durchschnitt ihre Arbeitszeit um 2.7 Stunden (6,46 Stunden – 2,379 x 1,58 Stunden) aus, wenn sie ihr jüngstes Kind in einer Ganztageschule betreuen lassen kann. Dies entspricht dem durchschnittlichen Effekt, der in den vorhergegangenen Analysen gemessen wurde.

**Tabelle 84:** Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in des Einkommens des Partners

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. Schulkinder, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,037 (0,039)	1,936 (1,593)	98,749 (99,159)	85,615 (61,474)
GT-Betreuung X Brutto-EK des Partners	-0,000** (0,000)	-0,001*** (0,000)	-0,042*** (0,012)	-0,033*** (0,008)
Bruttoarbeitseinkommen des Partners	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,050 (0,032)	0,020 (0,018)
Anzahl der Beobachtungen	11.405	11.144	11.405	11.405
R <sup>2</sup>	0,101	0,164	0,175	0,191
<i>2. Schulkinder, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,061 (0,076)	4,410 (2,692)	274,134 (174,264)	176,492 (109,963)
GT-Betreuung X Brutto-EK des Partners	0,000 (0,000)	-0,000 (0,000)	-0,042** (0,018)	-0,034*** (0,012)
Bruttoarbeitseinkommen des Partners	-0,000 (0,000)	-0,001 (0,001)	-0,045 (0,064)	-0,039 (0,039)
Anzahl der Beobachtungen	2.142	2.078	2.142	2.142
R <sup>2</sup>	0,150	0,236	0,236	0,252

**Tabelle 85 (fort.):**Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Müttern in des Einkommens des Partners

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>3. Schulkinder, Mutter beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,105 (0,065)	6,456*** (2,267)	461,738** (188,086)	313,309*** (116,250)
GT-Betreuung X Brutto-EK des Partners	0,000 (0,000)	-0,000 (0,000)	-0,034* (0,020)	-0,031** (0,013)
Bruttoarbeits-einkommen des Partners	-0,000 (0,000)	-0,002** (0,001)	-0,091 (0,074)	-0,072 (0,044)
Anzahl der Beobachtungen	1.603	1.548	1.603	1.603
R <sup>2</sup>	0,092	0,262	0,250	0,269
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter und des Partners (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den in den unteren Teilen der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

### **Partner und Partnerschaft**

Die Tatsache, ob ein Schulkind eine Ganztagesbetreuung hat oder nicht hat keinen Einfluss auf das Arbeitsangebot der Väter. Wie Tabelle 86 zeigt, ist dieses Ergebnis über alle Spezifikationen hinweg robust.

**Tabelle 86:** Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Vätern

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochenarbeitsstunden	Monats-einkommen (brutto)	Monats-einkommen (netto)
<i>1. Schulkinder, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,027*	1,266	49,958	23,366
	(0,015)	(0,906)	(102,347)	(61,092)
Anzahl der Beobachtungen	11.508	11.214	11.508	11.508
R <sup>2</sup>	0,171	0,164	0,29	0,32
<i>2. Schulkinder, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,025	1,48	105,726	19,269
	(0,027)	(1,484)	(58,493)	(95,464)
Anzahl der Beobachtungen	2.197	2.140	2.197	2.197
R <sup>2</sup>	0,199	0,189	0,324	0,342
<i>3. Schulkinder, Mutter beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	-0,005	-0,218	15,631	-62,671
	(0,015)	(1,041)	(137,703)	(84,266)
Anzahl der Beobachtungen	1.949	1.901	1.949	1.949
R <sup>2</sup>	0,075	0,117	0,292	0,305
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinst-Quadrat-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den in den unteren Teilen der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Da nur die Mütter auf eine Ganztagesbetreuung ihres jüngsten Schulkindes mit einer Arbeitszeitausweitung reagieren, nicht jedoch die Väter, ist eine leichte Verringerung des Erwerbsdifferenzials zwischen Männern und Frauen zu erwarten. Obwohl die Basisspezifikation in Tabelle 87 leicht signifikant ist und das erwartete Vorzeichen hat, so zeigt sich doch in der bevorzugten Spezifikationen, die die Einstellungen der Mütter und

Väter hinsichtlich Familie und Beruf berücksichtigen, dass die Ergebnisse nicht signifikant sind.

**Tabelle 87:** Betreuung (U6) und Erwerbstätigkeit von Paaren

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Partner beide erwerbstätig	Arbeitszeit- differential (Frau/Mann)	Einkommens- differential, brutto (Frau/Mann)	Einkommens- differential, netto (Frau/Mann)
<i>1. Schulkinder, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,041*	0,062*	0,074	0,073
	(0,023)	(0,034)	(0,062)	(0,047)
Anzahl der Beobachtungen	11.405	9.862	10.353	10.352
R <sup>2</sup>	0,113	0,116	0,0827	0,081
<i>2. Schulkinder, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	-0,022	0,022	-0,042	-0,044
	(0,043)	(0,048)	(0,100)	(0,084)
Anzahl der Beobachtungen	2.142	1.836	1.943	1.943
R <sup>2</sup>	0,157	0,185	0,207	0,125
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (1) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Als Kontrollvariablen des Partners sind enthalten das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter und Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Die Tatsache, dass Mütter aufgrund einer Ganztagesbetreuung ihres jüngsten Schulkindes mehr arbeiten, lässt erwarten, dass sie weniger Zeit für familiäre Aktivitäten haben. Wenn Väter im Gegensatz dazu ihre Arbeitszeit beibehalten, so könnte es doch sein, dass sie teilweise mehr Zeit mit familiären Aktivitäten verbringen. Tabelle 88 zeigt welchen Einfluss die Ganztagesbetreuung des jüngsten Schulkindes für die Zeitverwendung von Müttern und Vätern hat. Die zusätzliche Arbeitszeit geht nicht auf Kosten der familieninternen Kinderbetreuung. Jedoch verbringen Mütter weniger Zeit mit Hausarbeit. Dieses Ergebnis ist sehr robust. Die Ergebnisse für die Zeitverwendung der Väter sind nicht signifikant. Jedoch sind die Koeffizienten für die familieninterne Kinderbetreuung und die Hausarbeit positiv,

was darauf hindeuten könnte, dass Väter die zeitliche Reduktion der familiären Aktivitäten der Mütter teilweise kompensieren.

**Tabelle 88:** Betreuung (U6) und Zeitverwendung von Paaren

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Mütter		Väter	
	Kinderbetreuung	Hausarbeit	Kinderbetreuung	Hausarbeit
<i>1. Schulkinder, ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	0,160 (0,232)	-0,194*** (0,074)	0,029 (0,092)	0,023 (0,045)
Anzahl der Beobachtungen	13.823	14.038	11.005	10.896
R <sup>2</sup>	0,186	0,172	0,071	0,038
<i>2. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	-0,248 (0,291)	-0,398*** (0,098)	0,318* (0,188)	0,033 (0,081)
Anzahl der Beobachtungen	2.660	2.696	2.104	2.090
R <sup>2</sup>	0,218	0,209	0,109	0,053
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter bzw. des Partners (sowie das Alter im Quadrat), Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen von Mutter bzw. Partner zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Ganztagesbetreuungsangebote für Schulkinder ermöglichen erwerbstätigen Müttern ihre Wochenarbeitszeit um durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche auszuweiten. Dies gilt vor allem für Mütter mit einem Kind. Für Mütter, die im Vorjahreszeitraum nicht erwerbstätig waren, ist kein Anstieg der Erwerbstätigkeit zu erwarten. Die Mütter, die ihre Erwerbstätigkeit ausdehnen verdienen dadurch im Durchschnitt rund 230 Euro brutto und 130 Euro netto mehr im Monat.

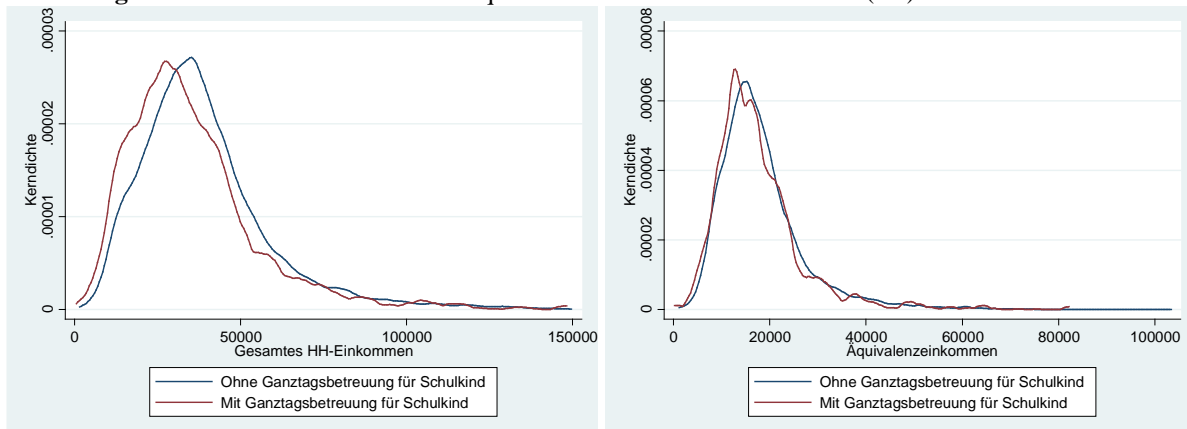


### 3.3.2. Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung

In diesem Kapitel untersuchen wir den Zusammenhang von Ganztagschulen oder Horten für Schulkinder und der wirtschaftlichen Stabilität der Familien. Dabei wird, wie in den vorhergegangenen Kapiteln, zum einen das jährliche Haushaltseinkommen und zum anderen das Äquivalenzeinkommen eines Haushaltes gemäß dem OECD Standard verwendet.

Abbildung 20 zeigt zunächst Kerndichte-Diagramme des jährlichen gesamten Haushaltseinkommens (nach Steuern und Transfers inkl. Wohnwert von Eigentumswohnungen) (links) sowie des nach OECD Standards berechneten Äquivalenzeinkommens (rechts), jeweils getrennt für Mütter ohne (blau) und mit (rot) Ganztageschulbetreuung für ihr jüngstes Kind.<sup>21</sup> In beiden Diagrammen ist zu erkennen, dass die rote Verteilungsfunktion der Mütter mit Ganztagesbetreuungsplatz etwas rechts von der blauen Verteilungsfunktion der Mütter ohne Ganztagesbetreuungsplatz liegt. Die Unterschiede sind allerdings nicht so klar, dass man zwingend auf einen positiven und statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen der Nutzung einer Ganztagesbetreuung für Schulkinder und dem Haushaltseinkommen (nach Steuern und Transfers) beziehungsweise dem Äquivalenzeinkommen schließen könnte.

**Abbildung 20:** Haushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen von Familien (Ü6)



**Anmerkung:** Die Graphiken zeigen Kerndichtediagramme. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009.  
**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

In den folgenden multivariaten Regressionen konzentrieren wir uns wiederum auf die Gruppe von Müttern, die im Vorjahr bereits beschäftigt waren, da für die Gruppe der Mütter, die im Vorjahr nicht beschäftigt waren, kein robuster Einfluss der Ganztagesbetreuung auf die Ergebnisvariablen beobachtet werden konnte.

<sup>21</sup> Beide Einkommensvariablen sind inflationsbereinigt mit Basis 2009.

Die multivariaten Ergebnisse für die Gruppe von Müttern, die im Vorjahr bereits beschäftigt waren, in denen wir die bekannten Kontrollvariablen auf individueller Ebene, sowie die generellen Einstellungsvariablen der Mutter zu Familie und Beruf einfließen lassen, legen nahe, dass ein Ganztagesbetreuungsplatz für ein Schulkind das Jahreshaushaltseinkommen nach Steuern und Transfers (und unter Berücksichtigung des Wohnwertes eines eventuellen Eigenheims) um 2.633 Euro erhöht (siehe Tabelle 89), was umgerechnet einem Effekt von knapp 220 Euro pro Monat entspricht. Der wahre Wert kann jedoch in einer großen Bandbreite um diesen Wert liegen, da das Ergebnis in Tabelle 89 nur auf einem 10 Prozent-Niveau signifikant ist. Rein statistisch ist dieser Wert von 220 Euro pro Monat nicht von dem in Tabelle 74 gemessenen Wert für das Nettoeinkommen von 130 Euro pro Monat verschieden. Es ist also sehr plausibel, dass dieses zusätzliche Haushaltsnettoeinkommen allein durch die zusätzliche Wochenarbeitszeit der Mutter erwirtschaftet wurde und nicht durch ein zusätzliches Arbeitsangebot des Partners. In Äquivalenzeinkommen ausgedrückt ergeben unsere Schätzungen, dass ein Ganztagesbetreuungsplatz zu einer Erhöhung des Äquivalenz-Jahreseinkommens um gut 1.837 Euro führt (153 Euro monatlich).

Als weitere Zielgröße untersuchen wir, ob eine Familie ALG II oder Sozialgeld bezieht. Spalte (3) in Tabelle 89 zeigt den Zusammenhang zwischen ALG II oder Sozialgeldbezug und der Ganztageseschulbetreuung für das jüngste Kind einer Familie, in der die Mutter im Vorjahr bereits erwerbstätig war. Laut den Schätzungen schaffen es rund 6,9 Prozent der Mütter mit einer Erwerbstätigkeit im Vorjahr durch Ausdehnung ihrer Erwerbstätigkeit im laufenden Jahr so viel Einkommen zu beziehen, dass sie keine Hartz IV Leistungen mehr beziehen müssen, wenn sie eine Ganztagsbetreuung für ihr jüngstes Kind bekommen. Im Durchschnitt bedeutet dies, dass die Ausgaben für Hartz IV um rund 39 Euro pro Monat für eine Mutter sinken, die im Vorjahr erwerbstätig war und aufgrund einer Ganztagesbetreuung ihre Erwerbstätigkeit ausweiten kann. Hochgerechnet auf 1000 zusätzliche Ganztageseschulplätze haben diese Schätzergebnisse also folgende Wirkungen: Laut Szenario 1 verringert sich durch die Bereitstellung von 1000 zusätzlichen Ganztageseschulplätzen die Zahl der Hartz IV Bezieher um rund 43 Personen (6,9 Prozent von den laut Szenario 1 rechnerisch 629 profitierenden Mütter), laut Szenario 2 um rund 27 Personen (6,9 Prozent von den laut Szenario 2 rechnerisch 395 profitierenden Mütter). 1000 zusätzliche Ganztageseschulplätze sind somit mit einer Einsparung von rund 24.000 Euro pro Monat laut Szenario 1 und rund 15.000 Euro laut Szenario 2 verbunden.

**Tabelle 89:** Betreuung (Ü6) und wirtschaftliche Stabilität: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgeld- Bezug
Ganztagesbetreuung	2633,152* (1539,236)	1837,365** (862,294)	-0,069*** (0,025)	-38,860*** (13,290)
Wichtigkeit "Erfolg im Beruf"	-104,235 (936,507)	-24,639 (441,708)	0,013 (0,014)	9,718 (11,232)
Wichtigkeit "Kinder"	-1631,878 (1151,791)	-664,618 (551,330)	-0,002 (0,016)	3,645 (9,611)
Wichtigkeit "Leisten können"	-2438,082*** (912,242)	-1311,618*** (460,753)	0,013 (0,016)	-0,375 (10,479)
Alter	-848,480 (1179,431)	-516,622 (615,458)	0,022 (0,019)	8,618 (12,711)
Alter <sup>2</sup>	15,121 (14,499)	9,283 (7,543)	-0,000 (0,000)	-0,115 (0,150)
<i>Schulbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Hauptschulabschluss)</i>				
Realschulabschluss	6126,104*** (1737,673)	2635,768*** (764,633)	-0,040* (0,024)	-30,630* (16,516)
Fachhochschulreife	7715,227*** (2528,271)	3374,475*** (1275,528)	-0,045* (0,027)	-22,127 (22,690)
Abitur	12670,717*** (2306,297)	6103,592*** (1162,845)	-0,056* (0,032)	-46,810*** (17,227)
Anderer Abschluss	4424,127 (3775,468)	2226,596 (1979,395)	-0,135*** (0,045)	-78,481*** (29,926)
Ohne Abschluss verlassen	-2982,946 (3032,334)	-1781,788 (1339,554)	0,011 (0,099)	14,189 (81,321)
Noch kein Abschluss	6126,104*** (1737,673)	2635,768*** (764,633)	-0,040* (0,024)	-30,630* (16,516)
<i>Berufsbildung</i>				
<i>(Basiskategorie: Keine)</i>				
Lehre	-419,173 (2502,890)	-685,976 (1210,123)	-0,054* (0,032)	-30,962 (20,366)
Meister/Beamtenausbildung	459,255 (3460,596)	23,899 (1762,331)	-0,074** (0,032)	-37,861* (19,868)
Sonstige	-392,617 (3455,809)	-1364,412 (1714,226)	0,110 (0,110)	103,458 (87,401)
Fachhochschule	2209,377 (3214,827)	533,399 (1649,679)	-0,032 (0,039)	-27,161 (20,760)
Universität	14341,896*** (4685,019)	6882,830*** (2471,561)	-0,046 (0,034)	-17,848 (19,779)
<i>Migrationshintergrund</i>				
<i>(Basiskategorie: Kein)</i>				
Direkt	-7247,023*** (1696,040)	-3307,493*** (845,995)	0,042 (0,036)	15,565 (23,309)
Indirekt	-6798,555*** (2444,389)	-3373,943*** (1028,187)	-0,039 (0,030)	-34,196** (16,572)

**Tabelle 89 (fort.):** Betreuung (Ü6) und wirtschaftliche Stabilität: Beschäftigte in t-1 (OLS mit Einstellungsvariablen)

	(1) HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	(2) Äquivalenzeinkommen	(3) ALG II/Sozialgeld- Bezug ja/nein	(4) ALG II/Sozialgeld- Bezug
<i>Eigentümer/Mieter</i>				
<i>(Basiskategorie: Eigentümer)</i>				
Hauptmieter	-10209,296*** (1496,709)	-4099,022*** (781,773)	0,055*** (0,017)	34,924*** (12,525)
Untermieter	-11724,137*** (4027,162)	-4617,039*** (1631,617)	-0,016 (0,025)	-13,500 (15,885)
Anzahl der Kinder	2292,532* (1172,152)	-1891,437*** (600,584)	0,017 (0,012)	12,329* (7,213)
Alter des jüngsten Kindes	18,160 (21,467)	-19,642* (10,019)	0,000 (0,000)	0,265 (0,166)
<i>Partnerschaft oder Single</i>				
<i>(Basiskategorie: Partnerschaft)</i>				
Single	-20760,495*** (1153,184)	-6246,579*** (600,748)	0,053* (0,028)	23,887 (17,781)
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	2.001	2.001	872	872
R <sup>2</sup>	0,319	0,270	0,196	0,146

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. Euro-Werte sind deflationiert mit Basisjahr 2009. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2004 und 2008.

Im Folgenden werden Probit-Modelle verwendet, um mögliche Effekte einer Ganztageseschulbetreuung auf Armutsgefährdung (weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens) beziehungsweise auf Armut (weniger als 50 Prozent des Medianeinkommens) von Familien zu schätzen. Es zeigt sich, dass die Ergebnisse nicht sehr robust über die Spezifikationen sind. Das heißt, je nachdem ob man beispielsweise Einstellungsvariablen berücksichtigt oder nicht, variieren die Koeffizienten deutlich. Die Standardfehler sind hoch und lassen kaum eine verlässliche Aussage zur absoluten Höhe der Effekte zu. Trotzdem ist aus Tabelle 90 zu erkennen, dass die Effekte der Kinderbetreuung auf das Einkommen der Haushalte sich zumindest tendenziell auch in einer Reduzierung der Armutsgefährdung und der Armut niederschlagen.

**Tabelle 90:** Betreuung (Ü6) und Armutsgefährdung/Armut: marginale Effekte

	Armutsgefährdung	Armut	Armutsgefährdung	Armut
Ganztagesbetreuung	-0,016 (0,013)	0,011 (0,011)	-0,020 (0,021)	-0,021 (0,016)
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Einstellungsvariablen	Nein	Nein	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	14.136	14.136	2.707	2.707
Wald $\chi^2$	802,11	579,62	323,51	277,59
Prob> $\chi^2$	0,000	0,000	0,000	0,000

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die marginalen Effekte von Probit-Modellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind wie üblich das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen, die in Spalte (3) und (4) als „Einstellungsvariablen“ eingeführt werden, sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

### *Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind*

Da aus den vorangegangenen Analysen zu den unterschiedlichen Effekten bei Familien mit zwei und mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind bereits deutlich wurde, dass die Arbeitsmarktreaktionen hauptsächlich von Müttern mit einem Kind ausgehen, ist auch bei der wirtschaftlichen Stabilität eines Haushaltes ein ähnlicher Effekt zu erwarten. Dies zeigt sich auch in der bevorzugten Regression (vgl. die Ergebnisse in den Zeilen: 3. Beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen) von Tabelle 91. Hieraus wird deutlich, dass der Rückgang an Arbeitslosengeld II-Beziehern sowie die Reduktion der Arbeitslosengeld II-Leistungen hauptsächlich auf die Mütter mit einem Kind zurück zu führen sind, während in Familien mit zwei und mehr Kindern die Effekte deutlich abgeschwächt sind.

**Tabelle 91:** Betreuung (U6) und wirtschaftliche Stabilität in Abhängigkeit der Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
<i>1. Ohne Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	976,32 (1290,097)	-118,999 (693,238)	-0,051* (0,030)	-35,288* (19,778)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	10,959 (1598,268)	1182,133 (809,487)	0,045 (0,037)	21,451 (27,016)

**Tabelle 92 (fort.):** Betreuung (U6) und wirtschaftliche Stabilität in Abhängigkeit der Kinderzahl

	(1)	(2)	(3)	(4)
	HH- Jahreseinkommen (nach Steuern und Transfers)	Äquivalenz- einkommen (im Jahr)	ALG II/ Sozialgeld- Bezug ja/nein	ALG II/ Sozialgeld- Bezug (im Monat)
2-Kind-Familie	3139,999*** (1124,644)	-3413,870*** (585,548)	0,056*** (0,014)	51,439*** (9,993)
Anzahl der Beobachtungen	14.137	14.137	6.357	6.357
R <sup>2</sup>	0,328	0,276	0,213	0,193
<i>2. Mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	-2217,923 (2003,369)	-1535,526 (1092,724)	-0,056 (0,066)	-11,749 (36,878)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	5245,150* (2.832,75)	4245,701*** (1.562,73)	0,065 (0,075)	27,637 (47,436)
2-Kind-Familie	3737,733** (1822,244)	-2975,662*** (975,741)	0,046** (0,021)	49,898*** (16,068)
Anzahl der Beobachtungen	2.707	2.707	1.160	1.160
R <sup>2</sup>	0,323	0,277	0,262	0,225
<i>3. Beschäftigt in t-1, mit Einstellungsvariablen</i>				
Ganztagesbetreuung	-6,648 (2082,881)	-333,944 (1106,755)	-0,124*** (0,042)	-51,987** (20,771)
GT-Betreuung X 2-Kind-Familie	3954,197 (3234,661)	3397,006* (1794,888)	0,080* (0,046)	18,283 (24,511)
2-Kind-Familie	3165,993 (2231,854)	-3316,096*** (1209,327)	0,022 (0,018)	20,573** (10,364)
Anzahl der Beobachtungen	2.001	2.001	872	872
R <sup>2</sup>	0,319	0,267	0,203	0,148
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinst-Quadrat-Schätzungen, wobei die Spalte (3) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den in den unteren Teilen der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

Die Ergebnisse zur Armutsgefährdung bzw. zur Armut sind bereits in Tabelle 90 insignifikant. Dies ändert sich auch nicht, wenn die Ergebnisse differenziert nach Familien

mit zwei und mehr Kindern im Vergleich bzw. Familien mit einem Kind betrachtet werden (vgl. Tabelle C.1 im Anhang).

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Rund 6,9 Prozent der Mütter, die im Vorjahr bereits erwerbstätig waren und eine Ganztageschulbetreuung für ihr jüngstes Kind bekommen, schaffen es durch die Ausdehnung ihrer Erwerbstätigkeit so viel Einkommen zu beziehen, dass sie keine Hartz IV Leistungen mehr beziehen müssen. Dies führt im dazu, dass die Ausgaben für Hartz IV für jede Mutter, die im Vorjahr erwerbstätig war und eine Ganztageschulbetreuung für ihr jüngstes Kind bekommt, um durchschnittlich 39 Euro pro Monat sinken.

### **3.3.3. Soziale Teilhabe von Familien**

Ganztageschulen oder Horte ermöglichen eine Vertiefung der Arbeitsmarktintegration von Müttern mit Kindern im Schulalter und tragen somit zur sozialen Teilhabe von Familien bei. Im Vergleich zu Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Vorschulalter ist jedoch der zusätzliche Beitrag zur sozialen Teilhabe geringer zu bemessen, da ein Ganztagesbetreuungsplatz in der Regel nicht mit einem Anstieg in der Erwerbstätigkeit sondern einer Ausweitung der Wochenarbeitszeit einhergeht.

Auf die weiteren, im SOEP enthaltenen Indikatoren zur sozialen Teilhabe einer Familie wie die Häufigkeit des Besuchs von kulturellen Veranstaltungen (Theater, Ausstellungen, klassische Konzerte), die Beteiligung an Bürgerinitiativen oder ähnliches politisches Engagement oder auch einfach die Geselligkeit mit Freunden und Verwandten hat ein Ganztagesschulangebot keinen robusten signifikanten Einfluss. Lediglich beim Besuch von Kinos oder Popkonzerten zeigen sich positive Effekte der Ganztageschulbetreuung sowohl für Mütter als auch für Partner (vgl. Tabellen C.2 und C.3 im Anhang). Ein unterschiedlicher Effekt für Familien mit zwei oder mehr Kindern lässt sich nur beim Besuch von kulturellen Veranstaltungen feststellen. So scheint eine Ganztageschulbetreuung Müttern mit nur einem Kind den Besuch von kulturellen Veranstaltungen zu erleichtern, während Mütter mit zwei oder mehr Kindern davon nicht profitieren. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht in allen Spezifikationen signifikant (vgl. Tabelle C.6 im Anhang).

Eine Ganztageschulbetreuung für das jüngste Kind und die damit einhergehende Ausweitung der Arbeitszeit bzw. der damit zunehmende Zeitkonflikt innerhalb der Familie lassen

erwarten, dass die Zufriedenheit von Müttern und Vätern mit ihrer Freizeitgestaltung und mit der Familie leiden könnte. Wie die Tabellen C.4 und C.5 im Anhang zeigen, verändert sich die subjektive Zufriedenheit mit der Freizeit, der Familie oder im Allgemeinen weder für Mütter noch für Väter signifikant. Während die Ergebnisse für die Väter kein eindeutiges Vorzeichen haben, so sind die Koeffizienten für die Mütter jedoch negativ, was darauf hindeuten könnte, dass Mütter aufgrund der Doppelbelastung von Familie und Beruf tendenziell unzufriedener mit ihrer Freizeitgestaltung bzw. der Familie sind. Die Ergebnisse für den subjektiv eingeschätzten Gesundheitszustand bestätigen dieses Muster (siehe dieselben Tabellen). Mütter, deren jüngstes Kind in einer Ganztageschule ist, schätzen – wohl aufgrund der Doppelbelastung von Familie und Beruf – ihre Gesundheit schlechter ein. Bei Männern finden sich hingegen keinerlei Effekte auf die Gesundheit. Bei all diesen Ergebnissen zur Zufriedenheit und zum Gesundheitszustand, gibt es keine Unterschiede zwischen Familien mit zwei und mehr Kindern und Familien mit einem Kind (vgl. Tabelle C.7 im Anhang).



## **IV. Effizienzanalysen**

Da bei den in dieser Studie angestellten Wirkungsanalysen Effekte identifiziert werden konnten, die sich der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung kausal zurechnen lassen und repräsentativ für den gesamten Adressatenkreis erfasst sind (vgl. Kapitel III), können hier abschließend auch einige Überlegungen zur Effizienz dieser Förderung angestellt werden. Dabei sind allerdings zunächst gewisse allgemeine Beschränkungen der Reichweite und der Aussagekraft einschlägiger Berechnungen zu berücksichtigen, die aus dem Untersuchungsgegenstand sowie den verfügbaren Daten für die vorliegende Studie resultieren (Abschnitt IV.1). Im Anschluss daran werden amtliche Daten über die öffentlichen Ausgaben für die Förderung der Kindertagesbetreuung herangezogen und ausgewertet (Abschnitt IV.2) und auf dieser Basis dann Berechnungen zur Effizienz der Förderung dargestellt (Abschnitt IV.3). Da die in dieser Studie ermittelten Effekte für die Erwerbsbeteiligung von Müttern in nennenswertem Maße zu zusätzlichen öffentlichen Einnahmen führen, wird dabei speziell auf die „Selbstfinanzierungsquote“ der öffentlichen Förderung der Kindertagesbetreuung abgestellt.

### **1. Reichweite und Grenzen der Berechnungen**

Wenn der Staat Maßnahmen ergreift, ohne dass damit irgendwelche Wirkungen erzielt werden, sind alle dafür eingesetzten öffentlichen Mittel offenkundig verschwendet. Erst wenn eine Maßnahme effektiv ist, also nachweisbar gewisse Wirkungen aufweist, stellt sich die weiter gehende Frage nach ihrer Effizienz, d.h. nach einem Urteil darüber, ob die eingesetzten Mittel in einem angemessenen Verhältnis zu den damit erzielten Effekten stehen. Im vorangegangenen Kapitel III dieser Studie wurden Wirkungen der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung im Hinblick auf einige der damit verfolgten Ziele bzw. zentrale Indikatoren dafür gefunden, namentlich die Erwerbstätigkeit der Mütter und die Einkommenssituation der Familien, die weit überwiegend statistisch signifikant und von nennenswerter Größe sind. Die gemessenen Wirkungen wurde bereits in Kapitel III durch Hochrechnungen der Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen der Bereitstellung von je 1.000 zusätzlichen Betreuungsplätzen für Kinder unterschiedlicher Altersstufen verdeutlicht, die sich aus den ökonometrischen Schätzungen ergeben. Die weiteren Berechnungen und Überlegungen zur Effizienz der öffentlichen Förderung solcher Betreuungsplätze schließen eng an diese Hochrechnungen an.

Für eine umfassende Effizienzanalyse sollten eigentlich *alle* Kosten und *alle* Erträge der jeweils betrachteten Maßnahme erfasst und monetarisiert (oder auf andere Weise miteinander vergleichbar gemacht) werden. Anschließend müsste gezeigt werden, dass ihr Verhältnis mindestens so günstig ist wie bei jeder alternativen Verwendungsmöglichkeit für die eingesetzten Mittel. Diese theoretische Idealvorstellung im Rahmen praxisbezogener Forschung einzulösen, ist aus folgenden Gründen nur bedingt möglich. Ein kaum lösbares Problem ist die angemessene Monetarisierung zahlreicher nicht-tangibler Kosten- und Nutzenkomponenten. Daher beschränken wir uns in der folgenden Effizienzanalyse auf messbare monetäre Kosten- und Nutzenkomponenten. Zum anderen lassen sich von den Kosten der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung – wie in vielen vergleichbaren Untersuchungen – im Wesentlichen nur die direkten Ausgaben der öffentlichen Hand für einschlägige Zwecke beziffern (auf Ungenauigkeiten der dafür effektiv verfügbaren Daten wird im nachfolgenden Abschnitt IV.2 noch näher eingegangen). Darüber hinaus müssten im Prinzip aber noch etwaige indirekte Kosten durch Substitutionseffekte, sowie durch die Kosten der Erhebung öffentlicher Einnahmen einbezogen werden. Zwar stellen die vorherigen Analysen darauf ab, ob und in welchem Maße die Förderung der Kinderbetreuung kausal ist für Änderungen der Erwerbstätigkeit der Mütter und der Einkommenssituation der Familien. Substitutionseffekte, bei denen bestehende, informelle Arrangements zur Betreuung von Kindern aufgrund der Förderung lediglich durch eine formelle Kinderbetreuung ersetzt werden, während die Mütter bereits zuvor erwerbstätig waren, können die Resultate der Wirkungsanalysen nicht verzerren. Nicht berücksichtigt werden in den Berechnungen dagegen Verwaltungskosten sowie etwaige Effizienzverluste bei der Erhebung der öffentlichen Einnahmen, die für die Förderung verwendet werden. Zumindest für Vergleiche zwischen verschiedenen Möglichkeiten öffentliche Mittel zu verwenden, können solche *marginal costs of public funds* allerdings vernachlässigt werden, da sie für alle Ausgabenalternativen gleich hoch sein werden.

Unter diesen allgemeinen Beschränkungen bezüglich der Erfassung und Berücksichtigung von Kosten können im Folgenden Angaben zur so genannten Kosteneffizienz gemacht werden. Sie erlauben zwar keine absoluten Urteile über die Effizienz der betrachteten Maßnahme(-n), liefern aber z.B. Kennziffern für den direkt zurechenbaren Mitteleinsatz, der zur Erreichung bestimmter Wirkungen betrieben werden muss. Beim Vergleich verschiedener Instrumente zur Erreichung desselben Ziels können solche Kennziffern zu klaren Aussagen führen, etwa wenn eine Maßnahme die gleichen Wirkungen mit geringeren Kosten erreicht.

Die für die Förderung aufgewendeten Mittel lassen sich generell nicht in Ausgaben zur Erreichung unterschiedlicher Ziele aufgliedern. Insofern werden mit denselben Mitteln, deren Effekte in dieser Studie betrachtet werden, u.U. weitere Wirkungen erreicht, die hier unberücksichtigt bleiben müssen. Für eine umfassendere Beurteilung der (Kosten-)Effizienz der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung sollten daher auch die Ergebnisse anderer Untersuchungen herangezogen werden, die im Rahmen der Gesamtevaluation ehe- und familienbezogener Maßnahmen des Staates angestellt werden. Dies dürfte mit Rücksicht auf die im Einzelnen angestrebten Wirkungen der Kinderbetreuung namentlich für Evaluationsstudien gelten, die auf die Ziele „frühe Förderung von Kindern“, sowie auf einen „Nachteilsausgleich“ zugunsten bestimmter Familientypen abstellen.

Ganz generell sollten die Berechnungen und Überlegungen zur Effizienz von staatlichen Maßnahmen in Bezug auf Familien – möglichst auf der Basis konzeptionell vergleichbarer Kennziffern – am Ende über verschiedene Instrumente und Einzelstudien hinweg zusammengefasst werden. In dieser Studie ergeben sich im Hinblick auf die verfolgten Ziele und deren konkrete Operationalisierungen sowie auf das betrachtete Instrumentarium effektiv nur wenige Möglichkeiten, Vergleiche zur relativen Kosteneffizienz auf der Basis der jeweils ermittelten Relationen zwischen eingesetzten Mitteln und Zielbeiträgen anzustellen. Für sich genommen werden die Ergebnisse daher nur schwer zu deuten sein. Schließlich ist zu beachten, dass Aussagen zur Effizienz von politischen Maßnahmen aller Art – abgesehen von Fällen klarer Ineffizienz – immer auch Werturteile implizieren, die allein aus wissenschaftlicher Perspektive nicht getroffen werden können. Solche Urteile über Umfang und/oder Struktur staatlicher Maßnahmen sind in einer pluralistischen Gesellschaft Sache demokratisch legitimierter, politischer Entscheidungen. Wissenschaftliche Wirkungsanalysen und daran anknüpfende Überlegungen zur Kosteneffizienz der verschiedenen Maßnahmen, die im Rahmen der Gesamtevaluation der familienbezogenen Maßnahmen angestellt werden, liefern dazu allerdings wichtige Materialien.

## **2. Öffentliche Ausgaben für Kinderbetreuung**

Bei der statistischen Erfassung von öffentlichen Maßnahmen im Bereich der Betreuung von Kindern verschiedener Altersstufen und den dafür eingesetzten Fördermitteln stellt die stark fragmentierte Struktur von Betreuungsformen, Trägern und politischen Zuständigkeiten – mit einem Nebeneinander von öffentlichen Betreuungseinrichtungen, Einrichtungen freier Träger und einer Förderung von Tagespflege außerhalb von Einrichtungen sowie einer zentralen

Rolle der kommunalen Ebene für Betrieb und Finanzierung einschlägiger Angebote – ein großes Hindernis dar. In den letzten Jahren ist die Aufmerksamkeit in Politik und Öffentlichkeit für Quantität und Qualität der Kinderbetreuung stark gestiegen. Daher wurden für mehrere Zweige der Statistik der „Kinder- und Jugendhilfe“ (KJH), unter die die öffentliche Förderung der Kinderbetreuung fällt, neue Meldeverfahren und Berichtskonzepte geschaffen, die die statistische Erfassung dieses Bereichs staatlichen Handelns insgesamt verbessert haben.

Zur Erfassung öffentlicher Ausgaben zur Förderung der Kindertagesbetreuung stehen ab dem Berichtsjahr 2009 Daten zur Verfügung (vgl. Statistisches Bundesamt 2011b), die einige konzeptionelle Beschränkungen früherer Angaben überwinden, allerdings weiterhin in einigen Details auf nach Bundesländern uneinheitlichen Angaben basieren. Vor allem sind die erfassten Daten nach wie vor hoch aggregiert, wobei einige für die Zwecke dieser Studie wünschenswerte Differenzierungen, z.B. eine Differenzierung der Betreuungskosten für unter-3-jährige bzw. für 3- bis unter-6-jährige Kinder nicht möglich sind, während andere, nach der Datenlage durchaus mögliche Differenzierungen vor dem Hintergrund der hier angestellten Wirkungsanalysen nicht von Interesse sind. Nicht zuletzt mangels realisierbarer Alternativen werden diese Daten im Folgenden verwendet, um in diesem Abschnitt zunächst die Ausgaben des Staates zur Förderung der Kindertagesbetreuung zu verdeutlichen sowie – bereinigt um entsprechende Gebühren-/Einnahmen – die so genannten „reinen Ausgaben“ je Kind und Jahr zu bestimmen. Anknüpfend daran wird im nachfolgenden Abschnitt berechnet, inwieweit die Ausgaben, über die Erhebung von Gebühren u.ä. hinaus, auch aufgrund der hier zuvor ermittelten Wirkungen der Kinderbetreuung für die Erwerbsbeteiligung der Mütter und die Einkommenssituation der Familien mindestens teilweise unmittelbar refinanziert werden. Zudem wird untersucht, in welchem Verhältnis die verbleibenden „Nettoausgaben“ zu den hier identifizierten Effekten stehen, die bei den Müttern und Familien selbst anfallen.

Die Ausgangsdaten zu den öffentlichen Ausgaben im Leistungsbereich Kindertagesbetreuung basieren auf der Kinder- und Jugendhilfestatistik. Eine Alternative dazu stellen im Prinzip entsprechend detaillierte Daten aus der Finanzstatistik dar. Kolvenbach (2010) weist allerdings nach, dass die dortigen Angaben, die auf dieselben Ausgangsdaten zurückgehen, die im Rahmen der kommunalen Haushaltssystematik erfasst werden, trotz einer leicht abweichenden Abgrenzung der jeweils gemeldeten Ausgaben und vor allem eines anderen

Meldezeitpunkts demgegenüber effektiv nur geringe Diskrepanzen aufweisen.<sup>22</sup> Die Daten sind so bereinigt, dass Doppelzählungen aufgrund des Zahlungsverkehrs zwischen öffentlichen Haushalten auf verschiedenen Ebenen vermieden werden, auch wenn sie keine genaue Aufschlüsselung nach Budgets erlauben, aus denen die Mittel stammen bzw. in denen sie nur durchgeleitet oder letztlich verausgabt werden. Die Erfassung von Ausgaben und Einnahmen geschieht weit überwiegend nach dem Bruttoprinzip. Die einzige Ausnahme von dieser Regel – Hamburg, von wo nicht Bruttoausgaben, sondern effektiv bereits die um Gebühren und andere zweckbezogene Einnahmen bereinigten Ausgaben gemeldet werden – ist quantitativ vernachlässigbar.<sup>23</sup> Ferner können die Ausgaben mittlerweile überall einigermaßen sachgerecht aufgeschlüsselt werden in Personalausgaben und andere laufende Ausgaben auf der einen Seite, Investitionsausgaben auf der anderen Seite. Eine korrekte Periodisierung der Nutzung der Investitionen bzw. des damit verbundenen Werteverzehrs ist allerdings weiterhin nicht möglich. Eine Abschätzung kalkulatorischer Abschreibungen scheitert insbesondere daran, dass keine Informationen über den aktuellen Wert des mit den Investitionen im Zeitablauf geschaffenen Kapitalstocks verfügbar sind.

Beschränkt man die Betrachtung vor diesem Hintergrund auf die laufenden Ausgaben (ohne Investitionsausgaben), führt dies tendenziell zu einer Untererfassung der Betreuungsausgaben je Kind, da die kalkulatorischen Kosten der Nutzung von Gebäuden und anderen Investitionsobjekten vernachlässigt werden. Berechnungen auf der Basis der gesamten Ausgaben könnten in der aktuellen Phase eines gezielten Ausbaus der Betreuungskapazitäten – vor allem für unter-3-Jährige sowie, in geringerem Maße, für Schulkinder – dagegen umgekehrt tendenziell zu einer Überschätzung der tatsächlichen Kosten je Kind führen, da diese durch nennenswerte Nettoinvestitionen rechnerisch erhöht werden, die effektiv erst über einen längeren Zeitraum in der Zukunft genutzt werden. Im Folgenden werden daher alternativ zwei Berechnungsansätze zur Bestimmung der „reinen Ausgaben“ der öffentlichen Hand je betreutem Kind verwendet, die zum einen auf den jeweils ausgewiesenen Gesamt-

---

<sup>22</sup> Darüber hinaus enthält der Beitrag von Kolvenbach (2010) eine Reihe interessanter Erläuterungen zur Erfassung der Ausgaben für Kindertagesbetreuung im Rahmen der KJH-Statistik (Stand 2006/07), die trotz der zwischenzeitlich erfolgten Neukonzeption der Berichterstattung auf Bundesebene wegen unveränderter Erfassungsmodalitäten auf der Ebene der Kommunen und bei den Statistischen Landesämtern teilweise fortgelten.

<sup>23</sup> Leichte Unsicherheiten bezüglich eines angemessenen Berechnungsansatzes zur Ermittlung der reinen Ausgaben je Kind entstehen allerdings dadurch, dass im Bereich der Kindertagesbetreuung neben Gebühren und Entgelten in gewissem Maße auch sonstige Einnahmen ausgewiesen werden, deren Herkunft nicht klar zurückverfolgt werden kann. Teilweise handelt es sich dabei um Rückflüsse aus Zuschüssen und Darlehen an freie Träger, so dass diese Einnahmen für eine korrekte Erfassung der reinen Ausgaben der öffentlichen Hand ebenfalls zu berücksichtigen sind, letztere dann u.U. aber nicht mehr richtig periodisiert werden können.

ausgaben, zum anderen allein auf den laufenden Ausgaben beruhen. Abgezogen werden dabei im ersten Fall alle Einnahmen, die in diesem Bereich anfallen, im zweiten Fall nur explizit als Gebühren oder Entgelte ausgewiesene Einnahmen (vgl. dazu Fußnote 23). Effektiv erweisen sich die Unterschiede in den reinen Ausgaben je Kind dabei nicht als sehr groß, und zwar auch unabhängig davon, welche Abgrenzung der Einnahmen herangezogen wird.

Die wohl größte Schwäche der verfügbaren Daten für die hier verfolgten Zwecke ist, dass sich die öffentlichen Ausgaben für die Kindertagesbetreuung nicht vollständig nach den verschiedenen Altersstufen von Kindern aufgliedern lassen, die zuvor im Rahmen der Wirkungsanalyse unterschieden wurden. Genauer: Während eine separate Erfassung der Ausgaben für die Betreuung von Schulkindern (in Horten, Ganztagschulen o.ä.) neuerdings möglich ist, kann nicht zwischen Ausgaben für die Betreuung im so genannten „U3-Bereich“ (Kinderkrippen u.ä. oder Tagespflege) sowie für die Betreuung von Kindern im „Kindergartenalter“ (teilweise ebenfalls in Tagespflege) unterschieden werden. Dies liegt nicht nur an im Einzelfall auftretenden Abweichungen des Alters betreuter Kinder von der Altersspanne, die jeweils im Regelfall einen vergleichbaren Betreuungsbedarf hat. Vielmehr ist die Abgrenzung entsprechender Einrichtungen und sonstiger Angebote generell unscharf. Sie verliert im Zuge des derzeitigen Ausbaus der Betreuung für unter-3-Jährige durch eine wachsende Zahl altersgemischter Einrichtungen und altersgemischter Gruppen offenbar sogar zusehends an Schärfe. Trennen lassen sich die Betreuungsausgaben für Kinder im Vorschulalter hingegen in Ausgaben für die Betreuung in Tageseinrichtungen und in Tagespflege. In den vorherigen Wirkungsanalysen für jede Altersgruppe von Kindern wurden diese Formen der Betreuung zusammengefasst, so dass sich auch über ihre Effekte und ihre (Kosten-)Effizienz keine differenzierenden Aussagen treffen lassen. Bei der zunächst anstehenden Ermittlung der reinen Ausgaben je Kind wird die Kindertagespflege jedoch separat betrachtet, um einschlägige Besonderheiten dieser Betreuungsform zu beleuchten.

Die Zahl von Kindern (und ihre genaue Altersstruktur), deren Betreuung in verschiedenen Formen mit den hier bisher behandelten Ausgaben öffentlich gefördert wird, kann gleichfalls aus der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe entnommen werden (vgl. Statistisches Bundesamt 2010b). Deren Angaben wurden auch in dieser Hinsicht – hier ab dem Berichtsjahr 2006 – auf eine neue Grundlage gestellt. Bei den betreuten Kindern wird nun ebenfalls klar zwischen Schulkindern und anderen, mehrheitlich jüngeren Kindern unterschieden, während eine Trennung in unter-3-Jährige und ältere Kinder (ohne Schulkindern) nur nach dem Alter, aber nicht nach Betreuungseinrichtungen und -formen

möglich wäre. Separat erfasst werden erneut Kinder in Tagesbetreuungseinrichtungen und in Tagespflege, was mit Blick auf die in dieser Hinsicht undifferenzierten Wirkungsanalysen allerdings für die vorliegende Studie nur am Rande von Interesse ist.<sup>24</sup>

**Tabelle 93:** Öffentliche Ausgaben und Einnahmen bei der Tagesbetreuung (2009)

a) Basis: Ausgaben vs. Einnahmen					
	(1) Ausgaben insges. (Mio. €)	(2) Einnahmen insges. (Mio. €)	(3) reine Ausgaben (Mio. €)	(4) betreute Kinder (Tsd.)	(5) reine Ausg je Kind (€)
Tagesbetreuung (Vorschulalter)	15.519,5	1.552,2	13.967,3	2.712,0	5.150,19
davon: Tageseinrichtungen	15.180,0	1.552,2	13.627,7	2.633,1	5.175,47
davon: Tagespflege	339,6	n.v.	339,6	98,7	3.440,47
Tagesbetreuung (Schulkinder)	703,9	97,2	606,7	417,8	1.452,15
Tagesbetreuung (insges.)	16.223,4	1.649,5	14.574,0	3.129,8	4.656,55
b) Basis: laufende Ausgaben vs. Gebühreneinnahmen					
	(1) laufende Ausgaben (Mio. €)	(2) Gebühren- einnahmen (Mio. €)	(3) reine Ausgaben (Mio. €)	(4) betreute Kinder (Tsd.)	(5) reine Ausg. je Kind (€)
Tagesbetreuung (Vorschulalter)	14.603,6	1.166,3	13.437,3	2.712,0	4.954,77
davon: Tageseinrichtungen	14.264,0	1.166,3	13.097,8	2.633,1	4.974,20
davon: Tagespflege	339,6	n.v.	339,6	98,7	3.440,47
Tagesbetreuung (Schulkinder)	661,3	78,6	582,6	417,8	1.394,63
Tagesbetreuung (insges.)	15.264,9	1.244,9	14.020,0	3.129,8	4.479,55

Quelle: Statistisches Bundesamt (2010b; 2011b), eigene Berechnungen.

Tabelle 93 weist die wichtigsten Ausgangsdaten und die Ergebnisse der Berechnungen zur Höhe der reinen Ausgaben der öffentlichen Hand je betreutem Kind und Jahr aus, die sich mit Hilfe der verfügbaren Daten anstellen lassen und für die weiteren Berechnungen und Überlegungen zur Kosteneffizienz der öffentlich geförderten Kinderbetreuung verwendet werden können. Die Berechnungen beziehen sich auf das Jahr 2009, für das die erforderlichen Informationen derzeit auf dem aktuellsten Stand vorliegen und das zugleich das letzte Jahr der Beobachtungsperiode darstellt, auf die sich die Wirkungsanalysen in Kapitel III. beziehen. Auch alle Lohn- und Einkommensdaten, die im Rahmen der Wirkungsanalysen verwendet wurden, sind zuvor auf dieses Jahr umbasiert worden, so dass sie ohne weitere nominale Anpassungen in Bezug zu den hier bestimmten Werten der Betreuungsausgaben gesetzt werden können.

<sup>24</sup> Zu beachten ist, dass ein geringer Anteil von Kindern in Tagespflege daneben auch noch in Tageseinrichtungen betreut wird. Für die hier angestrebten Berechnungen zu den reinen Ausgaben je Kind müssen diese Überschneidungen fallweise berücksichtigt werden, um Doppelzählungen zu vermeiden.

Die öffentliche Hand hat im Jahr 2009 insgesamt rund 16,2 Milliarden Euro für die Kindertagesbetreuung ausgegeben. Davon entfielen knapp 15,3 Milliarden Euro auf Personal- und andere laufende Ausgaben, rund 850 Millionen Euro auf Investitionen (in der Abgrenzung der KJH-Statistik). Den Löwenanteil der Ausgaben beanspruchte dabei die Tagesbetreuung von Kindern im Vorschulalter, d.h. hier und im Folgenden: von allen unter-6-Jährigen. Für die Tagesbetreuung von Schulkindern wurden, vor allem wegen des geringeren zeitlichen Betreuungsbedarfs und anderer Betreuungsschlüssel, lediglich rund 700 Millionen Euro aufgewandt. Die öffentliche Förderung der Betreuung von Kindern im Vorschulalter wird eindeutig von der Betreuung in Tageseinrichtungen dominiert; für die Förderung der Betreuung von Kindern in Tagespflege fielen nur Ausgaben in Höhe von unter 350 Millionen Euro an. Dies liegt in erster Linie an einer entsprechend geringen Zahl von Kindern, die in dieser Form betreut werden, erst in zweiter Linie an niedrigeren Ausgaben je betreutem Kind.

Die im Leistungsbereich Kindertagesbetreuung angefallenen Einnahmen beliefen sich 2009 auf insgesamt gut 1,6 Milliarden Euro, davon gut 1,2 Milliarden Euro an Einnahmen aus Gebühren und Entgelten. Die Struktur der Einnahmen nach Altersstufen der Kinder entspricht im Wesentlichen der Struktur der Ausgaben, wobei die Einnahmen bzw. Gebühren bei der Betreuung von Schulkindern, dem geringeren Aufwand entsprechend, auch je betreutem Kind niedriger ausfallen als bei Kindern im Vorschulalter.

Die um Einnahmen bzw. Gebühren bereinigten „reinen Ausgaben“ betragen, je nach hier vorgeschlagener Definition, rund 14 bis 14,6 Milliarden Euro. Im Durchschnitt fielen je betreutem Kind somit reine Ausgaben in Höhe von rund 4.480 bis 4.660 Euro im Jahr an. Die reinen Ausgaben je Kind waren bei Schulkindern mit ca. 1.400 bis 1.450 Euro im Jahr mit Abstand geringer als bei Kindern im Vorschulalter. Für letztere ergeben sich reine Ausgaben je Kind und Jahr in Höhe von 4.950 bis 5.150 Euro, mit etwas höheren Durchschnittswerten für Kinder, die in Tageseinrichtungen betreut werden, deutlich geringeren Werten (von rund 3.440 Euro im Jahr) für Kinder in Tagespflege.

Bei den Vorschulkindern kann aufgrund der verfügbaren Daten nicht genauer differenziert werden zwischen (reinen) Ausgaben für Kinder im Alter bzw. in Betreuungsformen für unter 3-Jährige und für 3- bis unter-6-Jährige. Anzunehmen ist, dass die Betreuung der jüngeren Kinder, vor allem wegen Vorgaben für kleinere Gruppengrößen, die auf Landesebene geregelt sind, aufwendiger ist als diejenige der Kindergartenkinder. Dass sich die je Kind kostengünstigere Form der Betreuung in Tagespflege überwiegend, aber nicht ausschließlich auf Kinder im Alter unter 3 Jahren bezieht, steht dem zwar entgegen. Angesichts der recht



geringen Fallzahlen dürfte diese Tatsache im Durchschnitt allerdings nicht durchschlagen. Nur wenn im Zuge des Ausbaus der U3-Betreuung die Kindertagespflege weit überproportional ausgebaut wird, könnte sich daran etwas ändern. Für die Zwecke weiterer Berechnungen und Überlegungen zur Kosteneffizienz der öffentlichen Förderung der Kindertagesbetreuung kann mit Rücksicht auf die Datenlage und auf die zuvor angestellten Wirkungsanalysen jedenfalls nur mit einem einheitlichen Durchschnittswert für die (reinen) Ausgaben je Kind im Vorschulalter, sowie mit dem gruppenspezifischen Wert für die (reinen) Ausgaben je Kind bei den Schulkindern gearbeitet werden.

### **3. Selbstfinanzierungseffekte und Hinweise zur Kosteneffizienz**

Mit den öffentlichen Einnahmen aus Gebühren u.ä., die sich je betreutem Kind im Durchschnitt auf Werte zwischen knapp 200 Euro (bei Schulkindern) und knapp 600 Euro (bei Kindern im Vorschulalter) belaufen (vgl. dazu auch Tabelle 95), sind die unmittelbaren Rückflüsse auf öffentliche Ausgaben zur Förderung der Kindertagesbetreuung effektiv erst zu einem kleinen Teil beziffert. Nach den in Kapitel III angestellten Wirkungsanalysen hat die Betreuung von Kindern verschiedener Altersstufen kausale Effekte für die Erwerbstätigkeit der Mütter, die sich sowohl in Gestalt der Zahl der Personen angeben lassen, die eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder deren Umfang ausdehnen, als auch in Gestalt der Vollzeit-äquivalente an zusätzlichen Erwerbstätigen. Diese Wirkungen gehen einher mit entsprechend höheren Löhnen, die nicht nur das verfügbare Haushaltseinkommen der Familien steigern, sondern durch höhere Abgaben (Lohn- bzw. Einkommensteuer sowie Sozialbeiträge) auch zu weiteren staatlichen Einnahmen führen. Zudem entfallen bei steigendem Erwerbseinkommen aufgrund der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung staatliche Transferleistungen. Insgesamt ergeben sich daraus kurzfristige Selbstfinanzierungseffekte der geförderten Kindertagesbetreuung, die ganz beträchtlich sein können. Sie belegen gegebenenfalls zwar nicht unmittelbar die Effizienz dieser Förderung. Mit ihrer Hilfe können aber die effektiven „Nettoausgaben“ der öffentlichen Hand für die Kinderbetreuung genauer bestimmt werden. Deren Kosteneffizienz im Hinblick auf die Erreichung der Ziele der Förderung kann im Anschluss daran weiterhin überprüft werden.

In Kapitel III wurden generell nur die Effekte für die Erwerbsbeteiligung der jeweiligen Mütter untersucht. Vertiefende Analysen zur selben Fragestellung werden in Kapitel V auch für alleinerziehende Mütter angestellt. Die Struktur der dazu verwendeten Daten sowie der Schätzansatz sollten den Besonderheiten dieser Personengruppe besonders Rechnung tragen.

Die Ergebnisse lassen sich daher nicht generalisieren, sie stehen aber keinesfalls im Widerspruch zu den Befunden für alle Mütter. Für diese wurde in Kapitel III sowohl der zusätzliche Bruttolohn als auch der zusätzliche Nettolohn bestimmt, der wegen der Aufnahme oder Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit kausal auf die öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung zurückgeführt werden kann. Die Differenz beider Größen kann unmittelbar als zusätzliche Abgaben interpretiert werden, die aufgrund der Förderung der Kinderbetreuung anfallen. Berücksichtigt werden muss dabei nur, wie bei den Hochrechnungen der gefundenen Effekte zu makroökonomischen Wirkungen am Ende der eigentlichen Wirkungsanalysen, die effektive Zahl betroffener Frauen und die Stärke der bei ihnen jeweils anfallenden Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen. Weitere fiskalische Effekte, die damit noch nicht erfasst sind, resultieren aus der Verringerung existenzsichernder Sozialleistungen an die betroffenen Familien. Sie sind bei der Ermittlung der effektiven Nettoausgaben der öffentlichen Hand für die Förderung der Kindertagesbetreuung ebenfalls noch abzuziehen. Berechnungen zu den fiskalischen Effekten, die sich aufgrund der hier angestellten Analysen sicher beziffern lassen, fasst Tabelle 94 zusammen.

**Tabelle 94:** Fiskalische Effekte der Beschäftigungswirkungen geförderter Kindertagesbetreuung (2009)

Alle Angaben in Größen je betreutem Kind und Jahr	(1)	(2)	(3)		(4)	(5)	(6)
	Bruttolohn	Nettolohn	Abgaben		reduz. Trans- fers	fiskal. Effekte (insges.)	
	(€)	(€)	Arbeit- nehmer <sup>a)</sup>	Arbeit- geber <sup>b)</sup>	(€)	(€)	(€)
<b>Szenario 1 (Berücksichtigung aller Mütter mit Kindern in der jeweiligen Altersklasse)</b>							
Tagesbetreuung (Vorschulalter) <sup>c)</sup>							
unter-3-jährige Kinder	6.360,50	3.998,65	2.361,85	1.238,71	507,92	4.108,48	
3- bis unter-6-jährige Kinder	2.945,58	1.783,63	1.161,95	573,65	0,00	1.735,60	
Tagesbetreuung (Schulkinder)	1.740,00	984,00	756,00	338,87	288,00	1.382,87	
<b>Szenario 2 (Berücksichtigung von Müttern, deren jüngstes Kind der jeweiligen Altersklasse angehört)</b>							
Tagesbetreuung (Vorschulalter) <sup>c)</sup>							
unter-3-jährige Kinder	6.319,33	3.972,70	2.346,64	1.230,69	504,64	4.081,96	
3- bis unter-6-jährige Kinder	2.160,00	1.308,00	852,00	420,66	0,00	1.272,66	
Tagesbetreuung (Schulkinder)	1.092,00	612,00	480,00	212,67	180,00	872,67	

a) Lohnsteuer und Arbeitnehmeranteile der Sozialversicherungsbeiträge

b) Arbeitgeberanteile der Sozialversicherungsbeiträge

c) Anteil der unter-3-Jährigen: 17,25%; Anteil der 3- bis unter-6-Jährigen: 82,75%.

Quelle: eigene Berechnungen.

In den Spalten 1 und 2 der Tabelle werden die zusätzlichen Brutto- und Nettomonatslöhne ausgewiesen, die aufgrund der öffentlichen Förderung eines Kindertagesbetreuungsplatzes der relevanten Kategorie anfallen. Sie ergeben sich unmittelbar aus den Hochrechnungen am Ende der Abschnitte III.1 bis III.3, normiert auf die Effekte je *eines* Platzes und hoch-

gerechnet auf Jahresbasis. Aus der Differenz von Bruttolöhnen und Nettolöhnen werden in Spalte 3 die Lohnsteuern und die Arbeitnehmeranteile der Sozialversicherungsabgaben bestimmt; in Spalte 4 werden die entsprechenden Arbeitgeberanteile ergänzt.<sup>25</sup> Die in Spalte 5 ausgewiesene Reduktion von Transferansprüchen aufgrund der Einrichtung eines Kindertagesbetreuungsplatzes wird aus den Angaben in Kapitel III in derselben Weise ermittelt wie die Einkommenseffekte je Betreuungsplatz. Wieder aufgegriffen wird in den Berechnungen außerdem die Unterscheidung von jeweils zwei Szenarien für die Stärke der ermittelten Beschäftigungs- sowie der Lohn- und Einkommenseffekte aus Kapitel III. In Szenario 1 wird unterstellt, dass alle Betreuungsplätze zufällig auf alle Kinder in der entsprechenden Altersklasse verteilt werden und dass die in Kapitel III gemessenen Wirkungen alle Mütter in gleichem Maße treffen. In Szenario 2 wird nur eine Wirkung für Mütter angenommen, deren jüngstes Kind der entsprechenden Altersklasse angehört.

Die auf dieser Basis ermittelten fiskalischen Effekte belaufen sich – je nach Szenario – bei einem Betreuungsplatz für unter-3-jährige Kinder auf rund 4.080 bis 4.110 Euro im Jahr, für 3- bis unter-6-jährige Kinder auf rund 1.270 bis 1.740 Euro im Jahr und für Schulkinder auf rund 870 bis 1.380 Euro im Jahr. Die im vorangegangenen Abschnitt ermittelten öffentlichen Ausgaben je Betreuungsplatz erlauben leider keine Differenzierung zwischen den beiden Gruppen von Kindern im Vorschulalter. Um die hier bestimmten Werte zusammenzufassen, werden sie anschließend daher mit den Zahlen betreuter Kinder im jeweiligen Alter in Tageseinrichtungen sowie in Tagespflege gewichtet<sup>26</sup>. Für die zusammengefasste Altersgruppe der unter-6-Jährigen („Vorschulkinder“) ergeben sich dadurch fiskalische Effekte in Höhe von rund 1.760 bis 2.140 Euro im Jahr.

Ein Vergleich der verschiedenen, in Kapitel III explizit betrachteten Effekte der Förderung der Kindertagesbetreuung zeigt an, dass die zusätzlichen Nettolöhne der Mütter und die entfallenden Sozialleistungsansprüche ihrer Familien die dort gleichfalls geschätzten Wirkungen für das jeweilige Nettohaushaltseinkommen weitestgehend erklären. Effektiv fällt die Steigerung der Nettohaushaltseinkommen zumeist sogar noch etwas stärker aus als die Änderungen von Nettolöhnen und Transfers nahe legen. Dies kann mehrere Ursachen haben: Denkbar ist erstens, dass die monatlichen Nettolöhne durch Sonderzahlungen etwas mehr als

---

<sup>25</sup> Letztere beliefen sich im Jahre 2009 auf exakt 19,475% der Bruttolöhne. Die Arbeitnehmeranteile der Sozialversicherungsabgaben betragen (für Versicherte mit Kindern) 20,375%.

<sup>26</sup> Sie betragen für unter-3-Jährige rund 470.400, für 3- bis unter-6-jährige 2.256.800 (vgl. Statistisches Bundesamt 2011b); die entsprechenden Anteile belaufen sich daher auf 17,25 bzw. 82,75 Prozent (vgl. Tabelle 94).

12-mal in das jährliche Haushaltseinkommen eingehen – der genaue Faktor ließe sich jedoch jeweils nur mit Daten aus der nachfolgenden Erhebungswelle der Ausgangsdaten ermitteln. Effektiv handelt es sich bei den Beschäftigungseffekten außerdem zumeist um Aufnahmen einer Erwerbstätigkeit, bei denen zunächst oft gar kein Anspruch auf Sonderzahlungen besteht. Zweitens könnte die Kinderbetreuung auch Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit und Erwerbsumfang der Väter haben, die wegen der geringen Aussicht auf signifikante Resultate in der vorliegenden Studie allerdings nicht untersucht wurden. Eine verlässliche Basis zur Abschätzung zusätzlicher öffentlicher Einnahmen, die daraus resultieren könnten, fehlt daher. Drittens verringert sich bei der Aufnahme oder Ausdehnung einer Erwerbstätigkeit durch verheiratete Frauen der Splittingeffekt der Einkommensbesteuerung. Die auf eine standardisierte Einkommensrelation zugeschnittene Erhebung der Lohnsteuer in Lohnsteuerklasse V („Zweitverdiener“) führt daher u.U. zu einer überhöhten Steuer bzw. zu verringerten Nettolohnzuwächsen, die erst nach Ablauf des Jahres im Rahmen der Veranlagung zur Einkommensteuer korrigiert werden und das Haushaltsnettoeinkommen entsprechend stärker erhöhen. Einen ähnlichen Effekt kann fallweise, ab einem bestimmten Einkommensniveau, auch die steuermindernde Wirkung des Kinderfreibetrages haben, die mit dem Haushaltseinkommen wächst, bei der Lohnbesteuerung allerdings unberücksichtigt bleibt.

Als einfacher und zugleich eher konservativer Ansatz zur Bestimmung der weiteren fiskalischen Effekte der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung werden hier daher einfach die in der Wirkungsanalyse ermittelten zusätzlichen Bruttomonatslöhne bzw. die darin enthaltenen Abgaben sowie die entfallenden monatlichen Transferansprüche herangezogen. Auf die Berücksichtigung etwaiger Sonderzahlungen und möglicher weiterer Effekte bei der Umrechnung von Monatsbeträgen zu Jahresbeträgen wird somit verzichtet.

Zu beachten ist bei den Angaben in Tabelle 94 schließlich auch, dass sich gesamten fiskalischen Effekte auf verschiedene öffentliche Haushalte verteilen. Während die Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber an die jeweiligen Träger in den einzelnen Zweigen dieses Systems fließen, werden die zusätzlich anfallenden Lohnsteuern, deren Höhe – u.a. aufgrund von Effekten der Steuerprogression – über die Ergebnisse für verschiedene Altersstufen von Kindern variiert, auf Bund und Länder sowie Gemeinden aufgeteilt. Die Reduktion existenzsichernder Transfers, die sich bei der Betreuung

von unter-3-jährigen Kindern sowie von Schulkindern ebenfalls als kausaler Effekt feststellen lässt, entlastet überwiegend den Bundeshaushalt.<sup>27</sup>

Kombiniert man nun die zuvor gemachten Angaben zu den öffentlichen Ausgaben für die Kindertagesbetreuung, und zwar nochmals ausgehend von den jeweiligen gesamten (laufenden) Ausgaben (vgl. Tabelle 93) mit den hier aus der Wirkungsanalyse übernommenen Werten (Tabelle 94), ergeben sich die in Tabelle 95 ausgewiesenen effektiven Nettoausgaben und die daraus resultierenden „Selbstfinanzierungsquoten“ für die gesamten (laufenden) Ausgaben zur Förderung von Kindertagesbetreuungsplätzen.

Tabelle 95 gibt in Spalte 1- auf der Basis von bereits in Tabelle 93 enthaltenen Angaben–Werte für die (laufenden) Ausgaben je betreutem Kind zu Zwecken der Tagesbetreuung von Kindern im Vorschulalter (unter 3 Jahren sowie von 3 bis unter 6 Jahren) und von Schulkindern wieder. Ergänzend werden in Spalte 2 auch die (Gebühren-)Einnahmen je betreutem Kind ausgewiesen. Die Berechnungen schließen damit an die vorherige Alternative dafür an, die „reinen Ausgaben“ des Staates für die Kinderbetreuung entweder auf der Basis der gesamten Ausgaben und Einnahmen oder auf der Basis der laufenden Ausgaben und der Gebühreneinnahmen zu bestimmen (vgl. Abschnitt IV.2). Die erste Variante könnte wegen der fehlenden Periodisierung der Nutzung von Investitionen tendenziell zu einer Überschätzung, die zweite zu einer Unterschätzung führen, wobei die Unterschiede allerdings nicht groß sind. Festgehalten wird bei den Berechnungen auch an der Unterscheidung der zwei Szenarien für die Stärke der Beschäftigungs- und Einkommenseffekte aus der Wirkungsanalyse.

---

<sup>27</sup> Fallweise (nämlich wenn dabei nicht Regelleistungen zur Sicherung des allgemeinen Lebensunterhalts nach dem SGB II abgeschmolzen werden, sondern Leistungen zur Übernahme der Kosten von Unterkunft und Heizung) kann sie sich aber auch in den Gemeindehaushalten niederschlagen.

**Tabelle 95:** Selbstfinanzierung der öffentlichen Ausgaben für die Kindertagesbetreuung (2009)

a) Basis: Ausgaben vs. Einnahmen je Kind						
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Alle Angaben in Größen je betreutem Kind und Jahr	Ausgaben insges. (€)	Einnahmen insges. (€)	zusätzliche Abgaben (€)	reduzierte Transfers (€)	Nettoaushgaben (€)	Selbstfinz.-quote
Tagesbetreuung (Vorschulalter)						
Szenario 1	5.722,55	572,36	2.057,28	87,61	3.005,30	47,5%
Szenario 2	5.722,55	572,36	1.670,18	87,04	3.392,97	40,7%
Tagesbetreuung (Schulkinder)						
Szenario 1	1.684,85	232,71	1.094,87	288,00	69,28	95,9%
Szenario 2	1.684,85	232,71	692,67	180,00	579,48	65,6%
b) Basis laufende Ausgaben vs. Gebühreneinnahmen je Kind						
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Alle Angaben in Größen je betreutem Kind Jahr	laufende Ausgaben (€)	Gebühreneinnahmen (€)	zusätzliche Abgaben (€)	reduzierte Transfers (€)	Nettoaushgaben (€)	Selbstfinz.-quote
Tagesbetreuung (Vorschulalter)						
Szenario 1	5.384,82	430,04	2.057,28	87,61	2.809,89	47,8%
Szenario 2	5.384,82	430,04	1.670,18	87,04	3.197,55	40,6%
Tagesbetreuung (Schulkinder)						
Szenario 1	1.582,84	188,21	1.094,87	288,00	11,77	99,3%
Szenario 2	1.582,84	188,21	692,67	180,00	521,96	67,0%

*Anmerkungen:*

„Szenario 1“: Berücksichtigung aller Mütter mit Kindern in der jeweiligen Altersklasse.

„Szenario 2“: Berücksichtigung von Müttern, deren jüngstes Kind der jeweiligen Altersklasse angehört.

Die „Nettoaushgaben“ (Spalte 5) werden errechnet, indem die (laufenden) Ausgaben (Spalte 1) um die (Gebühren-)Einnahmen (Spalte 2) sowie die aus Beschäftigungseffekten resultierenden Abgaben (Spalte 3) und Verringerungen von Transferleistungen (Spalte 4) vermindert werden.

Die „Selbstfinanzierungsquote“ (Spalte 6) misst den Anteil aller hier berücksichtigten Einnahmen/Ausgabensenkungen (Spalten 2 bis 4) an den gesamten (laufenden) Ausgaben (Spalte 1).

Quelle: eigene Berechnungen.

Bezüglich der in den Spalten 3 und 4 ausgewiesenen fiskalischen Effekte der Tagesbetreuung von Kindern, die durch die Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen entstehen, wird auf die in Tabelle 94 bestimmten Größen zurückgegriffen. Allerdings müssen die dortigen Werte für Kinder in der U3-Betreuung und solche im Kindergartenalter nun zusammengefasst werden, weil die verfügbaren Daten keine entsprechend differenzierte Ausweisung der jeweiligen Ausgaben erlauben. Wenn die am Ende von Abschnitt IV.2 angestellten Überlegungen zutreffen, nach denen die Ausgaben für die Betreuung jüngerer Kinder in dieser Gruppe effektiv höher ausfallen, die Ausgaben für die Betreuung älterer Kinder hingegen niedriger als der gemeinsame Durchschnittswert für alle Vorschulkinder, dann käme es tendenziell zu einer Unterschätzung der effektiven Nettoaushgaben bei den unter-3-Jährigen

und zu einer Überschätzung der Nettoausgaben bei den 3- bis unter-6-Jährigen, wenn hier gleichwohl getrennte Berechnungen angestellt würden.

In Spalte 5 werden nun die „effektiven“ Nettoausgaben errechnet, indem von den (laufenden) Ausgaben alle hier ermittelten (Gebühren-)Einnahmen, zusätzlichen Abgaben und reduzierten Transfers abgezogen werden. Die in Spalte 6 angegebene „Selbstfinanzierungsquote“ entspricht schließlich demjenigen Anteil der (laufenden) Ausgaben, der durch die genannten Abzüge effektiv unmittelbar wieder gedeckt wird.<sup>28</sup>

Zu beachten ist bei den hier angestellten Berechnungen, dass in die effektiven Nettoausgaben und die davon – im Vergleich zu den jeweiligen (laufenden) Gesamtausgaben – abgeleiteten Selbstfinanzierungsquoten immer nur die ganz kurzfristig anfallenden Effekte zusätzlicher Abgaben und reduzierter Transfers im laufenden Jahr eingehen. Realistischerweise ist jedoch davon auszugehen, dass messbare Wirkungen auf Erwerbsverhalten und Einkommenssituation in einem Jahr mit Betreuungspflichten für Kinder, speziell für jüngere Kinder, oft die gesamten Erwerbsbiographien und Einkommenskarrieren der betroffenen Frauen ändern – mit weiteren, auch mittel- und langfristig anfallenden fiskalischen Effekten.<sup>29</sup> Die in dieser Studie angestellten Wirkungsanalysen liefern dafür aber keine klaren Befunde, die als Basis für weiter gehende Berechnungen dienen können. Eine Quantifizierung wäre nur über Modellrechnungen möglich, deren Resultate effektiv stark Annahme-getrieben wären und die sich von den zugrunde liegenden Wirkungsanalysen entfernen.

Mit diesen Einschränkungen lassen sich die effektiven, kurzfristig anfallenden Nettoausgaben des Staates für die Kinderbetreuung je Kind im Vorschulalter mit rund 2.800 bis 3.400 Euro im Jahr beziffern, die korrespondierende Selbstfinanzierungsquote immerhin mit 40 bis 48 Prozent. Die Nettoausgaben je Schulkind betragen dagegen nur rund 10 bis knapp 600 Euro

---

<sup>28</sup> Auch die gesamten „Selbstfinanzierungseffekte“ verteilen sich auf unterschiedliche öffentliche Haushalte, während die Ausgaben für die Förderung der Kindertagesbetreuung – allerdings unterstützt mit einem Investitionsprogramm aus Mitteln des Bundes und der Länder – allein über die Gemeindehaushalte abgewickelt werden. Neben den zuvor schon betrachteten fiskalischen Effekten der Auswirkungen der Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit der Eltern durch Sozialabgaben, Steuern und reduzierte Transferleistungen tragen hier aber auch die (Gebühren-)Einnahmen, die in diesem Bereich anfallen und den Gemeinden zufließen, zur Selbstfinanzierung bei..

<sup>29</sup> Zu berücksichtigen wäre dabei allerdings auch, dass höheren Sozialbeiträgen zumindest im Bereich der Renten- und der Arbeitslosenversicherung auf Dauer entsprechend höhere bzw. mit gewisser Wahrscheinlichkeit wirksam werdende Leistungsansprüche gegenüber stehen. Während zusätzliche Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung im Wesentlichen Steuercharakter haben, könnten von den Beiträgen zu den anderen Sozialversicherungen daher nur die darin enthaltenen „impliziten Steuern“ gezahlt werden. Kurzfristig stellen die zusätzlichen Einnahmen in allen Zweigen des sozialen Sicherungssystems hingegen relativ frei verfügbare Mittel zur Deckung der jeweiligen laufenden Ausgaben an andere Versicherte dar.

im Jahr, die Selbstfinanzierungsquote liegt deshalb bei 65 bis 100 Prozent. Die Variation dieser Größen resultiert überwiegend aus den beiden verschiedenen Szenarien zur Abschätzung der Stärke der Effekte für die Erwerbsbeteiligung, kaum aus den unterschiedlichen Ansätzen zur Messung der Ausgaben.

Ausgehend von den aus der Wirkungsanalyse ergänzten Berechnungen zu den fiskalischen Effekten der öffentlichen Förderung der Kinderbetreuung können die verbleibenden Nettoausgaben schließlich eher illustrativ noch in ein Verhältnis zu den realen Effekten der Förderung für Indikatoren der hier betrachteten Ziele – vor allem „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Wahlfreiheit“ und „wirtschaftliche Stabilität“ – gesetzt werden. Neben den Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte führt die öffentliche Förderung der Kinderbetreuung nach den hier angestellten Analysen ja auch noch unmittelbar zu Wirkungen auf Beschäftigung und Einkommen der Eltern, insbesondere der Mütter. Dabei ergibt sich zum einen, dass die Nettoausgaben je zusätzlich erzeugter Erwerbstätigkeit von Müttern im Umfang einer Vollzeit-äquivalenten Stelle für Vorschulkinder, je nach Szenario für die Stärke der Beschäftigungseffekte, zwischen 20.000 Euro und 35.000 Euro im Jahr liegen, bei Schulkindern hingegen zwischen lediglich 250 Euro und 21.500 Euro. Zum anderen lässt sich bestimmen, in welchem Verhältnis die öffentlichen Nettoausgaben je betreutem Kind zum dadurch bewirkten Anstieg des Nettolohnes der Mütter stehen (vgl. Tabelle 96). Bei Müttern mit Vorschulkindern belaufen sich die Nettoausgaben für die öffentliche Förderung der Kinderbetreuung dabei, je nach Berechnungsbasis für die Nettoausgaben und je Szenario für die Stärke der Beschäftigungseffekte, auf 129,7% bis 192,0% der zusätzlich erzielten Nettolöhne, bei Müttern mit Schulkindern hingegen auf nur 1,2% bis zu 94,7%. Soweit diese Werte teilweise noch nicht als sonderlich günstig erscheinen, ist daran zu erinnern, dass hier weiterhin nur die kurzfristigen Wirkungen berücksichtigt werden, die sich jeweils im laufenden Jahr der Förderung ergeben, keine langfristigen Effekte auf Erwerbs- und Einkommensverläufe. Vor allem aber muss nochmals darauf hingewiesen, dass die Förderung der Kinderbetreuung – neben den sicherlich eng miteinander verbundenen Effekten für Erwerbsbeteiligung und Einkommenssituation – Effekte für weitere familienpolitische Ziele haben mag, die hier gar nicht berücksichtigt werden und vor allem das Wohlergehen und die Entwicklungsperspektiven der betreuten Kinder betreffen.



**Tabelle 96:** Öffentliche Nettoausgaben für die Kinderbetreuung und Nettolöhne der Mütter (2009)

a) Basis: Ausgaben vs. Einnahmen je Kind

	(1)	(2)	(3)
Alle Angaben in Größen je betreutem Kind und Jahr	öffentliche Nettoausgaben <sup>a)</sup>	zusätzl. Nettolohn der Mutter <sup>b)</sup>	Nettoausgaben je Nettolohn
	(€)	(€)	
Tagesbetreuung (Vorschulalter)			
Szenario 1	3.005,30	2.165,69	138,8%
Szenario 2	3.392,97	1.767,62	192,0%
Tagesbetreuung (Schulkinder)			
Szenario 1	69,28	984,00	7,0%
Szenario 2	579,48	612,00	94,7%

b) Basis laufende Ausgaben vs. Gebühreneinnahmen je Kind

	(1)	(2)	(3)
Alle Angaben in Größen je betreutem Kind Jahr	öffentliche Nettoausgaben <sup>a)</sup>	zusätzl. Nettolohn der Mutter <sup>b)</sup>	Nettoausgaben je Nettolohn
	(€)	(€)	
Tagesbetreuung (Vorschulalter)			
Szenario 1	2.809,89	2.165,69	129,7%
Szenario 2	3.197,55	1.767,62	180,9%
Tagesbetreuung (Schulkinder)			
Szenario 1	11,77	984,00	1,2%
Szenario 2	521,96	612,00	85,3%

a) Angaben aus Tabelle 95, Spalte (5).

b) Angaben aus Tabelle 94, Spalte (2); zusammengefasst für Kinder im Vorschulalter.

*Anmerkungen:*

„Szenario 1“: Berücksichtigung aller Mütter mit Kindern in der jeweiligen Altersklasse.

„Szenario 2“: Berücksichtigung von Müttern, deren jüngstes Kind der jeweiligen Altersklasse angehört.

Quelle: eigene Berechnungen.

Kaum zu werten ist schließlich die Relation zwischen öffentlichen (Netto-)Ausgaben für die Kinderbetreuung und den im Kontext von Abschnitt III.1.4 am Rande gezeigten Wirkungen für die Steigerung der Geburtenrate bzw. die Erfüllung elterlicher Kinderwünsche. Sicherlich gibt es Ansätze, um den Wert eines (zusätzlichen) Lebens für den betreffenden Menschen oder für seine Eltern zu beziffern. Allerdings sind die hier – im Gegensatz zu den meisten einschlägigen Beiträgen in der Literatur – gefundenen Effekte extrem schwach: Nimmt man die Wirkungen in den beiden Folgejahren als kumulative Effekte, führt eine Erhöhung der Betreuungsquote im U3-Bereich um 10 Prozentpunkte, die ausgehend von den bundesweiten Werten für 2009 auf eine Steigerung der Betreuungskapazitäten um 50 Prozent hinausläuft, zu einer Erhöhung der zusammengefassten Geburtenziffer um ca. 0,08. Für jeden zusätzlichen U3-Betreuungsplatz entspricht dies etwas weniger als 0,01 zusätzlichen Geburten. Nicht ganz vernachlässigbar, aber eher gering sind auch die langfristigen fiskalischen Effekte, die daraus über den gesamten Lebenszyklus eines solchen „hundertstel Kindes“ resultieren: Nimmt man

die umfangreichen Berechnungen von Werding und Hofmann (2005) zur fiskalischen Bilanz eines im Jahre 2000 geborenen Kindes im Rahmen des deutschen Steuer- und Sozialsystems aufgrund des weitgehend unveränderten Institutionengefüges weiterhin als Maßstab für die Größenordnung solcher Effekte (ein Einnahmenüberschuss in Höhe von 76.900 Euro je Kind als lebenslanger Barwert aller Transaktionen mit staatlichen Haushalten, einschließlich der Effekte aller weiter resultierenden Kindeskinde etc.) und korrigiert sie noch um die Effekte der Selbstfinanzierung der Kinderbetreuung durch Verhaltensänderungen der Mütter – die Betreuungskosten sind in den Berechnungen enthalten, die Verhaltenseffekte nicht – so ergeben sich durch die Fertilitätseffekte eines zusätzlichen Betreuungsplatzes auf Dauer fiskalische Effekte in Höhe von knapp 600 Euro, die konzeptionell jedoch keinesfalls mit den zuvor ermittelten, kurzfristigen Wirkungen vergleichbar sind.

Relativ klar beziffern lassen sich auf der Basis der Wirkungsanalysen, die in dieser Studie angestellt worden sind – d.h. ausgehend von den Effekten der öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung für die Erwerbsbeteiligung der Eltern und die finanzielle Situation der Familien –, somit fiskalische Effekte, die für die Beurteilung der (Kosten-)Effizienz der Förderung von großer Bedeutung sind. Schließlich mindern sie die effektiven Nettoausgaben der öffentlichen Hand teilweise in ganz erheblichem Umfang. Ermitteln lassen sich ferner einige einfache Kennziffern, die die verbleibenden Nettoausgaben in Relation zu den zuvor identifizierten Effekten für die Familien (v.a. wiederum steigende Erwerbsbeteiligung und steigendes Haushaltsnettoeinkommen) setzen. Um anhand dieser Kennziffern Aussagen zur relativen Kosteneffizienz der Förderung zu machen, müssten sie allerdings mit ähnlichen Kennziffern für andere Instrumente der Familienpolitik verglichen werden, und es müssten insbesondere auch weitere, in dieser Studie nicht betrachtete Wirkungen der Betreuung (v.a. für die betreuten Kinder selbst) hinzugenommen werden. Abwägungen in Bezug auf die Bedeutung verschiedener Ziele – innerhalb des Feldes der Familienpolitik, aber auch im Verhältnis zu anderen Politikfeldern – und eine Beurteilung der jeweils erreichten Aufwands-Ertrags-Relationen, die generell erst auf einer solchen Basis vorgenommen werden könnten, sind schließlich im Kern stets auch eine Frage politischer Entscheidungen.

## **V. Sonderkapitel: Alleinerziehende**

### **1. Die besondere Situation Alleinerziehender**

Alleinerziehende stellen einen quantitativ nicht zu vernachlässigenden Familientyp dar. Aufgrund ihrer besonderen Stellung ist das Ziel der wirtschaftlichen Stabilität und sozialen Teilhabe für diesen Familientyp gesondert zu untersuchen. Sie sind häufiger von Armut bedroht (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2008, S. 24 und Kap. V) und beziehen weit überproportional Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II. Typischerweise verweilen sie dabei auch weit länger im Leistungsbezug als andere Empfänger. Beides gilt speziell für jüngere Alleinerziehende (unter 25 Jahren und, in etwas abgeschwächtem Maße, bis unter 35 Jahren) mit jüngeren Kindern (unter 4 bzw. bis unter 7 Jahren) (Lietzmann 2009). Diese Befunde verweisen auf Einschränkungen oder Unterbrechungen einer Erwerbstätigkeit während der Erziehungsphase der Kinder als eine wesentliche Ursache für erhöhte Armutsrisiken Alleinerziehender. Häufig stehen dahinter nicht allein freiwillige Beschränkungen, sondern auch fehlende Möglichkeiten zur Ausübung einer (vollen) Erwerbstätigkeit, die aus einem immer noch unzureichenden Kinderbetreuungsangebot resultieren. Für Alleinerziehende, deren Haushaltseinkommen in der Regel sehr stark von der Ausübung einer eigenen Erwerbstätigkeit bestimmt wird und die zugleich bei der Erziehung ihrer Kinder nicht oder bestenfalls eingeschränkt durch einen Partner unterstützt werden, ist dieses Problem ungleich gravierender als für Eltern, die in Paar-Haushalten leben.

Hier stellt sich allerdings die Frage, ob das Betreuungsangebot in öffentlich geförderten Institutionen den speziellen Anforderungen Alleinerziehender genügen, die aufgrund eines fehlenden Partners auf größere Flexibilität hinsichtlich zeitlicher Lage und Dauer der Kinderbetreuung angewiesen sind, wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen. Tabelle 97 zeigt die Parameter der Kinderbetreuung für Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren. Um einen ersten Eindruck zu erlangen, schätzen wir Modelle, die vergleichbar zu denen aus Tabelle 5 sind, einmal auf der Stichprobe aller Mütter mit Partner und einmal auf der Stichprobe alle Mütter ohne Partner. In allen Modellen ist der Koeffizient für Kinderbetreuung positiv und signifikant, allerdings sind die Punktschätzer für Alleinerziehende tendenziell kleiner. So deuten diese Analysen an, dass Alleinerziehende tendenziell weniger von der öffentlich geförderten Kinderbetreuung profitieren als Elternpaare. Im Kindergartenbereich zeigt sich eine ähnliche Struktur der Effekte; auch hier

scheinen Mütter mit Partnern etwas mehr zu profitieren als die Alleinerziehenden, während von den Ganztagschulen Alleinerziehende stärker profitieren.

**Tabelle 97:** Effekte der Kinderbetreuung im U3-Bereich für Alleinerziehende und Mütter mit Partnern

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Tatsächliche Wochen- arbeitsstunden	Monatseinkommen (brutto)	Monatseinkommen (netto)
<i>Nicht alleinerziehend</i>				
Kinderbetreuung	0.358*** (0.029)	12.166*** (0.950)	707.508*** (63.779)	445.925*** (41.199)
Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	5912	5832	5912	5912
R <sup>2</sup>	0.192	0.210	0.198	0.203
<i>Alleinerziehend</i>				
Kinderbetreuung	0.306*** (0.078)	11.743*** (2.394)	629.639*** (189.361)	300.866*** (104.052)
Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	504	499	504	504
R <sup>2</sup>	0.327	0.363	0.340	0.343

**Datenquelle:** SOEP 2000 - 2009

Weiterhin muss man davon ausgehen, dass der Status alleinerziehend für die meisten Betroffenen nicht der ursprünglichen Lebensplanung entspricht, sondern Folge einer gescheiterten oder durch Tod beendeten Partnerschaft ist. Die überwiegende Mehrheit wünscht sich auch eine neue Partnerschaft (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2008, S. 16 ff.). Während man bei Paaren überwiegend unterstellen kann, dass Entscheidungen über die Erwerbsbeteiligung mit der Erwartung einer längerfristig dauernden Partnerschaft getroffen werden, gilt dies für Alleinerziehende nicht.

Die Längsschnittdynamik und potentielle Endogenität des Familienstands machen die Wirkungsanalyse bei Alleinerziehenden komplizierter als bei festen Partnerschaften. Will man nicht nur die kurzfristigen, direkten Effekte von familienpolitischen Maßnahmen betrachten, sondern auch gleichzeitige oder direkt ausgelöste Einflüsse auf die Familiensituation selbst berücksichtigen, ist es notwendig entsprechende Analysemethoden zu wählen, die diese Dynamik im Lebensverlauf einbezieht. Auch wenn die Effekte auf die familiäre Situation im Rahmen dieser Untersuchung nicht im Fokus stehen und hier auch nicht umfassend analysiert werden können, da sie vielfältig vermittelt zustande kommen und ein anderes Untersuchungsdesign erfordern, sollte die Endogenität des Zustands bei den Schätzungen zumindest berücksichtigt werden.

Daher werden für diese zusätzlichen Analysen verlaufsanalytische Verfahren eingesetzt, bei denen die zeitliche Dynamik der Untersuchungspopulation explizit in das Schätzmodell eingeht. Derartige Verfahren berücksichtigen die gesamte betrachtete Episode vom Beginn bis zu ihrem Ende. Dabei können auch Informationen von unvollständigen Episoden berücksichtigt werden, also von Alleinerziehendenphasen, die zum Befragungsende noch nicht beendet sind.

Voraussetzung für derartige Analysen sind entsprechenden Verlaufsinformationen in der Datenbasis. Hier kann der Längsschnittcharakter der SOEP-Daten umfassend genutzt werden, um den verschiedenen biographischen Hintergründen des Status als Alleinerziehende (Scheidung, ledige Elternschaft oder Verwitmung) sowie der zeitlichen Dynamik dieses Status' (Lage und Dauer der Phase als Alleinerziehende, Wechsel in einen anderen Familientyp) Rechnung zu tragen. Dabei können auch Personen mit zurückliegenden Lebensphasen als Alleinerziehende identifiziert werden und – auch im Zusammenhang mit einem Statuswechsel – entsprechend differenziert untersucht werden. Außerdem kann auch die Stabilität und Kontinuität der Betreuung der Kinder im Zeitablauf beobachtet werden.

## **2. Deskriptive Analyse**

Zur Identifikation und Abgrenzung der Alleinerziehendenphasen mussten bei der Datenaufbereitung des SOEP gewisse Festlegungen getroffen werden, die teilweise auch von der vom SOEP-Team bereit gestellten Kodierung abweichen. So wurden nicht die generierten Haushaltstypen verwendet, sondern die Alleinerziehenden neu abgegrenzt. Grundsätzlich wurden als „alleinerziehend“ alle Personen angesehen, die mit minderjährigen Kindern, zu denen ein Kindschaftsverhältnis besteht (eigene Kinder, aber auch Pflege oder Stiefkinder), im gemeinsamen Haushalt zusammen leben, ohne dass ein Ehe- oder Lebenspartner des Elternteils im gleichen Haushalt lebt. Damit gelten grundsätzlich auch Personen als alleinerziehend, die in einem Haushalt mit anderen erwachsenen Personen leben, die keine Partner oder Kinder des Elternteils sind (Eltern, Geschwister, Freunde, etc.). Diese Fälle kommen im SOEP aber nur sehr selten vor, weshalb sie nicht gesondert betrachtet werden können. Da sich aber die Lebenssituation dieser Personen von der von Elternteilen, die mit ihren Kindern alleine leben, deutlich unterscheidet, wurden sie aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Ausgeschlossen werden auch jene Ein-Eltern-Familien, bei denen alle Kinder bereits erwachsen, d.h. älter als 18 Jahre sind, da in diesen Fällen die Kinder grundsätzlich für sich selbst verantwortlich sind. Zwar mag es hier Fälle geben, in denen die Kinder noch

ökonomisch abhängig sind, weil sie sich z.B. in Ausbildung befinden; für die vorliegende Fragestellung sind diese Fälle jedoch nicht relevant. Schließlich werden nur alleinerziehende Frauen betrachtet, da die Fallzahlen alleinerziehender Männer im SOEP so gering sind, dass eine eigene Analyse nicht möglich ist. Im SOEP lassen sich 407 Männer identifizieren, die im Zeitraum von 1984 bis 2009 irgendwann einmal allein erziehend waren. Sie sind überwiegend deutlich älter als alleinerziehende Frauen und haben die Alleinerziehendenphase später im Lebenslauf.<sup>30</sup> Daher sind auch ihre Kinder deutlich älter, so dass die Frage der Kinderbetreuung für die meisten nicht relevant ist.

Für die Gewichtung und Hochrechnung werden die vom SOEP-Team berechneten Hochrechnungsfaktoren und Bleibewahrscheinlichkeiten auf Personeneben verwendet. Aus diesen wurde für jede Alleinerziehendenphase ein für die jeweilige Dauer relevanter Längsschnittfaktor berechnet, mit dem die jeweilige Episode gewichtet wurde. Dies ist notwendig, um die Selektivität bei der Weiterverfolgung und die spezifischen Panelausfälle angemessen zu berücksichtigen. Weder der Hochrechnungsfaktor vom Anfang der Phase noch der vom Ende spiegelt dies wider. Den Effekt der Gewichtung kann man in Tabelle 97 bis Tabelle 102 sehen, in denen sowohl die ungewichteten als auch die gewichteten Verteilungen dargestellt sind. Während die Randverteilungen jeweils nahezu identisch sind, zeigen sich gerade in der Dauerverteilung (Tabelle 100 und Abbildung 21) deutliche Unterschiede.

Im SOEP sind in den Jahren von 1984 bis 2009 insgesamt 1.703 Frauen zu finden, die im Befragungszeitraum jemals allein erziehend waren. 183 von ihnen hatten mehr als eine Alleinerziehendenepisode, 26 sogar 3 und zwei 4. Auf die Bevölkerung in Deutschland hochgerechnet entspricht dies 6,7 Mio. Frauen, die im Zeitraum von 1984 bis 2009 mindestens einmal allein erziehend waren. Insgesamt werden somit im SOEP 1.916 Alleinerziehendenphasen beobachtet.

**Tabelle 98:** Alleinerziehende im SOEP, Jahre 1984 bis 2009

		Fälle	Prozent	
			ungewichtet	gewichtet
Anzahl Alleinerziehendenphasen	1	1520	89,3	89,1
	2	155	9,1	9,4
	3	26	1,5	1,4
	4	2	,1	,1
Gesamt		1703	100,0	100,0

<sup>30</sup> Vgl. Ott/Werding (2009)

		Fälle	Prozent	
			ungewichtet	gewichtet
Anzahl	1	1520	89,3	89,1
Alleinerziehendenphasen	2	155	9,1	9,4
	3	26	1,5	1,4
	4	2	,1	,1

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

548 der im SOEP beobachteten Episoden sind linkszensiert, d.h. die Frauen waren zum Zeitpunkt der ersten Befragung bereits allein erziehend. Für diese Phasen ist die bisherige Dauer unbekannt. In die mikroökonomischen Verlaufsdatenanalysen (Life-Table-Schätzer, Cox-Modelle) können diese Fälle nicht einbezogen werden. Schließt man diese Episoden aus, so verbleiben 1.368 Episoden, die in der Panellaufzeit beginnen. Weiterhin sind 756 Episoden rechtszensiert, d.h. diese Frauen waren zum Zeitpunkt der letzten Befragung immer noch allein erziehend. Diese Fälle brauchen in den mikroökonomischen Schätzungen nicht ausgeschlossen werden, sondern die bis dahin verfügbare Information geht mit in die Analysen ein. Etwa die Hälfte (373) dieser unvollständigen Episoden enden im Jahr 2009 der letzten zur Verfügung stehenden Befragungswelle des SOEP.

**Tabelle 99:** Ereignisse, die die Alleinerziehendenphase beenden

	Fälle	Prozent		Prozent der Ereignisse	
		ungewichtet	gewichtet	ungewichtet	gewichtet
rechtszensiert	702	36,6	41,0	-	-
neuer Partner verheiratet	204	10,6	9,7	17,6	17,3
neuer Partner unverheiratet	506	26,4	22,4	43,6	40,0
jüngstes Kind erwachsen	435	22,7	23,1	32,8	36,0
Kinder verzogen	39	2,0	2,1	3,4	3,7
Mit Eltern zusammen gezogen	30	1,6	1,7	2,6	3,1
Gesamt	1916	100,0	100,0	100,0	100,0

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

Von den Fällen mit einem beobachteten Ende der Alleinerziehendenphase haben in etwa 60 Prozent der Frauen einen neuen Lebenspartner, mit dem sie zusammen leben. Ein Drittel davon ist mit dem neuen Partner verheiratet. Bei knapp 40 Prozent aller Alleinerziehenden endet diese Phase dadurch, dass die Kinder erwachsen werden oder den Haushalt verlassen. Ein Zusammenziehen mit den Eltern wird nur in 30 Fällen beobachtet und mit anderen Personen gar nicht. Sehr wahrscheinlich findet in den meisten Fällen ein Einzug bei den Eltern direkt nach Trennung oder Verwitwung statt, denn es finden sich 112 Ein-Eltern-Familien, die von Beobachtungsbeginn an mit ihren Eltern im Haushalt leben, allerdings werden nur 35 davon von Anfang an beobachtet.

In etwa der Hälfte der vollständig beobachteten Fälle dauern die Alleinerziehendenphasen nur ein bis zwei Jahre (Tabelle 100). Dauern von mehr als 7 Jahren finden sich nur bei etwa 15 Prozent. Da der Beobachtungszeitraum allerdings nur 25 Jahre umfasst, sind längere Episoden häufiger links- oder rechtszensiert als kürzere Dauern, so dass letztere bei der Betrachtung nur der vollständig beobachteten Episoden überrepräsentiert sind. Zieht man die zensierten Episoden mit in die Betrachtung ein, so reduziert sich der Anteil der kurzen Dauern bis zu zwei Jahren auf etwa 40 Prozent, während der Anteil der Dauern über 7 Jahre auf 20 Prozent ansteigt. Allerdings sind auch hier die längeren Dauern noch unterrepräsentiert, da die zensierten Episoden nur mit der beobachteten Dauer eingehen, die kürzer als die tatsächliche Dauer ist.

**Tabelle 100:** Dauern von Alleinerziehendenphasen

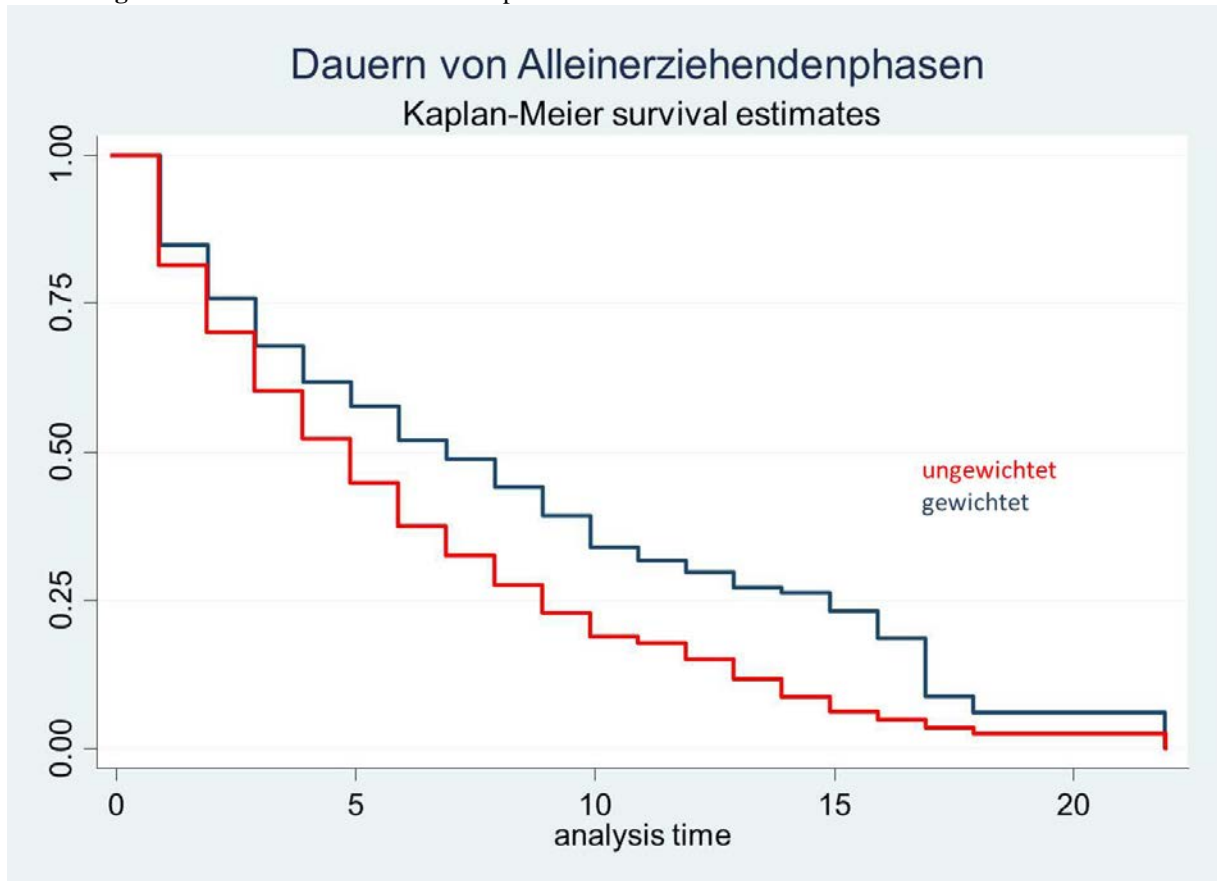
Dauer in Jahren	Vollständig beobachtete Episoden			Alle Episoden		
	Fälle	Prozent		Fälle	Prozent	
		ungew.	gewichtet		ungew.	gewichtet
1 Jahr	313	38,6	28,5	544	28,4	21,9
2 Jahre	143	17,6	19,0	334	17,4	17,6
3 Jahre	94	11,6	12,5	230	12,0	13,4
4 Jahre	73	9,0	10,6	207	10,8	11,9
5 Jahre	51	6,3	5,6	147	7,7	7,6
6 Jahre	45	5,5	7,8	109	5,7	6,5
7 – 9 Jahre	48	5,9	8,0	199	10,3	11,6
10 und mehr Jahre	44	5,5	8,0	146	7,7	9,5
Gesamt	811	100,0	100,0	1916	100,0	100,0

**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

Derartige Verzerrungen werden bei der sogenannten Survivalfunktion berücksichtigt, die damit eine bessere Information über die Verteilung der Dauern liefert. Diese ist in Abbildung 21 dargestellt und gibt an, welcher Anteil der Alleinerziehendenphasen nach einer bestimmten Zeit noch andauern. In diese Graphik gehen alle Episoden ein, die nicht linkszensiert sind, d.h. von denen man den Beginn kennt. Rechtszensierungen werden bei dieser Schätzung berücksichtigt. Bei den ungewichteten Daten reduziert sich der Anteil der kurzen Dauern bis zu zwei Jahren nun auf etwa 25 Prozent. Eine Dauer von mindestens 10 Jahren haben knapp 25 Prozent. Dieser Anteil ist bei den gewichteten Daten mit knapp 40 Prozent deutlich höher als bei den ungewichteten Daten, was die Bedeutung der Gewichtungsfaktoren zeigt, in die sorgfältige Ausfallanalysen eingehen und damit über eine sonst übliche reine Anpassung an Randverteilungen weit hinaus reicht (vgl. Pischner 2003).



**Abbildung 21:** Dauern von Alleinerziehendenphasen - Survivalfunktion



**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

Von den Frauen, deren Beginn der Alleinerziehendenphase beobachtet wurde, waren im Jahr zuvor mehr als die Hälfte (57 Prozent) verheiratet. In 68 Fällen wurde die Ehe durch den Tod des Ehepartners beendet und die Frau dadurch alleinerziehend. In allen anderen Fällen war eine Trennung vom Ehepartner der Grund. In 47 Fällen (3,4 Prozent) gaben die Frauen bereits vor der Alleinerziehendenphase an, von ihrem Ehepartner getrennt zu leben. Bei 18 Paaren lebte der Ehepartner allerdings noch im Haushalt, obwohl die Partner bereits getrennt waren. In den andern Fällen gab es im Jahr zuvor einen anderen Partner im Haushalt (10) oder die Frau lebte mit ihren Eltern (7) oder anderen Personen (1) zusammen. Weitere 11 Frauen lebten zuvor allein und hatten eine Geburt oder es zogen die Kinder zu, die zwischenzeitlich beim Vater lebten.

**Tabelle 101:** Familienstand vor und am Ende der Alleinerziehendenphase

Familienstand im Jahr vor der Alleinerziehendenphase	Familienstand am Ende der Alleinerziehendenphase bzw. zum Zeitpunkt des Beobachtungsende				%		
	verh. getr.	ledig	geschied.	verwitwet	Gesamt	ungew.	gew.
verheiratet	329	0	336	68	733	53,6	55,8
verheiratet getrennt lebend	20	0	27	0	47	3,4	3,4
ledig	5	344	13	1	363	26,5	26,2
geschieden	5	0	205	0	210	25,4	13,8
verwitwet	0	0	0	15	15	1,1	,8
<b>Gesamt</b>	<b>359</b>	<b>344</b>	<b>581</b>	<b>84</b>	<b>1368</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

25,5 Prozent der Frauen waren im Jahr vor der Alleinerziehendenphase ledig, 25,4 Prozent geschieden und 1,1 Prozent verwitwet. Die meisten von diesen waren dies auch bis zum Ende dieser Phase. Lediglich 19 der ledigen Frauen hatten eine kurze Ehe, die aber zwischen zwei Befragungszeitpunkten bereits wieder beendet war.

Die Familienkonstellationen zu Beginn der Alleinerziehendenphase sind in Tabelle 102 dargestellt. Knapp zwei Drittel der Frauen haben zu Beginn ein Kind unter 18 Jahren, knapp 30 Prozent haben zwei Kinder und nur knapp 10 Prozent haben drei oder mehr Kinder. Der Anteil derjenigen mit nur einem minderjährigen Kind ist besonders hoch, wenn das jüngste Kind noch sehr klein ist oder wenn es älter als 10 Jahre ist. Im ersten Fall handelt es sich um junge Mütter, die noch keine weiteren Kinder haben, im zweiten Fall sind ältere Kinder bereits erwachsen oder haben den Haushalt verlassen.

**Tabelle 102:** Familienkonstellation zu Beginn der Alleinerziehendenphase

Alter des jüngsten Kindes		Familienstand				Gesamt	%
		verh. getr.	ledig	geschieden	verwitwet		
bis 1 Jahr	Fälle	26	143	27	1	197	16,6
	%	11,7	73,7	14,4	0,1	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	42,4	90,7	57,6	100,0	80,3
	2	19,1	7,3	26,5	-	11,4	
3 u.m.	38,5	2,1	15,8	-	8,3		
1 bis unter 3 Jahre	Fälle	98	89	29	9	225	16,2
	%	53,5	33,1	11,6	1,8	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	49,4	90,6	60,7	-	63,4
	2	38,6	7,6	37,5	76,8	28,9	
3 u.m.	12,0	1,8	1,8	23,2	7,6		
4 – 6 Jahre	Fälle	162	55	47	8	272	19,4
	%	64,0	17,3	17,1	1,6	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	43,5	85,2	34,8	30,4	49,0
	2	36,7	11,4	42,3	52,8	33,5	
3 u.m.	19,9	3,5	23,0	16,7	17,5		
7 – 10 Jahre	Fälle	136	42	57	10	245	19,0
	%	58,3	9,9	29,2	2,6	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	50,2	78,3	67,8	32,0	57,6
	2	43,3	14,3	28,1	68,0	36,7	
3 u.m.	6,5	7,4	4,1	-	5,7		
über 10 Jahre	Fälle	230	24	122	53	429	28,8
	%	52,5	4,6	27,8	15,2	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	66,6	76,7	77,9	76,6	71,7
	2	29,0	12,4	19,4	19,8	24,2	
3 u.m.	4,4	10,9	2,7	3,7	4,1		
Gesamt	Fälle	652	353	282	81	1368	100,0
	%	49,2	24,2	21,1	5,5	100,0	
	<i>davon in %</i>						
	<i>Anzahl Kinder</i>	1	53,1	88,2	64,6	65,9	64,7
	2	35,5	8,7	27,7	29,0	27,0	
3 u.m.	11,5	3,1	7,7	5,1	8,3		

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

Geschiedene und verwitwete Frauen haben im Durchschnitt ältere Kinder, während bei den Neugeborenen die ledigen Alleinerziehenden einen besonders hohen Anteil haben. Beim überwiegenden Anteil in dieser Gruppe (knapp 80 Prozent) beginnt die Alleinerziehendenphase mit der Geburt eines Kindes (156 Fälle). Dies sind gut 11 Prozent aller Alleinerziehenden, was hochgerechnet 660.000 Fällen in den Jahren 1984 bis 2009 entspricht. Nahezu alle lebten zuvor allein. 80 Prozent von ihnen sind ledig (siehe Tabelle 103) und mehr als die Hälfte von diesen ist jünger als 26 Jahre. Die geschiedenen Frauen, die

ein Kind bekommen und allein erziehen, sind dagegen deutlich älter. Inwieweit es sich bei diesen Gruppen um eine gezielte Entscheidung handelt, ein Kind ohne den Vater groß ziehen zu wollen, lässt sich anhand der Daten nicht entscheiden; es ist aber zu vermuten, dass der Anteil solcher Entscheidungen umso größer ist, je älter die Frau ist. Unterstellt man, dass dies für alle Frauen zutrifft, die älter als 30 Jahre sind, so sind dies hochgerechnet 155.000 Fälle in den Jahren 1984 bis 2009, was 3,3 Prozent aller Alleinerziehenden entspricht. Dies ist sehr wahrscheinlich noch überschätzt, selbst wenn man berücksichtigt, dass es wohl auch unter den jüngeren Frauen einige gibt, die sich bewusst für ein Kind ohne Partnerschaft entscheiden. Insgesamt lässt sich daher sagen, dass dies kein sehr weit verbreitetes Phänomen ist, sondern die Situation, allein mit Kindern zu leben bei den meisten nicht den ursprünglichen Lebensplänen bei der Geburt der Kinder entspricht.

**Tabelle 103:** Familienstand und Alter von Frauen, die durch Geburt alleinerziehend werden

Alter der Mutter		Familienstand der Mutter				Gesamt	Fälle
		verh. getr.	ledig	geschieden	verwitwet		
bis 20 Jahre	%	15,7	11,2	-	-	10,3	19
21 – 25 Jahre	%	45,7	35,9	8,2	-	33,6	57
26 – 30 Jahre	%	1,2	33,0	29,1	-	30,6	44
31 – 35 Jahre	%	37,5	13,4	21,9	(100,0)	15,9	22
über 35 Jahre	%	-	6,4	40,8	-	9,6	14
Gesamt	%	100,0	100,0	100,0	(100,0)	100,0	
		6,2	83,3	10,4	0,2	100,0	156

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

Tabelle 104 zeigt die Veränderung des Erwerbsstatus der Frauen zu Beginn der Alleinerziehendenphase im Vergleich zum Jahr davor. Gut 40 Prozent waren zuvor nicht erwerbstätig, 28 Prozent Vollzeit erwerbstätig und 24 Prozent Teilzeit erwerbstätig, einige wenige waren geringfügig erwerbstätig oder in Ausbildung. Diese Randverteilung ist im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase nahezu identisch, tendenziell erhöht sich die Nichterwerbstätigkeit leicht zulasten der Teilzeitbeschäftigung. Allerdings verbergen sich dahinter gegenläufige Bewegungen. Bei insgesamt gut 70 Prozent aller Frauen ändert sich im ersten Jahr nichts. 20 Prozent der zuvor Erwerbstätigen geben diese im ersten Jahr auf, wobei hier der Anteil bei den Teilzeitbeschäftigten deutlich geringer ist, was möglicherweise ein Indiz dafür ist, dass es den Vollzeitbeschäftigten schwerer fällt, die Erwerbstätigkeit auch als allein für die Kinder Verantwortliche aufrecht zu erhalten. Auch ein Wechsel in Teilzeitbeschäftigung ist nur in 6 Prozent zu beobachten. Von den Frauen in Ausbildung brechen die Hälfte diese ab. Umgekehrt nehmen aber auch viele Frauen eine Erwerbstätigkeit

auf (über 20 Prozent der Nichterwerbstätigen) oder weiten diese aus (18 Prozent der Teilzeitbeschäftigten).

**Tabelle 104:** Erwerbsstatus vor Beginn und im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase

Erwerbstätigkeit zuvor		Erwerbstätigkeit im ersten Jahr					Gesamt %
		Vollzeit	Teilzeit	Ausbildung	geringfügig	nicht erw.	
Vollzeit	%	69,4	6,4	-	1,7	22,5	27,9
Teilzeit	%	18,1	59,9	2,1	4,8	15,2	24,3
Ausbildung	%	2,6	22,5	26,0	-	49,0	1,7
Geringfügig	%	10,1	29,9	-	23,0	37,0	5,7
nicht erwerbstätig	%	8,6	7,5	0,7	6,6	76,5	40,5
Gesamt (n=1160)	%	27,8	21,5	1,2	5,6	43,9	100,0

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

Im weiteren Verlauf nimmt die Erwerbstätigkeit der Frauen deutlich zu, wie in Tabelle 105 zu sehen ist. Hier ist der Erwerbsstatus im letzten Jahr der Alleinerziehendenphase bzw. bei rechtszensierten Episoden der Erwerbsstatus der letzten Beobachtung im Vergleich zum Erwerbsstatus vor Beginn dargestellt. Insgesamt ist hier die Nichterwerbstätigkeit um 7 Prozent geringer, wobei vor allem die Vollzeiterwerbstätigkeit angestiegen ist. Die zuvor Teilzeit oder geringfügig Erwerbstätigen haben zu insgesamt 37 Prozent ihre Erwerbstätigkeit ausgedehnt. Allerdings hat sich auch der Anteil der zuvor Vollzeiterwerbstätigen in Teilzeit verdoppelt, wobei dieser Anteil bei den Nichterwerbstätigen zurückgegangen ist. Vermutlich verbergen sich dahinter Vereinbarkeitsprobleme, die die Frauen zu Beginn veranlasst haben, die Erwerbstätigkeit aufzugeben, und die erst im Laufe der Zeit reduziert werden konnten. Welche Verläufe sich allerdings hinter diesen Zahlen verbergen, lässt sich nur durch Verlaufsanalysen klären.

**Tabelle 105:** Erwerbsstatus vor Beginn und im letzten Jahr der beobachteten Alleinerziehendenphase

Erwerbstätigkeit zuvor		Erwerbstätigkeit im letzten Jahr					Gesamt %
		Vollzeit	Teilzeit	Ausbildung	geringfügig	nicht erw.	
Vollzeit	%	68,8	13,5	1,9	2,2	13,7	27,1
Teilzeit	%	27,4	51,3	0,5	5,1	15,7	24,1
Ausbildung	%	36,4	13,4	5,3	-	44,9	1,8
geringfügig	%	13,4	47,6	0,7	11,7	26,5	6,4
nicht erwerbstätig	%	13,8	17,6	1,7	8,0	58,9	40,6
Gesamt (n=1183)	%	32,3	26,4	1,5	5,8	33,9	100,0

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in der wirtschaftlichen Situation der Familien wieder. In Tabelle 106 ist die Verteilung der Äquivalenzeinkommen vor Beginn der

Alleinerziehendenphase sowie im ersten und letzten Jahr dargestellt. Hierfür wurde die OECD-Äquivalenzskala auf die inflationsbereinigten Haushaltsnettoeinkommen angewendet und in Äquivalenzeinkommensklassen von 6.000 Euro jährlich eingeteilt.

**Tabelle 106:** Äquivalenzeinkommen vor Beginn sowie im ersten und letztem Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala)

		Äquivalenzeinkommen (in Tsd. €)		
		im Jahr vor	im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase	im letzten Jahr
unter 6.000 €	%	5,0	30,4	17,2
6.000 – 12.000 €	%	35,3	43,8	49,1
12.000 – 18.000 €	%	36,6	19,8	26,5
18.000 – 24.000 €	%	16,6	4,1	4,9
24.000 – 30.000 €	%	3,2	0,9	1,7
über 30.000 €	%	4,7	1,0	0,6
Gesamt (n=1178)	%	100,0	100,0	100,0

**Anmerkung:** Prozentwertebasieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

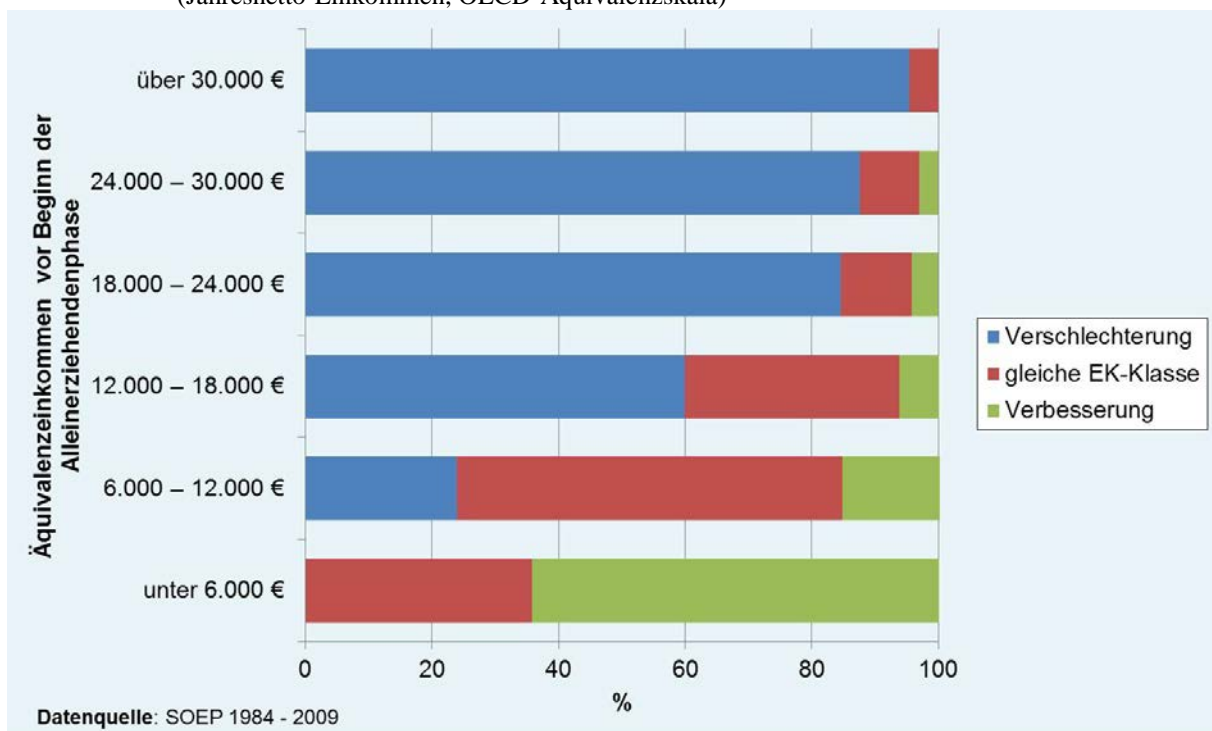
Abbildung 22 und Abbildung 23 zeigen die Veränderungen dieser Äquivalenzeinkommen im ersten bzw. im letzten Jahr gegenüber der Situation vor Beginn der Alleinerziehendenphase.

**Abbildung 22:** Veränderung des Äquivalenzeinkommen im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala)



Im ersten Jahr sinken die Einkommen im Vergleich zum Jahr zuvor deutlich ab. Während sich im Jahr zuvor nur 5 Prozent in der untersten Äquivalenzeinkommensklasse, was in etwa dem Grundsicherungsniveau entspricht, befinden, sind es im ersten Jahr über 30 Prozent. Bemerkenswert ist dabei auch der starke Rückgang der Einkommen bei Frauen, die zuvor vergleichsweise gut situiert waren mit einem Jahresäquivalenzeinkommen von 12.000 Euro und mehr. Immerhin 20 Prozent von ihnen rutschen sofort in die unterste Gruppe. Insgesamt befinden sich im ersten Jahr 75 Prozent in den beiden untersten Gruppen, wohingegen es im Jahr zuvor nur 40 Prozent waren. Eine Verbesserung des Äquivalenzeinkommens im ersten Jahr erfahren insgesamt nur 5 Prozent aller Alleinerziehenden, aber immerhin 37 Prozent derjenigen aus der untersten Einkommensgruppe.

**Abbildung 23:** Veränderung des Äquivalenzeinkommens zum letzten Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala)



Zum Ende der Alleinerziehendenphase hat sich für viele Alleinerziehende die Situation wieder verbessert. Nun konnten sich zwei Drittel der Frauen, die zuvor in der untersten Einkommensgruppe waren, verbessern. Frauen, die zuvor in der zweiten Einkommensgruppe waren, haben zu 60 Prozent ihre ursprüngliche Position inne und 15 Prozent konnten sich verbessern. In den höheren Einkommensklassen gibt es allerdings auch zum Ende der Alleinerziehendenphase so gut wie keine Verbesserung gegenüber der Situation davor, sondern der überwiegende Teil musste eine nachhaltige Einkommensverschlechterung hinnehmen, wenngleich nur wenige in der untersten Gruppe verbleiben.

Allerdings gibt es auch eine Gruppe, die im untersten Einkommensbereich verbleibt bzw. hinein kommt. 16 Prozent aller Frauen, die zuvor nicht in der untersten Gruppe waren, rutschen während der Alleinerziehendenphase hierhin ab und verbleiben bis zum (beobachteten) Ende. Die meisten von diesen werden auch im Laufe der Alleinerziehendenphase zu Beziehern von Grundsicherungsleistungen<sup>31</sup> (Tabelle 107). Allerdings wächst im Zeitverlauf auch die Gruppe der Alleinerziehenden, die in den Leistungsbezug kommen.

**Tabelle 107:** Bezug von Grundsicherungsleistungen vor Beginn und im ersten und letzten Jahr der Alleinerziehendenphase

Bezug von Grundsicherungsleistungen vor Beginn		Bezug von Grundsicherungsleistungen					
		im ersten Jahr			im letzten beobachteten Jahr		
		nein	ja	Gesamt	nein	ja	Gesamt
Nein	%	91,1	8,9	94,6	80,9	19,1	92,9
Ja	%	12,4	87,6	5,4	30,8	69,2	7,1
Gesamt	Fälle						
	%	86,9	13,1	100,0	77,4	22,6	100,0

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten

**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

Die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung ist in Tabelle 108 dargestellt. Die Verteilung ändert sich dabei im zeitlichen Verlauf kaum, lediglich an den Rändern gibt es Veränderungen. Bei Müttern, die zu Beginn der Alleinerziehendenphase sehr kleine Kinder haben, nimmt die Inanspruchnahme zu, was aber vor allem mit Älterwerden der Kinder zu tun hat. Insbesondere Kinder, die zu Beginn der Alleinerziehendenphase jünger als zwei Jahre waren, besuchen vermehrt eine Betreuungseinrichtung. Ältere Kinder wachsen dagegen aus dem betreuungsrelevanten Alter heraus, weshalb hier der Anteil zurückgeht. Beides sind Entwicklungen, wie sie auch in Paarfamilien stattfinden, so dass aus diesen Verteilungen hier zunächst keinerlei Besonderheiten bei den Alleinerziehenden zu sehen ist.

<sup>31</sup> Zu den Grundsicherungsleistungen zählen die Leistungen nach dem SGBII und SGBXII, sowie für die Zeit vor der Hartz-Reform die Sozialhilfe.



**Tabelle 108:** Inanspruchnahme öffentlicher Kinderbetreuung im ersten und letzten Jahr der Alleinerziehendenphase

Alter des jüngsten Kindes		Öffentliche Kinderbetreuung					
		im ersten Jahr			im letzten Jahr		
		nein	ja	Gesamt	nein	ja	Gesamt
bis 1 Jahr	%	97,6	2,4	16,6	88,7	11,3	5,4
1 bis unter 3 Jahre	%	73,0	27,0	16,2	75,5	24,5	7,5
3– 6 Jahre	%	16,3	83,7	19,4	20,6	79,4	13,9
7 – 10 Jahre	%	74,4	25,6	19,0	74,9	25,1	15,8
11 – 14 Jahre	%	93,0	7,0	11,0	90,1	9,9	9,2
über 14 Jahre	%	94,5	5,5	17,7	98,6	1,4	48,2
Gesamt	Fälle			1368			1160
	%	72,4	27,6	100,0	81,0	19,0	100,0

**Anmerkung:** Prozentwerte basieren auf gewichteten Daten  
im ersten Jahr wurden linkszensierte Fälle ausgeschlossen, im letzten Jahr rechtszensierte

**Datenquelle:** SOEP 1984 - 2009

### 3. Multivariate Wirkungsanalysen

Um die Prozesse, die sich hinter diesen Verteilungen verbergen zu analysieren, werden im Folgenden Methoden der Ereignisanalyse angewendet (z.B. Blossfeld/Rohwer 2001). Diese berücksichtigen die gesamte betrachtete Episode vom Beginn bis zum jeweils interessierenden Ereignis. Im Gegensatz zu den statischen Analysen in Abschnitt III, die die Einflussfaktoren auf den jeweils betrachteten Zustand (Erwerbsstatus, Einkommen, etc.) untersuchen, werden bei den Verlaufsanalysen die Einflussfaktoren auf die interessierenden Zustandswechsel untersucht, wobei zudem die bisherige Dauer der betrachteten Episode berücksichtigt wird. Veränderungen in den erklärenden Variablen, die während des Zeitverlaufs beobachtet werden, werden dabei als sogenannte zeitveränderliche Kovariablen berücksichtigt. Diese Methode stellt damit allerdings gewisse Anforderungen an die Datenbasis. So können nur erklärende Variablen aufgenommen werden, die über die gesamte Episode zu jedem Messzeitpunkt verfügbar sind. Da hier alle Alleinerziehendenphasen, deren Beginn im SOEP beobachtet wurde, in die Analyse eingehen sollen, bedeutet dies, dass nur solche Informationen genutzt werden können, die über den gesamten Zeitraum seit 1984 erfragt wurden. Würde man frühere Phasen zugunsten zusätzlicher Kovariablen, die erst ab einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung stehen vernachlässigen, würden die Fallzahlen von beobachteten Veränderungen für belastbare Aussagen zu gering. Vor allem aber würden dadurch zu viele längere Phasen verloren gehen, was eine erhebliche Verzerrung bewirken kann.

Für die vorliegende Untersuchung bedeutet dies vor allem die Einschränkung, dass zum einen nicht zwischen Kindertagesstätte/ Kindergarten und Tagesmutter unterschieden werden kann, da die getrennte Information über die Inanspruchnahme von Tagesmüttern erst ab 1995 ins Befragungsprogramm aufgenommen wurde. Ebenfalls erst ab 1995 wird die zeitliche Lage und Dauer erhoben, so dass bis dahin unklar ist, ob es sich um eine Ganztagesbetreuung handelt. Insbesondere lässt sich bis dahin auch nicht identifizieren, ob das Kind in eine Ganztageschule geht. Da gerade diese Informationen für die Frage nach den Effekten der öffentlich geförderten Kinderbetreuung wichtig sind, wurden die Schätzungen zusätzlich nur für Alleinerziehendenepisoden mit Beginn ab 1995 durchgeführt. Nicht berücksichtigt werden konnten darüber hinaus Unterhaltszahlungen, die für Alleinerziehende und ihr Erwerbsverhalten eine durchaus relevante Rolle spielen. Diese sind jedoch bis zum Jahr 2008 so unscharf abgefragt (vgl. Ott u.a. 2011, Kap. 5.1 b), dass eine sinnvolle Verwendung im Rahmen dieser Analyse nicht möglich war.

Für die folgenden Schätzungen wurde ein semiparametrisches proportional Hazard-Modell mit konkurrierenden Risiken (competing risks) verwendet. Abhängige Variable ist dabei das Risiko bzw. die Neigung für einen Zustandswechsel zu einem bestimmten Zeitpunkt unter der Voraussetzung, dass bis dahin noch kein Zustandswechsel stattgefunden hat (sogenannte Hazards). Die betrachteten Zustandswechsel sind ein Wechsel im Erwerbsstatus, Einkommensveränderungen sowie die Beendigung des Status als Alleinerziehende durch Zusammenzug mit einem neuen Partner. Bei den Kovariablen wird unterstellt, dass sie über den gesamten Zeitraum einen zum zugrundeliegenden Hazard proportionalen Einfluss auf den zugrundeliegenden Hazard haben. Bei zeitveränderlichen werden Kovariablen die zum jeweiligen Zeitpunkt innerhalb der Alleinerziehendenepisode aktuellen Werte einbezogen. Damit wird der Einfluss eines Wechsels in den Kovariablen wie z.B. der Eintritt eines Kindes in den Kindergarten abgebildet. Schließlich werden konkurrierende Risiken berücksichtigt, da bei der vorliegenden Fragestellung zu einem Anfangszustand immer mehrere Zustandswechsel möglich sind. Als Schätzmodell wurde ein sogenanntes Cox-Modell verwendet.

Bei den folgenden Schätzungen werden jeweils die ersten Wechsel des interessierenden Zustandes seit Beginn der Alleinerziehendenphase betrachtet. Für die Analyse mehrfacher Wechsel sind die Fallzahlen mit längeren Dauern, in denen man solche mehrfache Wechsel beobachtet, zu gering, als dass man diese als abhängige Zielvariablen betrachten könnte. Mehrfache Zustandswechsel in den Kovariablen gehen dagegen in die Schätzungen ein.

Schließlich werden im Folgenden Schätzungen mit ungewichteten Daten ausgewiesen. Dies ist nicht ganz unproblematisch, da eingangs gezeigt wurde, dass die ungewichteten Verläufe aufgrund der selektiven Panelausfälle verzerrt sind und einer Korrektur bedürfen. Alle Schätzungen wurden daher auch mit gewichteten Daten durchgeführt, deren Ergebnisse allerdings nicht im Detail vorgestellt werden. Die Parameter selbst weichen von den ungewichteten Schätzungen kaum ab, allerdings erhöht sich die Signifikanz bei vielen Effekten deutlich. Dies ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass die Gewichtung mit Hochrechnungsfaktoren durchgeführt wird, was zu einer künstlichen Vermehrung der Fallzahlen führt und damit die Signifikanztests verzerrt. Eine reine Umgewichtung der Fälle ist jedoch nicht möglich, da die Hochrechnungsfaktoren als Längsschnittfaktoren für die jeweiligen Episoden berechnet wurden, die unterschiedliche Dauern und zeitliche Lagen haben. Da die Summe aller Hochrechnungsfaktoren damit nicht zu jedem Zeitpunkt der jeweiligen Grundgesamtheit entspricht, ist eine Normierung der Gewichte, die für korrekte Standardabweichungen notwendig wäre, nicht ohne weiteres möglich. Durch die fehlende Gewichtung gehen jedoch die Informationen von längeren Dauern, wie oben gesehen, geringer in die Schätzungen ein, was den Einfluss von Effekten, die vor allem auf längeren Dauern beruhen, tendenziell unterschätzt. Sofern sich daher aus den gewichteten Schätzungen Erkenntnisse ergeben, die darauf schließen lassen, dass die Unterschiede nicht nur auf die reine Fallzahlenerhöhung zurückzuführen sind, wird dies im Folgenden berichtet.

### **3.1. Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Die Analysen in den vorherigen Abschnitten zeigen, dass Alleinerziehende, die eine öffentlich geförderte Kinderbetreuung nutzen auch in stärkerem Umfang erwerbstätig sind, auch wenn dieser Effekt zumindest bei kleineren Kindern geringer ist als bei Müttern in Paarhaushalten. Nicht geklärt werden kann mit diesen Analysen, ob diese Mütter als Alleinerziehende die Kinderbetreuung nutzen, um eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen oder diese auszudehnen, oder ob sie bereits vorher erwerbstätig waren und ihre Erwerbstätigkeit aufgrund der Kinderbetreuung bei Beginn der Ein-Eltern-Situation besser aufrecht erhalten konnten.

Tabelle 109 enthält die Schätzungen zu den Übergängen in und aus verschiedenen Erwerbsstatus. Im Gegensatz zu den Analysen in den vorherigen Abschnitten können hier nicht die einzelnen Altersgruppen der Kinder getrennt betrachtet werden, da diese im Verlauf der Alleinerziehendenphasen die Altersgruppen wechseln. Das Alter des jüngsten Kindes wurde daher in Altersgruppen-Dummies, die den institutionellen Übergängen entsprechen, codiert, und als zeitveränderliche Kovariablen berücksichtigt. Ebenfalls als zeitveränderliche

Kovariablen gehen die altersspezifischen Betreuungsarrangements sowie der Wohnort in den alten oder neuen Bundesländern, der höchste Bildungsabschluss und der Familienstand von verheiratet getrennt lebend und geschieden ein. Alle anderen Kovariablen sind über die ganze Episode fix.

Um den jeweiligen Zeiteinfluss zu berücksichtigen, wurde das Jahrzehnt, in dem die Mutter alleinerziehend wurde, ebenfalls aufgenommen. Damit wird insbesondere auch das jeweilige Angebot an Kinderbetreuungsplätzen grob mitberücksichtigt. So gab es in den 80er Jahren noch kaum Ganztagesplätze und nur sehr wenige Betreuungsangebote für Kinder bis zum dritten Lebensjahr. In den 90er Jahren wurde der Kindergartenbereich erheblich ausgebaut und in den 2000er Jahren die Ganztagschulen und die U3-Betreuung. Nicht aufgenommen wurde in die Schätzungen das Alter der Mutter und die Anzahl der Kinder, da sie sich in allen Schätzvarianten als nicht signifikant erwiesen haben und zudem mit anderen berücksichtigten Kovariablen korreliert sind.

**Tabelle 109:** Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt (Cox-Regression)

Wechsel in	Wechsel aus					
	Nicht Erwerbstätigkeit		Teilzeit		Vollzeit	
	Teilzeit	Vollzeit	Vollzeit	Nicht Erwerbst.	Teilzeit	Nicht Erwerbst.
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>						
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>						
1980er Jahre	-1,092*** (0,311)	0,799** (0,347)	0,305 (0,338)	-0,352 (0,298)	0,193 (0,557)	-0,026 (0,141)
2000er Jahre	-0,163 (0,200)	-0,398 (0,274)	-0,454* (0,250)	-0,151 (0,185)	-0,011 (0,606)	-0,209* (0,118)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 15 Jahre</i>						
Unter 3 Jahre	-0,398 (0,289)	-1,091*** (0,334)	-0,190 (0,539)	0,906* (0,523)	1,861*** (0,932)	1,032*** (0,387)
3 – 6 Jahre	-0,238 (0,538)	-1,864* (1,018)	-0,307 (1,001)	1,350* (0,694)	1,110* (0,932)	1,385*** (0,454)
7 – 10 Jahre	0,123 (0,329)	-0,809* (0,420)	-0,347 (0,270)	0,452 (0,367)	1,375 (0,739)	0,369 (0,263)
Über 15Jahre	-0,600 (0,467)	-0,819 (0,540)	-0,728* (0,380)	1,939*** (0,276)	-1,338* (1,155)	1,579*** (0,164)

**Tabelle 109 (fort.):** Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt (Cox-Regression)

Wechsel in	Nicht Erwerbstätigkeit		Wechsel aus		Vollzeit	
	Teilzeit	Vollzeit	Vollzeit	Nicht Erwerbst.	Teilzeit	Nicht Erwerbst.
<i>Betreuung des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Interaktionseffekt mit Alter des jüngsten Kindes</i>						
Unter 3 J.: Krippe oder Tagesmutter	0,959*** (0,347)	0,622 (0,503)	0,205 (0,685)	-0,217 (0,790)	-0,205 (0,836)	-0,543 (0,607)
3 – 6 J.: Kindergarten oder Tagesmutter	0,241 (0,523)	0,953 (1,044)	-0,091 (0,994)	-0,453 (0,659)		-1,017** (0,495)
7 – 10 J.: Hort oder Ganztagschule	-1,227 (1,016)	0,506 (0,658)	-0,668 (0,607)	0,151 (0,464)	-1,738 (0,800)	0,366 (0,330)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	-0,279 (0,280)	-0,433 (0,336)	0,357 (0,338)	0,330 (0,279)	0,226 (0,653)	-0,026 (0,168)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,386* (0,224)	-0,285 (0,314)	-0,119 (0,286)	-0,146 (0,201)	-0,239 (0,642)	-0,065 (0,135)
Hochschule	0,849*** (0,266)	0,078 (0,439)	0,536** (0,272)	-0,537* (0,287)	0,934 (0,543)	-0,296** (0,139)
<i>Familienstand:</i>						
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>						
verwitwet	0,056 (0,323)	-0,570 (0,543)	-1,709 (1,067)	0,161 (0,194)	-0,951 (1,222)	-0,282** (0,132)
ledig	-0,025 (0,216)	0,580** (0,287)	-0,218 (0,373)	-0,187 (0,250)	-0,763 (0,884)	-0,422** (0,191)
Neue Bundesländer	-0,823*** (0,279)	0,509* (0,306)	0,448 (0,318)	0,184 (0,220)	-7,332** (1,079)	0,040 (0,123)
Migrationshintergrund	-0,445*** (0,167)	0,485** (0,196)	-0,045 (0,205)	-0,490** (0,198)	-0,524 (0,411)	-0,240* (0,128)
Anzahl der Spells	683	683	361	361	524	524
Anzahl Wechsel	113	73	83	118	40	264
Wald $\chi^2$	62,19	38,28	26,53	120,08	42,27	212,46
Prob > $\chi^2$	0,000	0,001	0,047	0,000	0,000	0,000

**Anmerkung:** Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

Betrachtet man zunächst die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit von nichterwerbstätigen Alleinerziehenden, so zeigen sich deutliche Unterschiede je nachdem, ob eine Vollzeit- oder Teilzeiterwerbstätigkeit aufgenommen wird, die auf Unterschiede in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinweisen. Das Alter des jüngsten Kindes ist nur für die Aufnahme einer Vollzeittätigkeit signifikant negativ, und dies umso mehr, je jünger das Kind ist. Dies mag

Ausdruck von grundlegenden Betreuungsproblemen oder von Lebensplänen ohne Vollzeitwerbstätigkeit sein. Dies lässt sich auf dieser Basis noch nicht entscheiden. Der fehlende Einfluss von in Anspruch genommener Kinderbetreuung kann bedeuten, dass diese nicht ausreicht, um einer Vollzeittätigkeit nach zu gehen, aber er ergibt sich auch dann, wenn gar nicht der Wunsch nach einer Vollzeittätigkeit besteht.

Für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit ist dagegen eine Betreuung für Kinder bis zu 3 Jahren von großer Bedeutung. Der entsprechende Koeffizient ist nicht nur hoch signifikant, sondern auch vom Wert sehr hoch. Die Neigung, eine Teilzeittätigkeit aufzunehmen ist für Mütter von Kindern bis 3 Jahren deutlich höher, wenn sie eine Betreuung für ihr Kind haben. Die anderen Koeffizienten für die Betreuung bei älteren Kindern sind in der gewichteten Schätzung signifikant, was zumindest teilweise auf eine in die richtige Richtung zeigende Umgewichtung zurück zu führen ist, da in längeren Dauern auch die Kinder tendenziell älter sind. Insofern kann man auch hier zumindest vorsichtig einen Einfluss der Kinderbetreuung konstatieren, der jedoch deutlich kleiner ist als im U3-Bereich. Für Kinder im Kindergartenalter hat die Betreuung auch einen positiven Effekt, während der Effekt bei den Schulkindern negativ ist, was darauf zurück zu führen ist, dass es sich hierbei um eine Nachmittagsbetreuung handelt, die den Müttern die Möglichkeit zur Vollzeitwerbstätigkeit gibt.

Nichterwerbstätige Mütter in den neuen Bundesländern und solche mit Migrationshintergrund nehmen signifikant seltener eine Teilzeit-, aber häufiger eine Vollzeittätigkeit auf. Man kann also sagen, dass diese Gruppen im Vergleich zu den Westdeutschen eher vollzeitorientiert sind, wenn sie überhaupt eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Während dies für Mütter mit Migrationshintergrund genauer beleuchtet werden müsste, was anhand der vorliegenden Daten aufgrund der Fallzahl nicht möglich ist, mag dies in den neuen Bundesländern mit der besseren Betreuungssituation vor allem in den 90er Jahren zusammen hängen. Hierfür spricht auch der Effekt der Kalenderjahrzehnte, der nur für die 80er Jahre signifikant ist und damit ausschließlich westdeutsche Mütter betrifft. Auch damals haben nichterwerbstätige alleinstehende Mütter eher eine Vollzeit- als eine Teilzeittätigkeit aufgenommen. Da zur damaligen Zeit Kinderbetreuungsangebote in Westdeutschland generell noch schlecht waren und vielfach selbst die Öffnungszeiten im Kindergarten meist noch nicht einmal eine Teilzeittätigkeit erlaubten, waren Frauen, wenn sie erwerbstätig sein wollten auf andere private Lösungen angewiesen, die dann vielfach so flexibel waren, dass auch eine Vollzeittätigkeit möglich wurde.

Die Aufgabe einer Erwerbstätigkeit wird ebenfalls vom Alter der Kinder und der Kinderbetreuung bestimmt. Hier sind die Effekte bei der Aufgabe einer Vollzeittätigkeit deutlich gewichtiger und verweisen darauf, dass eine Vollzeittätigkeit mit kleinen Kindern offensichtlich nur schwer zu vereinen ist. Nur im Kindergartenalter hat die Kinderbetreuung einen tendenziell stabilisierenden Effekt, wenngleich dieser den hohen Koeffizienten dieser Altersgruppe nicht ganz kompensieren kann. Auch in den gewichteten Schätzungen sind die Koeffizienten der Betreuungsvariablen nicht oder nur sehr schwach signifikant, so dass man sagen kann, dass die bestehenden Betreuungsarrangements die Aufgabe oder Reduzierung einer Erwerbstätigkeit von allein erziehenden Müttern kaum verhindern.

Zur Illustration der Schätzergebnisse sind die Effekte in kumulierten parameterspezifischen Survivalfunktionen in Abbildung 24 und Abbildung 25 dargestellt. Sie zeigen die geschätzten Verbleibswahrscheinlichkeiten für die betrachtete Ausprägung wobei hier die beiden hochsignifikanten Effekte der Kinderbetreuung aus Tabelle 109 dargestellt werden.<sup>32</sup>

Abbildung 24 zeigt den Effekt der Kinderbetreuung im U3-Bereich auf die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit von nicht erwerbstätigen alleinerziehenden Frauen. Die Linien veranschaulichen die geschätzten Wahrscheinlichkeiten in Anhängigkeit der Dauer, keine Teilzeiterwerbstätigkeit aufzunehmen sondern in der Nichterwerbstätigkeit zu verbleiben.<sup>33</sup> Die blaue Linie ist dabei die Verweilkurve von Frauen, deren jüngstes Kind mindestens drei Jahre alt ist. Danach beträgt z.B. die Wahrscheinlichkeit nach fünf Jahren immer noch nichterwerbstätig zu sein 70%. Die Verweilkurve der Frauen mit einem jüngsten Kind unter drei Jahren (rote Linie) liegt durchweg über der blauen Linie, was bedeutet, dass die Frauen mit Kleinkindern länger nichterwerbstätig bleiben. Haben sie jedoch eine Kinderbetreuung, so steigt die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer Teilzeittätigkeit erheblich an, womit der Verbleib in der Nichterwerbstätigkeit deutlich sinkt (grüne Linie<sup>34</sup>). Der Effekt ist hier sogar so groß, dass der Verbleib in Nichterwerbstätigkeit geringer ist als beim Durchschnitt der Frauen mit älteren Kindern. Dies deutet darauf hin, dass Alleinerziehenden eine möglichst frühe Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, die durch Kinderbetreuung ermöglicht wird, einen besonders nachhaltigen Effekt hat.

---

<sup>32</sup> Für alle anderen Variablen werden die jeweiligen Mittelwerte zugrunde gelegt.

<sup>33</sup> Ein Wechsel in vollzeit- bzw. geringfügige Beschäftigung oder in Ausbildung ist in der Schätzung als sog. „konkurrierendes Risiko“ berücksichtigt

<sup>34</sup> Die grüne Linie zeigt den kumulierten Effekt der beiden Parameter, dass das jüngste Kind bis zu drei Jahren alt ist und dass für dieses eine Kinderbetreuung vorhanden ist.

**Abbildung 24:** Effekte des Alters von Kindern und von Kinderbetreuung auf die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit

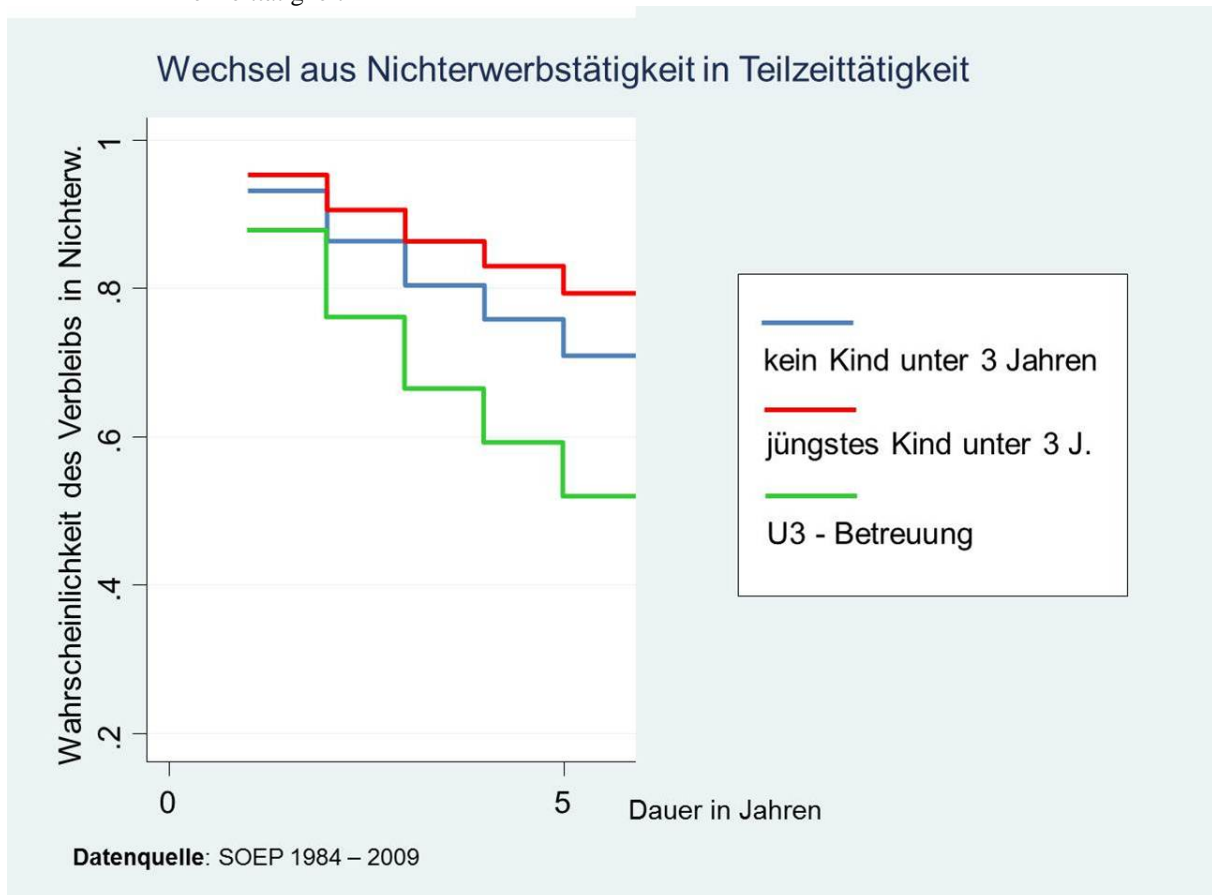
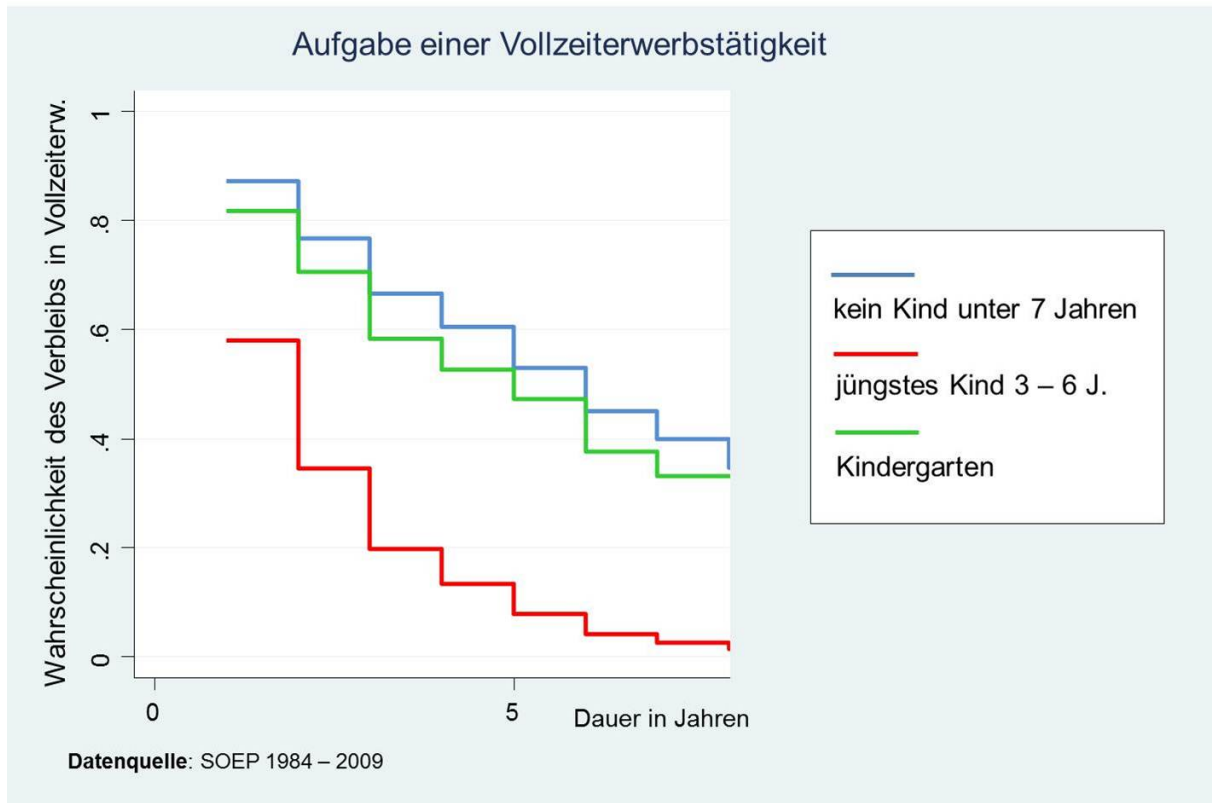


Abbildung 25 zeigt die analogen Verläufe der geschätzten Wahrscheinlichkeiten von vollzeiterwerbstätigen Alleinerziehenden ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben. Frauen, deren jüngstes Kind im Kindergartenalter ist, haben ein deutlich höheres Risiko, ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben, als Frauen mit älteren Kindern. Haben sie jedoch eine Kinderbetreuung, so nähert sich der Verlauf wieder stark dem der Frauen mit älteren Kindern an, liegt aber insgesamt leicht darunter, was vor allem darauf zurück zu führen ist, dass die Neigung zur Aufgabe der Erwerbstätigkeit bei vollzeiterwerbstätigen Frauen mit kleineren Kindern besonders am Anfang der Alleinerziehendenphase größer ist. Generell lässt sich hier ein die Erwerbstätigkeit deutlich stabilisierender Effekt durch eine Kindergartenbetreuung feststellen.



**Abbildung 25:** Effekte des Alters von Kindern und von Kinderbetreuung auf die Aufgabe einer Vollzeittätigkeit



Wie bereits eingangs erläutert, kann im gesamten Datensatz nicht zwischen institutioneller Betreuung und Tagesmutter/ Tagesvater unterschieden werden und auch die Betreuungsdauer nicht berücksichtigt werden, da die jeweiligen Information erst ab dem Jahr 1995 erhoben wurden. Da diese Informationen dennoch genutzt werden sollen, da sie für die Fragestellung als besonders relevant angesehen werden, wurden die Schätzungen auch nochmals mit einem reduzierten Datensatz durchgeführt, der nur die Alleinerziehendenphasen mit Beginn ab 1995 umfasst. Die Ergebnisse sind in Tabelle 110 enthalten. Dabei ist zu bedenken, dass damit längere Episoden kaum mehr vollständig beobachtet werden und daher nur Entwicklungen in den frühen Phasen von Alleinerziehendenepisoden abgebildet werden. Damit werden die Schätzungen stark vom Verhalten derjenigen Mütter bestimmt, die nur wenige Jahre allein erziehend sind. Zudem sind die Fallzahlen relativ klein, so dass nicht alle interessierenden Kovariablen in alle Schätzungen eingehen konnten, weil hier zu wenige oder gar keine Ereignisse stattfanden.

Grundsätzlich zeigen sich vergleichbare Muster wie in den Schätzungen über das Gesamtstichprobe. Einzig auffällig ist hier, dass ein jüngstes Kind im Grundschulalter nun das Risiko zur Aufgabe einer Erwerbstätigkeit reduziert. Hier macht sich evtl. bemerkbar dass seit den 90er Jahren zunehmend die Grundschulen zu „verlässlichen“ oder „betreuten“ Grundschulen ausgebaut wurden, die den Eltern ein Mindestmaß von 4 bis 5 Stunden

Unterrichts- oder Betreuungszeit garantieren. Die zusätzliche Information über eine Ganztagesbetreuung liefert weitere Erkenntnisse für nichterwerbstätige Mütter mit Kindern im Grundschulbereich. Diese nehmen deutlich häufiger eine Vollzeiterwerbstätigkeit auf, wenn sie über eine Ganztagesbetreuung verfügen. Auch für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit zeigt sich ein positiver Effekt von Schulkindern, wobei der Effekt für Grundschulkindern aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht geschätzt werden konnte. Auch eine Kinderbetreuung durch eine Tagesmutter/ einen Tagesvater hat einen positiven Effekt für die Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung. Diese Betreuungsform ist vermutlich hinsichtlich Dauer und zeitlicher Lage der Betreuungszeiten flexibler mit den Erfordernissen einer Vollzeitbeschäftigung vereinbar als die institutionelle Betreuung.

**Tabelle 110: Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt (Cox-Regression)**

Wechsel in	Nicht Erwerbstätigkeit		Wechsel aus Teilzeit		Vollzeit	
	Teilzeit	Vollzeit	Vollzeit	Nicht erwerbstä tig	Teilzeit	Nicht erwerbstätig
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 15 Jahre</i>						
Unter 3 Jahre	0,035 (0,303)	-0,965** (0,403)	0,804* (0,480)	-0,318 (0,619)	2,016* (1,209)	0,213 (0,453)
3 – 6 Jahre	0,455 (0,332)	-1,247* (0,641)	-0,419 (0,525)	-0,768 (0,490)	2,363*** (0,627)	-0,539 (0,461)
7 – 10 Jahre	0,359 (0,363)	-1,577** (0,704)	-0,368 (0,342)	-0,572** (0,268)	0,830 (0,763)	-0,850*** (0,319)
<i>Betreuung des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Interaktionseffekt mit Alter des jüngsten Kindes</i>						
Unter 3 Jahre	0,609* (0,401)	0,190 (0,794)	-1,042 (0,842)	-0,207 (1,193)	-0,601 (1,259)	-0,505 (0,796)
<i>Ganztagesbetreuung des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Interaktionseffekt mit Alter des jüngsten Kindes</i>						
3 – 6 Jahre	-0,343 (0,461)	0,730 (0,821)	0,310 (0,658)	0,851 (0,573)	-1,282 (1,118)	-0,088 (0,637)
7 – 10 Jahre		2,399*** (0,875)	0,091 (0,747)	-0,318 (0,716)	1,361* (0,795)	0,476 (0,528)
11 – 15 Jahre	1,039* (0,539)		0,262 (0,692)		1,693 (1,077)	-0,963 (0,994)
Tagesmutter		2,480*** (0,796)	0,718 (0,701)	0,253 (1,094)	-0,436 (0,846)	0,306 (0,624)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	-0,237 (0,325)	-0,3388 (0,455)	0,468 (0,421)	0,553* (0,329)	0,040 (0,789)	0,056 (0,314)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,337 (0,251)	-0,442 (0,437)	-0,491 (0,408)	0,128 (0,258)	-0,510 (0,867)	0,123 (0,202)
Hochschule	0,949*** (0,289)	0,168 (0,494)	0,353 (0,310)	-0,414 (0,333)	0,512 (0,483)	-0,453** (0,226)
Neue Bundesländer	-0,864*** (0,305)	0,416 (0,355)	0,350 (0,340)	0,188 (0,250)	-0,889 (0,636)	0,100 (0,161)
Migrationshintergrund	-0,329* (0,168)	0,388 (0,288)	0,105 (0,273)	-0,572* (0,304)	0,099 (0,369)	-0,351* (0,200)
Anzahl der Spells	476	476	289	298	305	305
Anzahl Wechsel	87	41	59	92	20	143
Wald $\chi^2$	35,72	4039,6	14,36	19,98	26,91	20,9
Prob> $\chi^2$	0,000	0,000	0,339	0,067	0,013	0,075

**Anmerkung:** Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 1995 – 2009

### 3.2. Wirtschaftliche Stabilität, Armut und Armutsgefährdung

Zur Untersuchung der Wirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität wurde wie in den Kapiteln zuvor das inflationsbereinigte Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen betrachtet. Da bei der Ereignisanalyse keine kontinuierlichen abhängigen Variablen betrachtet werden können, wurden Veränderungen des Äquivalenzjahreseinkommens von mehr als 1200 Euro als Zielereignis definiert. Die entsprechenden Cox-Regressionen sind in Tabelle 111 dargestellt. Es wurden Modelle mit den konkurrierenden Zielzuständen „Verbesserung“ und „Verschlechterung“ der Äquivalenzeinkommen geschätzt, sowie Modelle mit dem Ereignis irgendeiner Veränderung, um Effekte auf die Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation zu identifizieren. Dabei wurden verschiedene Varianten mit unterschiedlichen Kovariablen und unterschiedlichen Abgrenzungen der betrachteten Einkommenssprünge geschätzt. In allen Modellen konnten kaum signifikante Effekte gefunden werden.

In Tabelle 111 sind zwei Varianten der Modelle enthalten. Einen signifikant positiven Effekt auf eine Verbesserung hat das Vorhandensein von Kindern bis zu drei Jahren. Dahinter verbirgt sich allerdings fast ausschließlich ein Anfangseffekt. Wie oben gezeigt wurde, sinkt das Einkommen direkt nach Beginn der Alleinerziehendenphase zunächst ab, um dann schnell wieder anzusteigen – insbesondere auch, weil Unterhaltszahlungen und Unterhaltsvorschusszahlungen einsetzen. Da ein jüngstes Kind im Alter bis zu drei Jahren fast ausschließlich in erst kürzlich begonnenen Alleinerziehendenphasen zu finden sind, da sie später aus dieser Altersgruppe herauswachsen, wird mit diesen Koeffizienten vor allem dieser Anfangseffekt gemessen. Auch die Verschlechterung, wenn das jüngste Kind älter als 15 Jahre wird, dürfte ein Artefakt sein, da Personen ab 14 Jahren ein höheres Bedarfsgewicht haben und damit das Äquivalenzeinkommen sinkt. Bei den Betreuungsvariablen gibt es nur einen signifikanten Effekt: eine Betreuung von Kindern bis zu drei Jahren senkt das Risiko einer Verschlechterung bzw. einer Veränderung des Einkommens und trägt somit zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation bei. Dieser Effekt verschwindet jedoch, wenn man die Variable für die neuen Bundesländer dazu nimmt. Dies ist nicht verwunderlich, da das Angebot an U3-Betreuungsplätzen in den neuen Ländern ungleich besser war und ist als im Westen und sich daher im Datensatz weit mehr betreute Kinder im Alter bis drei Jahren aus den neuen Ländern finden. Allerdings ist damit dieser Effekt nicht mehr sicher der Kinderbetreuung zuzurechnen, sondern es können sich auch andere Einflüsse in den neuen Ländern, die nicht kontrolliert werden, dahinter verbergen. Insofern kann hier nicht von einem

gesicherten Einfluss der Kinderbetreuung auf die wirtschaftliche Situation Alleinerziehender gesprochen werden.

**Tabelle 111:** Kinderbetreuung und Einkommensveränderung (Cox-Regression)

Wechsel in	Verbesserung		Verschlechterung		Veränderung	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 15 Jahre</i>						
Unter 3 Jahre	0,216** (0,098)	0,217** (0,098)	-0,108 (0,141)	-0,106 (0,141)	0,097 (0,067)	0,098 (0,067)
3 – 6 Jahre	0,239 (0,204)	0,224 (0,204)	-0,623 (0,426)	-0,645 (0,428)	-0,024 (0,160)	-0,041 (0,162)
7 – 10 Jahre	0,138 (0,100)	0,136 (0,100)	-0,303* (0,155)	-0,302* (0,155)	-0,019 (0,071)	-0,020 (0,071)
16 – 18 Jahre	-0,202* (0,121)	-0,204* (0,120)	-0,600*** (0,180)	-0,603*** (0,180)	-0,345*** (0,092)	-0,347*** (0,092)
<i>Betreuung des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Interaktionseffekt mit Alter des jüngsten Kindes</i>						
Unter3 J.: Krippe oder Tagesmutter	-0,076 (0,160)	-0,029 (0,160)	-0,564* (0,309)	-0,482 (0,310)	-0,217* (0,127)	-0,159 (0,125)
4 – 6 J.: Kindergarten oder Tagesmutter	-0,216 (0,207)	-0,200 (0,207)	0,481 (0,432)	0,507 (0,434)	-0,017 (0,164)	0,003 (0,165)
7 – 10 J.: Hort oder Ganztagschule	-0,143 (0,174)	-0,123 (0,175)	-0,111 (0,268)	-0,079 (0,267)	-0,135 (0,127)	-0,111 (0,127)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	0,010 (0,089)	-0,040 (0,091)	-0,032 (0,135)	-0,113 (0,136)	-0,004 (0,064)	-0,065 (0,065)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,122 (0,080)	0,080 (0,082)	-0,035 (0,125)	-0,101 (0,125)	0,069 (0,059)	0,019 (0,060)
Hochschule	0,006 (0,096)	0,025 (0,097)	0,167 (0,139)	0,191 (0,139)	0,067 (0,066)	0,088 (0,066)
Neue Bundesländer		-0,199** (0,081)		-0,326*** (0,125)		-0,243*** (0,060)
Anzahl der Spells	1703	1703	1703	1703	1703	1703
Anzahl Wechsel	708	708	373	373	1018	1081
Wald $\chi^2$	17,61	24,77	20,71	27,92	26,59	44,25
Prob> $\chi^2$	0,062	0,010	0,023	0,003	0,003	0,000

**Anmerkung:** Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 1984 – 2009

Um zu untersuchen, ob Kinderbetreuung dazu beitragen kann, dass Alleinerziehende, die Leistungen nach SGBII und SGBXII beziehen, aus dem Leistungsbezug heraus kommen

können, wurden zusätzlich die Daten des „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ verwendet. In dieser Längsschnittbefragung, von der bislang drei Wellen vorliegen, sind SGB II-Bezieher überproportional vertreten, so dass ich hier hinreichende Fallzahlen für die Analyse von Alleinerziehenden im SGBII-Bezug finden. Allerdings beinhaltet dieser Datensatz keine Informationen über Zeiten vor der Befragung, was bedeutet, dass insbesondere die Dauer der bisherigen Alleinerziehendenphase nicht bekannt ist. Entsprechend können hier keine Verfahren der Verlaufsanalyse eingesetzt werden, sondern lediglich der Zustandswechsel zwischen zwei Wellen analysiert werden.

**Tabelle 112:** Übergänge aus dem Bezug von Leistungen nach SGB II und SGB XII (Logistische Regression)

	Kein Bezug von Leistungen nach SGB II und SGB XII in Welle 2	
	Koeff.	Std.Fehler
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>		
<i>Basiskategorie: Über 10 Jahre</i>		
Unter 3 Jahre	-0,639	(0,715)
3 – 6 Jahre	0,126	(0,876)
7 – 10 Jahre	-1,167*	(0,632)
<i>Betreuung des jüngsten Kindes:</i>		
<i>Interaktionseffekt mit Alter des jüngsten Kindes</i>		
Unter 3 Jahre	0,759	(0,919)
3 – 6 Jahre	0,177	(0,965)
7 – 10 Jahre	1,206	(0,783)
Über 10Jahre	-0,153	(0,525)
<i>Schulbildung:</i>		
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>		
Hauptschule mit und ohne Abschluss	-1,178**	(0,596)
Hauptschule mit Berufsausbildung	-0,825	(0,502)
Hochschule	-0,343	(0,743)
Anzahl Kinder im Haushalt	-0,469*	(0,265)
Neue Bundesländer	-0,866*	(0,450)
Anzahl der Beobachtungen		337
Anzahl Wechsel		47
Nagelkerker R <sup>2</sup>		0,089

**Anmerkung:** Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** PASS

Tabelle 112 zeigt eine Logit-Schätzung des Wechsels von alleinerziehenden Frauen, die in Welle 1 Leistungen nach SGB II oder SGB XII beziehen, in eine Situation ohne Leistungsbezug in Welle 2. Dieser wird vor allem vom Alter und der Anzahl der Kinder sowie der Bildung der Mutter bestimmt. Die Kinderbetreuung hat darauf keinen Einfluss.

Kinderbetreuung hat bei Alleinerziehenden nur einen geringen bis keinen Einfluss auf die wirtschaftliche Situation. Tendenziell wirkt zwar eine U3-Betreuung stabilisierend, indem damit die Aufgabe einer bestehenden Erwerbstätigkeit vermieden werden kann, die Aufnahme einer durch Kinderbetreuung ermöglichten Erwerbstätigkeit hat aber keinen gravierenden Einfluss auf die wirtschaftliche Situation. Insbesondere genügt eine Kinderbetreuung bei Alleinerziehenden ALGII-Beziehern nicht, eine eigene wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, die den Leistungsbezug erübrigt.

## VI. Schluss

Aufgabe des vorliegenden Berichts war es, Ex-Post Wirkungsanalysen anzustellen zu den Effekten der öffentlich geförderten Kinderbetreuung auf die Ziele „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Wahlfreiheit“, „Wirtschaftliche Stabilität und soziale Teilhabe von Familien“ sowie „Steigerung der Geburtenrate/ Erfüllung von Kinderwünschen“. Als Datenbasis wurden die Wellen 1996 bis 2009 des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP), die Sondererhebung „Familien in Deutschland“ aus dem Jahr 2010 (FiD) sowie ein mit den Daten des Statistischen Bundesamtes aufgebauter Regionaldatensatz für die Jahre 2001 bis 2009 herangezogen.

Im Bereich der Kinderbetreuung für unter 3-Jährige zeigen wir in unserer Basisspezifikation, dass Mütter, die ihr unter 3-jähriges Kind extern in Kindertagesstätten oder durch Tagesmütter/ Tagesväter betreuen lassen, eine um 34,9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit haben erwerbstätig zu sein, im Schnitt 12,17 Stunden pro Woche mehr arbeiten, und dadurch 697,67 Euro brutto (430,20 Euro netto) im Monat mehr verdienen als Mütter, die ihr unter 3-jähriges Kind nicht betreuen lassen. Geordnete Logit-Schätzungen zeigen, dass die Effekte vor allem dadurch zustande kommen, dass Mütter aus der Nicht-Erwerbstätigkeit herausgehen und eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen. Diese positiven Beschäftigungseffekte schlagen sich in erhöhter wirtschaftlicher Stabilität von Familien wieder. Das Haushaltseinkommen nach Steuern und Transfers (und unter Berücksichtigung des Wohnwertes eines eventuellen Eigenheims) erhöht sich durch die Nutzung eines Betreuungsplatzes um 3.012,86 Euro, was umgerechnet einem Effekt von 251 Euro pro Monat entspricht. Die Wahrscheinlichkeit ALG II oder Sozialgeld zu beziehen ist unter Müttern, die ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen, um 7,7 Prozentpunkte niedriger als unter Müttern, die kein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen. Hinsichtlich des Einflusses öffentlich geförderter Kinderbetreuung für unter 3-Jährige auf die soziale Teilhabe von Familien, finden wir kaum robuste Ergebnisse. Neue Daten der Sondererhebung „Familien in Deutschland“ (FiD) legen jedoch nahe, dass für Eltern, die ein öffentlich gefördertes Betreuungsangebot nutzen, die Wahrscheinlichkeit, durch ihr Kind neue Kontakte zu knüpfen, um 1,9 Prozentpunkte steigt. Auch scheint die Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren positive Effekte auf die Realisierung von Kinderwünschen zu haben. In unseren Berechnungen führt der Ausbau der Betreuungsquoten um 10 Prozentpunkte zu einem prozentuellen Anstieg der Fertilität von etwa 2,4 Prozent im Folgejahr und von etwa 3,5 Prozent zwei Jahre später.



Die Resultate unserer empirischen Analyse zur Bedeutung von externer Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen weisen ebenfalls auf eine positive Auswirkung auf die Arbeitsmarktpartizipation und das monatliche Erwerbseinkommen von Müttern hin. Die geschätzten Effekte sind etwas kleiner als bei der Betreuung der unter 3-Jährigen, aber dennoch sehr robust. Bei Müttern, die eine externe Kinderbetreuung für ihr 3- bis unter 6-jähriges Kind nutzen, ist die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, um 21 Prozentpunkte höher als bei Müttern, deren Kinder nicht extern betreut werden. Darüber zeigt sich, dass Mütter, die Kindertagesstätten oder Tagesmütter oder –väter in Anspruch nehmen, rund 5,7 Stunden pro Woche mehr arbeiten und insgesamt ein höheres Monatseinkommen von rund 267 Euro brutto beziehungsweise rund 162 Euro netto haben. Unseren geordneten Logit-Schätzungen zufolge, fördert die Nutzung von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung von Müttern. Im Gegensatz zu den robusten positiven Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit und –einkommen, sind die Ergebnisse bezüglich der Bedeutung von externer Kinderbetreuung für die wirtschaftliche Stabilität von Familien weniger eindeutig und beweiskräftig. Die Schätzungen weisen nur auf einen möglichen positiven Effekt von externer Kinderbetreuung auf das gesamte Jahreshaushaltseinkommen und das Haushaltsäquivalenzeinkommen hin. Auch unsere Untersuchungen der Auswirkungen von Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen auf die soziale Teilhabe von Familien weisen im Allgemeinen auf keinen robusten positiven Effekt hin. Hingegen wirkt sich der Zugang zu öffentlich geförderter Ganztagskinderbetreuung von 3- bis unter 6-jährigen Kindern grundsätzlich positiv auf die Erwerbstätigkeit und das monatliche Arbeitseinkommen von Müttern aus. Im Vergleich zu einer Halbtagskinderbetreuung fördert eine Ganztagsbetreuung darüber hinaus insbesondere Vollzeiterwerbstätigkeit. Die Inanspruchnahme von Ganztagskinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen scheint auch einen tendenziell positiven Effekt auf die finanzielle Lage von Familien zu haben (Jahreshaushaltseinkommen und Äquivalenzeinkommen).

Für einen Kinderbetreuungsplatz von einem unter 6-jährigen Kind entstehen dem Staat rund 5.400 Euro laufende Kosten (aufgrund der Datenlage kann leider nicht zwischen unter 3-Jährigen und 3 bis unter 6-Jährigen unterschieden werden). Die Eltern beteiligen sich an diesen laufenden Kosten zu 8 bis 10 Prozent über Gebühren. Größer ist jedoch der indirekte Betrag über zusätzliche Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge sowie über eingesparte Sozialleistungen (33 bis 40 Prozent der laufenden Kosten), die von Müttern erwirtschaftet werden, die aufgrund der Kinderbetreuung eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder ausweiten.

Insgesamt trägt sich ein Kinderbetreuungsplatz von einem unter 6-jährigen Kind zu 40 bis 48 Prozent selbst.

Die Ergebnisse zur Wirkung von Ganztagesbetreuungsangeboten für Schulkinder deuten darauf hin, dass Mütter, die, während ihr jüngstes Kind in der Kinderkrippe oder im Kindergarten war, nicht erwerbstätig waren, in aller Regel auch dann nicht am Arbeitsmarkt aktiv werden, wenn ihr jüngstes Kind eine Ganztageseschulbetreuung bekommt. Anders verhält es sich bei Müttern, die bereits erwerbstätig sind und deren jüngstes Kind in eine Ganztageseschulbetreuung kommt. Diese Mütter weiten ihre Wochenarbeitszeit um durchschnittlich 2,7 Stunden pro Woche aus und verdienen dadurch im Durchschnitt 230 Euro brutto und rund 130 Euro netto im Monat mehr. Dies gilt auch für Familien mit niedrigen Einkommen. So schaffen es rund 6,9 Prozent der Mütter, die im Vorjahr bereits erwerbstätig waren und eine Ganztageseschulbetreuung für ihr jüngstes Kind bekommen, durch die Ausdehnung ihrer Erwerbstätigkeit im laufenden Jahr so viel Einkommen zu beziehen, dass sie keine Hartz IV Leistungen mehr beziehen müssen. Im Durchschnitt bedeutet dies, dass die Ausgaben für Hartz IV um rund 39 Euro pro Monat für eine Mutter sinken, die im Vorjahr erwerbstätig war und eine Ganztageseschulbetreuung für ihr jüngstes Kind bekommt.

Für einen Ganztagesbetreuungsplatz eines Schulkinds entstehen dem Staat knapp 1.600 Euro laufende Kosten. Die von den Eltern gezahlten Gebühren decken rund 12 Prozent der laufenden Kosten. Über zusätzliche Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge sowie über eingesparte Sozialleistungen erwirtschaften Müttern, die aufgrund der Ganztagesbetreuung ihre Erwerbstätigkeit ausweiten, rund 55 bis 87 Prozent der laufenden Kosten. Folglich trägt sich ein Ganztageseschulplatz in der Schule zu 65 bis 100 Prozent selbst.

Alleinerziehende scheinen von öffentlich geförderter Kinderbetreuung tendenziell weniger zu profitieren als Mütter mit Partnern. Vor allem im Bereich der Kinderbetreuung für unter 3-Jährige sind jedoch auch hier starke Effekte für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit von nichterwerbstätigen alleinerziehenden Müttern zu finden. Weiterhin scheint eine Ganztagesbetreuung von Grundschulkindern sowie die Inanspruchnahme von Tagesmüttern/ Tagesvätern einen Effekt auf die Aufnahme einer Vollzeittätigkeit von nichterwerbstätigen alleinerziehenden Müttern zu haben.

Insgesamt deutet unser Bericht darauf hin, dass die öffentlich geförderte Kinderbetreuung die Vereinbarkeit von „Familie und Beruf/ Wahlfreiheit“ deutlich verbessert. Wir finden positive Effekte der Betreuung auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern im Krippen- und

Kindergartenbereich, die sich vor allem in Teilzeitbeschäftigung niederschlagen. Im Bereich der Ganztagsbetreuung für Schulkinder zeigen sich die positiven Beschäftigungseffekte dagegen vor allem in einer Ausweitung der Arbeitszeit der Mütter. Die positiven Effekte auf die Arbeitsmarktpartizipation der Mütter schlagen sich in einer verbesserten Einkommenssituation der Haushalte nieder.

## Literaturverzeichnis

- Abadie, Alberto und Guido Imbens (2006), Large Sample Properties of Matching Estimators for Average Treatment Effects, *Econometrica* 74(1), 235-267.
- Anderson, Patricia M. und Philip B. Levine (1999), Child Care and Mother's Employment Decisions, NBER Working Paper, Nr. 7058.
- Angrist, Joshua und Jörn-Steffen Pischke (2010), The Credibility Revolution in Empirical Economics: How Better Research Design is Taking the Con out of Econometrics, *Journal of Economic Perspectives*, 24(2), 3-30.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010), Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Studie im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Baker, Michael, Gruber, Jonathan und Kevin Milligan (2008), Universal Child Care, Maternal Labor Supply, and Family Well-Being, *Journal of Political Economy*, 116(4), 709-745.
- Becker, Gary S. (1965), A Theory of the Allocation of Time, *Economic Journal*, 75(299), 493-517.
- Becker, Gary S. (1981), A Treatise on the Family, Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Berger, Mark, C. und Dan A. Black (1992), Child Care Subsidies, Quality of Care, and the Labor Supply of Low-Income, Single Mothers, *Review of Economics and Statistics*, 74(4), 635-642.
- Berlinski, Samuel und Sebastian Galiani (2007), The Effect of a Large Expansion of Pre-Primary School Facilities on Preschool Attendance and Maternal Employment, *Labour Economics*, 14(3), 665-680.
- Bertelsmann Stiftung (2011), Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme. Online verfügbar unter <http://www.laendermonitor.de>. Zuletzt aufgerufen am 20.04.2011.
- Bien, Walter; Rauschenbach, Thomas und Birgit Riedel (2007), Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI- Kinderbetreuungsstudie. München.

- Blau, David M. (2003), Child Care Subsidy Programs, in: Robert Moffit (Hrsg.) Means Tested Social Programs, Chicago: University of Chicago Press.
- Blau, David M. und Janet Currie (2006), Preschool, Day Care, and After School Care: Who's Minding the Kids?, in E.A. Hanushek und F. Welch (Hrsg.), Handbook of the Economics of Education, 2, 1163-1278.
- Blau, David M. und Philip K. Robins (1989), Fertility, Employment and Child-Care Costs, *Demography*, 26(2), 287-299.
- Blau, David M. und Erdal Tekin (2007), The Determinants and Consequences of Child Care Subsidies for Single Mothers, *Journal of Population Economics*, 20(4), 719-741.
- Blau, Francine D. und Marianne A. Ferber (1992), The Economics of Women, Men, and Work, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Blossfeld, Hans-Peter und Götz Rohwer (2001), Techniques of Event History Modeling, 2. Aufl., Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Borck, Rainald (2010), Kinderbetreuung, Fertilität und Frauenerwerbstätigkeit, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 79(3), 169-180.
- Büchel, Felix und C. Katharina Spiess (2002), Kindertageseinrichtungen und Müttererwerbstätigkeit - Neue Ergebnisse zu einem bekannten Zusammenhang, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 71(1), 95-113.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2008), Lebenslagen in Deutschland – Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, BMAS: Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008), Alleinerziehende: Lebens- und Arbeitssituation sowie Lebenspläne, BMFSFJ: Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010), Berichte der Bundesregierung 2010 nach §24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2009. Erster Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011), Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Schulkindern, BMFSFJ: Berlin.

- Cascio, Elizabeth U. (2009), Maternal Labor Supply and the Introduction of Kindergartens into American Public Schools, *Journal of Human Resources*, 44(1), 140-170.
- Cigno, Allesandro (1991), *Economics of the Family*, Oxford: Oxford University Press.
- Connelly, Rachel (1992), The Effect of Child Care Costs on Married Women's Labor Force Participation, *The Review of Economics and Statistics*, 74(1), 83-90.
- Del Boca, Daniela (2002), The Effect of Child Care and Part Time Opportunities on Participation and Fertility Decisions in Italy, *Journal of Population Economics*, 15(3), 549-573.
- Deutscher Städtetag (2010), Articus: Ausbau steht auf tönernen Füßen – Betreuungsbedarf für Kleinkinder muss neu berechnet werden. *Mitteilungen*, 2010-1, S.4.
- Ermisch, John (1989), Purchased Child Care, Optimal Family Size and Mother's Employment: Theory and Econometric Analysis, *Journal of Population Economics*, 2(2), 79-102.
- Ermisch, John (2003), *An Economic Analysis of the Family*, Princeton: Princeton University Press.
- Fitzpatrick, Maria Donovan (2010), Preschoolers Enrolled and Mothers at Work? The Effects of Universal Pre-Kindergarten, *Journal of Labor Economics*, 28(1), 51-85.
- Gelbach, Jonah B. (2002), Public Schooling for Young Children and Maternal Labor Supply, *American Economic Review*, 92(1), 307-322.
- Haan, Peter und Katharina Wrohlich (2009), Can Child Care Policy Encourage Employment and Fertility? Evidence from a Structural Model, MPIDR Working Paper, 2009-25.
- Ham, Maarten van und Felix Büchel (2006), Unwilling or Unable? Spatial and Socio-economic Restrictions on Females' Labour Market Access, *Regional Studies*, 40(3), 345–357.
- Hank, Karsten, Kreyenfeld, Michaela und Katharina Spieß (2004), Kinderbetreuung und Fertilität in Deutschland, *Zeitschrift für Soziologie* 33(3), 228–244.

- Hank, Karsten und Michaela Kreyenfeld (2003), A Multi-Level Analysis of Child Care and Women's Fertility Decisions in Western Germany, *Journal of Marriage and Family*, 65(3), 584–596.
- Havnes, Tarjei und Magne Mogstad (2011), Money for Nothing? Universal Child Care and Maternal Employment, *Journal of Public Economics*, im Erscheinen.
- INSM (2010) Kindergartenmonitor, Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Berlin [in-sm-kindergartenmonitor.de](http://in-sm-kindergartenmonitor.de), zuletzt geprüft am: 1.9.2011
- IW Köln Consult (2010), Kindergarten-Monitor 2009/2010 - Ein Vergleich der 100 größten Städte Deutschlands. Bericht im Auftrag der Initiative Soziale Marktwirtschaft, Köln.
- Kolvenbach, Franz-Josef (2010), Ausgaben der öffentlichen Hand für Kindertagesbetreuung, *Wirtschaft und Statistik*, 11/2010, 1003-1012.
- Kreyenfeld, Michaela und Karsten Hank (2000), Does the Availability of Child Care Influence the Employment of Mothers? Findings from Western Germany, *Population Research and Policy Review*, 19(4), 317–337.
- Kügler, Kerstin (2007), Großeltern als Betreuungspersonen. Eine wichtige Säule für die Eltern in der Kinderbetreuung. In Bien, Walter; Rauschenbach, Thomas; Riedel, Birgit (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI Kinderbetreuungsstudie. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelson Skriptor, 2.Auflage.
- Lefebvre, Pierre und Philip Merrigan (2008), Child-Care Policy and the Labor Supply of Mothers with Young Children: A Natural Experiment from Canada, *Journal of Labor Economics*, 26(3), 519-548.
- Lietzmann, Torsten (2009), „Bedarfsgemeinschaften im SGB II: Warum Alleinerziehende es besonders schwer haben“, *IAB-Kurzbericht* Nr. 12/2009.
- Lundin, Daniela, Mörk, Eva und Björn Öckert (2008), How Far Can Reduced Childcare Prices Push Female Labour Supply?, *Labour Economics*, 15(4), 647-659.
- MBSJ Brandenburg (2009) Länderübersicht Kita: Finanzierungsregelungen, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, Potsdam.

- Michalopoulos, Charles, Robins, Philip K. and Irwin Garfinkel (1992), A Structural Model of Labor Supply and Child Care Demand, *Journal of Human Resources*, 27(1), 166-203.
- Mörk, Eva, Sjögren, Anna und Helena Svaleryd (2009), Cheaper Child Care, More Children, Document de treball de l'IEB 2009/2.
- Ott, Notburga und Martin Werding (2009), Alterssicherung von Alleinerziehenden. Expertise im Auftrag des BMFSFJ, Bochum, mimeo
- Ott, Notburga, Heinrich Schürmann und Martin Werding (2011), Schnittstellen im Sozial-, Steuer- und Unterhaltsrecht, Endbericht im Auftrag der Geschäftsstelle für die Gesamtevaluation ehe- und familienbezogener Maßnahmen, Bochum, mimeo
- Pischner, Rainer (2003), Änderungen am Konzept der Querschnittsgewichtung des Sozioökonomischen Panels (SOEP) 1984 – 2001, DIW Data Documentation.
- Schlosser, Analia (2007), Public Preschool and the Labor Supply of Arab Mothers: Evidence from a Natural Experiment, University of Jerusalem, mimeo.
- Statistisches Bundesamt (2010a), Kindertagesbetreuung regional 2009. Ein Vergleich aller 413 Kreise in Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010b), Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Tagespflege am 1.03.2010, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011a), Kindertagesbetreuung regional 2010. Ein Vergleich aller 413 Kreise in Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011b), Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Ausgaben und Einnahmen 2009, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Werdning, Martin und Herbert Hofmann (2005), Die fiskalische Bilanz eines Kindes im deutschen Steuer- und Sozialsystem, ifo Forschungsbericht Nr. 27, München.
- Wong, Rebeca, und Ruth Levine (1992), The Effect of Household Structure on Women's Economic Activity and Fertility: Evidence from Recent Mothers in rural Mexico, *Economic Development and Cultural Change*, 41(1), 89-102.



Wrohlich, Katharina (2008), The Excess Demand for Subsidized Child Care in Germany,  
*Applied Economics*, 40(10), S. 1217–1228.

## Anhang

**Tabelle A.1:** Betreuung U3 und Arbeitsmarkt: OLS ohne und mit Kontrollvariablen des Partners

	(1)	(2)	(3)	(4)
	Erwerbstätig	Erwerbstätig	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden	Tatsächl. Wochen- arbeitsstunden
Kinderbetreuung	0,352*** (0,030)	0,344*** (0,029)	12,694*** (1,041)	12,624*** (0,998)
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Partner Kontrollvariablen	Nein	Ja	Nein	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Anzahl der Beobachtungen	5.434	5.341	5.367	5.276
R <sup>2</sup>	0,198	0,204	0,215	0,245

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von linearen Kleinste-Quadrate Schätzungen, wobei die Spalten (1) und (2) linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen entsprechen. Die Stichproben enthalten nur Mütter mit Partner. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für Alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies; als zusätzliche Partner Kontrollvariablen sind in den Spalten (2) und (4) folgende Variablen enthalten: Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), Schulbildung, Berufsbildung, Migrationshintergrund und Arbeitseinkommen (netto) des Partners; Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000-2009.

**Tabelle A.2:** Betreuung U3 und soziale Teilhabe der Mütter: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	-0,001 (0,032)	0,005 (0,008)	-0,029 (0,020)	-0,019 (0,041)	0,053 (0,032)	0,031 (0,022)	0,005 (0,021)
Anzahl der Beobachtungen	2.416	3.590	3.597	2.414	3.586	3.598	3.594
R <sup>2</sup>	0,058	0,028	0,081	0,045	0,145	0,053	0,074
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a. n.a.	0,044 (0,028)	0,020 (0,057)	n.a. n.a.	0,097 (0,079)	0,044 (0,060)	-0,005 (0,042)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	498	490	n.a.	486	490	489
R <sup>2</sup>	n.a.	0,116	0,181	n.a.	0,272	0,199	0,329
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle A.3:** Betreuung U3 und soziale Teilhabe der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	0,006 (0,041)	-0,022*** (0,008)	-0,034 (0,028)	0,008 (0,050)	0,070* (0,039)	0,025 (0,028)	0,032* (0,019)
Anzahl der Beobachtungen	2.047	3.053	3.054	2.043	3.054	3.056	3.058
R <sup>2</sup>	0,076	0,039	0,091	0,066	0,095	0,046	0,059
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a. n.a.	-0,009 (0,008)	-0,075 (0,065)	n.a. n.a.	0,052 (0,089)	0,062 (0,050)	0,013 (0,011)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	411	412	n.a.	411	411	411
R <sup>2</sup>	n.a.	0,107	0,187	n.a.	0,234	0,276	0,070
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle A.4:** Betreuung U3 und subjektive Lebensqualität der Mütter: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,224* (0,134)	-0,001 (0,186)	0,063 (0,087)	0,042 (0,048)	0,026 (0,028)
Anzahl der Beobachtungen	6.397	2.112	6.394	6.407	6.407
R <sup>2</sup>	0,050	0,101	0,120	0,032	0,038
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,038 (0,295)	0,025 (0,294)	0,231 (0,188)	0,093 (0,117)	0,024 (0,059)
Anzahl der Beobachtungen	1.102	491	1.101	1.103	1.103
R <sup>2</sup>	0,085	0,254	0,222	0,096	0,097
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle A.5:** Betreuung U3 und subjektive Lebensqualität der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,060 (0,162)	-0,228 (0,204)	0,184* (0,108)	0,031 (0,055)	0,025 (0,029)
Anzahl der Beobachtungen	5.453	1.749	5.455	5.463	5.463
R <sup>2</sup>	0,045	0,095	0,098	0,057	0,052
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,207 (0,335)	-0,258 (0,411)	0,106 (0,203)	0,076 (0,104)	0,071 (0,058)
Anzahl der Beobachtungen	938	412	937	939	939
R <sup>2</sup>	0,091	0,280	0,177	0,152	0,126
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle A.6:** Betreuung U3 und soziale Teilhabe der Mütter – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger-initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	-0,006 (0,041)	-0,009 (0,007)	-0,005 (0,027)	-0,032 (0,056)	0,076* (0,046)	0,027 (0,032)	-0,021 (0,022)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,022 (0,052)	0,028* (0,016)	-0,048 (0,034)	0,042 (0,072)	-0,041 (0,055)	0,006 (0,043)	0,051* (0,029)
Mehr-Kind-Familie	-0,019 (0,024)	-0,002 (0,005)	0,076*** (0,016)	0,021 (0,035)	-0,038 (0,028)	-0,016 (0,022)	-0,004 (0,013)
Anzahl der Beobachtungen	2.416	3.590	3.597	2.414	3.586	3.598	3.594
R <sup>2</sup>	0,054	0,031	0,079	0,046	0,143	0,053	0,076
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a	-0,014 (0,021)	-0,006 (0,067)	n.a	0,188* (0,111)	0,074 (0,101)	-0,031 (0,055)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	n.a	0,109* (0,065)	0,062 (0,089)	n.a	-0,156 (0,126)	-0,048 (0,120)	0,058 (0,060)
Mehr-Kind-Familie	n.a	-0,012 (0,010)	0,087* (0,046)	n.a	0,039 (0,076)	0,030 (0,040)	0,036 (0,028)
Anzahl der Beobachtungen	n.a	489	490	n.a	486	490	489
R <sup>2</sup>	n.a	0,155	0,195	n.a	0,273	0,200	0,341
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland und Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle A.7:** Betreuung U3 und subjektive Lebensqualität der Mütter– Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1) (2) (3)			(4) (5)	
	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 0- bis unter 3-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,458** (0,184)	0,053 (0,202)	0,004 (0,125)	0,040 (0,060)	0,027 (0,036)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,476** (0,226)	-0,101 (0,316)	0,132 (0,152)	0,006 (0,080)	0,001 (0,048)
Mehr-Kind-Familie	-0,546*** (0,124)	-0,156 (0,145)	-0,121 (0,078)	-0,045 (0,041)	-0,024 (0,022)
Anzahl der Beobachtungen	6,397	2,112	6,394	6,407	6,407
R <sup>2</sup>	0,047	0,100	0,119	0,032	0,037
<i>2. 0- bis unter 3-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,299 (0,388)	0,057 (0,404)	0,225 (0,265)	0,061 (0,144)	-0,015 (0,078)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,681 (0,454)	-0,060 (0,508)	0,057 (0,288)	0,050 (0,186)	0,076 (0,098)
Mehr-Kind-Familie	-0,716*** (0,251)	-0,361 (0,320)	-0,147 (0,167)	-0,108 (0,087)	-0,052 (0,044)
Anzahl der Beobachtungen	1,102	491	1,101	1,103	1,103
R <sup>2</sup>	0,082	0,243	0,214	0,099	0,098
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland und Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.



**Tabelle A.8:** Betreuung 3-6 und Fertilität: Fixed Effects-Schätzungen für westdt. Landkreise

	Geburten pro 1.000 Frauen in t+1		Geburten pro 1.000 Frauen in t+2	
	Koeff.	Std.Fehler	Koeff.	Std.Fehler
Betreuungsquote 3-6	-1,721	(2,589)	-0,060	(4,734)
Bevölkerungsdichte	0,010	(0,007)	0,043***	(0,017)
Beschäftigungsquote (Männer)	9,319	(16,368)	-12,786	(29,898)
Beschäftigungsquote (Frauen)	-14,651	(24,218)	48,139	(47,684)
BIP pro Kopf	0,111	(0,066)	-0,010	(0,124)
Jahr				
(Basiskategorie: 2006)				
2007	0,112	(0,240)	-0,716*	(0,390)
2008	-0,472	(0,490)		
Anzahl der Beobachtungen	978		651	

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt die Ergebnisse von Landkreis *Fixed Effects* Modellen für westdeutsche Landkreise (ohne West-Berlin), Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Landkreisebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** Statistisches Bundesamt.

**Tabelle B.1:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und soziale Teilhabe von Müttern: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	0,053 (0,043)	0,002 (0,013)	0,052* (0,027)	-0,012 (0,056)	0,095** (0,038)	0,027 (0,025)	-0,010 (0,025)
Anzahl der Beobachtungen	2.210	3.390	3.388	2.204	3.393	3.405	3.405
R <sup>2</sup>	0,0464	0,087	0,108	0,0490	0,153	0,0656	0,0998
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a. n.a.	-0,004 (0,018)	-0,077 (0,098)	n.a. n.a.	0,004 (0,121)	-0,000 (0,062)	0,015 (0,027)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	469	469	n.a.	470	470	470
R <sup>2</sup>	n.a.	0,389	0,305	n.a.	0,257	0,254	0,131
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	-0,017 (0,042)	-0,009 (0,017)	0,002 (0,034)	0,069 (0,069)	0,097* (0,052)	0,027 (0,034)	0,015 (0,027)
Anzahl der Beobachtungen	651	1.030	1.030	648	1.032	1.038	1.037
R <sup>2</sup>	0,108	0,178	0,175	0,182	0,219	0,108	0,141

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle B.2:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und soziale Teilhabe der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	-0,066* (0,036)	0,004 (0,016)	0,025 (0,034)	-0,063 (0,057)	0,032 (0,045)	-0,000 (0,031)	0,019 (0,018)
Anzahl der Beobachtungen	1.783	2.748	2.747	1.787	2.747	2.758	2.757
R <sup>2</sup>	0,0551	0,0311	0,099	0,074	0,137	0,045	0,103
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a. n.a.	-0,002 (0,033)	0,124 (0,122)	n.a. n.a.	-0,257 (0,158)	0,101* (0,061)	0,029 (0,031)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	364	363	n.a.	362	364	364
R <sup>2</sup>	n.a.	0,167	0,197	n.a.	0,274	0,189	0,109
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	-0,042 (0,047)	-0,004 (0,019)	-0,005 (0,046)	-0,009 (0,076)	0,030 (0,053)	-0,014 (0,044)	0,035 (0,028)
Anzahl der Beobachtungen	525	840	838	525	840	844	842
R <sup>2</sup>	0,131	0,0782	0,150	0,134	0,231	0,119	0,135

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle B.3:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und subjektive Lebensqualität der Mütter: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit mit...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,153 (0,147)	-0,198 (0,256)	0,138 (0,115)	0,002 (0,055)	0,022 (0,032)
Anzahl der Beobachtungen	5.957	1.961	5.976	5.976	5.976
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,059	0,161	0,115	0,0453	0,0364
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,583 (0,386)	-0,168 (0,585)	0,518* (0,312)	0,031 (0,152)	-0,021 (0,079)
Anzahl der Beobachtungen	1.111	470	1.118	1.118	1.118
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,105	0,254	0,120	0,0756	0,0848
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,024 (0,191)	-0,258 (0,332)	0,212 (0,151)	-0,012 (0,075)	0,026 (0,040)
Anzahl der Beobachtungen	1.827	613	1.834	1.833	1.832
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,100	0,256	0,165	0,079	0,0523

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt für Spalten (1) bis (4) Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (4) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. In Spalte (5) sind marginale Effekte aus einer Probit-Schätzung abgetragen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle B.4:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und subjektive Lebensqualität der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	Zufriedenheit mit...			Gesundheit	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 3 bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,002 (0,146)	-0,448** (0,194)	0,020 (0,110)	0,172*** (0,066)	0,076** (0,032)
Anzahl der Beobachtungen	4.878	1.534	4.886	4.883	4.882
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,040	0,107	0,0852	0,095	0,0613
<i>2. 3 bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,314 (0,362)	0,197 (0,302)	0,414 (0,330)	0,307 (0,227)	0,099 (0,082)
Anzahl der Beobachtungen	904	367	907	907	907
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,125	0,277	0,170	0,182	0,120
<i>3. 3 bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,110 (0,195)	-0,079 (0,255)	-0,127 (0,150)	0,148* (0,083)	0,072* (0,039)
Anzahl der Beobachtungen	1.529	483	1.530	1.528	1.528
R <sup>2</sup> / Pseudo-R <sup>2</sup> in Spalte (5)	0,089	0,196	0,122	0,156	0,100

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt für Spalten (1) bis (4) Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (4) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. In Spalte (5) sind marginale Effekte aus einer Probit-Schätzung abgetragen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Partner (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle B.5:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und soziale Teilhabe von Müttern – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	0,049 (0,069)	-0,005 (0,017)	0,031 (0,055)	0,027 (0,119)	0,110* (0,064)	-0,010 (0,060)	-0,054 (0,046)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,004 (0,082)	0,009 (0,022)	0,026 (0,065)	-0,059 (0,132)	-0,021 (0,077)	0,053 (0,063)	0,062 (0,053)
Mehr-Kind-Familie	0,040 (0,079)	-0,001 (0,020)	0,052 (0,065)	0,085 (0,130)	0,027 (0,075)	-0,137** (0,060)	-0,070 (0,054)
Anzahl der Beobachtungen	2.210	3.390	3.388	2.204	3.393	3.405	3.405
R <sup>2</sup>	0,0474	0,088	0,106	0,050	0,153	0,069	0,101
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	n.a.	0,018 (0,044)	-0,038 (0,087)	n.a.	-0,064 (0,192)	0,183** (0,076)	0,036 (0,030)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	n.a.	-0,025 (0,047)	-0,056 (0,136)	n.a.	0,067 (0,227)	-0,207** (0,099)	-0,029 (0,040)
Mehr-Kind-Familie	n.a.	0,045 (0,051)	0,262** (0,122)	n.a.	-0,160 (0,210)	0,048 (0,084)	-0,009 (0,034)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	469	469	n.a.	470	470	470
R <sup>2</sup>	n.a.	0,388	0,283	n.a.	0,261	0,268	0,136

**Tabelle B.5 (fortg.):** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und soziale Teilhabe von Müttern – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>3. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Kinderbetreuung	0,016 (0,076)	-0,003 (0,012)	0,059 (0,064)	0,062 (0,129)	0,094 (0,086)	0,003 (0,071)	-0,074 (0,061)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	-0,051 (0,090)	-0,008 (0,018)	-0,089 (0,077)	0,012 (0,139)	0,010 (0,096)	0,032 (0,074)	0,126** (0,060)
Mehr-Kind-Familie	0,055 (0,086)	0,018 (0,015)	0,122* (0,072)	0,018 (0,130)	0,025 (0,088)	-0,121* (0,068)	-0,123** (0,056)
Anzahl der Beobachtungen	651	1.030	1.030	648	1.032	1.038	1.037
R <sup>2</sup>	0,109	0,178	0,163	0,182	0,220	0,111	0,149
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle B.6:** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und subjektive Lebensqualität von Müttern – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<i>1. 3- bis unter 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	-0,110 (0,266)	-0,770* (0,412)	-0,091 (0,215)	0,082 (0,108)	0,022 (0,070)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,376 (0,298)	0,730 (0,498)	0,308 (0,242)	-0,112 (0,116)	-0,001 (0,076)
Mehr-Kind-Familie	-0,473 (0,295)	-0,609 (0,493)	-0,283 (0,239)	0,122 (0,115)	-0,011 (0,081)
Anzahl der Beobachtungen	5.957	1.961	5.976	5.976	5.976
R <sup>2</sup>	0,059	0,161	0,115	0,046	0,048
<i>2. 3- bis unter 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Kinderbetreuung	0,994* (0,558)	0,447 (0,654)	0,952** (0,427)	-0,180 (0,230)	-0,005 (0,159)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	-0,478 (0,732)	-0,737 (0,879)	-0,580 (0,538)	0,206 (0,275)	-0,032 (0,181)
Mehr-Kind-Familie	0,102 (0,691)	0,494 (0,807)	0,527 (0,501)	-0,140 (0,263)	0,019 (0,180)
Anzahl der Beobachtungen	1.111	470	1.118	1.118	1.118
R <sup>2</sup>	0,102	0,256	0,122	0,0767	0,107



**Tabelle B.6 (fortg.):** Kinderbetreuung von 3- bis unter 6-Jährigen und subjektive Lebensqualität von Müttern – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits- index	gute Gesundheit
<b>3. 3- bis unter 4-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</b>					
Kinderbetreuung	-0,146 (0,293)	-0,694 (0,522)	0,025 (0,245)	0,046 (0,127)	0,053 (0,080)
Kinderbetreuung X Mehr-Kind-Familie	0,257 (0,343)	0,567 (0,636)	0,256 (0,290)	-0,048 (0,141)	-0,037 (0,089)
Mehr-Kind-Familie	-0,485 (0,301)	-0,553 (0,596)	-0,474* (0,264)	0,135 (0,124)	0,013 (0,086)
Anzahl der Beobachtungen	1.827	613	1.834	1.833	1.833
R <sup>2</sup>	0,098	0,255	0,169	0,0793	0,067
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt für Spalten (1) bis (4) Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (4) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. In Spalte (5) sind marginale Effekte aus einer Probit-Schätzung abgetragen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im mittleren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.1:** Betreuung (Ü6) und Armutsgefährdung/Armut (OLS) – Heterogenität nach Kinderzahl

	(1) Armuts- gefährdung	(2) Armut	(3) Armuts- gefährdung	(4) Armut
Ganztagesbetreuung	-0,007 (0,130)	-0,079 (0,152)	0,027 (0,053)	0,028 (0,044)
GT-Betreuung X Mehr-Kind-Familie	-0,127 (0,164)	-0,006 (0,187)	-0,077 (0,061)	-0,087 (0,048)
Mehr-Kind-Familie	0,164 (0,108)	0,197 (0,126)	-0,020 (0,028)	0,009 (0,024)
Anzahl der Beobachtungen	14.136	14.136	2.707	2.707
R <sup>2</sup>	0,311	0,285	0,309	0,192
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja
Einstellungsvariablen	Nein	Nein	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den Spalten (3) und (4) sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.2:** Betreuung Ü6 und soziale Teilhabe der Mütter: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	-0,014 (0,025)	-0,006 (0,005)	-0,016 (0,016)	-0,002 (0,029)	0,001 (0,023)	0,031 (0,020)	0,014 (0,014)
Anzahl der Beobachtungen	5.202	8.033	8.045	5.197	8.028	8.056	8.061
R <sup>2</sup>	0,0357	0,036	0,083	0,0189	0,17	0,0441	0,0817
<i>2. Über 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	n.a.	0,003 (0,009)	-0,003 (0,032)	n.a.	-0,009 (0,056)	0,131*** (0,048)	0,047 (0,031)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	1.157	1.159	n.a.	1.156	1.158	1.160
R <sup>2</sup>	n.a.	0,1	0,139	n.a.	0,189	0,132	0,16
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.3:** Betreuung Ü6 und soziale Teilhabe der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	0,001 (0,03)	0,000 (0,009)	0,008 (0,025)	-0,024 (0,033)	0,033 (0,027)	0,035 (0,023)	0,008 (0,014)
Anzahl der Beobachtungen	4.185	6.472	6.481	4.186	6.469	6.489	6.492
R <sup>2</sup>	0,039	0,0395	0,083	0,049	0,11	0,042	0,0908
<i>2. Über 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	n.a.	-0,013 (0,011)	0,003 (0,043)	n.a.	0,023 (0,052)	0,101** (0,048)	0,065* (0,034)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	900	900	n.a.	896	898	900
R <sup>2</sup>	n.a.	0,064	0,132	n.a.	0,203	0,18	0,125
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.4:** Betreuung Ü6 und subjektive Lebensqualität der Mütter: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit mit...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits-index	gute Gesundheit
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	-0,124 (0,097)	-0,235 (0,149)	0,000 (0,080)	-0,041 (0,041)	-0,049** (0,025)
Anzahl der Beobachtungen	14.091	4.894	14.101	14.116	14.116
R <sup>2</sup>	0,039	0,087	0,086	0,0472	0,0472
<i>2. Über 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	-0,128 (0,174)	-0,408* (0,223)	-0,235 (0,156)	-0,048 (0,066)	-0,080* (0,043)
Anzahl der Beobachtungen	2.699	1.160	2.698	2.705	2.705
R <sup>2</sup>	0,072	0,174	0,126	0,0492	0,0497
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.5:** Betreuung Ü6 und subjektive Lebensqualität der Partner: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit ...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits-index	gute Gesundheit
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	0,076 (0,118)	n.a.	0,065 (0,097)	-0,012 (0,042)	-0,013 (0,025)
Anzahl der Beobachtungen	11.477	n.a.	11.491	11.489	11.489
R <sup>2</sup>	0,025	n.a.	0,0598	0,068	0,0502
<i>2. Über 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	0,255 (0,183)	-0,256 (0,247)	-0,112 (0,161)	-0,061 (0,089)	-0,034 (0,047)
Anzahl der Beobachtungen	2.190	900	2.195	2.194	2.194
R <sup>2</sup>	0,057	0,110	0,096	0,0803	0,0617
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter des Partners (sowie das Alter im Quadrat), dessen Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, die Anzahl der Kinder, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert.

\*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.

**Tabelle C.6:** Betreuung Ü6 und soziale Teilhabe der Mütter – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	-0,014 (0,041)	-0,011 (0,009)	-0,025 (0,020)	0,028 (0,047)	-0,009 (0,044)	0,013 (0,033)	0,051** (0,025)
GT-Betreuung x Mehr-Kind-Familie	0,003 (0,048)	0,008 (0,010)	0,021 (0,030)	-0,043 (0,057)	0,024 (0,051)	0,031 (0,041)	-0,055* (0,030)
Mehr-Kind-Familie	0,024 (0,024)	-0,007 (0,009)	0,090*** (0,018)	0,035 (0,028)	0,018 (0,025)	0,001 (0,017)	0,027* (0,014)
Anzahl der Beobachtungen	5.202	8.033	8.045	5.197	8.028	8.056	8.061
R <sup>2</sup>	0,0362	0,0362	0,088	0,0196	0,169	0,0442	0,0832

**Tabelle C.6 (fortg.):** Betreuung Ü6 und soziale Teilhabe der Mütter – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
	Geselligkeit mit Freunden	Bürger- initiativen, polit. Engagement	Ehrenamtl. Engagement	Mithelfen bei Freunden, Nachbarn	Aktiver Sport	Kino und Popkonzerte	Kulturelle Veranstaltungen
<i>2. Über 6-Jährige. mit Einstellungsvariablen</i>							
Ganztagesbetreuung	n.a.	0,006	0,015	n.a.	-0,084	0,022	0,054
	n.a.	(0,015)	(0,042)	n.a.	(0,084)	(0,069)	(0,044)
GT-Betreuung x Mehr-Kind-Familie	n.a.	-0,005	-0,028	n.a.	0,121	0,161*	-0,007
	n.a.	(0,019)	(0,063)	n.a.	(0,102)	(0,087)	(0,062)
Mehr-Kind-Familie	n.a.	0,006	0,104***	n.a.	0,018	-0,007	0,041**
	n.a.	(0,010)	(0,030)	n.a.	(0,049)	(0,034)	(0,018)
Anzahl der Beobachtungen	n.a.	1.157	1.159	n.a.	1.156	1.158	1.160
R <sup>2</sup>	n.a.	0,101	0,141	n.a.	0,191	0,138	0,165
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.



**Tabelle C.7:** Betreuung Ü6 und subjektive Lebensqualität der Mütter – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit mit...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits-index	gute Gesundheit
<i>1. Über 6-Jährige, ohne Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	-0,033 (0,179)	-0,149 (0,204)	0,024 (0,147)	0,016 (0,069)	-0,049 (0,044)
GT-Betreuung x Mehr-Kind-Familie	-0,139 (0,206)	-0,145 (0,278)	-0,035 (0,174)	0,033 (0,082)	0,013 (0,050)
Mehr-Kind-Familie	-0,102 (0,106)	0,100 (0,122)	0,074 (0,078)	-0,079** (0,039)	0,024 (0,031)
Anzahl der Beobachtungen	14.091	4.894	14.101	14.116	14.116
R <sup>2</sup>	0,039	0,0845	0,0858	0,048	0,043

**Tabelle C.7 (fortg.):** Betreuung Ü6 und subjektive Lebensqualität der Mütter – Heterogenität nach Kinderzahl: OLS ohne und mit Kontrolle für Einstellungsvariablen

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
	Zufriedenheit mit...			Gesundheit	
	... mit Freizeit	... mit Familie	... allgemein	Gesundheits-index	gute Gesundheit
<i>2. Über 6-Jährige, mit Einstellungsvariablen</i>					
Ganztagesbetreuung	0,115 (0,324)	-0,699 (0,461)	-0,467 (0,316)	0,066 (0,106)	-0,071 (0,072)
GT-Betreuung x Mehr-Kind-Familie	-0,360 (0,365)	0,396 (0,529)	0,337 (0,353)	-0,028 (0,131)	-0,013 (0,086)
Mehr-Kind-Familie	-0,031 (0,145)	0,136 (0,187)	-0,028 (0,109)	-0,085 (0,058)	0,059 (0,046)
Anzahl der Beobachtungen	2.699	1.160	2.698	2.705	2.705
R <sup>2</sup>	0,073	0,170	0,127	0,051	0,051
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Bundesland Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jahres Dummies	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

**Anmerkung:** Die Tabelle zeigt Ergebnisse von Kleinste-Quadrate-Schätzungen, wobei die Spalte (5) einem linearen Wahrscheinlichkeitsmodell entspricht. Als Kontrollvariablen enthalten sind das Alter der Mutter (sowie das Alter im Quadrat), deren Schulbildung, Berufsbildung und Migrationshintergrund, eine Variable, die kennzeichnet, ob die Familie Hauseigentümer oder Mieter ist, das Alter des jüngsten Kindes (in Monaten), ein Dummy für alleinerziehende Mütter, Bundesland-Dummies sowie Jahres-Dummies. Zusätzliche Kontrollvariablen in den im unteren Teil der Tabelle präsentierten Schätzungen sind individuelle Einschätzungen zur Wichtigkeit von Kindern, zur Wichtigkeit Erfolg im Beruf zu haben sowie zur Wichtigkeit, sich etwas leisten zu können. Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Individuenebene geclustert. \*\*\* 1 Prozent, \*\* 5 Prozent, \* 10 Prozent Signifikanzniveau.

**Datenquelle:** SOEP 2000 bis 2009.